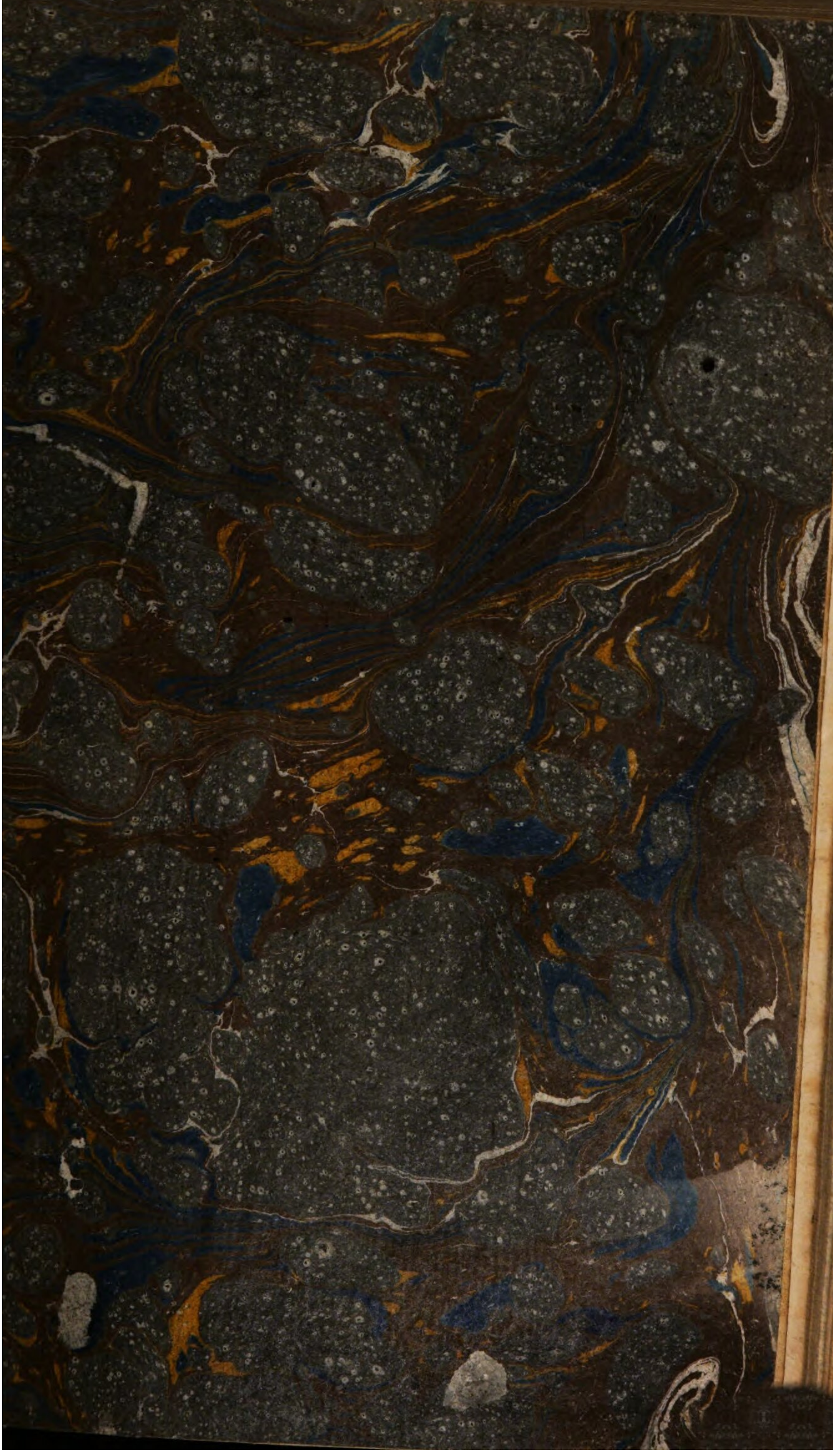

8370.

Germ. 9.
231 c

Knoellzschka

12 K.
e Bibl. Cancell. Burgsdorfii

D. Johann Christian Knötzschkers
Oberhofgerichts = und Consistorial = Advokatens wie auch
Privatlehrers der Rechte auf der hohen Schule zu
Leipzig.

Versuch einer Geschichte
des
Reichs = Vicariats
durch
Teutschland und Italien
in den
Zwischenreichen
vor der
Goldenen Bulle.

Ein
Beytrag zur teutschen Geschichte
und dem
Staatsrechte des H. R. Reichs.

Leipzig,
bei Gottfried Martini. 1796.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Christian Gotthelf

des

Heil. Röm. Reichs

Freiherrn von Gutschmid

Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Klein-Wolmsdorf

Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen

hochbetrauten Geheimen Cabinets-Minister und Staats-Secretairen des Domestique-Departements zu Dresden.

Meinem

Gnädigen und Hochgebietenden

Herrn

in

tiefster Devotion

gewidmet

Vorrede.

Als nach dem Tode des unsterblichen Kaisers Leopolds II. mit welchem im Jahre 1792 ein Zwischenreich entstand, die beiden höchsten Reichsverweser, Churfürst Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, und Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ihr Vicariatamt angetreten hatten, kam ich bey meinem damaligen Vorhaben, die Laufbahn eines Lehrers der Rechte auf hiesiger Akademie anzutreten, auf die Gedanken, eine den Zeitumständen gewissermaßen anpassende Streitschrift unter dem Titel: Ausus Pontificum Romanorum Vicariatum S. R. Imperii sibi arrogandi, zur Vertheidignng auf den Catheder zu bringen; welche ich auch bald darauf bey einem mir damals sehr erwünschten Ereignisse fortzusetzen, und solchen kleinen Anhang meiner nur genannten Streitschrift dem hiesigen Herrn Hofrath Friedrich August Wilhelm Wenk, meinem Gönner und Lehrer, d. Zeit Rectori Magnifico, bey der Uebernahme des Recto-

rats

rats der Universität, ehrfurchtsvoll zu widmen Gelegenheit fand.

Ob ich nun gleich anfangs noch nicht den Willen hatte, meine Muse mit der mühsamen Abfassung eines Versuchs, als die teutsche Reichsvicariatsgeschichte in den Zwischenreichen vor der Goldenen Bulle gewiß ist, zu beschäftigen: so bestimmte mich doch bald die Dankbarkeitspflicht gegen meinen andern verdienstvollen Lehrer, dem Herrn Gottfried August Arndt, Professor der Moral und Politik allhier, welchem ich alle die Kenntniß, die ich mir etwa im publicistischen Fache erworben habe, ganz schuldig bin; samt den Aufforderungen einiger junger Studirenden zum Vorsitze ihrer zu vertheidigenden Disputationen, auf dem einmal betretenen Wege fortzugehen, und mehrere einzelne Abhandlungen, theils von dem Ursprunge und der Geschichte des Reichsvicariats vor der Goldenen Bulle, theils auch von den Ursachen einer in damaligen Zeiten höchst seltenen Ausübung desselben zu schreiben. Und so entstanden denn nach und nach — weil die alte Geschichte fast nichts gethan, als die eingetretenen Zwischenreiche mit wenig Worten erwähnt hat — einzelne Bruchstücke und Materialien zu einer fürs künftige mehr zu bearbeitenden Reichsvicariatsgeschichte, welche von Ludwig dem Teutschen bis auf Carln den Vierten fortgeht; und zwar, weil die päpstlichen Eingriffe in die Reichsverweserschaft zufällig den Anfang machten, die Abhandlungen von dem Ursprunge derselben

selben aber zuletzt erschienen, in verkehrter Ordnung.

Kaum hoffte ich daher bey dem geringem Gehalte und der Unvollständigkeit dieser kleinen Abhandlungen den Beyfall des Publikums, der mir nachher in verschiedenen Recensionen gelehrter Blätter wiederfahren ist. Ihre nicht ungünstige Aufnahme begleitet von der Aeusserung: daß ich die im akademischen Gewande herausgegebenen zerstreuten Schriften einst zusammen drucken lassen möchte, flößten mir den Muth ein, diesem Verlangen um so mehr Genüge zu leisten, da ich ohnedieß selbst hier und da Verbesserungen anbringen und Zusätze einschalten zu können, seitdem für nöthig gehalten hatte.

Nun sind aber in der That der Zusätze im gegenwärtigen Versuche so viele, daß gewiß niemand denselben für eine bloße Uebersetzung jener einzeln meist als Streitschriften in lateinischer Sprache herausgekommenen Abhandlungen halten wird. Fast die ganze dritte Abtheilung, welche die Ursachen des von Pfalz und Sachsen vor den Zeiten der Goldenen Bulle in Zwischenreichen selten ausgeübten Reichsvicariats aufstellet, so wie die drei ersten Abschnitte der Vierten Abtheilung, worinnen von den nähern und entferntern Veranlassungen, so die Päpste zur Vicariatausübung fanden; von dem Rechtstitel und Vorwande, deren sie sich dabey bedienten, gehandelt wird, sind, verglichen

mit

mit jenen lateinischen Piecen, welche blos als Grundlage des vorliegenden Werks betrachtet werden können, ganz neu hinzugekommene Arbeit. Nicht zu gedenken, daß auch die erste und zweite Abtheilung in den meisten Kapiteln sehr erweitert, berichtiget; und — wie es insonderheit bey der Geschichte des Reichsvicariats erforderlich war, — in gehörige chronologische Ordnung gebracht worden ist.

Daß ich diese Materie nicht, wie doch bereits in einigen litterärischen Anzeigen und im letzten Michaelmeßverzeichnisse des vorigen Jahres angekündigt worden, in lateinischer Sprache geliefert habe, ist theils aus eignem Antriebe, um diese Schrift gemeinnützlicher zu machen, theils auch auf Verlangen des Herrn Verlegers geschehen, welcher von gleichem Wunsche beseelt, zu deren äusserer Eleganz so viel als möglich beyzutragen keine Kosten gescheut hat; und ich schmeichle mir dafür deshalb eben nicht getadelt zu werden. Geschrieben zu Leipzig, am 24. April 1796.

D. J. C. Knötzschker.

Inhalt
statt Registers.

Erste Abtheilung.
Von dem Ursprunge und der eigentlichen Quelle des Reichsvicariats.

Erster Abschnitt. Vom Ursprunge des Reichsvicariats überhaupt, und den verschiedenen Meinungen darüber.

Einleitung. Seite 3.

Erstes Kapitel. Von der Meinung derer, die das Reichsverweseramt für einen Anhang der Churwürde halten. S. 5.

Zweites Kapitel. Widerlegung der Meinung, daß der Reichsvicariat sich auf die von Pfalz und Sachsen vor alten Zeiten ausgeübten Reichs- oder Oberhofrichterlichen Aemtergründe. S. 8.

Drittes

Inhalt.

Drittes Kapitel. Beleuchtung der Meinung derer, so das Reichsverweseramt den alten Landpfalzgrafen und kaiserlichen Statthaltern zuschreiben. S. 16.

Viertes Kapitel. Beweiß, daß der Reichsvicariat den zween Herzogen der alten beiden Hauptvölker Teutschlands, der Franken und Sachsen, zugestanden habe. S. 23.

Zweiter Abschnitt. Fortsetzung von dem Ursprunge des Reichsvicariats, insonderheit von dem Alter des Churfächsischen.

Erstes Kapitel. Von der Meinung derjenigen Staatsrechtslehrer, welche, daß das Reichsverweseramt dem Herzoge von Sachsen aus blosem kaiserlichen Wohlwollen in der G. Bulle verliehen worden sey, behaupten. S. 37.

Zweites Kapitel. Weitere und ausführliche Untersuchung des wahren Ursprungs der Churfächsischen Reichsverweserschaft. S. 62.

Zweite Abtheilung.

Geschichte des Reichsvicariats vor den Zeiten der goldenen Bulle.

Erster Abschnitt. Geschichte des Reichsvicariats von den Zeiten Ludwigs des Teutschen bis aufs sogenannte große Interregnum.

Vorerinnerung. S. 81.

Erstes Kapitel. Geschichte der unter den Carolingern und den Kaisern Sächsischen Stammes vorgefallenen Zwischenreiche. S. 83.

Inhalt.

Zweites Kapitel. Geschichte der Zwischenreiche, so sich in der Fränkischen, auch Schwäbischen Königs- und Kaiserepoche ereignet haben. S. 91.

Zweiter Abschnitt. Geschichte des Reichsvicariats von dem sogenannten Großen Interregnum bis zur Goldenen Bulle.

Erstes Kapitel. Geschichte des ausgeübten Reichsvicariats während dem Großen Interregnum, seit Conrads des Vierten Tode bis auf Rudolphen von Habsburg. S. 100.

Zweites Kapitel. Von den Zwischenreichen, so unter den Kaisern und Königen aus verschiedenen fürstlichen und gräflichen Häusern zu Ausgange des dreizehnten und Anfange des vierzehnten Jahrhunderts vorgefallen sind. S. 112.

Drittes Kapitel. Geschichte der päpstlichen Anmaßungen, den Reichsvicariat auszuüben, von Ludwigs des Bayern Zeiten bis zur G. Bulle Kaiser Carls des Vierten. S. 121.

Viertes Kapitel. Kurze Uebersicht der Reichsvicariatsgeschichte, und Aufstellung der Wahrheit, daß mit dem Besitze der Reichsinsignien die Vicariatsgewalt stets verbunden gewesen sey. S. 142.

Dritte Abtheilung.

Von den Ursachen eines von Pfalz und Sachsen in Zwischenreichen vor den Zeiten der goldenen Bulle selten ausgeübten Reichsvicariats.

Erster Abschnitt. Allgemeine Ursachen eines von Pfalz und Sachsen selten ausgeübten Reichsvicariats.

I. Ursa-

Inhalt.

I.

Ursachen, welche überhaupt die Entstehung der Zwischenreiche verhinderten.

Erstes Kapitel. Von dem Bestreben der teutschen Könige und Kaiser, das Reich ihrem Hause erblich zu machen. S. 151.

Zweites Kapitel. Von der Sorgfalt der teutschen Fürsten, Zwischenreiche zu verhüten, und die schon entstandenen zu verkürzen, um einer möglichen Zerrüttung der Staatsverfassung vorzubeugen. S. 163.

II.

Ursachen, welche in entstandenen Zwischenreichen die Ausübung des Reichsvicariats hinderten.

Erstes Kapitel. Von den teuschen Kaiserinnen und Königinnen, welche nach dem Tode ihres Gemahls die Reichsvorstehergewatt bis zur Wahl des neuen Königs fortführten. S. 171.

Zweites Kapitel. Von den Erbansprüchen, so die Herzoge der Franken und Sachsen gewöhnlich selbst auf den erledigten Reichsthron machten. S 181.

Drittes Kapitel. Von den Anmasungen der Geistlichkeit, bey entstandener Thronvacanz dem Reiche vorzustehen und die Regierung zu handhaben. S. 188.

Zweiter

Inhalt.

Zweiter Abschnitt. Besondere Ursachen eines von Pfalz und Sachsen selten ausgeüben Reichsvicariats.

I.

Ursachen, warum so wenig Spuren des von den Herzogen der Franken, nachmaligen Pfalzgrafen bey Rhein, ausgeübten Reichsvicariats in der Geschichte angetroffen werden. S. 199.

II.

Ursachen, warum so wenig Spuren des Reichsvicariats der Herzoge zu Sachsen in der Geschichte angetroffen werden.

Erstes Kapitel. Von dem Uebergewichte, das die Franken von jeher, gleichwie über alle teutsche Völker, also auch über die ihnen sonst ganz gleich gestellten Sachsen behaupteten. S. 203.

Zweites Kapitel. Vom dem Verfall der Sächsischen Herzoge im Mittelalter durch die Achtserklärungen. S. 210.

Drittes Kapitel. Von dem Streite der Herzoge zu Sachsen-Wittenberg mit denen zu Sachsen-Lauenburg um den Vorzug der Chur- und Wahlstimme. S. 214.

Epilog, worinnen von den Austrägen und Befehdungen, welche verhinderten, daß Fälle der auszuübenden Reichsverweserschaft vorkommen konnten, geredet wird. S. 219.

Vierte

Inhalt.

Vierte Abtheilung.

Von den Anmaßungen der Römischen Päpste den Reichsvicariat durch Teutschland und Italien zu führen.

Erster Abschnitt. Was gab den Päpsten Gelegenheit, sich des Reichsvicariats anzumaßen? S. 227.

I.

Entfernte Veranlassungen der Päpste, sich den Weg zur Reichsverwesung in Zwischenreichen zu bahnen.

Erstes Kapitel. Von einigen Staatsfehlern der Kaiser. S. 227.

Zweites Kapitel. Von den Appellationen der Kaiser und Reichsfürsten an den Römischen Stuhl. S. 232.

II.

Nahe Veranlassungen der Päpste, sich in Zwischenreichen des Vicariats zu unterziehen.

Erstes Kapitel. Von dem Streite zwischen den Gibellinen und Welfen. S. 238.

Zweites Kapitel. Von den Versuchen der Französischen Könige, das Kaiserthum auf Frankreich zu bringen. S. 246.

Drittes Kapitel. Von verschiedenen theils wahren, theils erdichteten Mängeln einiger Kaiser. S. 256.

Viertes Kapitel. Von den zwiespältigen Königswahlen, welche unter den öfters uneinigen und getheilten Reichsfürsten vorfielen. S. 265.

Zwei-

Inhalt.

Zweiter Abschnitt. Aus was für einem Grunde und unter welchem Rechtstitel maseten sich die Päbste des Reichsvicariats an?

Erstes Kapitel. Von der Oberherrlichkeit der Päpste und deren vorgeblich göttlicher Statthalterschaft über die ganze Welt. S. 271.

Zweites Kapitel. Von der Oberherrlichkeit des Papsts in Beziehung auf den Reichsvicariat, besonders vom Heimfallsrechte der weltlichen Oberherrschaft an den Römischen Stuhl nach dem Tode des Kaisers. S. 277.

Dritter Abschnitt. Unter welchem Vorwande bemächtigten sich die Päpste bey erledigtem oder für ledig erklärtem Reiche der Reichsvicariatsgewalt, und was gaben sie zu Absicht an?

Erstes Kapitel. Von der Advokatie des Kaisers gegen den Apostolischen Stuhl und dem ihm obliegenden Kirchenschutze. S. 281.

Zweites Kapitel. Von dem Recurs an einen höchsten Reichsrichter in Zwischenreichen. S. 287.

Vierter Abschnitt. Geschichte der päpstlichen Anmasungen auf den Reichsvicariat.

Erstes Kapitel. Innocenz der Dritte. S. 290.

Zweites Kapitel. Honor der Dritte. S. 296.

Drittes Kapitel. Gregor der Neunte. S. 298.

Viertes Kapitel. Innocenz der Vierte. 301.

Fünftes Kapitel. Alexander der Vierte. 303.

Sechstes Kapitel. Urban der Vierte. S. 305.

Sieben-

Inhalt.

Siebentes Kapitel. Clemens der Vierte. S. 307.
Achtes Kapitel. Gregor der Zehnte. S. 310.
Neuntes Kapitel. Nicolaus der Dritte. S. 312.
Zehntes Kapitel. Bonifaz der Achte. S. 315.
Elftes Kapitel. Clemens der Fünfte. S. 321.
Zwölftes Kap. Johann der Zweyundzwanzigste. S. 324.
Dreyzehntes Kapitel. Benedict der Zwölfte. S. 335.
Vierzehntes Kapitel. Clemens der Sechste. S. 338.
Funfzehntes Kapitel. Innocenz der Sechste. S. 341.

Erste Abtheilung

Von dem

Ursprunge und der eigentlichen Quelle

des

Reichs-Vicariats.

Erster Abschnitt.

Vom
Ursprunge des Reichsvicariats
überhaupt
und den
verschiedenen Meinungen darüber.

Einleitung.

Da, wie bekannt, Teutschland seit den ältesten Zeiten ein Wahlreich gewesen ist; so hat bey erledigtem Throne nothwendig die Frage entstehen müssen: Wem wohl bis zur Wahl eines neuen Oberhauptes die Regierung und Verwesung des Reichs einstweilen zustehe?

Daß nun damals die Beantwortung solcher Frage hätte schwer fallen sollen, ist kaum zu glauben: weil nach dem Tode eines Königs die erledigte Reichsregierung am natürlichsten in die Hände derer zurückfallen muste, von welchen sie erst zuvor dem verstorbenen

Regenten übertragen worden war; und diese waren die Herzoge der Franken und Sachsen. Indessen lehrt uns doch die Geschichte, daß bey sich ereigneten Reichsthronvacanzen das Heft der Regierung, sey es nun, weil man der damit verknüpften Beschwerden halber, eben kein allzu großes Verlangen darnach trug, oder aus mancherley andern Ursachen die vacante Reichsverwesung floh, nicht immer bey beiden Herzogen der Franken und Sachsen zugleich, sondern zuweilen nur bey dem einen und noch einem andern Reichsfürsten sich befunden hat. Dieser letzte Umstand hat denn verursacht, daß man bis auf den heutigen Tag über den Ursprung des Reichsverweseramts, und besonders über die Frage: aus welchem Rechtsgrunde dasselbe von jenen Herzogen der alten beiden teutschen Hauptvölker (denn diesen gehörte es, wie wir unten hören werden, der Regel nach, von Alters her zu,) ausgeübt worden sey? verschiedene Meinungen gehegt hat. Es ist jedoch dieß um so weniger zu verwundern, da überhaupt die Quellen solcher Rechte und Befugnisse, die nicht auf klaren Gesetzen beruhen, sondern durch bloses Herkommen aus den grauen Jahren der Vorzeit auf die Nachwelt gebracht worden sind, meistens versteckt und in dicker Finsterniß tief vergraben liegen.

Diese verschiedenen Meinungen der Gelehrten und ihre Gründe, worauf sie gestützt sind, vorzutragen, soll nun der Gegenstand gegenwärtigen Abschnitts seyn.

Erstes

Erstes Kapitel.

Von der Meinung derer, die das Reichsverweseramt für einen Anhang der Churwürde halten.

Unter den Gelehrten, welche die Ausübung des erledigten Reichsregiments den beiden ersten weltlichen Churfürsten, nämlich dem Pfalzgrafen am Rhein, und dem Herzoge zu Sachsen zuschreiben, hat sich besonders Christoph Gewold *) ausgezeichnet. Er suchte seine Meinung vorzüglich darauf zu gründen: daß diese beiden Fürsten nicht nur vorzeiten auf dem Reichstage gleich nach den drei geistlichen Churfürsten den ersten Platz behauptet hätten **), sondern auch überdieß

*) *in Repraesentatione reipubl. Germanicae s. Tractat. var. de S. R. I. regimine. Norimb. 1667. 4.*

**) Daß der König von Böhmen in alten Zeiten unter den Churfürsten des teutschen Reichs den letzten Platz hatte, ist eine bekannte Sache. Erst in der G B. Kaisers Carls IV. wurde ihm der erste Sitz auf der weltlichen Bank zugestanden. Dazu enthält der Schwabenspiegel folgende Worte: „Unter den Layen-Fürsten ist der Pfalzgrave an dem Rin der erst an der stimme dez Richez Truchsäzz, der sol dem Kunige die ersten Schüsseln tragen. Der ander an der stimme ist der Herzog von Sachsen dez Richez Marschalk, sol dem Kunig

für Richter des Kaisers gehalten worden wären. Und diese Behauptung ist vorzüglich nach erledigtem Reichsthrone durch den Tod Kaisers Ferdinands des Dritten, im Jahre 1657, als schon die Pfälzische Churwürde durch den Westphälischen Frieden auf das Herzogliche Bayersche Haus war übergetragen worden, von den Schriftstellern Bayerns *), die sich auf den Inhalt der Goldenen Bulle **) und absonderlich auf das daselbst vorkommende Wort Fürstenthum (principatus), worinnen sie die neuerlich von Pfalz erhaltene Chur zu finden glaubten, beriefen, aus leicht begreiflichen Gründen in Schutz genommen worden. Es wird jedoch einem aufmerksamen und fleißigen Ausleger dieses Reichsgesetzes der Ungrund solcher Meinung, daß nämlich unter den Worten racione Principatus seu Comitatus Palatini priuilegii etwas ganz anders zu verstehen sey, gar bald in die Augen leuchten. Hierzu kommt noch, daß die Pfalzgrafen am Rhein nebst den Herzogen zu Sachsen, ehe sie noch

nig sin swert tragen" u. s. w. Diese sehr alte Reichssatzung soll aus den Zeiten Ottos IV. Röm. Kaisers, herrühren. Vergl. Joh. Dan. v. Olenschlager Neue Erläut. der G. B. S. 110. und Num. XII. im Urkundenbuche.

*) Deren Schriften findet man im Europ. Herold, S. 163. desgleichen im Theatro Europaeo T. VIII. p. 377. et 432 und auch beym Londorp T. II. et VIII. zusammen angezeigt.

**) im Fünften Kapitel: Quociens - vacare continget Imperium, Illustris Comes Palatin. Reni, Sacri Imperii Archidapifer, — — racione Principatus seu Comitatus Palatin. priuilegii esse debet provisor ipsius Imperii.

noch Churfürsten genennt werden, schon im Besitze des Verweseramts eines eröfneten Reichsthrons erscheinen *). Auch ist gar nicht wahrscheinlich, daß die übrigen weltlichen Churfürsten, wenn der Vicariat aus der Churwürde herzuleiten gewesen wäre, sich ihres gleichen Rechtes, denselben in Zwischenreichen auszuüben, vorzeiten sollten begeben, sondern an Pfalz und Sachsen allein, sogar in ihren Churlanden, überlassen haben. Endlich ist gar nicht abzusehen, warum Kaiser Carl der Vierte, da ihm doch eines jeden Churfürsten Rechte und Privilegien zu erhalten heilige Pflicht war, statt allen vier weltlichen Churfürsten das Vicariatamt, wenn sie es wirklich gehabt hätten, in seiner Goldenen Bulle zu befestigen, dasselbe nur Pfalz und Sachsen allein zugeschrieben haben sollte.

*) IO. FRID. PFEFFINGER *Vitriar. Illustrat. Lib. I. Tit. XI. §. 4. p. 972.*

Zweites Kapitel.

Wiederlegung der Meinung, daß der Reichsvicariat sich auf die von Pfalz und Sachsen vor alten Zeiten ausgeübten Reichs- oder Oberst-hofrichterlichen Aemter gründe.

Daß das Reichsverweseramt seinen Grund in der Ausübung des Erzpfalzgrafen- oder Reichs-Oberstthofrichteramtes von Seiten der Pfalzgrafen am Rhein, und des obersten Justiz-Vollstrecker-*) oder Reichs-Criminalrichteramtes, welches in dem Reichs-Erzmarschallenamte mit begriffen lag, von Seiten der Herzoge zu Sachsen liegen habe, ist von dem ehemaligen Canzler, Johann Peter von Ludewig **), Jacob Carl Spe-

*) Dieses Amt war mit dem Blutbanne versehen, und hatte zugleich die Befugniß, die Reichsrichterlichen oder Erzpfalzgräflichen Erkenntnisse zu vollstrecken, daher der Herzog von Sachsen zwey Schwerdter im Wappen führt.

**) In d. Erläuterung der güldnen Bulle (Frankfurth u. Leipzig 1752. 4.) Tit. V. §. 1. not. q. S. 504. und not. z. S. 515. Vergl. auch Ebendesselben unter dem verdrehten Namen LVD. PET. GIOVANNI Germaniam Principem Lib. V. c. I. §. 30.

Spenern *), nachher von Carl Otto Rechenbergen **), auch von dem Autor der gründlichen Nachricht von den Reichsvikariaten ***), und andern gelehrt worden. Diese Männer haben sich hier besonders darauf gestützt, weil jene Aemter nicht, wie die der andern Reichshofbeamten ****), durch den Tod eines Kaisers ausser Thätigkeit gesetzt würden, sondern in beständiger Activität blieben; ja, weil gerade am wenigsten bey Thronvacanzen im teutschen Reiche ein Erzpfalzgraf und Erzmarschall, als beiderseits oberste Reichsrichter und Justizpfleger, ersterer in Civilsachen, und letzterer in Criminal- und Militärsachen †), insonderheit auch als oberster Vollstrecker der richterlichen Erkenntnisse, hätte entbehrt werden können ††).

*) in s. Teutschen *Iure Publico* (Frankf. und Lpz. 1723. 4) B. II. Cap. III. §. IV. S. 115. ff.

**) In seinem Program: Vicariatus Saxonici illustres Natales ex Archimareschallatu complectens, (Lipsi. 1712. 4.) p. 6. sq.

***) Dieses Buch ist im Jahre 1741 zu Frankfurth und Leipzig bey Joh. Chr. Schrötern in Quart herausgekommen. Siehe §. VI. S. 13. f.

****) Des Schenken, Cämmerers und Truchses: weil diese nach dem Tode des Kaisers sich gar nicht äussern konnten. —

†) IFR. LVD. de BERGER *Animaduerſ. ad Henr. Cocceji Ius Publ.* Cap. XLV. §. 14. p. 213. Conf. IO. ANT. KUHNIUS in Diſſ. *de Iurisdictione Mareſchallorum in S. R. Imperio* (Erf. 1738. 4.) *Sect. I. p.* 25. nec non IAC. HENR. BORNIVS *de poteſtate iuris dicundi cum Archimareſchallatu Saxonico copulata* (Lipſ. MDCCLXXIII. 4.)

††) J. P. von Ludewig Erl. d. G. B. S. 515.

Nach dieser Meinung soll also Teutschland nur einen eigentlichen Reichsverweser, dessen Verrichtungen jedoch unter zween Fürsten, nämlich den Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen zu Sachsen getheilt waren, gehabt haben. Allein, diese Behauptung ist gewagt, Geschichtswidrig und keineswegs zu vertheidigen: denn, fürs erste stand, sobald nach dem Tode des Kaisers das Reich erledigt worden war, dem Erzpfalzgrafen keine Reichsgerichtsbarkeit, und weit weniger ein Einfluß in die Regierung desselben mehr zu, sondern er war als bloßer Statthalter und Vicerichter des Kaisers, an dessen Hofe er sich auch, der Regel nach, wenigstens in den ältesten Zeiten, aufhalten muste *), bey seinen Lebzeiten zu betrachten. Vielmehr fiel nach erledigtem Reichsthrone das Heft der Regierung in die Hände der beiden großen Herzoge der zwey teutschen Hauptvölker, woraus Teutschland bestand, der Franken und Sachsen, von welchen es dem verstorbenen Könige erst übergeben worden war, ganz natürlich zurück **). Sodann war das Amt eines obersten Reichs- oder Hofrichters gar kein Reichserzamt, deren es nur vier gab ***), welche vom Anbeginn des teutschen Reichs auf dessen vier großen Herzogthümern hafteten, und nach dem Tode des Königs sämtlich fortdauerten ****), sondern ohngefehr mit

*) in SPENERI *Iure Publ.* Lib. II. Cap. III. §. II. not. (d) pag. 109. findet man Beweisstellen.

**) GÜNTHER *in Ligur. L. I. v.* 110.

***) Das Erzschenken- Erztruchses - Erzmarschall- und Erzkämmereramt.

****) Crollius Gedanken über die Preisfrage: Wie und wenn die Erzämter des heil. Röm. Reichs erblich geworden (in *Act. Acad. Palat. T. V. p.* 323.).

mit unserm heutigen Reichshofrathe, welcher durch Absterben des Kaisers ausser Thätigkeit gesetzt wird, zu vergleichen. In der That war also der Erzpfalzgraf im teutschen Reiche weiter nichts, als ein Justizpfleger und Vicerichter des Kaisers bey dessen Lebzeiten; am allerwenigsten aber wurde er, da er keiner von den vier großen Herzogen war, unter die Reichserzfürsten gezählet *). Anders verhielt es sich zwar bey dem Herzoge von Sachsen, welcher zu den Erzfürsten gehörte: allein, auch aus dessen Reichshofdienste, dem Erzmarschallamte, ist der Reichsvicariat, wie unten deutlicher gezeigt werden soll, keineswegs abzuleiten.

Wenn ferner der Vicariat des Rheinischen Pfalzgrafen nur auf Civil- und des Herzogen zu Sachsen blos auf Criminalsachen durch ganz Teutschland sich erstreckt haben soll, so bedarf dieß noch eines Beweises; ja, es scheint vielmehr aus der Geschichte das Gegentheil zu erhellen **). Auch läßt sich gar nicht denken, daß solche

Art

*) Ernst Andreas Lamey von dem Ursprunge des Churpfälzischen Reichsvicariats (Mannheim 1790. 4.) S. 13. Davon ist die zweite Auflage zu Mannheim 1791. 8. erschienen.

**) Daß man vorzeiten auf dem Reichstage nicht nur die peinliche, sondern auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit des Herzogs zu Sachsen, als Reichserzmarschallen anerkannt habe, giebt eine Urkunde der Reichsstadt Ulm vom Jahre 1400 deutlich zu erkennen unter folgenden Worten: *se non aliter compertum habere, quam quod inde a primis Imperii Germanici temporibus Mareschallo Imperii omnimoda iurisdictio in vrbe per comitia cesserit.* FABRI *Staats-Canzley, Tom. LIV.* p. 632. sq.

Art und Weise ein Reichsregiment zu verwalten, wenn sie wirklich gegolten hätte, durch Carls des Vierten Goldene Bulle, ohne daß ein Wort erwähnt worden wäre, sollte so auffallende Veränderung erlitten haben. Uberdieß läßt sich auch analogisch vermuthen, daß, gleichwie die Kaiser, wenn sie über die Grenzen des Reichs sich entfernten, gewöhnlich zween Vicarien zu bestellen pflegten, wenn ein Kaiser gestorben war, dieselbe Gewohnheit in Uebung gewesen sey. So wurden schon im Jahr 961 vom Kaiser Otto dem Ersten, als er nach Italien gieng, die Fränkischen Provinzen der Pflege Wilhelms *), seines natürlichen Sohns und Erzbischoffs zu Maynz, empfohlen, Herman Billing aber über Sachsen zum Verweser ernannt **). Auf gleiche Weise ward Heinrich, Herzog zu Braunschweig, ehemaliger Pfalzgraf bey Rhein, vom Kaiser Friedrich dem Zweeten während seiner Abwesenheit ums Jahr 1220 zum Verweser in Sachsen ***) gesetzt, da gegentheils

*) WITICHINDI CORBEIENSIS *Annal. Lib. III. ad an. 961.* „*Eo tempore Wilhelmus — a patre sibi commendatum regebat Francorum imperium.*“ (apud HENR. MEIBOMIUM *in Spript. Rer. Germ.* Helmst. MDCLXXXVIII.) fol.

**) PET. LAMBECII *Origines Hamburg. P. I. ad an. 961.* „*Cum Otho Imperator — ad res Italiae ordinandas, Romam profecturus esset, ne quid interea in Saxonia turbaretur, Praefecturam eius commisit Hermanno Billingo.*“ nec non ADAM. BREMENSIS *in Hist. Eccles. Gent. Sax. edit.* LINDENBROGII *p. 16.* „*Cum Otto — vocaretur in Italiam, Hermanno — tutelae vicem in Saxonia commisit.*“

***) CHRIST. LVD. SCHEID *in Origg. Guelf. T. III. pag. 224. not.* k.

theils dem Römischen Könige Heinrich mit Zuziehung Engelhards, Erzbischoffs von Cölln, und nach demselben Ludwigs, Herzogs von Bayern, die Reichsregierung in den übrigen teutschen Provinzen überlassen worden war *). Um nun auch wenigstens ein Beyspiel, daß bey erledigtem Reichsthrone der Vicariat ebenfalls zween Fürsten überlassen gewesen sey, aus der Geschichte anzuführen: so haben, nachdem Ludwig mit dem Kindes-Beynamen im Jahre 911 gestorben war, der Erzbischoff Hatto von Maynz und Otto, Herzog zu Sachsen, der Erleuchtete genannt, im entstandenen Zwischenreiche das Heft der Regierung in ihren Händen gehabt **).

Laßt uns nun noch mit kurzem die Schriftsteller, welche sich ganz besonders mit Untersuchung des Sächsischen Vicariatsursprungs abgegeben, und das Reichserzmarschallenamt zur Quelle gemacht haben, beleuchten. Aus ihnen mögen blos Heinrich von Cocceji ***), Johann Schilter****) und der genannte Carl

*) *Gesta Treuir. Archiepiscopor. p. 2226.* „*in tutelam regni successit Engilberto Ludovicus dux Bauariorum*, CONRADI URSPERG. *Chron. ad an. 1225.* „Ludouicus dux Bauariorum, *curator regis Henrici in rebus tam propriis, quam imperialibus, in Alemannia efficitur.*“ *p. 324.*

**) LATOMUS *in Catalogo Archiepiscop. Mogunt.* apud MENKEN *in Scriptt. rer. germ. Tom. III. p. 465.* „*Rege* (Ludovico) *praematura morte sublato, Moguntinus cum Saxone, penes quos rerum summa hactenus fuerat, ad imperium cet.*

***) *in Iuris Publ. Prudentia Cap. XII. §. V.*

****) *in Commentario ad Ius Feud. Alem. Cap. 42. n. 18. p. 260*

Carl Otto Rechenberg *), um die Jurisprudenz sämmtlich berühmte Männer, hier angeführt werden. Diese haben den Grund ihrer Meinung theils in den Worten der Goldenen Bulle **), theils in einer Stelle des Schwäbischen Lehnrechts ***), welche also lautet: „Und wann ein Kunig von Teutschen Landen vert, (fährt) so mag er des Reiches Marschalk Gewalt geben wol, daß er den Panleihe an Seiner statt, das ist der Herzog vun Sachsen," zu finden geglaubt. Allein, obgleich in der Wortfolge der G. B. dem Herzoge zu Sachsen das Prädicat Erzmarschall bey Ertheilung des Vicariats in den Ländern Sächsischen Rechtens beygelegt wird: so ist doch damit nicht, daß derselbe ein Ausfluß jenes Erzamtes sey, angezeigt worden, sondern der ganze Inhalt sagt vielmehr deutlich, daß der Vicariat dem Herzoge zu Sachsen als solchem, aber nicht als Erzmarschallen, so wie dem Pfalzgrafen am Rhein in der Eigenschaft eines Herzogs der Franken †), aber nicht

*) In dem in der Note i) angef. Program. Es soll aber derselbe, wie der gelehrte Christian Daniel Erhard in seiner zu Leipzig 1780. gehaltenen Disputation de Vic. Sax. Sect. III. §. 3. not. f. bemerkt hat, nach der Zeit seine Meinung in einer vor dem Königl. Pohln. Prinzen Friedrich Christian gehaltenen Rede widerruffen, und eine andere, man weiß jedoch nicht, welche? angenommen haben.

**) Kap. 5. Siehe die Note d).

***) Kap. 42. §. 6.

†) Daß die Pfalzgrafen bey Rhein Nachfolger im alten Herzogthume Franken worden sind, soll im Vierten Kapitel dieses Abschnitts bewiesen werden.

nicht als Reichs-Oberhofrichtern oder gar als Erztruchsessen, verliehen worden sey. Eben so wenig kann jener Text Schwäbischen Lehnrechts diese Behauptung begründen, weil, wie bereits der unsterbliche Johann Daniel von Olenschlager*) sehr richtig bemerkt hat, daselbst von der Gewalt des Herzogs zu Sachsen überhaupt, die er in Abwesenheit eines Kaisers durch ganz Teutschland in Rücksicht des Bannes auszuüben habe, blos und allein die Rede ist. Auch kann hierher gar nicht gehören, wenn einst Friedrich der Weise, Churfürst zu Sachsen, als Reichsverweser, nachdem Maximilian der Erste nach Italien gereiset war, sich in seinem Vicariatspatente vom 29sten Sept. 1496**) der Worte: „nach alten löblichen Herkommen von wegen seines Erbamts" bedient hat: weil er hierunter keineswegs das Erzmarschallen- sondern offenbar das Reichsverweseramt selbst verstanden hat; wie solches der Nachsatz, wo er sich unter Beruffung auf sein angezeigtes Vicariats-Amt Erbvicaren nennet, beweiset.

*) Neue Erläuterung der Goldenen Bulle Kaisers Carls IV. (Frankf. u. Lpz. 1766. 4.) §. *XLII. p.* 153.

**) Müller im Reichstagstheatrum unter Max. I. beym Lünig im Reichsarchive *P. Spec. p.* 20.

Drittes

Drittes Kapitel.

Beleuchtung der Meinung derer, so das Reichsverweseramt den alten Land-Pfalzgrafen und kaiserlichen Statthaltern zuschreiben.

Einen weit größern Wahrheitsschein, als der ist, womit jene beiden widerlegten Meinungen begleitet werden, trägt die Behauptung mehrer Gelehrten vor sich: daß das Amt eines Reichsvicars aus der Fränkischen und Sächsischen Provinzialpfalzgrafschaft herzuleiten sey, indem beide Vicarien, der Herzog zu Sachsen sowohl, als der Pfalzgraf am Rhein, einen Palatinat auszuüben und die Vices des Kaisers zu vertreten gehabt hätten. Diesen Grundsatz haben Marquard Freher *), Ezechiel Spanheim **), Carl Ludwig Tolner ***), und Nicolaus Hieronymus Gund-

*) *in Origg. Palat. P. I. Cap. XVI. p. 131.* sq. et IDEM *ad Pet. de Andlo Lib. II. c. 9. 198.*

**) *de Iure Imperii Rom. res tempore interregni Vicario nomine administrandi. (Heidelb. 1657. 4.)*

***) *in Historia Palatina* (Franc. ad Moen. 1700.) *Cap. IV. p. 139.*

Gundling *) aufgestellt, und die der gelehrten Welt unvergeßlichen Johann Daniel von Olenschlager **), und Johann Friedrich Klotzsch ***) adoptirt und am wahrscheinlichsten befunden; ja, noch neuerlich ist derselbe von Johann Martin von Abele ****), und dem Autor der kurzen Uebersicht von den Prärogativen des hohen Churhauses Sachsen †), in Schutz genommen worden. Allein, dem Geschichtsforscher werden auch die Argumente dieser Gelehrten auf keinen festen Grund, sondern auf schlüpfrigen Boden gebaut befunden werden. Denn, obgleich die Churfürsten von Sachsen, gleich den Pfalzgrafen bey Rhein, noch selbst in neuern Zeiten,

*) Vom Sächsischen Vicariate in den sogenannten Gundlingianis XXI. Stück, S. 44 f.

**) a. angef. Orte §. XLII. S. 147 sq.

***) in der Churſächsischen Reichsvicariatsgeschichte, welche in dem Neunten Bande der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte (Chemnitz 1774. 8.) sich befindet, Kap. I. S, 10.

****) in dem Versuche über das deutsche Staatsrecht während eines Zwischenreichs ꝛc. (Kempten 1792. 8). S. 44. welches Buch zuvor unter dem Tittel: Ueber Teutschland, Kaisertodesfall, Trauer, Reichsvicarien ꝛc. 1790. eben alls zu Kempten erschienen ist, wo die Note e) des 9ten §. im Ersten Abschnitt hierher gehöret.

†) steht im Journale für Sachsen, Fünftes Heft, Mon. August 1792. Kap. IV. S. 378. f.

ten, wie die Beispiele Friedrichs des Streitbaren im Jahre 1425 *), Moritzens im Jahre 1548, und Augusts im Jahre 1561 **) beweisen, mit der Pfalz Sachsen belehnt worden sind, und jene Gelehrte etwas für ihre Meinung hierinnen zu finden glauben; so ist es doch unerwiesen geblieben, daß alle diejenigen, so seit den ältesten Zeiten den Vicariat während den Zwischenreichen ausgeübt haben, dabey zugleich das Amt und die Würde eines Pfalzgrafen bekleidet hätten ***). Hiervon ist der Sächsische Palatinat schon allein uns zu überzeugen im Stande: So haben nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 die Landgrafen von Thüringen durch kaiserliche Gnade Friedrichs des Ersten, die Pfalz Sachsen erhalten ****), es ist aber gleichwohl des erstern Sohn Heinrich, Herzog zu Sachsen, nach Kaiser Ottos des Vierten, im Jahr 1218 erfolgtem Tode im Besitze der Reichsinsignien †), folglich — wie weiter unten gezeigt werden soll

*) Müller Reichstheatrum P. V. S. 456.

**) *Litterae Ferd. I. Imp. d. a. 1561.* Conf. MICH. HENR. GRIEBNER *de Iurib. Palatinatus Saxonici Duci Electori propriis* (Vitebergae 1715. 4.) *S. XVIII. p. 35.*

***) IO. SCHILTER *ad Ius Feud. Alem. c. XLII. p. 251.*

****) PFEFFINGER *in Vitr. illustr. Lib. I. Tit. XI. p. 973.* et CASP. HENR. HORN *de Comitibus Palat. Saxoniae* (Vitemb. 1709. 4.) *S. VII. p. 8. sq.*

†) ODOR RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1219. n. 23.* et IO. DAN. RITTER *in Diss. de Electione Henrici VII. eiusque regia potestate* (Vitebergae 1752. 4.) *S. 17. p. 12.*

soll — mit dem Amte eines Reichsverwesers bekleidet gewesen. Als nachher die Sächsische Pfalzgrafschaft im Jahre 1248 den Markgrafen zu Meißen zu Theil worden war *), würde gewiß der Reichsvicariat von Carln dem Vierten in der G. B. (1356) eben denselben, aber nicht den Churfürsten zu Sachsen zugeeignet worden seyn, wenn dessen Quell und Ursprung in dem Palatinate aufzusuchen wäre. Um diesen Satz etwas weiter auseinander zu setzen, so sind zwar, nach Abgang der Carolinger, von den sächsischen Kaisern im zehnten Jahrhunderte allen teutschen Völkern neue Regierungsformen vorgeschrieben, und in allen vier Hauptprovinzen Statthalter oder Pfalzgrafen gesetzt worden **). Daß nun dieselben damals unter die vornehmsten Beamten des Reichs gezählt worden sind, ist gewiß; indem sie nicht nur die Gerichtsbarkeit über die dem Könige unmittelbar zustehenden Güther, in seinem Namen auszuüben, sondern auch die Macht, die königlichen Einkünfte zu besorgen, und überhaupt die Rechte der Krone aufrecht zu erhalten hatten; allein, sie waren dennoch niemals den vier großen Völkerherzogen der teutschen Nation an die Seite zu setzen, sondern wurden von denselben an Ansehn und Macht jederzeit übertrof-

 sen

*) PFEFFINGER *c. l. p. 973.* Cf. CARL OTTO RECHENBERG *c. l. pag. 5.*

**) *Spec. Sax. L. III. Art. 53. §. 1.* et *Spec. Sueu. Lib. I. Art. 19.*
„In teutschen Landen hat jeglich Lant seinen Pfalzengraven. Sachsen hat ainen. Baigern hat ainen. Swaben hat ainen. Franken hat ainen.

sen *). Daher kann man keinesweges zugestehen, daß mit diesen Landpfalzgrafen nach erledigtem Reichsthrone sogleich eine so auffallende Verwandlung sich zugetragen haben, und sie auf einmal über alle Reichsstände, und selbst über die ersten Völkerherzoge erhaben gewesen seyn, ja sogar über diese zu gebieten gehabt haben sollten. Nicht zu gedenken, daß auch die Statthalter der übrigen beiden Provinzen, Bayern und Schwaben, sich des Reichsvorseheramts so gut, wie die Pfalzgrafen in Franken, nachmals bey Rhein **) und Sachsen, ohne Zweifel würden angemaset haben, wenn dieses Recht gegründet gewesen wäre.

Wie soll man aber dem Einwurfe: daß doch nicht nur schon in einigen Urkunden des Mittelalters von den Kaisern Rudolph von Habsburg ***) und Ludwig dem Bay-

*) OLENSCHLAGER *Diss. preliminaire sur les fonctions et la dignité des Comtes Palat.* in SCHANNAT *Hist. abregée de la maison Palat. §. 3. et 4.* Siehe auch Crollius von den Landpfalzgrafen; steht in den Abhandl. der Bayerschen Akademie Th. 4. p. 72-101.

**) Aus dem Fränkischen Palatinate erwuchs nach und nach, vorzüglich in der sogenannten terra Rhenensi, ein Erz- oder Oberpalatinat, welches von der Gegend und dem zugehörigen Sprengel die Rheinische Pfalzgrafschaft, und das Land endlich selbst von dieser Würde die Pfalz genennt wurde.

***) CHR. LÜNIG *Reichsarchiv P. Spec. Contin. II. p. 129.* nec non GVIL. GODOFR. LEIBNITII *Mantiss. Cod. Iur. Gent. Dipl. Num. X. p. 102.* „*Cum Ludowicus*, COMES PAL. RHENI — *hoc insigne ius habeat ab antiquo, quod vacante imperio principatus, terras* cet.

Bayern *), sondern auch in dem Reichsgesetze der G. Bulle **), dem Pfalzgrafen bey Rhein ausdrücklich die Reichsverwesung vorbehalten werde, begegnen? Hier muß man die alte Gewohnheit teutscher Fürsten, den Pfalzgräflichen Titel allen andern vorzusetzen, besonders in Rücksicht ziehen ***). Gleichwie nun aber derjenige, der mehrere Würden, oder auch blose Titel besitzt, dem Publicum, besonders dem gemeinen Manne, alle seine Aemter kraft seines ersten Titels, mit welchem man ihn anzureden pflegt, zu verwalten scheint; also geschah es auch damals. Daher wurde dem Pfalzgrafen am Rhein unter andern mannichfaltigen Rechten, die er auszuüben hatte, auch das Reichsvorsteheramt, ohne sich weiter zu bekümmern, ja, ohne es zu wissen, aus welchem rechtlichen Grunde er es besäße, zugeschrieben. Daß aber die Rheinischen Pfalzgrafen, wie unten ausführlich gezeigt werden soll, das Reichsverweseramt als einen Anhang und Zubehör des Herzogthums Franken besessen haben, beweisen alle historische Denkmäler späterer Zeiten. Und wenn uns auch gleich die Geschichte einige Pfalzgrafen nennt, welche das Vicariatamt ausgeübt haben, so sind es doch blos solche, welchen bey

*) LÜNIG c. l. *Contin. I. Spicil. Eccles. Num. XIII.* „*Cum vacante Imperio* COMITI PALATINO RHENI *de iure — competat ius administrandi iura Imperii* cet. nec non MELCH. GOLDASTI *Collect. Constitt. Imperial. T. III. pag. 411.* „*Longa enim et approbata consuetudine — vacante Imperio ius administrandi Imperii iura —* PALATINO RHENI *debetur*.

**) Kap. V.

***) Ernst Andr. Lamey a. a. O. S. 10.

der Kaiser Lebzeiten die Reichsverwesung von denselben willkührlich aufgetragen worden ist *), denen also niemals die Rechte eines Reichsvicars, die dem Pfalzgrafen bey Rhein in einem Zwischenreiche zustehen, zugestanden haben. Hierzu kommt noch, daß seit der Zeit, wo noch Pfalzgrafen am Rhein in ihrer ursprünglichen und einzig wahren Würde erscheinen, bis auf Konrad von Stauffen, welcher als Herzog von Franken in die Stelle Hermanns von Staleck, der wegen Verletzung des Landfriedens auf dem Wormser Reichstage seiner Rheinischen Pfalz entsetzt wurde **), vom Kaiser Friedrich dem Ersten im Jahre 1155 zu Regensburg eingesetzt worden war ***), nur ein einziges Interregnum nach Heinrichs des Fünften und letzten Salischen Kaisers Tode, im Jahre 1125 sich zutrug; zu welcher Zeit gerade Gottfried von Calwe Pfalzgraf am Rhein

*) So wurde Pfalzgraf Heinrich von Lach vom Kaiser Heinrich dem Vierten im Jahre 1090, als derselbe nach Italien zog, zum Reichsverweser in Teutschland bestellt. TOLNER *e. l. Cap. XI. p. 278.* „*Praesidente Domino Henrico, Comite Palatino, cui a Domino nostro glorioſissimo Imperatore Augusto, Henrico, in Italiam exercitum ductante,* (Imperii) *commissae sunt habenae.* Ferner ist Gottfried von Calwe vom Kaiser Heinrich dem Fünften, in seiner Abwesenheit ebenfalls zum Reichsvicar gesetzt worden. *Cod. Dipl. Laurishem Vol. I. pag. 231.* worinnen die Worte: *cuius ſententia momentum curiae per id temporis* (i. e. per longam abſentiam Imperatoris) *fuit.* Siehe auch Crollius Erläuterte Reihe der Pfalzgrafen bey Achen ꝛc. S. 198. f. u. 207.

**) OTTO FRISING. *de rebus geſtis Frid. I. Imp. Lib. II. Cap. XXVIII. p. 470.*

***) Lamey a. angef. O. S. 20 not. d)

Rhein war *). Anstatt aber, daß ihn uns die Geschichte als damaligen Reichsverweser nennen sollte, so leuchtet aus klaren Dokumenten, daß der Kaiserin Mathilde **), welcher der sterbende Heinrich die Reichsinsignien aufzuheben gegeben hatte, damals die Reichsverwesung, und nach ihr, welches wenigstens aus der Herausgabe der Insignien zu schließen ist, dem Erzbischoffe Albert von Maynz zugestanden habe ***); ja, wir finden sogar in einer Urkunde ****), daß mehrere geistliche und weltliche Fürsten sich in solchem Zwischenreiche der Reichsangelegenheiten unterzogen, und besonders den Frieden zu erhalten gesucht haben.

Viertes Kapitel.

Beweis, daß der Reichsvicariat den zween Herzogen der alten beiden Hauptvölker Teutschlands, der Franken und Sachsen, zugestanden habe.

Unter den Staatsrechtslehrern, die sich den wahren Ursprung des Reichsvicariats zu untersuchen be-

*) OTTO FRISING. *c. l. L. I. c. 12. Cod. Dipl. Laurishem. Vol. I p. 232.*

**) ORDOR. VITALIS *in Hist. Eccles. ad an.* 1125. *Lib. XII. in* DUCHESNE *Script. Norm. p. 882. sq.* et OTTO FRISING. *de Gest. Frid. I.* Lib. I. c. 15.

***) PAGIUS *in Critica Historico - Chronologica* ap. BARON. *in Annal. T. IV. p. 441.*

****) *in* ECCARDI *Corpore Hist. med. aeui Tom. II. p. 334.* Siehe auch Lamey am ang. O. S. 9. not. i).

müht, aber auch den rechten Weg zur Quelle gefunden haben, verdienen Johann Friedrich Pfeffinger*), Michael Heinrich Griebner**), Christoph Gottlob Heinrich***), Johann Stephan Pütter****), und Ernst Andreas Lamey†) besonders gerühmt zu werden.

Diese alle leiten das Reichsvicariat richtig aus der herzoglichen Würde ab; nur Griebner allein macht von den übrigen eine Abweichung, indem er, daß von den vier großen Völkerherzogen, welchen er noch den Pfalzgrafen am Rhein seines hofrichterlichen Amts und vieler Besitzungen halber beygesellet, vormals ein jeder in seiner Provinz, des abwesenden oder verstorbenen Kaisers Stelle vertreten, und dessen Vices auf sich gehabt habe behauptet, und nun ferner so schließt: daß der Pfalzgraf am Rhein und der Herzog von Sachsen, nachdem die Herzogthümer Franken, Bayern und Schwaben erloschen waren, als die einzig noch

*) in *Vitriario illustrato Lib. I. Tit. XI. p. 980.*

**) in Diss. *de Terris Iuris Saxonici* (Viteb. 1711. habita et 1741. recusa) §. *VIII. not.* q. *et* §. *XIII. not. f.* nec non in EIUSD. *Spicilegio de Vicariis Imperii* (Viteb. 1711. 4.) edito.

***) in der Teutschen Reichsgeschichte Th. 6. S. 514.

****) in der Historischen Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des Teutschen Reichs. Th. I. S. 66.

†) am ang. Orte.

noch übrigen nunmehro nicht allein in ihren, sondern auch in jener ausgestorbenen Fürsten Landen die Reichsverweserschaft auszuüben gehabt hätten. Diese Meinung ist jedoch, wie schon der gelehrte Ernst Andreas Lamey *) sehr scharfsinnig gezeigt hat, der Geschichte gar nicht entsprechend; denn, wäre dieß der Fall gewesen: so würde, wenn alle Verbindung zwischen jenen Völkerherzogen, den Häuptern und Gliedern einer einzigen Nation, durch ein entstandenes Zwischenreich nach dem Tode des Königs auf einmal aufgehört hätte, Teutschland, seiner Regierungsform gemäß, nicht ein Reich geblieben, sondern in mehrere Theile zerfallen seyn. Nicht zu verschweigen, daß die alten Rheinischen Pfalzgrafen vor den Zeiten Konrads von Staufen, wie schon berührt, und bald weiter entwickelt werden soll, jenen großen Völkerherzogen niemals den Rang abgestritten haben, noch ihnen sonst an Macht und Würde gleich gewesen sind. Ueberdieß hätten auch die Markgrafen von Brandenburg, die wir schon vor dem gänzlichen Untergange jener alten Herzogthümer mit der erzfürstlichen Würde begabt sehen **),

*) a. aug. Orte, Abschn. I. §. VI. S. 17.

**) Markgraf Albrecht der Bär erhielt unter K. Conrad III. nachdem er das Herzogthum Sachsen an Heinrich den Löwen wieder herausgegeben hatte, nicht allein die Nordsächsische Mark, sondern auch die übrigen von ihm selbst dazu gebrachten und eroberten ostslavischen Länder, als ein von Sachsen getrenntes und besonderes reichsunmittelbares Fürstenthum unter dem Namen der Mark Brandenburg. Auch wurde derselbe, nachdem ihm auch noch das ehemalige her-

eben so gut als Pfalz und Sachsen, Ansprüche auf den Reichsvicariat machen können, wenn sich nicht die Sache auf die vorgetragene Weise verhalten hätte.

Der einzig wahre und sichere Ursprung der Reichsvicariatsrechte ist in den Zeiten, wo Teutschland noch seine ursprüngliche Verfassung, die es von Carln dem Großen empfangen, behauptete, zu suchen *). Bekanntermaßen bestand Teutschland, nachdem sich die Sachsen, des Krieges seit dreißig Jahren müde, mit ihren Siegern, den Franken, welche bereits die Bayern und Schwaben unterjochet, dergestalt vereiniget hatten, daß sie ihre eignen Gesetze, Regierungsform, Rechte und Freiheiten behielten, aus zwei großen Hauptvölkern, den Franken und Sachsen, welche beide gleichsam allein, kraft der engsten Verbindung, die teutsche Nation ausmachten, wie solches die ältesten glaubwürdigsten Annalisten **) sehr deutlich bezeugen. Deshalb hat man sich auch gar nicht zu verwundern, wenn bei den teutschen Königswahlen die Fränkischen und Sächsischen Herzoge mit ihren Stimmen die Bayern und

herzoglich-schwäbische Erzkämmereramt übertragen worden war, in die Reihe der großen Völkerherzoge hinaufgesetzt. S. Lamey am ang. O. S. 17 f. Note u).

*) Joh. Steph. Pütters historische Entwikkelung der heutigen Staatsverfassung d. teut. Reichs Th. I. S. 66.

**) WITICHINDI *Annal. Lib. II. p.* 634. et AD. BREMENSIS *Hist. Eccles. Gent. Sax. L. II. c.* 4. Conf. etiam GODOFR. THOMAE LUDOUICI *Historia Saxoniae a Francis subiugatae regnante Carolo Magno* (Lipſ. 1724.) *S. XVIII. p.* 29.

und Schwaben überwogen, und indem sie gewöhnlich den König aus ihrer Familie, nicht selten ziemlich auffallend, erwählten, auch das Uebergewicht behielten *). Daher ist es auch ganz natürlich, daß die Reichsobergewalt bey Thronerledigungen auf die Herzoge der Franken und Sachsen zurückfallen muste, aus deren Händen sie dem verstorbenen Könige zuvor erst übertragen worden war. Mit Ueberzeugung sang daher schon jener alte Barde der Teutschen: †)

„*Francorum Proceres* **), quos inclyta robora regem
„Et validas nunquam pudeat dixisse columnas,
„*In manibus vestris regnum est, ea quippe potestas*
„*Ad vos more suo semper viduata recurrit,*
„Orba suo, *quoties vacat*, inclyta principe sedes."

und belehrte in seinem Liede die Nachwelt.

Um

*) Aus diesem Grunde nennen auch die ältesten Geschichtsschreiber, wenn sie von der ganzen teutschen Nation reden, nur die Franken und Sachsen. So schreibt WITICHINDVS *in Annal. ad an. 912. ap.* HENR. MEIBOM. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. 634.* „*Regi Lothovvico non erat filius, omnisque populus Francorum et Saxonum quaerebat Ottoni diadema imponere regni.* Ferner ad an. 919. „*Congregati principes Saxonum et Francorum Henricum designauerunt regem.*

†) GÜNTHERUS *in Ligurino Lib. I. v.* 110. apud REVBERVM *in Scriptt. rer. germ.*

**) Nicht allein die Franken und Sachsen zusammen bezeichneten bey den ältesten Annalisten alle Völker Teutschlands, sondern sogar auch zuweilen die Franken allein, weil sie die Besieger aller übrigen waren.

Um nun von der Meinung: daß der Vicariat im heil. Röm. Reiche aus keiner andern Quelle, als aus der herzoglichen Würde abzuleiten sey, desto mehr überzeugt zu werden, muß man eine Urkunde Kaiser Rudolphs des Ersten vom Jahre 1278 *), worinnen derselbe das Reichsverweseramt eine Prärogative des Fürstenthums genannt hat, beleuchten. Die hierher gehörenden Worte sind folgende: „Cum charissimus gener, Princeps Magnificus, Ludouicus Comes Pal. Rheni inter alias fuorum principatuum praerogatiuas hoc insigne ius habeat ab antiquo, quod vacante Imperio principatus, terras, possessiones et alia iura imperii custodire debeat, quousque Romano Imperio de principe sit prouisum.“ Wer sieht nun hier nicht, daß unter dem Worte principatus die Lande gemeint sind, auf denen, gleich den übrigen Prärogativen, auch die des Reichsvicariats haftete? wer überzeugt sich nicht dadurch, daß darunter keinesweges jenes Oberhofrichterliche oder Pfalzgräfliche Amt zu verstehen sey, sondern daß vielmehr Kaiser Rudolph mit dem Worte Fürstenthum, kraft dessen er seinem Eidam Ludwig dem Zweeten dem Strengen genannt, das Reichsvorsteheramt beylegt, nichts anders und geringers, als das Herzogthum Franken, das letzterer erblich im Besitz hatte, hat anzeigen wollen? Daß nun aber die Pfalzgrafen am Rhein wirkliche Erben und Nachfolger der Herzoge von Franken in deren Landen, Rechten und Freyheiten, mithin

*) CHR. LÜNIG *Reichsarchiv Part. Spec. Contin. II. p. 129.*

hin auch in der herzoglichen Würde geworden sind, beweiset die Geschichte:

Zufolge klarer Dokumente *) fiel einst, nach dem Tode Conrads des Dritten, das Herzogthum Franken an das Reichsoberhaupt, den damaligen Kaiser Heinrich den Dritten selbst, und dieser übte auch, gleichwie nach ihm sein Sohn und Enkel, Heinrich der Vierte und Fünfte, die herzoglichen Rechte zum Theil unmittelbar aus, theils sind von denselben einzelne Befugnisse bald diesem, bald jenem Reichsfürsten aufgetragen worden. Als aber mit Heinrich dem Fünften im Jahre 1125 der männliche Stamm des Salischen Hauses erloschen war, theilten die Söhne seiner Schwester Agnes, Friedrich der Zweite, mit dem Zunamen der Einäugige, und Conrad von Stauffen, deren Vater, Friedrich der Erste von Stauffen, im Jahre 1105 jenen zum Herzoge von Schwaben, diesen aber zum Herzoge von Ostfranken erklärt hätte **), die ihnen hinterlassenen Salischen Länder dergestalt unter sich, daß der erstere ältere Bruder Rheinfranken, der

*) Diese hat E. A. Lamey in seiner belobten Schrift im Zweiten Abschn. §. III. gesammelt, und aufgestellt. Vergl. auch Joh. Steph. Pütters Grundriß der Staatsveränderungen des teutschen Reichs (Göttingen 1795. 8. §. 48. S. 86.

**) CONRAD. URSPERG. *Chron.* „ *Praedictus dux Sueuorum* (Fridericus I.) *de filia Henrici IV. Imp. dicta Agnete duos filios progenuit, Fridericum* (II.) *videlicet et Conradum, quorum Fridericus ducatum Sueuiae tenuit; — Conradus vero ducatum Franconiae.*“

der letztere jüngere aber, welcher nach der Zeit unter dem Namen Conrad des Dritten den kaiserlichen Thron bestiegen, Ostfranken, nebst den darauf haftenden Rechten bekam *). Daß nun ferner gedachten Friedrichs des Einäugigen Söhne, Friedrich der Dritte und Conrad, Erben seiner Lande worden sind, leuchtet aus dem gleichzeitigen Zeugnisse Ottos von Freysingen **) zur Gnüge hervor. Da es nun aber gewiß ist, daß der erstgebohrne Sohn Friedrich, nach seines Vaters im Jahre 1147, erfolgtem Tode, außer Elsaß ***), noch das Herzogthum Schwaben von seinem Onkel, Kaiser Conrad dem Dritten zur Lehn erhalten hat ****); so ist nichts natürlicher, als daß der jüngere Conrad in die übrigen vom Vater hinterlassenen Salischen Lande in Rheinfranken und die darauf haftenden Rechte und Vorzüge gefolgt seyn müsse †). Diesem Con-

*) Der Bischoff Otto von Freysingen in s. Buche: *de Reb. Gest. Frid. I. Imp.* L. II. c. 16. nennt die beiden Brüder, den Herzog von Schwaben Friedrich und den Herzog, zu Franken, Conrad, Erben des Kaiser Heinrichs; welchen Namen auch der Bischoff Günther von Speier in einer Urkunde vom Jahre 1157 besonders dem Conrad beylegt. Cf. *Act. Acad. Palat. Vol. IV. p. 140. et 142.*

**) *c. l. Lib. I. c. 39.* „*Fridericus* (II.) *filium suum Fridericum* (III.) *cum filio suo paruulo* (Conrado) *ex secunda vxore* (Agnete) *totius terrae suae heredem fecerat.*

***) SCHOEPFLINI *Alsat. Illustr. T. II. p.* 549.

****) OTTO DE St. BLAS. *ap. Urstis. p.* 197.

†) Lamey am ang. Orte, Abschn. II. §. VII. S. 39. Vergl. auch IO. IAC. MASCOVII *Diss. de Originib. Officior. aulicor. S. R. I.* (Lipsi. 1718. 4.) *§. XL. p.* 38.

Conrad aber ist, wie schon oben erwähnt, einige Jahre hernach vom Kaiser Friedrich dem Ersten, nach Hermanns von Staleck im Jahre 1155 erfolgter Achtserklärung, die Rheinische Pfalzgrafschaft erblich verliehen worden.

Aus diesem Vortrage wird nun einleuchtend, zu welcher Zeit, und auf welche Weise die Pfalzgrafen am Rhein Nachfolger der alten Fränkischen Herzoge worden sind. Wenn nun aber seit Conrads von Stauffen Zeitalter diese Würde in einem ganz andern Lichte erscheinet, und die Pfalzgrafen am Rhein sowohl an Ländern und Besitzungen, als auch an verschiedenen Rechten und Vorzügen den ersten und mächtigsten Fürsten Teutschlands gleich gefunden werden; so liegt insonderheit dieses zum Grunde: daß der osterwähnte Conrad und seine Nachfolger den Titel eines Pfalzgrafen am Rhein dem eines Herzogs der Franken, welcher entweder der königlichen Würde halber, die die Fränkischen Herzoge seit einem Jahrhunderte besaßen, nicht geachtet und ganz in Vergessenheit gekommen, oder an die Herren der Ostfränkischen Länder (denn jene besaßen West- oder Rheinfranken) übergegangen war, vorgezogen haben. Daher läßt sich auch erklären, warum bis auf die neusten Zeiten die Würde eines Pfalzgrafen am Rhein allen andern reichsfürstlichen Titeln und Würden vorgesetzt worden ist, da doch ein Pfalzgraf am Rhein vor Conraden, als dem ersten Rheinischen Pfalzgrafen, welcher Herzog zu Franken war, in den meisten Urkunden den teutschen Herzogen und andern

dern Fürsten vom ersten Range nachgesetzt gefunden wird *). Außerdem läßt sich auch, daß schon den Schriftstellern des vierzehnten Jahrhunderts die Nachfolge der Pfalzgrafen am Rhein in das Herzogthum Franken bekannt gewesen sey, daraus schließen: weil der Rebdorfische Mönch Heinrich **) die Pfalzgrafschaft am Rhein mit dem Namen eines Herzogthums Franken, und Johann Aventin***) mit dem Titel eines Rheinischen Herzogthums bezeichnet; ja, was noch mehr ist, Martin Crusius ****) ernanntem Pfalzgrafen Conrad am Rhein selbst mit ausdrücklichen Worten die Würde eines Herzogs der Franken beygelegt hat.

Laßt

*) So stehet in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom Jahre 1152. der Pfalzgraf am Rhein Hermann von Staleck als Zeuge nicht nur den Herzogen von Sachsen und Lothringen, sondern sogar mehrern Markgrafen nach. In einer andern Urkunde K. Heinrichs V. von 1114 kommt der Pfalzgraf Gottfried hinter dem Markgrafen Herman von Baaden zu stehen. Beide Urkunden sind noch ungedruckt, und bereits von Lamey in s. belobten Werke S. 19 und 20. in der Note c) angeführt worden.

**) in *Annal. ad an. 1329.* apud FREHERVM *in Scriptt. Rer. Germ. edit. Struv. T. I. p. 614.*

***) in *Annal. Boior. Lib. VII. cap. 3.*

****) in *Annal. Sueu. P. II. L. VIII. p.* 254. Eben denselben Conrad redet der Barde Günther im Ligurin, (ap. REUBER. in Scriptt. Rer. Germ. p. 277.) also an:

„*Nec Tu regifico Chunradi nomine clarus*
Ac verus virtute nepos, cui foedere certo
Nominis et iuris succedens, Francona rura
Herbipolimque regis.“

Laßt uns nunmehr auf den Weg zurückkehren, von dem wir abgekommen sind, und den angesponnenen Faden vollenden. Das Recht, dem erledigten Reiche vorzustehen, hängt keineswegs an der pfalzgräflichen, sondern vielmehr an der herzoglichen Würde. Carl der Vierte selbst in der Goldenen Bulle *) scheint diese Meinung in den Worten: „Quociens insuper — vacare continget Imperium, illustris Comes Palatin. Reni, sacri Imp. Archidapifer, — — racione Principatus seu Comitatus Palatin. priuilegii esse debet prouisor ipsius Imperii " — zu bestätigen. Daß nun aber allhier Kaiser Carl unter dem Principate und der Pfalzgrafschaft das Land und Gebiete, mithin das Herzogthum Franken, aber nicht das pfalzgräfliche Hofamt, verstanden haben müsse, lehrt nicht nur sogleich der Sinn und Zusammenhang der darauf folgenden Worte, in welchen Carl den Herzog von Sachsen mit ganz gleichem Rechte, das erledigte Reich in den Ländern Sächsischen Rechtens zu verwesen, begabt hat; sondern wir sehen auch dieses weit deutlicher aus einer andern Stelle der G. Bulle **), wo alle vier weltlichen Churlande zusammengestellt sind. Ueberdieß leuchtet aus einer neuern Urkunde Carls des Vierten

*) Kap. V.

**) *Cap. I. Metens.* „— *insignes Principatus, videlicet regnum Bohemiae, Comitatus Palatinus Reni, Ducatus Saxoniae, et Marchionatus Brandenburgensis.* —"

ten *) an den Rheinischen Pfalzgrafen Ruprecht den Aeltern, vom Jahre 1375, in die Augen, daß unter dem Worte Fürstenthum nicht jenes Amt eines Hofrichters und Justizpflegers, sondern vielmehr das Land zu verstehen sey, worauf die herzogliche Würde haftet.

Laut dieses gemachten Vortrags kann nicht bezweifelt werden, daß dem Herzoge zu Sachsen sowohl, als dem Pfalzgrafen am Rhein, die Reichsverweserschaft kraft seines Fürsten- und Herzogthums, keineswegs aber der sächsischen Pfalzgrafschaft wegen, zuständig seyn müsse.

Da nunmehro hoffentlich sattsam gezeigt worden ist, daß die Pfalzgrafen am Rhein als Nachfolger im Herzogthume Franken schon lange vor der Goldenen Bulle das Vicariatamt geführt haben; wer wird es nun wohl, ohne sich des Frevels schuldig zu machen, bezweifeln, daß dasselbe seit eben so langer Zeit von den Herzogen zu Sachsen gleichfalls des Fürstenthums wegen ausgeübt worden sey? Wem ist es nicht bekannt, daß seitdem, als unter Carln dem Großen Sachsen mit dem Fränkischen Reiche durch ein ewiges Bündniß vereinigt wurde, Teutschland vormals in zwey große Hälften oder Fürstenthümer (principatus), Ober- und Niederteutschland, getheilt gewesen ist, und sich eines doppelten Rech-

*) LÜNIG Reichsarchiv p. 647. *Part. Spec. Num. CCXVII.* et ERHARD *de Vicariatu Saxon. Sect. III. §. 2. pag. 41.* „Daß die Chur und Stimme auf das Fürstenthum und auf das Land der Pfallenz gegrundfestiget sind.“ u. s. w.

Rechtes, des Fränkischen, oder, wie es späterhin hieß, des Schwäbischen; und des Sächsischen *), dessen Beschützer und Ausleger die Herzoge der Franken und Sachsen, ein jeder in den ihm zugehörigen Provinzen waren, bedient hat? Auch wird sichein Kenner der teutschen Geschichte überzeugen, daß die Sachsen schon unter Kaiser Heinrich dem Vierten und Fünften, samt deren Nachfolgern, nach einer fast neuen Regierung trachteten, und nur lieber denen Fürsten Treue und Gehorsam versprechen wollten, die aus ihrer Na-

*) Auch hat sich der gelehrte Christian Ludwig Scheid in s. *Originibus Guelf. Tom. III. p. 224.* not. k). zu dieser Meinung bekannt, nur mit dem Unterschiede: daß er die beiden Reichsvicare von den ehemals häufig vorkommenden Vicarien der Kaiser, welche sie in ihrer Abwesenheit setzten, aber nicht von der Fränkischen und Sächsischen Herzogs-Würde ableitet. Seine Worte sind diese: „*Facile videre est, vnum genus vicariorum* (Imperii) *ex altero* (Caesareorum) *natum, et lege ad eos principes procurationem Imperii delatam esse, quos Caesares ante ex suo arbitrio nominaverunt, adhibito praesertim superioris et inferioris Germaniae discrimine.*“ Allein, schon der belobte Ernst Andreas Lamey a. ang. Orte S. 15. f. hat dagegen angeführt, daß solche Behauptung ohnmöglich richtig seyn könne: weil sonst Pfalz und Sachsen gewiß kaum zu Verwesern des eröfneten Reichs ernennt seyn würden, da ihnen gerade nicht immer, sonden auch öfters andern Reichsfürsten von den Kaisern während ihrer Abwesenheit die Reichsregierung aufgetragen wurde. Nicht zu verschweigen, daß sich in solchem Falle gar kein Grund denken ließ, warum gerade Pfalz und Sachsen mit dem Rechte des Reichsverweseramts begabt worden wären, zumal da die Kaiser ehedem ganz nach Willkühr handelten, und bald aus dem geistlichen, bald aus dem weltlichen Stande, ja, sogar aus auswärtigen Fürsten und dem weiblichen Geschlechte, ihre Vicarien wählten.

tion abstammten †), wie schon längst Gerlach Adolph von Münchhausen *) scharfsinnig bemerkt hat **). Jedoch, damit ich nicht ausschweife, verspare ich andere das Sächsische Reichsvicariat betreffende Dokumente bis auf den folgenden Abschnitt.

†) *Chron. Hildesiens.* apud GUIL. GOTOFR. LEIBNITIUM *Tom. I. Script. Brunsw.*

*) in Diss. *de Vicariatu Italico* (Ien. 1712. 4.) *§. VII. pag. 14.*

**) Diesen ganzen Abschnitt habe ich, wiewohl weit unvollständiger, bereits im J. 1792. in einer Disputation mit der Aufschrift: *Origines Vicariatus S. R. Imperii ex Ducum Francorum et Saxonum principatu deductae* auf den Catheder gebracht.

Zweiter

Zweiter Abschnitt.

Fortsetzung.

Von dem

Ursprunge des Reichsvicariats insonderheit

von dem

Alter des Churſächsischen.

Erstes Kapitel.

Von der Meinung derjenigen Staatsrechtslehrer, welche, daß das Reichsverweseramt dem Herzoge von Sachsen aus bloßem kaiserlichen Wohlwollen in der G. B. verliehen worden sey, behaupten.

Unter den Rechtsgelehrten, welche dem Herzoge zu Sachsen das Reichsverweseramt bey erledigtem Reichsthrone vor den Zeiten der Goldenen Bulle lieber ganz zu versagen, als ihm mit dem Pfalzgrafen am

Rhein einen gleichen Vicariat beyzulegen gewollt haben, sind Gerlach Burdorff *), Dominicus Arumäus **), Johann Limnäus ***), Wilhelm Becker ****), Benedict Carpzov †) und Johann Caspar Ziegler *) befindlich, als welche sich insgesamt darauf, daß in den Urkunden des Mittelalters gemeiniglich nur dem Pfalzgrafen am Rhein, ohne dabey des Herzogs von Sachsen zu gedenken, das Reichsverweseramt zugeschrieben werde, berufen, und daraus folgern: daß erst in der Goldenen Bulle **) durch Carls des Vierten Gnade und Wohlwollen dem Sächsischen Herzoge ein gleicher Reichsvicariat in den Landen Sächsischen Rechtens ertheilet worden sey, zumal da die Geschichte nirgends etwas von dem Besitze und der Ausübung dieser Prärogative durch die Herzoge von Sachsen in den Zeiten vor der Goldenen Bulle aufbehalten habe. Eben diese Mei-

*) *Discurs. ad Aur. Bull. Conclus. 56.*

**) *de Romani Teuton. Imperii Vicariatu* in *Eiusd. Discurs. Academic. de Iure Publ. Vol. III.* (Ien. MDCXXI. 4.) *Disc. I. Pos. I. §. 14. 18. et 20. p. 7 sqq.*

***) *in Iure Publ. Imp. Romano-Germanici* (Argent. MDCXXIX. 4.) *Tom. I. Lib. III.* Cap. *XII. Num. 33 et 34. Cf. et. Eiusd. Observationes ad Cap. V. A. Bull.* (Argent. MDCLXXXVI. 4.) *Obs. VI. ad §. I. et Obs. III. ad §. 2.*

****) *in Synops. Iur. Publ. L. II. cap. VII. §. 3.*

†) *ad Leg. Reg. German. C. XI. et XII. Num. 27. seqq.*

*) in Diss. *de singulari Sereniss. Electorum Saxon. Eminent. Cap. X. §. 2.*

**) Cap. V. laud.

Meinung haben noch neuerlich der berühmte Christian Daniel Erhard *), ein Mann, auf den unsere Akademie stolz ist, und George Friedrich Zentner **), mit vieler Gelehrsamkeit und Scharfsinn vertheidiget. Jener vortrefliche Gelehrte sucht den Hauptgrund, warum Carl der Vierte dem Herzoge zu Sachsen den Reichsvicariat verliehen habe, vorzüglich darinnen: daß gedachter Kaiser dem Sachsen-Wittenbergischen Hause, das sich um ihn, indem es ihm wider seine damaligen Gegner und Kroncompetenten stets treu und standhaft beygestanden, wohlverdient gemacht hatte, dadurch seine Gnade und Erkenntlichkeit habe beweisen und auf eine ausgezeichnete Weise vergelten wollen.

Allein, ich kann unmöglich weder diesem Argumente, ob es gleich sehr scheinbar ist, noch den andern vorhandenen Gründen so viel Gewicht beylegen, daß ich mich von der Gegenmeinung ernannter Gelehrten überzeugen, und die Behauptung derer, welche dem Herzoge zu Sachsen von Alters her die eröfnete Reichsregierung zueignen, verlassen sollte.

*) *de Vicariatu Saxonico* (Lipſ. 1780. und *82. 4) Diſſ. I. Sect. II. §. 6. pag. 38, ſq.*

**) Von der Regierung der dem deutschen Staate unterworfenen italienischen Länder während einem Zwischenreiche in Deutschland; ist in der *Historia et Commentatt. Acad. elect. Scient. Theodoro Palatina Vol. VII. Histor.* (Manhem, 1794. 4.) *N. VI.* eingerückt zu finden.

Ob es nun erstens schon nicht geleugnet werden kann, daß die Meinung jener Gelehrten etwas für sich gewinne, wenn in einigen Urkunden des Mittelalters *) blos des Pfalzgrafen am Rhein als Reichsverwesers gedacht wird; so ist es doch auch zu weit gegangen, wenn man dieses Vicariatamt auf das ganze heil. Röm. Reich, weil der gleichen Sächsischen Prärogative keine Erwähnung geschehen, noch auch der Pfälzischen Grenzen gesetzt worden, erstreckt wissen will. Aus diesem Stillschweigen, welches die aufgeführten historischen Denkmäler in Absicht des sächsischen Vicariats beobachten, läßt sich noch keinesweges abnehmen, daß dem Herzoge zu Sachsen das Reichsverweseramt vor der Goldenen Bulle entzogen gewesen sey, und die Lande Sächsischen Rechtens unter dem Rheinischen Pfalzgrafen, der doch nur ein Beschützer der Fränkischen Rechte war, gestanden haben: denn, jene Urkunden gedenken theils nur beyläufig eines Vicariats des Pfalzgrafen am Rhein, theils reden sie davon blos im Allgemei-

*) IO. AUENTINI *Annal. Boior. Lib. VII. p. 576.* „*Solet in Germania, quamdiu capite orbata est, Praefectus Praetorio Rheni Interrex esse, atque Imperii munia obire.* „Ferner gehört hierher ein Diplom Kaiser Rudolphs I. vom Jahre 1278. welches beym Lünig im Reichs-Archive *P. Spec. Continuat. II. p. 129,* steht mit den Worten: „*Cum charissimus gener, Ludowicus Com. P. Rheni — hoc insigne ius habeat ab antiquo, quod vacante imperio principatus, terras, possessiones et alia iura imperii custodire debeat.*“ Sodann hat Ludwig der Bayer, als Kaiser der Vierte, in seiner Constitution vom Jahre 1339. zu Frankfurth den Satz aufgestellt: „*Longa enim et approbata consuetudine — vacante Imperio, ius administrandi Imperii Palatino Rheni debetur.*“ Siehe MELCH. GOLDASTI *Collect. Const. Imperial. T. III. p. 411.*

gemeinen, wiefern ihm solcher in Teutschland und überhaupt im heil. Röm. Reiche zustehe; die Lande aber, in welchen derselbe auszuüben sey, übergehen sie entweder ganz, oder lassen sie doch höchst unbestimmt *). Ueberdieß liegt auch der Grund, warum in einigen Urkunden dem Rheinischen Pfalzgrafen allein der Reichsvicariat während den Zwischenreichen zugeschrieben wird, darinnen: weil die Pfalzgrafen am Rhein in den damaligen Zeiten wegen ihrer ansehnlichen Besitzungen

*) Es sind zwar einige neuere Urkunden vorhanden, welche das Haus Pfalz vor Sachsen zu begünstigen scheinen, und dem erstern sogar einen allgemeinen Vicariat im heil. Röm. Reiche beylegen; allein, sie passen nur auf den Fall der Abwesenheit eines Kaisers, und sind erst nach den Zeiten der G. B. ausgestellt worden. Ein Diplom ist vom Kaiser Carln dem Vierten im Jahre 1375 Ruprechten dem Aeltern, Pfalzgrafen bey Rhein ertheilt worden, und steht in Lünigs Reichsarchive Part. Spec. p. 647. Ein anderes Diplom schreibt sich vom Kaiser Ruprecht her, das er seinem Sohne, dem Churfürsten und Pfalzgrafen am Rhein im Jahre 1401 ausgestellt hat. Diese letztere Urkunde steht i: TOLNERI *Hiſtoria Palatina Cod. Dipl. p.* 144. et ap. FRE:ERUM *in Notis ad Petri de Andlo Librum de Imp. Rom. Germ. in Collect. Tract. var. de S. R Imp. Regimine pag.* 200; wo die hierher gehörigen Worte also lauten: „*a divis Romanis Imperatoribus et regibus — hactenus extitiſſe obſeruantiam, ac etiam de jure comitatus palatinatus Rhenii fuiſſe quod cum Romanus Imperator vltra montes Italiam ingreſſus fuerit, in ipſius abſentia Vicariatum Imperii in Germania, Gallia et regno Arelatenſi ad Comitem Palatinum Rheni pertinuiſſe et pertinere.*“ Ueber die Unächtheit dieser Urkunden, und daß sich das Haus Sachsen nie dabey beruhiget, sondern so gut wie Pfalz während der Abwesenheit eines Kaisers das Reichsregiment geführt hat, zu reden, ist hier nicht der Ort; es kann vielmehr Klotzsch in s. Churſächs. Vicariatsgeſchichte Erst. Abschn. S. 18. ff. darüber nachgelesen werden.

ein überaus großes Ansehn *), und außer der höchsten Reichsjustiz, die sie als kaiserliche Oberhofrichter ausübten, die glänzendsten Aemter **) zu verwalten, ja, sogar mehrmals das Reichsverweseramt in Abwesenheit der Kaiser ausgeübt hatten. Ob nun gleich diese von den Kaisern den Pfalzgrafen am Rhein willkührlich übertragene Reichsregierung, welche natürlich mehr als das gewöhnliche Pfalzgrafen- oder Oberhofrichteramt in sich begriff, keineswegs aber mit dem Vicariate, den in einem Zwischenreiche die Gesetze und das Herkommen verlangten, zu vergleichen war; so schloß man doch damals ohnstreitig, wie es auch selbst noch bey neuern Schriftstellern geschehen ist ***), von einem aufs andere, obwohl vergeblich. Hierzu kam noch das Staatsinteresse, aus welchem man nur immer die Franken, — und dieser Herzog war der Rheinische Pfalzgraf — als das Hauptvolk der Teutschen betrachtete, die Sachsen hingegen, wo es nur möglich war, gern vergaß. Nicht zu verschweigen, daß dem obersten Pfalzgrafen und Reichsrichter damals überhaupt ein jeder schmeichelte, wie

*) Conf. *Constitutio de officio Comitis Palatini* ap. GOLDAST. *in Constitt. Imp. T. III. p. 403.* „.— *adeo amplam potestatem, iurisdictionem et auctoritatem habet* (Comes Palatinus), *vt demta regia dignitate, nullus omnino Iustitiariorum ampliorem, sed neque parem habeat.*“

**) z. B. den weltlichen Primat als Herzoge von Franken, die Churwürde, das Erztruchsessenamt, die Gerichtsbarkeit über den Kaiser u. a. m.

***) CHR. LVD, SCHEID *in Origg. Guelf. T. III. p. 224. not.* k. Siehe übrigens die S. 35. des vorigen Abschnitts befindliche Note.

wie Jacob Carl Spener *) längst treflich bemerkt hat. Daher wird es nun ziemlich stark einleuchtend, daß, da man seit langen Zeiten her, als man sich erinnern konnte, den Herzog zu Sachsen fast nie **), den Pfalzgrafen aber doch einigemal das Reichsverweseramt hatte ausüben sehen, dasselbe ihm auch allein, besonders aus der irrigen Meinung: daß er solches als Erzpfalzgraf, der er in Teutschland der einzige war, ausübe, zugeschrieben wurde. Indessen fehlt es doch nicht ganz an einem Beweise, daß dem Pfalzgrafen am Rhein seine Schranken in Ansehung der ihm zuständigen Reichsverwesung allerdings gesetzt gewesen sind, wie im folgenden Kapitel mehr erläutert werden soll. Wenigstens ist so viel gewiß, daß aus keinem historischen Denkmale zu ersehen, daß die Pfalzgrafen am Rhein das ihnen zustehende Reichsvorsteheramt irgend jemals auch in den Ländern Sächsischen Rechtens ausgeübt hätten, da doch auf der andern Seite eben so gewiß ist, daß diese Provinzen nicht ohne Reichsvicar haben gelassen werden können. Wem aber wohl anders, als dem Herzoge von Sachsen, der ganz Niederteutschland, wie wir unten hören werden, Gesetze vorschrieb, kann Sachsen

*) im Teutschen Iure publico II. B. III. Kap. nat. (c) S. 108.

**) d. h. es hatte dem Herzoge zu Sachsen an Gelegenheiten gefehlt, sich in den wenigen Zwischenreichen, welche vorgekommen waren, thätig zu beweisen, und sein Vicariatamt geltend und anwendbar zu machen. Daß er aber wirklich im Besitze der Reichsinsignien und der daher zu leitenden Reichsverwesung in mehrern Zwischenreichen gewesen ist, soll unten in der Geschichte unsers Vicariats ganz deutlich gezeigt werden.

sen und die ihm zugehörigen Lande in einem Zwischenreiche unterworfen gewesen seyn? Es melden die glaubwürdigsten ältesten Geschichtschreiber *), daß die Herzoge von Sachsen ihre Hoheit und Ansehn in den ihnen unterworfenen Landen nicht nur stets strenge und aufrecht erhalten, und die Gerichtsbarkeit selbst ausgeübet, sondern auch außerdem auf höhere kaiserliche Befugnisse Anspruch gemacht, und solche sogar mit glücklichem Erfolge behauptet haben **). Wenn sie nun dieß bey des

*) HELMOLDI *Chron. Slauor. et Venedor.* Lib. I. Cap. XVIII. „*Memoratus Pontifex (Benno) in praesentia Ducis* (Saxoniae) *Bernardi questus est, quod Wagiri et Obotriti, ceterique Slauorum populi debita sibi negarent stipendia. Vnde principes Winulorum ad colloquium euocati sunt, et interrogatione* (a Duce) *habita, quare Pontifici legitimam subtraherent annonam, illi praetendere coeperunt varias exactionum grauedines, expedire sibi egredi terras potius, quam implicari maioribus vectigalium pensionibus. Considerans ergo Dux* cet.“ IDEM *c. l. b. XXXV. n. 3.* „*Luder obtinuit ducatum Saxoniae et gubernauit cum modestia tam Slauos, quam Saxones.*“ ID. *c. XXXVI. n. I.* „*Comitiam* (Holsatiae et Stormariae) *vacantem dedit Luderus dux nobili viro Adolfo de Scowenburg.*“

**) ARNOLDVS LUBECENS. in Chron. Lib. II. Cap. XIII. erzählt uns, daß der Bischoff von Lübeck die Investitur vom Herzoge Heinrich dem Löwen nehmen müssen. Sodann war Bernhard kaum Herzog in Sachsen worden, als er schon die dem alten Herzogthume Sachsen unterworfen gewesene Grafen folgendergestalt aufforderte: *vt receptis ab eo beneficiis suis hominium ei facerent. et fidelitatem ei per sacramenta confirmarent;*“ worauf sich auch mehrere einstellten. ID. L. III. c. I. n. 5. Auch meldet HELMOLDUS *in Chron. Lib. I. Cap. LXIX. et LXX.* daß Herzog Heinrich der Löwe schlechterdings darauf bestanden, daß die in den Slavischen Landen eingesetzten Bischöffe die Belehnung von ihm, und nicht von dem Kai-

des Kaisers Lebzeiten thaten, wie weit weniger werden sie nach dessen Tode und einer entstandenen Reichsthronvacanz eines andern Reichsfürsten von gleichem Range Gesetzen und Befehlen zu gehorchen ihren Unterthanen erlaubt haben. Mit einem Worte, es ist nichts wahrscheinlicher, als daß die Herzoge zu Sachsen, gleichwie die der Franken oder Pfalzgrafen am Rhein, in entstandenen Zwischenreichen die Reichsregierung in ihrem Sprengel verwaltet haben. Endlich läßt dieß noch selbst die Aehnlichkeit zwischen Thronerledigungen und Thronverhinderungen fast mit Gewißheit vermuthen; indem die Kaiser gemeiniglich, wenn sie aus den Grenzen des Reichs sich entfernten, oder sonst an der Regierung verhindert wurden, zween Vicarien, den einen über Franken oder Alemanien, worunter man damals Oberteutschland verstand, und den andern über Sachsen, worinnen Unterteutschland begriffen lag, zu bestellen pflegten *).

Was nun die andere Behauptung anlangt: daß die Worte der G. Bulle ein dem Herzoge zu Sachsen in dem Vicariate ganz neu ertheiltes Recht anzeigten; so ist auch solche ebenfalls leicht zu widerlegen. Und zwar läßt sich aus dem im Fünften Kap. enthaltenen Texte: Eodem iure prouisionis illustrem Ducem Saxoniae — frui volumus cet. so wenig als aus

Kaiser annehmen, und der letztere auch habe nachgeben müssen. Idem c. l. c. LXXIII. num. 5. „*in hac enim terra* (Saxonia) *sola Ducis auctoritas attenditur.*“

*) Siehe das Zweite Kap. d. Erst. Abschn. S. 12. nach.

aus den kurz vorhergehenden Worten: Quociens — sacrum vacare continget Imperium, illustris Comes Palatinus. Reni — esse debet prouisor ipsius Imperii cet. eine von dem Gesetzgeber neu ertheilte Prärogative behaupten. Denn es prahlt Kaiser Carl der Vierte in dieser Sanction so oft mit dem Ausdrucke: eodem iure frui volumus, oder auch presentem graciam extendi volumus, und andern ähnlichen Floskeln, daß man, wenn man allezeit in solchen Stellen ein von Carln neu ertheiltes, vorher unbekanntes Recht suchen wollte, in der That ganz fehlschließen würde. So leuchtet z. B. aus vielen Kapiteln der Goldenen Bulle sehr deutlich in die Augen, daß Carl mit dergleichen Ausdrücken öfters nichts weiter gethan, als blos die alten Rechte der Churfürsten kraft seiner kaiserlichen Machtvollkommenheit bestätiget habe. Gleich im Ersten Kap. §. 18. d. G. Bulle*) ertheilt Kaiser Carl dem Erzbischoffe zu Maynz das Recht, die bevorstehende Wahl eines Römischen Königs seinen einzelnen Mitchurfürsten durch Patente anzuzeigen; da doch, daß solches Befugniß, die Churfürsten auf den Wahltag zu berufen, diesem Erzbischoffe schon von Alters her zugestanden, selbst aus dem Vierten Kap. §. 2. dieses Reichs-

*) — „*Preterea statuimus, et eciam ordinamus, vt Archiepiscopus Maguntinensis, qui fuerit pro tempore, singulis Principibus Electoribus suis Ecclesiasticis et Secularibus, Eleccionem eandem per suos Nuncios patentibus debeat literis intimare.*“

Reichsgrundgesetzes *) erwiesen wird. Ferner hat zu Ende des Zehnten Kap. **) gedachter Kaiser das den Königen von Böhmen verliehene Recht, Reichslande ohne besondere kaiserliche Einwilligung zu erwerben, auf alle übrige Churfürsten, aus vorgeblicher Huld und Gnade, übergetragen; da es doch, wie bereits Joh. Dan. von Olenschlager ***) gezeigt hat, auf der höchsten Wahrscheinlichkeit beruht, daß die alten Erzfürsten mit dieser glänzenden Freyheit schon vor der Goldenen Bulle begabt gewesen sind. Wenigstens wird dieß aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs

*) — „*Ceterum quociens et quando deinceps Sacrum vacare continget Imperium, ex tunc Moguntinus Archiepiscopus potestatem habebit, sicut potestatem habuisse dinoscitur ab antiquo, ceteros Principes antedictos suos in dicta Electione consortes, literatorie conuocandi.*“

**) — „*Presentem nihilominus constitucionem et graciam virtute prcsentis legis nostre Imperialis, ad vniuersos Principes Electores, tam Eccles. quam Seculares successores — plene extendi volumus.*“

***) in der *Neuen Erläut. d. G. B.* §. *LIX.* S. 223. Vergl. auch die Disputation von IO. FRANC. WINTER *de Praerogatiua Electorum S. R. I. circa adquirendas absque specifico Imperatoris consensu terras Imperii*, Argent. 1721. 4. welche aufs neue zu Leipzig 1737 aufgelegt worden ist; desgleichen die Exercitat. Iuris publ. *de Praerogatiua S. R. I. Principum Electorum sine speciali Imperatoris consensu terras Imperii adquirendi*, so ich zu Leipzig 1791 unter dem Vorsitze des verdienten Herrn Ob. Hofger. Ass. D. Christian Rau's, vertheidiget habe.

drichs des Ersten vom Jahre 1156 *), worinnen diese und andere Prärogativen den vormaligen Herzogen zu Oesterreich verliehen, und dieselben den übrigen Fürsten Teutschlands, worunter hier wohl nur die großen Völkerherzoge und Reichserzfürsten zu verstehen sind, völlig gleich gemacht werden, ziemlich sichtbar. In einem andern Diplome Carls des Vierten vom Jahre 1346 **) ist dem Erzbischoffe zu Cölln, außer andern Freyheiten und Privilegien, auch das Recht, Reichslande ohne kaiserliches Vorwissen und Einwilligen zu erwerben, bestätiget worden. Auf gleiche Weise hat auch der Gesetzgeber Carl zu Ende des Eilften Kap. der

*) in Olenschlager Erl. d. G. B. unter den Urkunden Num. IX. S. 27. „*Prefatus quoque Ducatus auſtrie habere debet omnia et ſingula iura priuilegia et indulta que obtinere reliqui principatuſ imperii dinoſcuntur. Volumus eciam vt ſi diſtrictuſ, et dicioneſ dicti ducatuſ ampliati fuerint ex hereditatibuſ donacionibuſ emptionibuſ deputacionibuſ vel quibuſ ſuiſ alijs deuolucionum ſucceſſionibuſ prefata iura priuilegia et indulta ad augmentum dicti dominij Auſtrie plenarie referantur.*“

**) CHR. LÜNIG *Reichs-Archiv Spicil. Eccleſ. Cont. I. p. 467.* „*Item quod idem Archiepiſcopus Colonienſis et ſui ſucceſſores pro Eccleſia ſua praedicta ſibi comparare et conquirere poſſint quocunque titulo legitimo caſtra, oppida, munitiones, terras, dominia et poſſeſſiones et bona, cuiuscunque conditionis exiſtant, absque Noſtra et ſucceſſorum Noſtrorum licentia minime petita, ſeu obtenta, non obſtante, ſi talia aut aliqua ex talibus comparatis, ſeu conquiſitis a Regno vel Imperio feuda, ſeu alias ab ipſis dependentia immediate, ſeu mediate moueantur.*“

der G. Bulle *) die Freyheit der geistlichen Churfürsten, daß ihre Unterthanen nicht vor fremde Tribunale, besonders vor Reichsgerichte, geladen werden dürfen, (ius de non euocando), den weltlichen Churfürsten verliehen, ob gleich die letztern schon vor der G. Bulle eben dieses Recht besessen zu haben scheinen, welches wenigstens ein Diplom **), das die Bayerschen Herzoge von Carln dem Vierten selbst erhalten haben, ganz

*) *§. 1. Statuimus etiam, vt nulli Comites, Barones, Nobiles, Vasalli — — Colonienſi, Moguntinenſi et Treuirenſi ſubiecti — ad cuiuscunque actoris inſtantiam, extra territorium — ad quodcunque aliud tribunal, — praeterquam Aepiſcoporum Moguntinenſis, Treuirenſis et Colonienſis — iudicium citari poterint, — — vel trahi ſeu vocari debeant; — §. 5. „Eandem conſtitutionem — — ad illuſtres Comitem Pal. Reni, Ducem Saxoniae, et Marchionem Brandenburgenſem, Principes Electores ſeculares, — plene extendi volumus.“*

**) Hierinnen werden den Herzogen von Bayern alle Rechte und Freyheiten ihrer Vorfahren zu Nürnberg im Jahre 1362 unter folgenden Worten bestätiget: „Wir Carl — — confirmiren — — alle ihr Handvest, Brief, Recht, Gnaden, alt löbl. Herkommen, Privilegia und Freiheit, in allen Puncten, — — als sye und ir Eltern und Vorfahren, dieselben von dem heylichen Reich und sonst redlich herbracht; — — und auch keinen iren Mann, Grafen, Herrn, Ritter, Knecht, Burger, Gepaur — die in ihren Landen, Herrschaften, Gezirklen und Landgerichten, oder andern Gerichten gesessen seind, auch die, so darzu, oder in ir Landschrannen gehören, — vor uns noch vor kein unser und des Reichs, oder ander Hofgericht, Landgericht oder Gericht fürbringen, noch laden solle, wann sie und dieselben sich — verantworten sollen.“ Olenschlager S. B. im Urkundenbuche Num. *XLVI.* S. 118.

ganz deutlich erkennen läßt. Wenn man sich übrigens auf Kaiser Carls Geschichtserzählung, deren er sich hier und da des Zusammenhangs und der nöthigen Sachverbindung wegen, bedienen müssen, verlassen wollte; so würde man nicht selten von der reinen Wahrheit entfernt bleiben. Denn, wenn wir das ganze Fünfte Kapitel d. G. B. mit Aufmerksamkeit durchlesen, so finden wir mit keiner Sylbe gedacht, daß dem Pfalzgrafen am Rhein die Reichsverweserey in den Zwischenreichen schon von Alters her zugestanden habe; so, daß jedermann auf die Gedanken kommen muß, als wäre derselbe zugleich mit dem Herzoge von Sachsen von Carln dem Vierten in der Goldenen Bulle mit einem ganz neuen Rechte begnadigt worden, welches doch der Geschichte durchaus widerstreitet, und in Absicht des Pfalzgrafen am Rhein wohl noch von Niemand bezweifelt worden ist. Gegentheils finden wir in der G. Bulle den Ausdruck: ab antiquo, oder auch ex consuetudine, und ex antiqua et approbata consuetudine nebst andern ähnlichen Formeln bey solchen den Churfürsten verliehenen Rechten vorkommen, welche das Alter des Reichsvicariats gar nicht erreichen. Zum Beweise lese man nur, andere Stellen nicht zu erwähnen, den Schlußsatz des oft erwähnten Fünften Kapitels selbst, worinnen der Pfalzgraf am Rhein, der Geschichte zuwider *), ein Richter des Kaisers vermöge des Herkommens genannt wird. Wollten sich endlich die Gegner

*) Olenschlager a. angef. O. §. *XLIII.* S. 157. ff. et SENKENBERGII *Fabula Iudicii Palatini in Collect. Disquisitt. III.* (Francof. 1745.)

ner noch darauf berufen: daß sie nirgendwo Spuren eines von dem Herzoge zu Sachsen ausgeübten Reichsverweseramts gefunden hätten; so würden sie in der That ihren Irrthum verrathen, da es gewiß ist, daß, wie unten gezeigt werden soll, schon in den ältesten drey in Teutschland vorgefallenen Zwischenreichen, ohne der neuern zu gedenken, die Herzoge von Sachsen auf eine ununterbrochene Weise als Vorsteher des Reichs und Besitzer der Insignien gefunden werden.

Um nun auch zur Behauptung derer *) fortzugehen, welche dem Herzoge zu Sachsen jenes Recht der Reichsverwesung aus blosem kaiserlichen Wohlwollen deshalb zuschreiben, weil sich das Sachsen-Wittenbergische Haus stets auf Carls des Vierten Seite wider dessen Gegner und Kronkompetenten treu und standhaft bewiesen, und sich um ihn wohl verdient gemacht habe; so kann ich mich doch nicht überzeugen, daß Carl die Rechte des Pfalzgrafen am Rhein so auffallend sollte schmälern gekonnt, und so absichtlich gewollt haben; zumal, da ihm dieser Gesetzgeber schon das Befugniß, die Churfürsten zu einer bevorstehenden Römischen Königswahl zusammen zu rufen, welches er vorher zugleich mit dem Erzbischoffe zu Maynz ausgeübt **), abgesprochen und dem letztern allein in

*) CHR. DAN. ERHARD *c. l. Lib. I. Sect. II. §. 6. p. 38. sq.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1263. n. 5.* „*Ad Archiepiscopum Moguntinum et Comitem Palatinum Rheni, vel ipsorum alterum, altero nequeunte, vel forsitan non volente, pertinet, ad electionem ipsam celebrandam, diem praefigere, ac ceteros Electores principes convocare.*" IVS PROV. ALEMAN. *Cap. CXIII.*

der Goldenen Bulle*) beygelegt hatte. Hierzu kommt noch, daß der Pfalzgraf am Rhein ein anderes Befugniß, die bey vorhandener Stimmengleichheit der Wahlfürsten entstandenen zwiespältigen Königswahlen zu entscheiden **), ebenfalls schon verlohren hatte. Mit weit mehrerm Rechte dürfte wohl Carl der Vierte für einen eben so starken Gönner des Pfälzischen Hauses, als er es für Sachsen war, da er mit jenem das Band der Schwägerschaft geknüpft und sich mit der Prinzessin Anna vermählt hatte, gehalten werden. Und darzu kann gleich dieses als Beweiß gelten: daß er nach Hintansetzung der herzoglich-bayerschen Rechte, dem Pfalzgrafen am Rhein die Chur samt dem daran klebenden Erztruchsessenamte, welche die beiden Fürsten seit dem Paviaschen Vertrage vom Jahre 1329 abwechselnd geführt hatten ***), verliehen hat. Aus diesem Grunde wird also schwerlich bewiesen werden können, daß der Reichsvicariat der Pfalzgrafen am Rhein in der Goldenen Bulle auf eine so sichtliche

CXIII. §. 10. „Und suwenne si went wullen; so sulen si ain Gespreche gebieten hinz Frankenfurt. Daz sol gebieten der Bischoff von Mäntz bi dem Banne und sol der Pfallentzgrave von dem Rin gebieten bi der Acht.“ Vergl. Joh. Pet. v. Ludwig Erläut. d. G. B. zum Erst. Kap. §. 18. S. 170. ff. not. f. und g.

*) Kap. I. §. 18.

**) RAYNALDI *Annal. Eccles. ad an. 1263. §. 34.* „*Si votis principum, ad quos spectat eligere, ad eligendum conuenientium, diuisis in plures, duo in discordia eligantur, vel alter electorum per potentiam obtinebit, vel ad Comitem Palatinum, huiusmodi discordiae iudicem, est recursus habendus.*

***) Olenschlager G. B. im Urkundenbuche V. Num. S. 11.

liche Weise getheilt, und dadurch folglich der Sächsische Vicariat erst gegründet worden sey. Denn, wenn dieß der Fall gewesen wäre, so müßte man sich in der That verwundern, warum nicht Kaiser Carl lieber dem Könige von Böhmen, dessen Macht, Ansehn und Größe zu vermehren ihm ganz vorzüglich am Herzen lag, die Rechte des Reichsvicariats zuzueignen gewollt hätte, da besonders das Königreich Böhmen sich der Sächsischen Rechte bediente?

Nun ist das letzte Argument, welches die Gegner aufzustellen gewohnt sind, noch übrig: daß nämlich die Herzoge von Sachsen selbst, so oft sie von dem ihnen zustehenden Reichsverweseramte in den sogenannten Vicariatspatenten redeten, dessen Ursprung hauptsächlich aus der Goldenen Bulle, und nur nebenher aus dem alten Herkommen abzuleiten pflegten *). Hierauf dienet zur Antwort: daß die Churfürsten von Sachsen ihr Vicariatrecht nicht etwa darum, daß dasselbe nicht über das Alter der G. Bulle hinausreiche, zuerst aus derselben und hiernächst aus alter Gewohnheit ableiten; sondern sie scheuen sich vielmehr nicht, mit dieser Formel die Goldene Bulle als ein geschriebenes Reichsgrundgesetz, für die edlere, aber deshalb nicht ältere Quelle ihres Reichsverweseramts zu erklären. Mithin ist blos die Veneration und Ehrfurcht gegen die Goldene Bulle, die ihr die Sächsischen Herzoge schuldig zu seyn glauben, der einzige

*) CHR. DAN. ERHARD *c. I. Lib. II.*

Grund, warum sie dieselbe als eine fest bestehende, ewig geltende Reichsnorm, welche, gleich einer unerschütterlichen Grundsäule ihre belobten Rechte vor den Zahn der Zeiten sichere, zuweilen dem uralten Herkommen vorgesetzt haben. Würde nicht, um der Meinung jener Rechtsgelehrten zu begegnen, die Erwähnung des uralten Herkommens von den Churfürsten, wenn sie ihr Vicariatamt allein aus der G. Bulle abzuleiten hätten, ganz überflüßig und unnütz geschehen? Zu welchem Endzwecke wird sich wohl jemand auf ein altes Herkommen berufen, wenn er ausdrückliche und zwar sein Gewohnheitsrecht an Alter übertreffende Gesetze vor sich hat? Wenn daher die Ausübung des Sächsischen Reichsvicariats vor den Zeiten der Goldenen Bulle als ein Reichsherkommen etwas ganz Ungewöhnliches und Unerhörtes gewesen wäre; so würde gewiß niemanden auf dasselbe sich zu berufen in den Sinn gekommen seyn, zumal da noch Kaiser Carl jenes oft erwähnte Vorrecht in seiner Reichssatzung der G. B. für neu ausgegeben hatte. Aber nein! vielmehr um der Arroganz des letztern zu begegnen, und zu verhüten, daß nicht etwa jemand in der Folge diese Prärogative für ein neues Recht, das ihnen in der G. Bulle verliehen sey, halten möchte, haben die Churfürsten von Sachsen als Reichsvicare, ob sie schon die Goldene Bulle als ein geschriebenes Gesetz zur Quelle vor sich hatten, ihres uralten Herkommens Erwähnung gethan. Zum Beweise dieses Satzes darf man sich nur zu den Pfalzgrafen am Rhein selbst wenden, welche so gut wie die Herzoge von Sachsen ihr Reichsverweseramt von jeher be-

sonders aus der Goldenen Bulle geleitet, und überhaupt sich einerley Ausdrucks in ihren Vicariats-Ausschreiben mit den letztern bedient haben *); da doch, daß der erstern Vorstehergewalt älter als die Goldene Bulle sey, von den Gegnern gar nicht bestritten, noch in Zweifel gezogen wird. Derselbe Grund also, der die Herzoge von Sachsen bewogen hat, in ihren Vicariatsschreiben ostmals nur der Goldenen Bulle allein, und zuweilen noch des alten Herkommens nebenher zu gedenken, hat auch die Rheinischen Pfalzgrafen **) sich dieser nämli-

*) Aus den Frankfurther Wahlakten der Röm. Könige, welche beym Olenschlager in d. Erl. der G. B. unter den Urkunden Num. LXV. vom Jahr 1410 befindlich sind, erhellet, daß Ludwig Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern, seine Vicariatsgerechtigkeit einzig und allein aus der Goldenen Bulle geleitet hat: „Es ist czu wissen, das uff hude Dourstag vor Albani Anno XIIIIc. Xo. Her Wiprecht von Helmstad, Diether Lantschade vnd Johan Ladebaum uff diesen Glaubsbrieff an den Rad czu Frankenfurd geworbin han, von unsers Herren Herzoge Ludewig wegen vnd taden da lesen einen Artikel uz der gülden Bullen, der da usswiset wan ein Riche ledig steet wie das ein Pfaltzgrave by Riue die Zyt bis uff Zukunft eines Romschen Königs ein Vurseher sin sulle der Lande am Rin vnd in Swaben vnd des Frenkischen Rechten." Eben derselbe Pfalzgraf Ludwig hat sich auch nachher in seinen nach K. Sigismunds 1438 erfolgtem Tode erlassenen Vicariatspatenten der Worte: „Als — wir nu solange das heilige Riche ledig steet, von unsers Fürstenthumb der Pfalzgraveschaft wegen Fürseher sin der Lande des Rines, zu Schwaben, und des Fränkischen Rechten, als die Golden Bulle — Inheldet und usswiset," bedienet. Olenschlager a. ang. O. Urk. Num. XXIII. S. 66.

**) Hierher gehöret Johann Wilhelms, Pfalzgrafens am Rhein, Vicariatsedikt vom Jahre 1711, worinnen die Worte

chen Schreibart zu bedienen, ohnstreitig veranlaßt *). Nicht sicherer wagen es die Gegner **) ihre Meinung damit zu unterstützen: daß Kaiser Carl der Fünfte, nachdem er seinen jüngern Bruder, den Erzherzog Ferdinand, zum Reichsstatthalter oder Reichsregiments-Präsidenten während seiner Abwesenheit gesetzt gehabt, in einem an Friedrich den Weisen, Churfürsten zu Sachsen, im Jahre 1521 ***) ausgestellten Reverse sich blos auf die Goldene Bulle, als den Ausfluß seiner Vicariatsgerechtigkeit, bezogen hätte; weil sich leicht denken läßt, daß die Kaiser sich wenig darum, woher die beiden Reichsverweser ihr Amt zu leiten, und aus welchem Rechtsgrunde sie solches auszuüben pflegen, bekümmert haben mögen. Dieß ist auch

Worte: „Nachdem Gott — Josephum den Ersten — durch den zeitlichen Tod abgefordert, und dadurch nunmehro vermög ausdrücklicher Verordnung der güldenen Bulle, Kaiserl. und Königl. Confirmationen und Privilegien, und des klaren unverrückten Herkommens und Observanz, auch letztern ꝛc. PFEFFINGER *Vitr. illustr. Lib. I. Tit. XI. p. 970.* Eben so lautet auch das Patent von 1740.

*) Selbst in den Kaiserl. Wahlkapitulationen werden die Vicariatsgerechtsame zuerst aus der G. Bulle, und hernach aus altem Herkommen geleitet. Vergl. Franz. II. Capitul. v. J. 1792. Art. III. §. 14. „Gleichergestallt wollen Wir die Vicarien des Reichs bey ihren uralten in der Goldenen Bulle und dem unverrückten Herkommen gegründeten Rechten der Verwesung des Reichs — lassen."

**) ERHARD *c. l. Lib. II. §. 6. p. 17 sq.*

***) LÜNIG *Reichsarchiv P. Spec. T. II. p. 31.* „Als wir itzo ein Regiment in unserm Abwesen aufgerichtet und beschlossen

auch um so weniger zu verwundern, da die Churfürsten von Sachsen vormals selbst, wenn auch nicht in Ansehung der Quelle und des Alters, indem sie das uralte Herkommen vor der Goldenen Bulle wohl zu rühmen wusten, doch in Rücksicht des rechtlichen Grundes, ungewiß und schwankend gewesen sind, welchem ihrer mehrern Hoheitsrechte sie den Reichsvicariat eigentlich zuzuschreiben haben. So finden wir z. B. daß der Churfürst Moritz von Sachsen in einer bey der Reichskanzley, durch seine zum Reichstage nach Augsburg abgeordnete Räthe, wider Churpfalz geäußerte Vicariatsanmaßung, eingelegten Protestation vom Jahre 1548 *) seine Reichsverwesergewalt als einen Ausfluß der Pfalz Sachsen angesehen, und sich darüber ganz authentisch erklärt hat **). Dagegen lehrt uns die

sen — daß wir Friedrich Herzogen zu Sachsen zugesagt — daß demselben Herzog Friedrich solch unser und des Reichs Regiment an Sr. Liebden Vicariatambt nach Laut der guldnen Bulle keinen Abbruch oder Nachtheil bringen soll." (Klotzsch) Sammlung verm. Nachrichten zur Sächs. Gesch. Th. IX. S. 59.

*) In Joh. Fried. Klotzschens Churſächsischer Vicariatsgeschichte, Urkund. Num. IV. S. 152. „Nachdem vnser gnedigster Herre vnd S. C. F. G. Vorfarn mit der Pfaltz zu Sachsen eben so wohl belehnt, als der Pfaltzgrave mit der Pfaltz beym Rheine" Diese Historie ist im Neunten Bande der Samlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte befindlich.

**) Klotzsch a. ang. Orte S. 63. Aus der in der vorhergehenden Note angeführten Stelle sieht man ganz deutlich, daß die Herzoge von Sachsen von der Rheinischen Pfalz auf

Geschichte, daß nach Ablauf eines ganzen Jahrhunderts Johann George der Andere, Churfürst zu Sachsen, sich vom Kaiser Leopold dem Ersten mit dem Churfürstenthume, Erzmarschallamte, und der Chur des Herzogthums Sachsen, auch dem Vicariat, und der Pfalz Sachsen, samt den Burggrafthümern Magdeburg und Meissen ꝛc. hat belehnen lassen *); als woraus ersichtlich wird, daß der Sächsische Hof seine Meinung seit der Zeit verändert und das Herzogthum Sachsen zum Grunde des Reichsvorsteheramtes gelegt habe. Wenigstens läßt sich dieß aus der gebrauchten Wortfolge im angezogenem Lehnbriefe, wo der Vicariat gleich unmittelbar nach dem Herzogthume steht, die Pfalz Sachsen aber erst hinterdrein erwähnt worden ist, vermuthen. Unter eben diesen Ausdrücken ist hernach Friedrich August der Erste, König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, von gedachtem Kaiser Leopold im Jahre 1702 ebenfalls belehnt worden**). Daher ist es die ihrige geschlossen haben. Eben diese Aehnlichkeit zwischen beiden Häusern hat viele Gelehrte verleitet, den Sächsischen Vicariat von der Pfalz Sachsen herzuleiten, weil sie den Fränkischen Vicariat auf die Pfalz am Rhein, aber nicht auf das Herzogthum Franken, gegründet sahn und sich täuschten.

*) Diese Worte des Lehnbriefs vom 10. Jun. 1666. den Klotzsch in einer Handschrift vor sich liegen gehabt hat, sind in der Saml. vermischter Nachr. zur Sächs. Geschichte B. IX. S. 100. angeführt zu finden.

**) CHR. LÜNIG *Reichsarchiv P. Spec. Cont. II. p. 718.* Auch hat man sich im Vicariatspatente v. 1711. auf diese Kaiserliche Beleihung bezogen.

es denn gekommen, daß auch die Vicariatgerechtigkeit des Pfalzgrafen am Rhein kein besseres, sondern ein ganz gleiches Schicksal mit der Sächsischen erfahren hat, indem dieselbe ebenfalls, wie die Urkunden Kaiser Maximilians des Ersten *), und Carls des Fünften **) besagen, aus der Goldenen Bulle und Kaiser Carls des Vierten Privilegium ***), hergeleitet worden ist.

Jedoch fehlt es nicht ganz an Dokumenten, worinnen sich die beiden Reichsverweser ihr Vicariatamt allein aus altem und unverrücktem Herkommen zugeschrieben haben. So haben sich Ruprecht der Aeltere, Pfalzgraf am Rhein und Herzog zu Bayern, in einem Vicariatsschreiben an die Reichsstadt Ulm vom Jahre 1390

*) LÜNIG c. l. p. 647. Hier heißt es, daß der Churfürst Ludewig, Pfaltzgraf am Rhein den Kaiser gebeten: ihme das Vicariatambt und Gerechtigkeit, so seine Vordern, die Churfürsten gehabt, wenn das Reich *vaciret*, — nach Inhalt der guldnen Bull urd Kaiser Carls Brief gehabt und hergebracht hätten — zu bestätigen"

**) LÜNIG c. l. p. 650. „Wir Carl — wollen, daß Er vnd seine Erben — sich des gemeldten Vicariatamts, — gebrauchen solle, — wie das die gülden Bull und Rayser Karls Brieff solches inhelt."

***) Dieses Diplom vom Jahre 1375 an Ruprechten den Aeltern, Pfalzgrafen am Rhein, ist in Lünigs Reichsarchive *Part. Spec. sub tit.* Churpfalz, S. 647. befindlich, und ist eben dasjenige Caroliniſche Privilegium, welches die Kaiser Max. I. und Carl V. ersterer zu Augsburg am 3. Sept. 1518, und letzterer zu Cölln am 4. Nov. 1520. wie auch in dem Reverse von 1521., welche beiden erstern Urkunden in den unmittelbar vorhergehenden beiden Noten angeführt worden, bestätiget haben.

1390 *), desgleichen ein Jahrhundert später, der Churfürst Philipp, Pfalzgraf am Rhein †), samt Friedrich dem Dritten, mit dem Zunamen der Weise, Churfürsten und Herzogen zu Sachsen **), in ihren Vicariatspatenten vom Jahre 1496, nachdem Kaiser Maximilian der Erste nach Italien gereiset war, Verweser des Reichs aus alter von ihren Vorfahren auf sie gebrachter Gewohnheit genannt, ohne nur der Goldenen Bulle [denn unter den Kaiserlichen Urkunden

den

*) CARL LVD. TOLNERI *Hist. Palat. in Diplomatario Num. CLXXXVII*, „Und wir als ein Pfalzgraffe by Ryn von unsers Kurfurstenthums und Würdigkeit wegen, nachdem als es leider zu dieser Zeit umb unsern Herrn den Kunig (Wenceslaus) und das Rich gestaltet ist, sollen ein *Vicarius* und Fürseher des Riches sin, als auch daß unser Als Vordern Pfaltzgrassen by Rin, Kurfürsten des Richs gebrucht vnd off vns bracht hant."

†) Joh. Joach. Müllers Reichstags-Theater unter Kaiser Max. I. Th. II. Vorstell. III. Kap. I. S. 4. „Wir als ein Pfalzgraf bey Rhein — von Alters vnd Erb-Ampts wegen, Kön. tMaj. vnd des heil. Röm. Reichs Vicarj in dütschen Landen, —. als auch vnser Eltern gewesen, geübt vnd herbracht haut, vnd es von Röm. Kaisern vnd Königen mit Vrkunden löblich versehen sind, daß wir solch Amt verwesen."

**) Müller a. ang. O. S. 5. „Wann uns dann, nach altem löblichen Herkommen, und von wegen vnsers Erb-Amts, von vnsern Vorfahren vnd Eltern auf Uns bracht, Königl. Maj. vnd des heil. Röm. Reichs Vicarj in Teutschen Landen vnd Provincien, in solch Vicariat gehörende zu seyn gepürt."

den *), worauf sich Philipp bezieht, ist sie nicht zu verstehen,] mit einem Worte zu erwähnen.

Aus der in diesem Kapitel zeither gemachten Darstellung ergiebt sich also, daß alle von den Gegnern aufgestellte Argumente, nach welchen die Vicariatsregierung dem Herzoge zu Sachsen erst in der Goldenen Bulle zu Theil worden seyn soll, ziemlich seicht und Grundlos befunden werden.

*) Unter den Kaiserlichen Urkunden ist ohne Zweifel das Carolinische Privilegium von 1375, und das Diplom Kaiser Ruprechts vom Jahre 1401. zu verstehen. Beide sind in einer Note S. 41. bereits erwähnt worden.

Zweites

Zweites Kapitel.

Weitere und ausführliche Untersuchung des wahren Ursprungs der Churſächsischen Reichsverweserschaft.

Da wir aus der Geschichte nun wissen, daß die Pfalzgrafen am Rhein, als Herzoge in Franken, lange vor der Goldenen Bulle in den Zwischenreichen den Reichsvicariat geführt haben, so liegt uns jetzt ob, zu untersuchen: ob auch den Herzogen zu Sachsen seit eben so langer Zeit die Reichsverwesung, die sie in den Ländern Sächsischen Rechtens ausüben, zugestanden habe?

Um den wahren Ursprung des Sächsischen Reichsvorsteheramts zu suchen, muß man zur grauen Vorzeit, wo das teutsche Reich in zwey große Fürstenthümer, nämlich Franken, oder, wie es im Mittelalter hieß, Alemannien, welches Oberteutschland formirte, und und Sachsen, welches Niederteutschland enthielt *), ge-

*) AENEAS SYLVIVS *in Hist. Europ. et ad hunc loc.* HERTIVS *d. LL. Consult. et Iud. Germ. §. 13. in Not.* „*Quod Germania velut in duas partes diuisa sit, vt qui in tractu iuris Saxonici Saxo, in altero iuris Francici tractu habitaret, Francus appellaretur.*“

getheilt war, zurückgehen. Jedes dieser Fürstenthümer hatte seine eigene Form und Verfassung, und wurde nach eignen Gesetzen regiert, wovon das Fränkische *), und Sächsische Recht bekannt genug ist **), für dessen Beschützer und Ausleger die Herzoge der Franken und Sachsen selbst im ganzen teutschen Reiche erkannt werden. Daher kommt es denn auch, daß die ältesten glaubwürdigsten Geschichtschreiber der Teutschen in ihren Annalen, wenn sie von der ganzen Nation reden, nur allein der Franken und Sachsen ***) erwäh-

*) Das Ius Franconicum heißt noch öfterer *Ius Alemannicum*, nicht weniger auch *Sueuicum*, und die ganze Sammlung solchen Rechtes der Schwabenspiegel.

**) EGINHARDUS *in Vita Caroli M. p. 5.* et POETA SAXO *in Annal. Caroli M. ad an. 803.* LEIBNITII *Scriptt. Rer. Brunsw. T. I. p. 153. cecinit:*

„Tum sub iudicibus, quos Rex imponeret ipsis,
Legatisque suis, permissi legibus uti
Saxones patriis, et libertatis honore,
Hoc sunt postremo sociati foedere Francis,
Vt gens et populus fieret concorditer vnus.

***) CAPITUL. CAROLI. *M. ad an. 797. p. 277. sq.* ibi: *Consensus Francorum et fidelium Saxonum.* ASTRON. *Annal. Fuld. ad an. 813.* „*Missi de hoc conuentu quidam Francorum et Saxonum primores trans Albim fluvium.* WITICHINDI *Ann. ad an. 912. apud* HENR. MEIBOM. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 634.* „*Regi Lothovvico non erat filius, omnisque populus Francorum et Saxonum quaerebat Ottoni diadema imponere regni.* CONRADI URSPERG. *chron. ad an. 912.* „*Regi Ludouico non erat filius, omnisque populus Francorum et Saxonum* cet. Deinde WITICHIND. c. l. ad an. 919. „*Congregati principes Saxonum et Francorum Henricum designauerunt regem*

erwähnen. Ganz natürlich spielten nun die Herzoge beider Völker, wie überhaupt überall, also auch besonders bey den teutschen Königswahlen, über die Fürsten der übrigen kleinern Provinzen, selbst von Bayern und Schwaben, den Meister; so, daß sie nun auch nach dem Tode des Königs, die eröfnete Reichsregierung zu führen sich befugt hielten *). Wen wird es daher wohl wundern, wenn sich nach und nach jene Herzoge beider Völker den Reichsvicariat in den Zwischenreichen, und zwar der Herzog in Franken durch Oberteutschland, der Herzog von Sachsen aber durch Nie-

regem. „Nec non IDEM *in Lib. II. pag. 642. ad an. 936.* „*Defuncto Henrico omnis populus Francorum et Saxonum filium eius Ottonem elegit sibi in principem.* „LUITPRANDI *Rer. ab Imperat. et Regibus gestar. Lib. II. cap. 7.* „*ad an. 936.* „*Defuncto patre patriae, — Henrico, omnis populus Francorum atque Saxonum, — filium eius Ottonem sibi elegit in principem.*

*) Daher sang jener Barde des zwölften Jahrhunderts Günther in ſſ. Ligurin (*ſ. de Rebus a Frid. I. gestis* apud REUBERUM *in Script. Rer. Germ.*) *Lib. I. v. 110.* aus Erfahrung also:

„*Francorum †) proceres, quos inclyta robora regem*
Et validas nunquam pudeat dixisse columnas,
In manibus vestris regnum est, ea quippe potestas
Ad vos more suo semper viduata recurrit,
Orba suo, quoties vacat, inclyta principe sedes.

†) Wenn die alten teutschen Annalisten die ganze Nation bezeichnen wollten, so nannten sie blos die Franken und Sachsen, ja, zuweilen die Franken ganz allein, worunter jedoch die Sachsen allezeit mit verstanden wurden.

Niederteutschland *), aus ununterbrochenem Herkommen erwarben? Wem ist es übrigens unbekannt, daß die Herzoge von Sachsen ihre Hoheit und Ansehn in ihren und den ihnen sonst unterworfenen Landen der Slaven und Wenden **), nicht nur stets strenge und aufrecht erhalten, sondern sogar noch überdieß nach einer Ausübung höherer kaiserlicher Befugnisse getrachtet, ja, dieses

*) Das hohe Alter des Sächsischen Vicariats, welches sich über die Provinzen Unterteutschlands erstreckte, ergiebt sich sogar aus der Gewohnheit der Kaiser, während ihrer Abwesenheit nicht allein über die fränkischen Provinzen oder Oberteutschland, sondern auch über die sächsischen Lande einen Reichsverweser zu bestellen, ob gleich nicht immer die Herzoge der Franken und Sachsen dazu erkieset worden sind. Cf. WITICHINDI *Annal. L. III. ad an. 961.* „*Eo tempore Wilhelmus — a patre sibi commendatum regebat Francorum imperium.*“ Nec non PET. LAMBECIANI *Origines Hamb. P. I.* ad eundem *an. 961.* „*Cum Otho Imperator — Romam profecturus esset, ne quid interea in Saxonia turbaretur praefectaram eius commisit Hermanno Billingo.* Deinde CONRADUS URSPERGENSIS *in chron. ad an. 1225.* „*Ludouicus dux Bauariorum, curator regis Henrici in rebus tam propriis, quam imperialibus, in Alemania* (i. e. Germania Superiori) *efficitur.*“ Nec non CHRIST. LUD. SCHEID *Origin. Guelf. T. III. p. 225.* not. k. welcher daselbst mehrere Beweisstellen gesammelt, und sich übrigens also ausgedrückt hat: „*Germaniam ipso absente haud diu pacatam fore praevidit Fridericus, nisi quosdam quasi sui Vicarios, alterum in Germaaia superiori, alterum in inferiori constitueret. Superiorem Germaniam Ludouico Bauariae Duci, et Inferiorem s. Saxoniam Henrico Duci Saxoniae et Ex-Palatino Rheni regendam commisit.*“

**) Zu den Slaven gehörten die Böhmen, wie REGINO *in Chron. ad an. 805.* meldet: „*misit exercitum cum filio suo super*

ses sogar, bey endlicher Zulassung der Kaiser, auch durchgesetzt haben.

Da nun dem also ist, wer wird sich wohl überreden lassen, daß die Sachsen einem fremden Fürsten, vor dem sie Recht leiden sollten, würden zugelassen haben *)? Nirgends finden sich, wie schon oben erwähnt

super Slauos, qui vocantur Boëmi; ferner die Lausitzer nach Ebend. Zeugnisse ad an, 963. „*apud nos quoque Slaui, qui dicuntur Lunsinzani, subduntur;*" Ueberhaupt reichte die Provinz der Slaven vom heutigen Pommern bis ins äußerste Voigtland, und von der Thüringischen Saale an bis an den Ausfluß der Weichsel. Helmold in s. Chronick sagt: vbi Polonia finem facit, peruenitur ad amplissimam Slauorum prouinciam. Daß die Slaven nnd Wenden von den Herzogen zu Sachsen beherrscht wurden, lehrt die Geschichte, wozu die S. 44. befindlichen beiden Noten nachzusehen sind.

*) AD. BREMENS. *Hist. Eccl. L. II. C. IV.* „*Post haec, cum Otto — vocaretur in Italiam, consilium habuit, quem post se vicarium potestatis ad faciendam iustitiam relinqueret in his partibus, quae barbaris confines sunt terminis* (i. e. Saxonia cum Slauorum et Venedorum terris adiacentibus). *Nondum enim post tempora Caroli, propter veteres illius gentis seditiones, Saxonia Ducem accepit, nisi Caesarem. Qua necessitate Rex persuasus, Hermanno primum tutelae vicem in Saxonia commisit.* Dieß bekräftiget auch HELMOLDVS *in chron. Slav. L. I. c. X.* Conf. etiam THEOD. *a* NIEM, *Episc. Verd. in* Nemore Vnionis *Tr. VI. c. XXXIII. p. 486.* „*In antiqua Saxonia — Praesidatus et omnia iura imperialia ibidem antiquis temporibus pro custodia pacis deputata per vicinos dominos spirituales et temporales vsurpata.* Daraus erhellet sattsam, daß wegen der Slaven und anderer benachbarter Völker in Sachsen ein besonderer Statthalter verordnet werden müssen. Endlich gehören hierher auch noch die S. 44. befindlichen beiden Noten.

erwähnt worden ist, Spuren von der Ausübung des Pfalzgräflichen Reichsverweseramts in den Sächsischen Landen; und gleichwohl kann man behaupten, daß der untere Theil Teutschlands, wo Sachsenrecht in Uebung war, ohnmöglich ohne Reichsvicar geblieben seyn könne. Daher darf man ohne Kühnheit behaupten, daß die Sachsen bey entstandenen Reichsthronvacanzen, gewiß keinem andern, als ihrem eignen Herzoge werden gehorsam, und dessen Gesetzen unterworfen gewesen seyn? Wer wird nun wohl bezweifeln, daß der Sächsische Reichsvicariat nicht eben so alt, als der Pfälzische seyn sollte? Denkmäler der alten Geschichte sollen dieß noch klärer beweisen: In jenem Monumente des dreyzehnten Jahrhunderts, welches die Sitten und Gebräuche der Oberteutschen unter dem Namen des Schwabenspiegels *) in sich enthält, geschieht schon der Reichsverweserrechte, welche den beiden Vicarien in Zwischenreichen zustehen, Erwähnung. Sodann leuchtet aus einem andern historischen Denkmale dieses Zeitalters **)

*) Kap. XLII. §. 8. des Lehnr. „Die Recht (des Reichsvikariats) hant die zwen Herren, so das Rich on Kunig. Vergl. auch Olenschlagers Neue Erl. d. G. B. §. XLI. S. 146. Was das Alter des Schwabenspiegels anlangt, so fällt es in den Zwischenraum vom J. 1250—1282. Conf. PHIL. IAC. LAMBACHER *de aetate iuris illius antiqui Germanici, quod vulgo Speculum Sueuiae vocatur*, Viennae 1739. 4.

**) OTTOC. HORNECK in *d. Oesterreich. Reim-Chronick Cap. DXLIII. col.512.* ap. PETZ *Scriptt. Rer. Austr. Tom. III.*

„Die Fürsten hoch und werd,
Die darczu sind auserlesen,
Daz sie shullen verwesen
Daz Reich, als ez ist Herren par,
Die hastu all vir gar.

ganz deutlich hervor, daß im Jahre 1291, wo nach Kaiser Rudolphs des Ersten Tode eine Reichsthronvacanz vorhanden war, dem Pfalzgrafen am Rhein der alleinige oder allgemeine Reichsvicariat in Teutschland streitig gemacht, und sich demselben von den Bürgern zu Augsburg mit allen Kräften widersetzt *), gegentheils vielmehr jener allen vier Churfürsten des heil. Röm. Reichs zugeschrieben worden sey. Wenn nun schon in diese Chronik ein neuer Irrthum, als ob nämlich die Reichsverweser-gewalt nicht den beiden Herzogen der Franken und Sachsen, sondern vielmehr den vier weltlichen Erzfürsten zustehe, eingeschlichen ist; so kann doch daraus der Beweis gezogen werden, daß man zur damaligen Zeit den Pfalzgrafen am Rhein nicht allein für den rechtmäßigen Reichsverweser erkannt habe **). Nach Ver-

*) GASSARI *Annal. Augstburg. col. 1465.* MARTIN. CRVSII *Annal. Suev. L. III. P. III. fol. 183.* Cf. etiam BVXDORFF *ad Cap. V. A B. §. LVI.* nec non OLENSCHLAGER *G. Bullo §. XLI. p. 145.*

**) Wie ungewiß überhaupt die alten Geschichtschreiber von der Reichsverwesung gehandelt haben, zeigt eine Stelle der Speyerschen Chronik. Darinnen schreibt Christoph Lehmann B. VII. Kap. LXXIV. zum Jahre 1402. „Im Abwesen des Keisers in Italien hat Herzog Ludwig Pfalzgrafe am Rhein, des Reichs *Vicarius* Teutscher Land, sampt den Stätten Menz, Wormbs, Speyr und Frankfurt, duchr ihre Diener das Land hierumb zu bereiten und zu beschirmen verfügt, deren Hauptmann gewesen Hennel Strenffe von Laudenburg Edelknechte, mit des Reichs Fendlein, dem der Churfürst und die Stätt 450. fl. zur Besoldung des Jahrs gegeben.“ Mit keinem Worte wird hierinnen des Herzogs von Sachsen, als gleichen Vi-

Verfluß eines ganzen Jahrhunderts finden wir die uralten Rechte der Reichsverweser schon deutlicher bestimmt, ja sogar in einer Reichssatzung bestätiget. Es gedenkt nämlich Kaiser Ludwig der Vierte, sonst Herzog in Bayern, in seiner gegen die päbstlichen Anmassungen zu Frankfurt am Mayn im Jahre 1324 niedergelegten Appellation an ein allgemeines Concilium*), bey Vertheidigung der Unabhängigkeit des Reichs, auch des Pfalzgrafen am Rhein, und schreibt ihm das Recht, in den Zwischenreichen den Reichsvicariat in partibus Alamanniae, zu verwalten, ausdrücklich zu. Ohne Zweifel sind hier unter Alemannien die Länder am Rhein, Franken, Bayern und Schwaben, oder überhaupt die sämtlichen Provinzen Fränkischen Rechtens, welche Oberteutschland in sich begriff, zu verstehen **). Aus dieser Reichssatzung

 und

Vicaren gedacht, sondern vielmehr der Pfalzgraf am Rhein als gemeiner Reichsverweser in Teutschland angesehen, da doch ein halbes Jahrhundert früher, nämlich 1356. in der G. B. den Zweiflern schon begegnet worden war.

*) Diese Urkunde befindet sich in Joh. Dan. von Olenschlagers Staatsgeschichte des Röm. Kaiserthums in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts (Frankf. 1755. 4.) in Urkund. Num. XLIII. S. 126. „*Cum enim vacante Imperio Comiti Palatino Rheni de jure et approbata Imperii consuetudine obseruata hactenus inconcusse, praesertim in partibus Alamanniae, competat jus administrandi jura Imperii* cet.

**) Wollte man vielleicht hier unter Alemannien Teutschland überhaupt verstehen, wie diese Bedeutung ebenfalls bey alten Geschichtschreibern vorkommt; so würden auch dann die Gegner Nichts für ihre Meinung, dem Pfalzgrafen den Reichs-

und deren ebenfalls zu Nürnberg im Jahre 1339 erfolgter Bestätigung *) ergiebt sich nun deutlich, daß dem Herzoge zu Sachsen, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, doch offenbar stillschweigend, das Recht, ausserhalb Alemannien, mithin in Niederteutschland, und den Ländern Sächsischen Rechtens, den Reichsvicariat **) zu führen, aus unbezweifeltem Herkommen überlassen gewesen sey ***). Diese Meinung ist selbst von Carln dem Vierten begünstiget, und in der Goldenen Bulle †), worinnen dem Pfaltzgrafen am Rhein in partibus Reni et Sueuie, et in Iure Franckonico, dem Herzoge zu Sachsen aber in hiis locis, vbi Saxonica iura servantur, das eröfnete Reich zu verwesen, zugeschrieben

Reichsvicariat allein zuzueignen, gewinnen: weil es ihm nicht in *Alemannia*, sondern nur in (quibusdam) *partibus Alemanniae* zugeschrieben, mithin der übrige Theil Teutschlands zu einem andern Vicariate stillschweigend gerechnet wird.

*) MELCH. GOLDASTI *Constitt. Imperial. T. III. p.* 411. „*Longa enim et approbata consuetudine, inconcusse a maiorum ordinatione hactenus obseruata, vacante Imperio ius administrandi Imperii iura, feuda conferendi, et negotia cetera disponendi, Palatino Rheni debetur.*“ Conf. etiam LERSNEEI *Chron. Francof. p.* 324.

**) Olenschlager Staatsgesch. des Röm. Kayserth. §. CXXIX. S. 299.

***) Das Sächsische Vicariat erstreckt sich über Ober- und Niedersachsen, Böhmen, Schlesien, Lausitz, Mähren, Brandenburg, Westphalen, Thüringen, Meissen, Hessen, Pommern, Holstein, und vormals auch über Pohlen, wie solches in GOLDASTI *Const. Imp. T. I. p.* 5. zu ersehen.

†) Kap. V.

ben wird, bestätiget worden. Daß der Gesetzgeber in dieser Sanction auf die alte Sitte, Teutschland in zwey große Fürstenthümer, nach der Verschiedenheit der darinnen geltenden Rechte, welche entweder Fränkische oder Sächsische waren, einzutheilen, gesehen haben *) und in solcher blos das Befugniß der beiden Reichsverweser bestätiget haben müsse, wird gleich daher einleuchtend, daß Carl der Vierte sonst gewiß eine bequemere und weniger schwankende Eintheilung der zu diesem oder jenem Vicariatssprengel gehörenden Provinzen hätte wählen, und einem jeden weit gewissere Grenzen hätte vorschreiben können, wenn nicht schon von Alters her beiden Verwesern der Umfang ihres Sprengels, in Rücksicht des Fränkischen oder Sächsischen Rechtes, wäre angewiesen gewesen. War es nicht leichter und bestimmter, daß Kaiser Carl den Vicariat, wenn er vormals dem Pfalzgrafen allein zugestanden hätte, statt ihn zwischen diesem und dem Herzoge zu Sachsen zu theilen, auf eben die Weise, als die drey geistlichen Churfürsten das Erzkanzleramt durch Teutschland, Italien, Gallien und Arelat auszuüben angewiesen sind, entweder (mit Weglassung des Königs von Böhmen) nur drey, oder auch allen vier weltlichen Churfürsten auftrug? Warum bestellte Carl nicht lieber den König in Böhmen, dem er ohnedieß schon, mit besonderer Gnade zugethan, als einem

*) Joh. Pet. Ludwig Erl. d. G. B. Th. I. Tit. V. §. 1. not. x. S. 511, Vergl. auch LIMNAEI *Ius Publ. Lib. III. c. XII. n. 25.* und HORNII *Ius Publ. c. XV. §. 6.*

gekrönten Haupte unter den weltlichen Churfürsten den ersten Platz angewiesen hatte, in den Ländern Sächsischen Rechtens zum Verweser, zumal da selbst das Königreich Böhmen sich der Gesetze der Sachsen bediente?

Ob nun gleich die Gegner *) diese Stelle der Goldenen Bulle also auslegen, daß darinnen nicht sowohl von den Ländern des Sächsischen Rechtes, als vielmehr von der blosen Provinz Sachsen geredet werde: so kann ich mich doch nicht überreden, ihnen beyzustimmen, weil jene Auslegung, daß Carl der Vierte darunter alle Länder, welche nach Sächsischen Gesetzen regiert würden, verstanden haben möge, den Worten der Goldenen Bulle weit mehr zu entsprechen scheinen. Denn, wenn man den ganze Text des mehr erwähnten Fünften Kapitels der Gold. B. durchlieset, so wird man gewahr, daß die Worte in hiis locis, vbi Saxonica iura seruantur, nicht Exemtions- und Bedingungs- sondern vielmehr Bestimmungsweise der Sächsischen Prärogative beygesetzt, folglich keinesweges von der Provinz Sachsen, sondern von dem Gebiete und Umfange der Länder Sächsischen Rechtens, für dessen Beschützer und Ausleger die Herzoge zu Sachsen anerkannt werden, zu verstehen sind**).

Und

*) CHR. DAN. ERHARD *c. l. Lib. I. Sect. IV. p. 48. sqq.*

**) Hierzu ist IO. ERNEST. KREGEL *in Dissert. de Vicariatu Saxonico in casu absentiae Imperatoris* (Lipsi. 1707. et recus. ibid. 1745. 4.) *S. XIII. p. 15.* nachzusehen.

Und zwar scheint die in eben diesem Fünften Kap. d. G. B. in Ansehung der Lehnsinvestitur getroffene Gleichheit beider Reichsverweser selbst diese Meinung zu bestätigen: denn vormals war man, nach dem Schwäbischen Lehnrechte *), die Investitur der Reichs-Fahnlehne, jedoch nicht der Fürstenlehne, bey dem Pfalzgrafen am Rhein, als Reichsvicare, sobald das Interregnum über ein Jahr dauerte, nachzusuchen gezwungen; da im Gegentheil nach Sächsischem Rechte **) die Fahnlehne gleich den Fürstenlehnen, nicht bey dem Herzoge zu Sachsen als Reichsverweser, sondern blos von dem künftigen Kaiser ***) genom-

*) *Cap. CXLII. et* SCHILTER *in Comment. ad h. l.* Conf. et-iam IO. GOTTLOB BOEHME *in Antiquioribus inuestiturae feudorum Imp. in Camera exemplis §. VI.*

**) Sächsisch. Landrecht (iuxta Cod. Quedlinb.) *Art. CXLIV.* „Doch behilden se (die Herzoge der Teutschen) die Vorsten zu Manne unde die Vanlen (Fahnlehne) under deme Namen. Seder (seither) hat ine der Keiser beide Vorsten unde Vanlen abgebrochen. S. auch das Weichbild Art. VII.

***) Dieß kam daher: Als Kaiser Friedrich der Erste den Herzog von Bayern und Sachsen, Heinrich den Löwen, in die Acht erklärt, und von beiden Provinzen Ländereyen abgerissen hatte, kamen alle bisher unter diesem Herzoge gestandenen Fürsten unmittelbar an das Reich, und erhielten in ihren Gebieten sowohl, als auf den Reichstägen, fast alle diejenigen Rechte und Freiheiten, welche ehedem ihrem vorgesetztem Erzfürsten zugestanden hatten. Seit der Zeit hatten nun auch solche mittelbar gewesene Fürsten nunmehro insgesamt ihre Fahnlehen, die sie sonst von dem Herzoge erhielten, unmittelbar von dem Kaiser selbst aufzuholen. Ob nun auch gleich das zerstückelte Bayern und Sachsen wieder

men werden durften. Da nun aber solchergestalt die Fahnlehne in Sachsen, welche unmittelbar vom Kaiser und Reiche empfangen wurden, vor denen in den Rheinlanden und Franken, welche zunächst von dem Fränkischen Herzoge, anietzt Pfalzgrafen am Rhein, nachgesucht werden mußten, einen Vorzug gehabt haben würden; so hat Carl der Vierte die Sächsischen Rechte den Fränkischen hierinnen so weit gleich gestellt, als er die Vergebung der Fahnenlehne gleichwie der Fürstenlehne, dem Kaiser oder Römischen Könige allein vorbehalten, und dabey zu gleicher Zeit den Herzog zu Sachsen, weil er wollte, daß zwischen dem Pfälzischen und Sächsischen Reichsvicariate eine vollkommene Gleichheit herrschen sollte, auf gleiche Art eingeschränkt hat.

Zuletzt giebt auch noch ein merkwürdiger Umstand das hohe Alter des Sächsischen Reichsvicariats deutlich zu erkennen. Es hat nämlich Albrecht der Erste von Oesterreich, ein Sohn des großen Habspurgischen Rudolphs, als er nach dem Tode Adolphs von Nassau, im Jahr 1298. auf den kaiserlichen Thron gestiegen, von dem Papste Bonifaz dem Achten aber als Kaiser nicht anerkannt worden war, an den Herzog Albert

einen neuen Herzog erhielt, so blieb doch, außer den Titeln, wenig von den alten Vorrechten übrig, so, daß ARNOLDVS LUBEC. *in Chron. Slav. L. I. p. 653.* mit Recht schreiben konnte; „*Post exilium Ducis Henrici* (Saxoniae et Bavariae) *tyrannico more vnusquisque regnabat in loco suo, et alterutrum vim faciebant, et vim patiebantur. Denique Bernhardus Dux, qui principatum obtinere videbatur, nec ablmperio iuxta statum prioris* (Henrici) *est honoratus, nec a principibus vel terrae nobilioribus est reputatus.*

bert von Sachsen, aus dem Askanischen Hause, ein Schreiben, worinnen er ihm in der Aufschrift den Titel Vicarius gegeben, ergehen lassen *).

Sollten nun endlich die so vielen und mancherley historischen Argumente, woraus das Alter des Sächsischen Reichsvicariats ersichtlich wird, den Gegnern noch keine Befriedigung leisten; so mögen sie nur in die frühsten Zeiten des teutschen Reiches zurückblicken, und sich durch die in der Geschichte vorkommenden Spuren einer damals schon von den Herzogen zu Sachsen zur Zeit einer Thronvacanz geführten Reichsverwesung, von der Wahrheit unserer Meinung und Gewißheit des aus uralten Herkommen auf sie gebrachten Reichsvicariats überzeugen. So hat schon einst Otto der Erleuchtete, Herzog zu Sachsen, mit dem Erzbischoffe Hatto zu Maynz, während der nach Ludwigs des Kindes im Jahre 911 entstandenen, und beynahe ein halbes Jahr gedauerten Thronvacanz, die Verwesung des Reichs zu besorgen gehabt **). Sodann ist nach dem im Jahr 918

*) Dieser Brief ist beim MVRATORI *in Diss. II. de Commachio* befindlich; wenigstens hat sich Nicol. Hieron. Gundling in s. Discours über HENR. de COCCEII *Iuris Publici Prudentiam* (Frankf. u. Leipz. 1735. 4.) *Cap. XVI. de Vicariis Imperii §. 9. p. 527.* darauf bezogen.

**) LATOMVS *in Catalog. Archiepisc. Mog.* apud MENKEN *in Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 465.* „*Paullo post rege* (Ludovico) *prematura morte sublato, Moguntinus cum Saxone, penes quos rerum summa hactenus fuerat, ad imperium* cet.

918 erfolgten Tode Conrads des Ersten, die eröfnete Reichsregierung ohngefähr drey Monate lang abermals dem Sächsischen Herzoge Heinrich, welcher hernach selbst unter dem Namen des Ersten auf den kaiserlichen Thron erhoben ward, übergeben gewesen *); welches wenigstens aus dem Besitze der vorzüglichsten Reichsinsignien mit allem Recht geschlossen werden kann **).

Nach

*) EKKEHARDI IVNIORIS *Excerpta Historica ex Libris de Casib. Mon. S. Galli* in DUCHESNE *Hist. Franc. Scriptt. T. III. p. 487.* „*Conradus rex virili prole carens, Eberhardum autem fratrem habens, — incipiens autem mori, clam loquitur fratri: Est in Saxonia — Heinrieus quippe Comes Mathilda coniuge clarus. Sumens ergo coronam et sceptrum, nocte dieque accelera ad ipsum, teque et regnum ei meis verbis in manus dato, — Fecit igitur, vt Rex iusserat, veniensque secretum Comitis* (Henrici) *petiit alloquium, — et ad pedes viro corruens nimis stupenti coronam et sceptrum detegit, et quae iussus est, narrat.* „WITICHIND. *Ann. L. I. p. 636.* vbi Conradus moriens fratri: „*Sumtis his insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum chlamide et veterum gladio regum ac diademate, ito ad Henricum.*“

**) In den ältesten Zeiten schloß man von dem Besitze der Reichsheiligthümer und Insignien, worunter Krone, Zepter, Schwerd und die heilige Lanze die vornehmsten waren, auf die königliche Regierung selbst, so, daß wer diese in den Händen hatte, sich auch meistentheils auf die künftige Wahl sichere Rechnung machen konnte. Da wir nun aber finden, daß in den entstandenen Zwischenreichen, nach Aussterben eines königlichen Hauses, die Pfalzgrafen am Rhein und die Herzoge von Sachsen fast allezeit die Insignien besessen, ja, sogar von den sterbenden Kaisern zugeschickt und eingehändigt erhalten haben; so läßt sich auch ziemlich gewiß schließen, daß von demjenigen Fürsten, der die Reichsheiligthümer und Kleinodien bis zur Wahl des neuen Königs aufbewahrte, auch stets der Vicariat verwaltet worden sey. Eine Stelle aus LUITHPR. *Ann. Lib. II. c. VII.* scheint dieses zu beweisen, wo nur gedachter

K. Con-

Nach Verlauf eines fast ganzen Jahrhunderts, als Kaiser Otto der Dritte im Jahr 1002 gestorben war, und Teutschland sich aufs neue seines Oberhaupts beraubt sah, finden wir Heinrichen, den Herzog von Sachsen und Bayern, welcher bald darauf unter dem Namen des Zweiten zum Kaiser erwählt wurde, wiederum im Besitze der Insignien, mithin in der Eigenschaft eines Reichsverwesers *). Ferner hat, nachdem schon wieder ein Jahrhundert und drüber verflossen, und das teutsche Reich durch den Tod Lothars des Zweiten im Jahre 1137 eröfnet worden war, Heinrich der Stolze, Herzog zu Bayern und Sachsen, die Reichsinsignien und die damit verknüpfte Vicariatsgewalt noch nicht volle drey Monate besessen †). Endlich ist auch noch der

K. Conrad I. sich der Worte bedienet hat: *Haeredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus meis ornamentis Henricum constituo: cui vt obediatis, non solum consulo, sed et oro.*"

*) DITHMARI MERS. *Chron. Lib. IV. p. 358.* „*Quos* (Henricus Dux), *vt se in dominum sibi et regem eligere voluissent, multis promissionibus hortatur, et corpus Imperatoris cum apparatu imperiali, lancea duntaxat excepta, quam Heribertus Archipraesul* (*Colon.*) *clam praemittens, suam sumsit in potestatem, habet honorifice. Aepiscopus autem custodia parumper detentus, relicto ibi pro vadimonio suimet fratre, cum licentia abiit, ac sacram mox lanceam remisit.* SIGEB. GEMBLAC. *ad an. 1002. in* SCHARDII *Scriptoribus Rer. Germ.* „*Dux Boior. Henricus insignia regni ab eo* (Heriberto) *violenter extorsit, quasi iure hereditario competentia.*"

†) OTTOS FRISING. *chron. ad an. 1137.* ap. CHR. URSTIS. *in Germ. Scriptt. Rer. Germ. L. VII. c. 23. p. 152.* „*Solus ex principibus Dux Henricus regalia seruans, aberat: ad quae reddenda in festiuitate apostolorum Petri et Pauli dies*

ei

der Sohn Heinrichs des Löwen und Bruder Otto's des Vierten, Heinrich Herzog zu Sachsen, nachdem durch des letztern Tod im Jahre 1218 der Kaiserthron erledigt worden war, im Besitze des kaiserlichen Ornats uud der Ausübung des Reichsregiments befunden worden *).

Weit entfernt ist es daher, daß das Recht der Reichsverwesung der Herzoge zu Sachsen vielleicht durch den Nichtgebrauch sollte gelitten haben; es ist vielmehr klar und bewiesen, daß ein von diesen Churfürsten lange vor der Goldenen Bulle ausgeübter Reichsvicariat nicht geleugnet werden kann.

ei praefigitur Ratisponae. Quoveniens, regalia quidem multis illectus promissis reddidit, sed tamen ea minime consecutus, infecto pacis negocio, sine gratia eius recessit.“

*) ALBERT. STAD. *chron. ad an. 1219.* „*Rex Fridericus conuentu habito apud Goslariam, principes conuocauit, vbi dux* (Saxoniae) *Henricus ei insignia imperii praesentauit.* “ nec non *Chron. Augusst. ad an. laud. T. I. p. 367.*

Zweite Abtheilung

Geschichte
des
Reichs-Vicariats
vor den Zeiten der
Goldenen Bulle.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Reichs-Vicariats

von den Zeiten

Ludwigs des Teutschen

bis aufs sogenannte

Große Interregnum.

Vorerinnerung.

Unter dieser Aufschrift erwarte man hier nicht eine Reihe von Thatsachen, welche sich in den seit Ludwigs des Teutschen Tode bis zum sogenannten Großen Interregnum entstandenen Zwischenreichen, etwa zugetragen haben. Denn, diese zu liefern ist, bey so tiefem Stillschweigen der Geschichte, eine platte Unmöglichkeit. Daher hat es auch ohnstreitig noch niemand unternom-

men, eine Geschichte des Reichsvicariats vor den Zeiten der Goldenen Bulle zu schreiben. Alles, was man thun kann, ist etwa: die vorhanden gewesenen Zwischenreiche aufzuzählen, und zu erforschen, wer unter den teutschen Fürsten von den Geschichtschreibern als Reichsverweser in denselben genannt wird? Doch verdient, nach meiner Meinung, auch dieß schon, um wenigstens auf die Spur des Alters der teutschen Reichsverweserschaft zu kommen, und zu entdecken, ob der Herzoglichsächsische Vicariat mit dem Pfalzgräflichrheinischen sich eines gleichen Alters zu erfreuen habe, nicht unterlassen zu werden. Uebrigens ist auch die spätere Geschichte des Reichsvicariats, welche von dem großen Zwischenreiche bis zum Zeitalter der Goldenen Bulle fortgeht, nicht ganz leer und unfruchtbar an speciellen Vicariatsbegebenheiten, wodurch außer der nackten Erzählung, welche von Teutschlands Herzogen diese Würde besessen, auch noch die wirkliche Ausübung solchen Amtes bewiesen wird.

Ich hoffe daher durch Aufsuchung dieser Begebenheiten und Stellung derselben in chronologische Ordnung zum Fache der alten Geschichte nicht ganz vergebliche Arbeit geliefert zu haben. Daß endlich diese magere Collectaneensammlung den Titel einer Geschichte erhalten hat, wird man mir aus Mangel einer andern schicklichen Aufschrift verzeihen, und mich für so bescheiden ansehen, daß solcher Einfall ohne alle Prätension entstanden ist, zumal da dieses Unternehmen von mir selbst als ein mangelhafter Versuch anerkannt wird.

Erstes Kapitel.

Geschichte der unter den Carolingern und den Kaisern Sächsischen Stammes vorgefallenen Zwischenreiche.

Als nach Ludwigs des Teutschen im Jahre 876 am 28. August erfolgtem Tode der Thron des teutschen Reichs erledigt stand, finden wir, daß seine hinterlassenen drey Söhne, Carlmann, Ludwig der Jüngere, und Carl, den man den Dicken genannt hat, eine Art Reichsverweserschaft behauptet haben; wenigstens wird dieß aus den Annalen Regino's *) so ziemlich sichtbar, welcher, daß diese drey Brüder mit glücklichem Erfolge sich der Reichsgeschäfte angenommen und der Regierung unterzogen haben, erzählt hat. Es scheint daher die älteste Meldung eines ausgeübten Reichsvicariats in dieses Zwischenreich zu fallen, und die erste Spur einer Interimsregierung hier zum Vorschein zu kommen. Die zweite eben so schwache Spur eines im Jahre 900 nach K. Arnulphs Tode **) eingetretenen kurzen Zwischenreichs

*) REGINONIS *Chron. ad an 876.* „ap. PIST. T. I. p. 78. *Qui felici sorte post decessum patris imperii gubernacula moderati sunt.*

**) HERMANNI CONTRACT. *Chron. ad an. 900.* ap. URSTIS. *Script. Rer. Germ.* et AVENTINI *Annal. Boior. Lib. IV. Cap. XXI. num. I.*

meldet uns Hatto, damaliger Erzbischoff von Maynz, in einem Briefe, den er an den Papst Johann den Neunten geschrieben hat *). Wer aber zur selbigen Zeit, bis Ludwig, das Kind genannt, zum König erwählt war, einstweilen das Reich verweset habe, hat die Geschichte, so viel mir bekannt ist, nicht hinterlassen. Glaublich ist jedoch dieses, daß der Erzbischoff Hatto von Maynz und Herzog Otto von Sachsen, welche im nächsten nach einem Jahrzehend schon wieder erfolgten Zwischenreiche das Reichsvorsteheramt führten, und auch bis dahin während den ganzen zehn Jahren dem jungen Könige Ludwig als Vormünder und Reichsräthe stets zur Seite waren, in solchem ebenfalls das Heft der Regierung in Händen gehabt haben. Nach dieses Ludwigs Tode, der am 20. Juny des Jahres 911 erfolgte, wo die ganze Carolingische Familie erlosch, entstand ein neues Interregnum, in welchem gedachter Erzbischoff Hatto von Maynz und Otto, Herzog zu Sachsen, mit dem Beynamen Erlauchter, welche sich überhaupt des unmündigen Ludwigs zeither angenommen, und gute Anstalten zur Erhaltung des königlichen Ansehns und ordentlichen Reichsregiments getroffen hatten **), auf ein halb Jahr

*) „*Quem regem eligeret, paruo tempore inscia mansit* (Germania); *et quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet, diuino, vt credimus, instinctu factum est, vt filius senioris nostri, quamvis paruissimus, communi consilio principum, et totius populi consensu, in regem eleuaretur.* HVND. *Metropol. Salisb. I.* 47.

**) WITICHIND. *Ann. Eccl. ad an.* 911. in MEIBOM. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p.* 634. „*Ipse* (Otto Dux Saxoniae) *quasi iam*

Jahr lang die eröffnete Reichsregierung bis zur Wahl Conrads des Ersten, Herzogs von Franken, zu führen gehabt haben *). Als nicht lange hernach eben dieser Conrad der Erste ohne männliche Nachkommen am 23. Dec. 918. gestorben, und der teutsche Thron durch ihn von neuem ledig worden war, führte abermals der Sächsische Herzog Heinrich, der bald darauf selbst unter dem Namen des Ersten den kaiserlichen Thron bestieg, und am 10. März 919 gekrönt wurde, ohngefähr drey Monate lang den Reichsvicariat **). Ob nun gleich dieser ihm nicht mit dürren Worten in

iam grauior recusabat imperii onus; eius tamen consultu Conradus quondam dux Francorum vngitur in regem. Penes Ottonem tamen summum semper et vbique vigebat imperium.

*) LATOMUS *in Catal. Archiep. Mogunt. ap.* MENKEN *in Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 465.* „*Paullo post rege* (Ludovico Infante) *praematura morte sublato, Moguntinus cum Saxone, penes quos rerum summa hactenus fuerat, ad imperium euehunt Conradum*, cet.

**) LUITHPRANDI *chron. ad an. 919.* ap. DUCHESNE *in Scriptt. Franc. L. II. c. VII.* „*Haeredem regiaeque dignitatis vicarium regalibus meis ornamentis Henricum constituo: cui vt obediatis, non solum consulo, sed et oro.*“ WITICHINDI *Annal. ad an. 919.* in MEIBOM. *Scriptt. Rer. Germ. Lib. I. p. 636.* vbi Conradus moriens fratri: „*Sumtis his insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum chlamide, et veterum gladio regum ac diademate, vito ad Henricum.*“ *Ad eund. an.* EKKEHARD. IUN. *de Cas. S. Galli in* DVCHESNE *c. l. T. III. p. 487.* „*Fecit igitur* (Eberhardus), *vt rex* (Conradus) *insferat, veniensque secretum Comitis* (Henrici) *petiit alloquium, — et ad pedes viro corruens — coronam et sceptrum detegit.*“

der Geschichte zugeschrieben wird, so sagt doch dieselbe, daß er im Besitze der Reichsinsignien *), die ihm der sterbende Conrad durch seinen Bruder Eberhard, Pfalzgrafen in Franken, nach Sachsen geschickt hatte, gewesen sey. Nun erfolgte nicht eher, als bis beynahe nach

*) In dem Mittelalter statuirte man, weil man bildliche Vorstellungen liebte, zwischen dem Königthume der Teutschen und den königlichen Ehrenzeichen, welche unter dem Namen der Reichsinsignien oder Kleinodien, worunter die Krone, der Zepter, Reichsapfel und das Schwerd die vornehmsten, bekannt sind, den vertrautesten Zusammenhang und die engste Verbindung; so, daß eins ohne das andere, nach damaliger Einbildung, gleichsam gar nicht gedacht werden konnte. Die Könige pflegten auch die Insignien immer bey sich zu habe, und sogar dieselben mit sich auf ihre Reisen zu nehmen. Auch wurden diese Zeichen der Majestät, so wie die Verehrung und Devotion für allerhand Heiligthümer und Reliquien zunahm, noch weiter durch rare und kostbare Sachen vermehret, wozu die Lanze des Burgundischen Königs und K. Carls des Großen Ornat und Waffen gehören, welche abgesondert von jenen, den Namen der Reichsreliquien führen. Gleichwie nun derjenige erst für einen wahren König oder Kaiser gehalten wurde, der solche Reichsheiligthümer, als die sichern Kennzeichen königlicher Gewalt und Hoheit, besaß; also kann man auch annehmen, daß in entstandenen Zwischenreichen bey demjenigen die königliche Interimsregierung des teutschen Reichs gewesen seyn müsse, dem es die Insignien zu bewachen zukam, und dem sie gemeiniglich von dem sterbenden Kaiser eingehändigt wurden. Vergl. IO. GEORGE ECCARDI *D. de Iure Imperii sine Clenodiis et Insignibus minus plene et inefficaci in Germania habito.* Da wir nun aber aus der Geschichte wissen, und in dieser ganzen Abtheilung sehen werden, daß fast allezeit in den entstandenen Zwischenreichen die Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge von Sachsen solche besessen haben: so läßt sich davon auf deren vormals geführten Reichsvicariat ein sicherer Schluß machen. Siehe übrigens die S. 76. befindliche Note nach.

nach Verlauf eines ganzen Jahrhunderts, Kaiser Otto der Dritte, da unterdessen die Regenten des Sächsischen Stammes, Heinrich der Erste, und die Ottonen, der Erste und der Andere, sein Sohn und Enkel, den kaiserlichen Thron besessen hatten, am 24. Januar des Jahres 1002, ohne Söhne zu hinterlassen, gestorben war, ein Zwischenreich. In demselben hat abermals der Herzog von Bayern und Sachsen Heinrich, bis er nach fünf Monaten selbst unter dem Namen des Zweiten, (er hieß auch der Heilige) am 6. Juny d. J. auf den kaiserlichen Thron erhoben ward, die Reichsinsignien, die der sterbende Otto dem Pfalzgrafen Ezo zugedacht, und sie ihm zu verschaffen, dem Cöllnischen Erzbischoffe Herbert Auftrag ertheilt hatte, besessen, mithin den Reichsvicariat zu verwalten gehabt *). Mit diesem Kaiser starb endlich am 13. July des Jahrs 1024 der Stamm der Sächsischen Kaiser völlig aus, und es entstand daher wieder ein Interregnum.

*) SIGEBERT. GEMBLAC. *ad an. 1002.* in PISTOR. *Scriptt. Rer. Germ.* Tom. I. p. 825. „*Dux Boioariae Henricus —— insignia regni ab eo* (Heriberto) *violenter extorsit.*“ DITHM. MERSEB. *Chron. Lib. IV. p. 358.* „*Quos* (Henricus Dux), *vt se in dominum sibi et regem eligere voluissent, multis promissionibus hortatur, et corpus Imperatoris cum apparatu imperiali, lancea duntaxat excepta, quam Heribertus Archipraesul clam praemittens, suam sumsit in potestatem, habet honorifice. Archiepiscopus autem custodia parumper detentus, relicto ibi pro vadimonio suimet fratre, cum licentia abiit, ac sacram mox lanceam remisit.* Daß vorzüglich auf die heilige Lanze ein großer Werth gelegt worden, sehen wir aus LUITHPRANDI *Chron. Lib. IV. cap. 12.* wo sie *inaestimabile donum coeleste* genannt wird. Desgleichen würdigt sie SIGEBERT.

Während demselben führte, nach Wippo's*) Zeugnisse, die verwittwete Gemahlin Heinrichs, Kaiserin Cunigunda, Graf Siegfrieds von Lurenburg Tochter, unter Beystande und Rathgebung ihrer beiden Brüder, Theoderichs, Bischoffs zu Metz, und Heinrichs, Herzogs von Bayern, die Reichsregierung fort, die sie schon in der Abwesenheit ihres zu Grona bey Bamberg verstorbenen Gemahls verwaltet hatte, und blieb daher auch im Besitze der Reichsheiligthümer **). Daß übrigens

BERT. GEMBLAC. *ad an. 929.* in PIST. p. 810. instar omnium insignium in seiner Geschichtserzählung zu nennen: „*Rex Henricus hanc* (Lanceam) *ad Insigne et tutamen Imperii posteris reliquit.*“

*) *in Vita Conradi Sal.* ap. 10. PISTORIVM *in Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 462.* „*Imperatrix vero Chunigunda, quanquam maritali vigore destituta foret, tamen consilio fratrum suorum, Theodorici Metensis Episcopi, et Hetzelonis* (i. e. Henrici) *Ducis Bauariae, pro viribus Reipub. succurrebat, et ad restaurandum imperium aciem ingenii mentisque solicita consideratione direxit.* ID. *p. 465.* „*Supradicta Imperatrix Chunegunda regalia insignia, quae sibi Imperator Heinricus reliquerat,* (Conrado post electionem) *gratanter obtulit.*“

**) Die alten Sächsischen und Fränkischen Kaiser pflegten gemeiniglich ihre Gemahlinnen, nicht etwa blos dem Titel nach, zu Reichs-Mitregentinnen zu bestellen, so, daß sie auf solennen Reichshöfen gleich nach dem Kaiser den zweiten Platz hatten, und während dessen Abwesenheit den ersten einzunehmen gewohnt waren. Darf man sich nun wohl verwundern, wenn in entstandenen Zwischenreichen ebenfalls die Reichsverweservewalt in ihren Händen gefunden ward? Cf. RUD. COM. a BÜNAU *de ornamentis et honoribus Augustarum. Lipsi. 1733. 4.* et OLENSCHLAGER *Origines Iur. Publ. §. XVII.*

gens in diesem kurzen Zwischenreiche, welches kaum acht Wochen lang dauerte, unter den teutschen Fürsten, deren viele nach dem Kaiserthume trachteten, große Unruhen herrschten, die dem Reiche viel Nachtheil zuzogen, wird in der Geschichte erzählet *). Unter andern werden auch besonders Conrad der Aeltere, ein Sohn Herzog Heinrichs von Franken, und sein jüngerer Vetter gleiches Namens, der ein Sohn Conrads, Herzogs von Kärnthen war, als beiderseits Kroncompetenten genannt und als Nebenbuhler gegen einander aufgestellt, welche auch, da sie beyde aus einem angesehenen Stamme entsprossen, und mit treflichen Qualitäten begabt waren, die meiste Hofnung zum Throne hatten **). Doch hatte der ältere Conrad vor dem Jün-

*) Wippo *ap. Pistor. T. III. p. 462.* „*Post Imperatoris* (Henrici) *obitum Respublica — in breui vacillare coepit. Unde cuique optimo metus et solicitudo: pessimis autem in voto imperium periclitari erat. — Nam cum Imperator sine filiis obiisset, quilibet potentissimus secularium principum vi magis, quam ingenio nitebatur, aut fieri primus, aut quacumque pactione a primo secundus: ex qua re discordia pene totum regnum invasit; adeo, vt in plerisque locis caedes, incendia, rapinae fierent.*

**) Wippo *o. l. p. 463.* „*Erant duo Chunones, quorum vnus, quod maioris aetatis esset, maior Chuno vocabatur: alter autem junior Chuno dicebatur, ambo in Francia Teutonica nobilissimi, ex duobus fratribus nati; quorum alter Hetzel* (i. e. Henricus), *et alter Chuno* (i. e. Conradus) *dictus est. In his duobus diu pendebat Nobilitas: et quanquum maiorem Chunonem secretiori consilio et auido desiderio, propter virtutem et probitatem illius, pene omnes eligerent, tamen propter junioris potentiam, ne pro honoris ambitione diffiderent, animum suum ingeniose quisque dissimulabat.*“

gern dieß voraus, daß er schon von dem jetzt verstorbenen K. Heinrich zum Nachfolger ernannt worden war *). Und daher ist er auch endlich durch die Mehrheit der Stimmen am 8. Sept. des gedachten Jahres zum Könige der Teutschen erwählt **), und weil er in der terra Salica des teutschen Frankens gebohren war, ihm der Beyname Saliker gegeben, auch überhaupt durch ihn das heil. Röm. Reich auf den Fränkischen oder Salischen Kaiserstamm gebracht worden.

*) SIGEBERTI GEMBLAC. *chronographia ad an. 1024.* ap. IO. PISTOR. *in Scriptt. Rer. Germ. Tom. I. p. 830.* „*Henricus Imp. consulentibus sibi principibus super substitutione regni, designans Conradum, virum egregii generis et egregiae libertatis,* cet.

**) HERMANNI CONTR. *chron. ad an. 1024.* „*Deinde habito conuentu apud villam Kambam, Conradus senior, filius Heinrici, rex promotus, ab Aribone, Archiepiscopo Moguntiae, unctus est.*

Zweites

Zweites Kapitel.

Geschichte der Zwischenreiche, so sich in der Fränkischen, auch Schwäbischen Königs- und Kaiserepoche ereignet haben.

Erst nach Ablauf eines ganzen Jahrhunderts, als durch den Tod Heinrichs des Fünften am 23. May 1125, der kaiserliche Thron erledigt, und mit ihm der zeitherige Fränkische Kaiserstamm, aus dem vor ihm Conrad der Zweite, Heinrich der Dritte und Vierte regiert hatten, ausgestorben war, entstand ein neues Interregnum. Daß während demselben abermals die verwittwete Kaiserin, Mathilde, eine Tochter Heinrichs, Königs von England *), Reichsverweserin gewesen ist, ersieht man aus dem Besitze der Reichsinsignien, welche ihr der zu Utrecht sterbende Gemahl zur Verwahrung in dem festen Schlosse Hammerstein übergeben hatte.

*) DODECHINI *App. ad Mar. Scoti chron. an. 1125.* ap. PISTOR. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 671.* nec contuliſſe poenitebit FRANC. DOMINICI HÄBERLINI *Schediaſma hiſtoricum de diſſidiis ex electione Lotharii Saxonis Imperatoris Germaniam tarbantibus* (Götting. 1744. 4.) *§. III. p. 9.*

hatte *). Es erzählen aber einige Schriftsteller **), daß der Erzbischoff Albert von Maynz die Wittwe Mathildis überlistet, und sie ihm die Insignien abzutreten überredet habe. Dem sey nun, wie ihm wolle; man sieht doch hieraus so viel, daß der Kaiserin der rechtmäßige Besitz dieser Kleinodien, und der damit verbundene Reichsvicariat damals ohnstreitig zugestanden habe. Dieses Zwischenreich dauerte drey Monate, bis endlich Herzog Lothar von Sachsen vom Maynzischen Erzbischoffe Albert, dem man die Kaiserwahl besonders überlassen, und der sich dießmal überhaupt einer größern Freyheit und Gewalt angemaset hatte, am 30. Aug. gedachten Jahres zum Könige der Teutschen aus mehrern Candidaten ernannt worden war.

*) GERMAN. CHRON. *Lib. XVI. ad an. 1125.* ap. PISTOR. *in Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 762.*"— (Henricus) ap. vrbem Trajectum pentecosten celebraturus in morbum lethalem incidit — conuocat suos proceres et *Mechtildem*, vxorem suam, quid velit de facultatibus suis post mortem fieri; indicat, testamenta constituit, de imperii rebus consulit; *insignia regia et coronam imperialem* dedit conseruanda diligenter in arce munitissima Hamerstein. ORD. VITALIS *Hist. Eccl. Lib. XII.* in (DUCHESNE) *Hist. Norman, Scriptt. p. 882.* „*Imperii insignia moriens Caesar Imperatrici Mathildi dimisit.*"

**) PAGIVS *in Critica Hist. chronol.* ap. BARON. *Annal. T. IV. p. 441.* OTTO FRISING. *de Gest. Frid. I. Lib. I. c. XV. p. 415. et* EIUSD. *chron. Lib. VII. c. XVI.* ap. URSTIS. *in Script. Germ.* nec non ORDOR. VITALIS *c. l. p. 882.* „*Insignia siquidem ab Imperatrice procurauerat* (Albertus) *ornamenta Imperii, antequam de tanto presumpsisset* (regis eligendi) *negotio.*" CONR. URSPERG *Chron. ad an. 1125. p. 207.*

war †). Kaum waren zwölf Jahre verflossen, als nach gedachtem K. Lothars Tode, welcher am 3. Dec. 1137 erfolgte, sich ein neues Zwischenreich ereignete, in welchem wir die Reichsinsignien samt dem Hefte der Regierung in den Händen seines Schwiegersohns, Heinrichs des Stolzen, Herzogs von Bayern und Sachsen wahrnehmen*). Dieses Interregnum war aber auch, weil sich Heinrich, allen Fürsten an Macht und Ansehn überlegen, (denn er besaß zwey Herzogthümer, nämlich Bayern und Sachsen,) auf den kaiserlichen Thron zu schwingen trachtete, der Sturz von seiner Höhe: indem er, obschon Conrad der Dritte, Herzog in Franken und Enkel Kaiser Heinrichs des Fünften, freylich ziemlich tumultuarisch, am 22. Febr. 1138. zum König der Teutschen erwählt worden war, dennoch die eigentlichen Zeichen des Königthums, nämlich die Insignien herauszugeben sich weigerte, und deshalb sowohl, als besonders, weil überhaupt dem neuerwählten Conrad Heinrichs große Macht und Reichthum an Ländern im Wege stand, in die Acht erklärt, und seiner Herzogthümer, wovon er jedoch Sachsen durch die Waffen rettete, beraubt wurde **).

Nach

†) OTTO FRIS. *ad an.* 1125. *in* VRSTIS. *L. VII. c. XVII. p. 148.*

*) OTTO FRISING. *Chron. ad an. 1137. in* URSTIS. *Germ. Scriptt. Lib. VII. c. 23. p. 152.* „*Solus ex principibus dux Henricus regalia ſeruans, aberat: ad quae reddenda — dies ei praefigitur Ratiſponae. Quo veniens, regalia quidem multis promiſſis illectus reddidit, ſed tamen eà minime conſecutus, infecto pacis negocio, ſine gratia eius receſſit.*“

**) MAGN. CHRON. BELGIC. *ad an. 1138.* „*Defuncto — ſine filiis Lothario, — quidam autem ex principibus timentes, ne forte*

Nach vierzehn Jahren entstand schon wieder, nach diesjes Conrads des Dritten im Jahre 1152 am 15. Februar erfolgtem Tode, ein Zwischenreich, welches das kürzeste gewesen, das je sich ereignet hat: denn es dauerte nur, weil schon am 5. März dieses Jahrs der neue König Friedrich der Erste, zuvor Herzog in Schwaben, gewählt wurde, siebenzehn Tage; und während denselben stand auch derselbe dem Reiche schon als Verweser vor, da er die Insignien sogleich aus des sterbenden Conrads Händen erhalten hatte *). Als nach einem halben Jahrhunderte, Heinrich der Sechste, der seitdem im Jahre 1190 seinem Vater, gedachtem Friedrich in der Regierung gefolgt war, am 28. Sept. 1197 in Messina mit Tode abgieng, und die meisten Fürsten sei-

forte in generali curia Henricus dux (Saxoniae) *qui tunc praecipui nominis et dignitatis in regno fuit, per potentiam praeualeret, — conuentum celebrant, ibique Conradum — regem creant. Conradus rex — curiam habuit, vbi omnes Saxones simul cum viduata Imperatrice Richsa venientes, — solus ex principibus Henricus dux, regalia seruans, aberat;* cet. nec non GOTHOFR. VITERBIENSIS *chron. P. XVII.* ap. PIST. *T. II. pag. 349. Saxones tamen et dux Bauariae* (et Saxoniae) *Henricus tunc in eum* (regem Conradum) *non consenserunt. Asserebant etiam, eum non regem legitimum, sed per subreptionem creatum. Rex praefigit curiam — ad quam venientes simul cum Imperatrice, vidua Lotharii, — excepto solo Duce Bau. Henrico, — apud quem etiam insignia regalia contumaciter adhuc detinebantur. Erat enim gener defuncti Imperatoris Lotharii, et ex hoc tenens regalia. — Coactus vero tandem regalia, id est, crucem, et lanceam et coronam reddidit.*“

*) OTTO FRISING. *de Gest. Frid. I. L. I. c. XIII. XXIII. sq.* EIUSD. *Chron. ad an. 1152 L. VII. c. vlt. in* URSTISIO *et* OTTO de St. BLAS.

seinem dreyjährigen Prinzen Friedrich, ob ihm auch schon die künftige Thronfolge versichert worden war, das Reich zu überlassen, annoch Bedenken trugen, muste nothwendig ein Zwischenreich erfolgen, in welchem Friedrichs Oheim und Vormund, der Herzog von Schwaben Philipp, den Reichsvicariat einstweilen so lange zu führen bestellt wurde, bis der junge König aus Apulien in Teutschland angelangt seyn würde *). Philipp nahm aber sehr bald für sich die Regierung unter Begünstigung vieler Fürsten, die ihn zum König der Teutschen ausriefen, ohne jedoch verhindern zu können, daß Heinrichs des Löwen Sohn, Otto der Vierte, von einer andern Parthey ihm als König entgegengesetzt wurde **). Dieß ist der merkwürdige Zeitpunkt, wo

BLAS. *Append. ad Librum VII. Chron. Otton. Frising. ad an. 1152.* in VRSTIS. c. IV. nec non GERM. CHRON. *Lib. XVIII.* ap. PISTORIVM *T. II. p. 772.* „*Statim post Conradi mortem, multis imperium ambientibus, electores principes Francofordiae conueniunt et eligunt post multam deliberationem Sueviae ducem, Conradi tertii nepotem ex fratre Friderico, Fridericum primum, qui cognominatus est Barbarossa. Additt. ad* LAMB. SCHAFFNAB. *chron. ad an. 1198.* in PISTORII *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 428.* „*Cunradus rex 16 cal. Martii rebus humanis excessit: cuius loco fratruelis eius, Fridericus, Sueuor. Dux, Frankenford rerum summam suscipiens, in regem eligitur.*

*) OTTO de St. BLAS. *App. ad Ott. Fris. chron. ad an. 1198.* in URSTISII *Script. Rer. Germ. cap. XLVI. p. 222.* „*Veniente Philippo* (Sueuiae Duce) *habito consilio, ipsum in defensorem imperii, eligere decreuerunt* (Principes), *quoad vsque nepos suus, Imperatoris filius, dudum electus, in Alemaniam deueniret.*“

**) GERM. CHRON. *L. XIX. p. 798.* in PISTORII *T. II.* „*Post mortem Imperatoris curam Imperii dux Sueuiae Philippus, Hen-*

wo die Römischen Päpste anfangen, sich einen entscheidenden Einfluß auf die Kaiserwahl anzumasen. Gerade war damals, (1198.) auf den päpstlichen Stuhl ein Mann gestiegen, der nicht nur die Herrschaft über Rom wieder an sich zog, sondern auch überhaupt die Hierarchie um eine ziemliche Stuffe höher führte. Innocenz der Dritte war es nämlich, der jetzt der Wahl der teutschen Fürsten den Ausschlag zu geben *), und sich selbst, unter dem Vorwande: daß ihm so lange, als Teutschland keinen wahren, einmüthig gewählten und allgemein anerkannten Kaiser besitze, die Obergewalt im Reiche gebühre, und man in Ermangelung eines weltlichen höchsten Reichsrichters an ihn appelliren müsse, sogar die Verwesung des Reichs unterdessen zuzuschreiben trachtete **).

Nach

Henrici germanus frater, suscipit nomine puelli Friderici; et administrante omnia Philippo. — Postea cum viderent principes multi distrahi, quae erant Imperii propria in Latio et Sicilia, nec satis autoritatis esse tutori, quidam principum elegerunt Philippum in regem. — Propterea — quidam ecclesiasticorum et secularium principum conueniunt Aquisgrani et Othonem, ducis Saxonum filium, in regem Romanorum, eligunt. Habebat vterque, Otto et Philippus a sua parte potentes et multos principes.

*) Cap. 34. X. „*de elect. et elect. potest.*

**) Cap. 10. X. *de foro compet.* Die in dieser Decretalepistel hierher gehörenden Worte gehen dahin: *Si se in aliquo senserint praegrauari* (laici), *hoc potissimum tempore, quo vacante Imperio, ad iudicem secularem recurrere nequeunt, ad Papalem audientiam appellare liceat.*“

Nach dem Tode Philipps hätte man vermuthen sollen, daß Otto nun ungestört den Thron des Reichs besitzen würde; allein, Innocenz der Dritte, der zeither auf Otto's Seiten gewesen war *), fand jetzt Interesse dabey, den Prinzen Kaiser Heinrichs des Sechsten, Friedrich, bald als Gegenkönig desselben aufzustellen, und ihm nach dem Tode Otto's, welcher am 19. May im Jahre 1218 erfolgte, zur Kaiserkrone zu verhelfen **). Von dem sterbenden Könige Otto wurden dem Herzoge Heinrich von Sachsen, seinem Bruder, die Reichsinsignien übergeben ***). Und man hat diesen Zeitpunkt gleichsam für ein Zwischenreich anzusehen, bis Friedrich, der in der Kaiserreihe der Zweite genannt wird, welcher bereits im Jahr 1196 zum Römischen König erwählt war ****), nunmehro für den alleinigen König der Teut-

*) SIFFRIDI PRESBYTERI *Epitomes L. I. ad an. 1198.* apud PISTOR. *c. l. Tom. I. p. 1040.* „*Philippus dux Sueuorum, frater Henrici (VI) in regem Romanorum electus est. Cui se papa Innocentius III. opposuit, quia frater suus Imperator Henricus contrarius fuerat ecclesiae Romanae, ordinauitque papa, vt Otto, filius ducis Saxoniae, coronaretur.*

**) SIFFR. PRESB. *Epit. L. II. ad an. 1208.* ap. PIST. *c. l. p. 1041.* „*Papa Innocentius III. Fridericum II. filium Imperatoris Henrici ad sceptrum regni sublimauit, adhuc viuente Ottone Imperatore.*

***) CONR. VRSPERG. *chron. ad an. 1218.* vbi Otto moriens fratri Henrico: „*vt insignia imperii nulli hominum repraesentet, nisi ei, quem principes vnanimiter elegerint et iuste.*“

****) GOTOFR. COLON. *ad an. 1196.* ap. FREHER. *T. I. et Regist. Innoc. III. Pont. de negot. Imp. in Ep. 29.*

Teutschen anerkannt wurde. Zur selbigen Zeit trat Papst Honorius der Dritte †) in die Fußtapfen seines im J. 1218 verstorbenen Vorgängers Innocenz, und trieb Heinrichen, daß er die zeither verweigerten Reichsheiligthümer an Friedrichen ausliefern, und sich der angemaseten Vicariatsgewalt enthalten muste*). Kaiser Friedrich der Zweite regierte bis zum 13. Dec. 1250, ob er sich gleich selbst nach Neapel begab, und im Jahre 1220 seinen ältern Sohn Heinrich †), welcher der Siebente gezählt wird, aber nach dessen Absetzung 1237 den jüngern, Conrad den Vierten **), zum Römischen Könige wählen und zu Führung der Regierung in Teutschland zurück ließ. In diesem Zeitraume gerieth Kaiser Friedrich noch in mancherley Zwistigkeiten mit den Päpsten Honor dem Dritten, Gregor dem Neun-

†) ORD. RAYNALDI *Annal. ad an. 1219. n. 23.* Epistola Honorii ad Fridericum Imperatorem: „*Cum tam litteris, quam nuntiis tuis, nobis intimare curasti, quod nobilis vir H. Dux Saxoniae insignia imperialia detinet, et tibi resignare contemnit; nos tuis aspirantes profectibus et honori, dilectum Priorem S. Mariae nouae de Vrbe — ad te duximus destinandum, vt ipsum commonefaciat vice nostra, et eo mediante ipsa regiae serenitati resignet.*“

*) ALBERT. STAD. *chron. ad an. 1219.* „*Rex Fridericus conventu habito apud Goslariam, principes conuocauit, vbi Dux Henricus ei insignia Imperii praesentauit.*“

†) GOTTFR. COLON. *an. 1220.*

**) FRAGM. HIST. URSTIS. *T. II. ad an. 1237. p. 91.*

Neunten *), und Innocenz dem Vierten †), welche letztere beide den Bannfluch wider ihn aussprachen und das teutsche Reich für erledigt erklärten, auch dabey sich zugleich als Verweser desselben betrugen. Durch Innozens Vermittelung wurden auch bald dem Kaiser Friedrich die beiden Afterkönige Heinrich Raspo, Landgraf in Thüringen, im Jahre 1246 *), und Wilhelm, Graf von Holland, im Jahre 1247 **) entgegengestellt, über welche jedoch sein Sohn, Conrad der Vierte, als rechtmäßiger König bis an seinen Tod, (den 23. May, 1254.) mit welchem das Große Zwischenreich eintrat, die Oberhand behalten hat.

*) CHRON. AVG. *ad an. 1240. p. 312.* et RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1240. n. 2.*

†) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* in 6. nec non ALBERT. STAD. *chron. ad an. 1245. p. 315.*

*) HIST. LANDGR. THÜRING. *cap. XLIX. sq.*

**) MATTH. PARIS. *ad an. 1247. p. 634.* et FRAGM. HISTORSTIS. *p. 92.*

Zweiter Abschnitt.

Geschichte des Reichs-Vicariats von dem sogenannten Großen Interregnum bis zur Goldenen Bulle.

Erstes Kapitel.

Geschichte des ausgeübten Reichsvicariats während dem großen Interregnum, seit Conrads des Vierten Tode bis auf Rudolphen von Habspurg.

Nach Conrads des Vierten am 23. May 1254 erfolgten Tode ward das teutsche Reich eröfnet*); und zwar um

*) Hier fängt nach Vieler Meinung das Große Zwischenreich an, und ich halte sie, nicht um ebenfalls ein so langes

um so mehr, da Heinrich Raspo als Gegenkönig bereits am 16. Febr. 1247 gestorben war, und Wilhelm von Holland der Krone freywillig entsagt hatte *). Nun hatte Conradin, ein Enkel Kaiser Friedrichs des Zweiten und Sohn des letzten K. Conrads des Vierten, die meiste Hoffnung zur Thronfolge in Teutschland; allein, der ohnlängst erwähnte Papst Innocenz der Vierte, trieb Wilhelmen an, den Thron wieder zu su-

 chen;

ges Interregnum zu behaupten, sondern vielmehr um einen bequemen Abschnitt in gegenwärtiger Geschichte zu haben, noch für die richtigste. Andere fangen die Jahre desselben, gleich vom Tode K. Friedrichs, oder gar von dessen Erklärung in die Acht an zu zählen. Und wieder andere setzen den Rückgang Richards im Jahre 1259 nach England zum Anfange desselben. Jene Meinung kann deshalb nicht statt finden, weil beym Tode Friedrichs dessen Sohn Conrad schon rechtmäsig erwählter Röm. König und ipso iure Nachfolger im Reiche war; und noch weniger waren im Jahre 1245 der Papst und das Concilium den Kaiser abzusetzen befugt, mithin eine Nullität vorhanden. Diese Behauptung aber dürfte deswegen hinken, weil Richard für keinen einmüthig erwählten und allgemein erkannten König in Teutschland zu achten war. Manche endlich statuiren gar kein Großes Zwischenreich, weil sie Richarden als einen rechtmäßigen Regenten, der bis an sein Ende im Jahre 1271 Teutschland beherrschet habe, annehmen.

*) MAGN. CHRON. BELG. in PISTORII *Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 268.* et MATTH. PARIS *ad an. 1252. p. 718.* „*Eodem tempore Willielmus Comes Hollandiae, de sua dolens et damnificatus praesumtione, videlicet quod ad fastigium Imperiale ex persuasione Papali, et adiutorio pecuniali anhelasset, omnia resignauit, malens pacis, licet sero, securitate gratulari minoratus, quam ambiguis exaltatus, Martis periculis obuiare.*“

chen *); worauf ihn auch bald die meisten Reichsfürsten setzten, und ihm samt dem Schlosse Treselß die Reichsinsignien übergaben **), zumal da sich der neue Papst Alexander der Vierte auf alle Weise bestrebte, den Conradin von der Königswürde der Teutschen abzuhalten ***). Daher kam es also, daß Wilhelm noch eine kurze Zeit (denn er starb schon am 28. Jan. 1256), als Römischer König allein, jedoch mit geringem Vortheile und Ansehn regierte. Durch sein Absterben eröfnete sich nun schon wieder ein wahres Interregnum. Und dieß ist der Zeitpunkt, wo sich in der alten Geschichte die Ausübung des Reichsvicariats, besonders von Churpfälzischer Seite, sehr deutlich erkennen läßt †). Ludwig der Strenge, Pfalzgraf am Rhein, und

*) MAGN. CHRON. BELG. *ad an. 1254. c. l. p. 269.* „*Cum Wilhelmus rex apparatum et prouisionem ad mandatum et requisitionem Innocentii Papae quarti adornaret, vt cum valido Regalis expeditionis exercitu versus Italiam, ad resistendum insolentiis aduersariorum Imperii, — simulque ad Regalem Italiae regni Coronam in Mediolano, et deinde in vrbe Romana insulam Imperialem adipiscendam proficisceretur, intellexit,* cet.

**) *Alb. Stad. ad an. 1256.*

***) Dieß erhellet aus einer Epistel Alexanders, die er an den Erzbischoff Gerhard von Maynz im Jahre 1256 überschickte, worinnen ler sich unterstand den Churfürsten bey Bannstrafe die Wahl Conradins zu verbieten ausserdem aber sie für nichtig zu erklären. CHERUBINI *Bull. Magn. Roman. T. I. p.* 137. nec non LEIBNITII *Cod. Iur. Gent. Dipl. in Prodromo Num. XIII. p.* 11. *sq.*

†) Es erzählt zwar der AUTOR PARALEIP. *Chronico Abbatis Urspergensis adnexorum* unter den Worten: *Morte Wilhel-*

mo

und Herzog in Bayern, bekleidete damals das Amt eines Reichsvicars in den Ländern Fränkischen Rechtens und von ihm sagt uns die Geschichte, daß er zur selbigen Zeit gerade Gelegenheit, sich thätig zu beweisen, und sein Amt geltend zu machen, gefunden habe. Denn im Jahre 1256 unterm 28. May finden wir ihn als Reichsvicar die Grafen Philipp von Falkenstein, den Vater und Sohn, wie auch die Gebrüder Engelhard und Conrad von Weinsberg, samt deren Erben und Nachkommen mit der Grafschaft Wetterau†) und dem dazu gehörigen Gebiete, welches Lehn durch den Tod Ulrichs von Münzenberg eröfnet worden, und dem Reiche anheim gefallen war, aufs neue belehnen*). Als nun darauf Richard von Cornwall am 13. Jan. 1257, und kurze Zeit hernach Alphons von Castilien, jeder von seinen Anhängern, in zwiespältiger Wahl zum Könige von Teutschland erwählt worden war, warf sich jener Papst Alexander der Vierte, der den Conradin um den Thron brachte, in den Lehren seines Vorgängers, Innocenz des Drit-

mi vacante imperio coniectura est, rerum summam tum maxime constitisse in Archiepiscopis Rheni cet. daß die geistlichen Fürsten am Rhein viel Ansehn und Macht gehabt hätten; allein, daß dieß nicht auf den Vicariat gegangen, beweisen die Fälle des von dem Pfalzgrafen am Rhein ausgeübten Reichsverweseramts.

†) *Comitia Wedrebiae* i. e. Comitatus Wetterauiensis. Siehe KUCHENBECKERI *Analect. Hass. Coll. I. p. 393. sq.*

*) Von dieser Belehnung zeugt ein gewisses Vidimus des Erzbischoff Peters zu Maynz vom 1. Oktober des Jahres 1302, welches in IO. PHIL. KUCHENBECKERI *Analectis Hassiacis Collect. I. p. 396.* befindlich ist.

ten *), gnugsam eingeweiht, ungerufen zum obersten Schiedsrichter auf, und erklärte dictatorisch, nachdem er Alphonsen das Reich abgesprochen, Richarden für den wahren rechtmäsigen König; wie solches aus einer Bulle **) seines Nachfolgers, Urbans des Vierten, erhellet. Diese Bulle ist zugleich ein Beweiß, wie eifrig Papst Urban den Grundsätzen seines Vorgängers gefolgt, und wie tief er in dessen Fußtapfen getreten sey. Er schickte sie im Jahr 1263 an den König Richard von England, und unterstand sich in derselben das Reich noch für erledigt zu erklären und dem apostolischen Stuhle das Befugniß, die Rechtmäßigkeit der vollzogenen Wahl und des Anspruchs auf die teutsche Krone, zwischen ihm und Alphonsen von Castilien zu untersuchen, ungescheut zuzueignen ***); ja, er lud sogar,

*) Cap. 34. X. *de elect. et elect. potest.*

**) Sie ist in Joh. Dan. von Olenschlager Neuer Erl. der G. B. im Urkundenb. Num. XVII. befindlich, und aus RAYNALDI *Annal. Eccl. Tom. XIV ad. an.* 1263 gezogen.

***) Die hierher gehörenden Worte aus der in vorhergehender Note angeführten Bulle Urbans sind: „*Humani generis inimicus — discordiae seminator — Willelmo Rom. rege rebus humanis exempto, inter te et — regem Castellae in Rom. Regem electum, circa obtinendam eiusdem Imperii dignitatem contentionis materiam suscitauit, vt — carentiam ex ipsius Imperii vacatione diutina molestam admodum et noxiuam, damnosa experientia, Ecclesia sentiret. — Et licet inter nos judicis partes assumere non sine causa distulerit* (Ecclesia); *praesertim cum tam tui, quam ipsius regis nuntii in recordationis felicis Alexandri Papae praedecessoris nostri, — superpraedictis iudiciarium Apostolicae sedis examen expresse vsque ad haec tempora declinarint; dilatio-*

nem

sogar, von dem letztern angetrieben, beide Könige nach Rom, daß sie ihre Rechte daselbst durch ein Verfahren ausmachen und selbige einer apostolischen Sentenz unterwerfen sollten *). Es kam auch dieses gerichtliche Verfahren über den Streit der rechtmäßigen Königswahl auf starke Betreibung Alphonsens, unter Urbans Nachfolger, dem Papste Clemens dem Vierten, nicht nur in Rom wirklich zu Stande, sondern wir sehen auch überhaupt diesen Papst die apostolische prätendirte Machtvollkommenheit kühner, als seine beiden Vorgänger zum Verfalle des Reichs, und zur Verdunkelung der Rechte teutscher Fürsten, ausüben; und ihn sich öffentlich in seinen Episteln **), als

nem tamen — persuasit. — Si forsan super electione vel coronatione suborta discordia, per appellationem vel querelam principum ad examen sedis Apostolicae, quo casu ipsius est in tali causa cognitio, deferatur. cet.

*) Siehe die nämliche Bulle Urbans von 1263. in Olenschlager G. B. im Urkund. Num. XVII. S. 48. f. „*Et quidem ven. frater noster Laurentius Episcopus, etdilectus fil. Willelmus Archidiaconus Roffensis — procuratores et nuniti tui* (sc. Richardi) *a te plenariam potestatem habentes, vt in nostro Consistorio tua proponerent negotia, et peterent cum solemnitate, qua conueniret, vocationem tuam solemniter ad coronam; ac vniuersa et singula circa haec gererent, agerent fideliter ac procurarent — coram nobis et eisdem fratribus proponere curauerunt* cet.

**) In denselben bedient er sich des Ausdrucks: *Tuitio Imperii ad Nos pertinet* — oder auch: *Nos fluctuantis Imperii curam gerimus.* Epist. 450. et 625. Vergl. auch Joh. Fried. Le Bret Fortsetzung der Allgem. Welthistorie (Halle 1779. 4.) Th. 42. S. 436. not. g.

wenn der teutsche Thron wahrhaft erledigt wäre, für den allgemeinen Reichsverweser ausgeben; ja, wir finden ihn sogar noch vor seinem 1268 schon erfolgten Tode, wodurch auch zugleich jenes gerichtliche Verfahren unterbrochen ward, den Herzog Carl von Anjou, obgleich Alphons widersprochen, und solchen Eingriff in die Rechte des Reichs sehr getadelt hatte *), zum Untervicar in Italien bestätigen und ihn durch Circularschreiben überall als solchen verkündigen **). Trotz dieser apostolischen Arroganz werden wir in so kritischen Zeiten doch gewahr, daß schon gedachter Churfürst Ludwig der Strenge, Pfalzgraf am Rhein, die Rechte eines Reichsvicars standhaft behauptet und ausgeübt hat. Denn, er gab einer Tochter Friedrichs, Burggrafens von Nürnberg, und Gemahlin Ludwigs, Grafens von Oettingen des Jüngern, Marien und deren männlichen Nachkommen, falls mit ihrem Vater der Mannsstamm erlöschen sollte, auf die Burggrafschaft Nürnberg samt allen andern Landschaften, die derselbe vom Reiche zur Lehn trug, im Jahre 1267 eine Expectanz. Das Diplom darüber, welches hier abgedruckt zu seyn gewiß verdienet, lautet also:

In Nomine Domini Amen. Ludewicus Dei gracia Comes Palatinus Rheni Dux Bawarie cum vacante imperio Rom. ***) omnes feu-

*) Le Bret a. ang. O. S. 345. not. e.

**) *Clem. IV. Epp. n. 492. 512. et 625. in* MARTENE *Thes. Anecdot. Tom. II.*

***) Obgleich im Jahre 1267 Richard und Alphons Römische Könige hießen, so sagt doch Pfalzgraf Ludwig, daß das Reich erle-

feudorum collaciones sive ordinaciones jure dignitatis officii nostri, qvod ab Imperio tenemus, ad nos pertineant indifferenter. Nos attendentes fidem et devocionem, nec non servicia, que Nobilis vir, Fridericus Burggravius de Nurenberch Romano Imperio impendit hactenus & adhuc inipendere potest. Si sine herede masculo decesserit, ad instanciam suam precum suarum, Dominam Mariam, filiam suam, conjugem Nobilis viri Ludevicj Com. de Otingen Junioris et heredes, qui ab ea fuerint procreati, tam Burggraviatu, quam omnibus aliis feodis, que dictus Fridericus Bvrgravius ab imperio Rom. tenet, opido Svvante dicto, cum suis pertinentiis excepto, nomine Imperii infeodavimus et esse volumus infeodatam, huius rei testes sunt carissimus Avunculus noster, Chunradus secundus, Jerusalem et Sycilie Rex, Dux Swevie, Lvdewicus senior Comes de Otingen, hainricus Comes de Chastel, Dominus Vlricus de Wartperch hermannus de hvrnheim & h. filius ejusdem Wolframmus Aduocatus ejus de Dornberch. herdegenus de grindelach et alii quam plures. Et ne super premissis aliquod in posterum possit dubium suboriri.

Pre-

erledigt gewesen sey: vermuthlich deswegen, weil beide nie zu einer ruhigen Regierung gelangt sind, und Richard fast so selten als Alphons nach Teutschland kommen konnte, welches blos viermal, nämlich 1258. 1259. 1262 und 1268 geschehen ist.

Presentes litteras conscribi fecimus et nostri Sigillj Karactere roborarj. Actum et datum in chadolfburch. Anno Domini Mo. CCo LXVIj. Quarto die exeunte Majo. Indictione Decima *).

Nicht minder hat schon unterm 16. Oct. vorigen Jahres ernannter Vicar, Pfalzgraf Ludwig der Strenge, einen gewissen Conrad Stromaier für sich, seine Erben und Nachkommen, mit dem Reichsforstamte zu Nürnberg beliehen; wovon uns Samuel Wilhelm Oetter das Verleihungsdiplom in seinem schätzbaren Werke **) hinterlassen hat, dessen Hauptinhalt also lautet: „Nos Ludovicus D. G. Comes Pal. Rheni Dux Bav. — protestamur, quod nos consideratis fidelibus et deuotis seruitiis, que Conradus Stromaier nobis exhibuit et exhibebit incessanter, eidem et heredibus suis forestum in Nurenberg — omni tempore guber-

nan-

*) Diese Urkunde steht zuerst in IO. DAV. KOELERI Diss. *de Ducibus Meraniae* (Altorf. 1729. 4.) §. *XVII. p. 47. sq.* Sam. Wilh. Oetters Vers. einer Geschichte der Burggrafen zu Nürnb hernach in Th. 2. S. 475. abgedruckt. Nachdem aber ein Augspurgischer Theologe, Namens Brucker, in einem an den Herausgeber Oetter gerichteten Schreiben diese Urkunde verdächtig zu machen gesucht hatte, so ist sie aufs neue von ihm in s. Auferweckten Interregnum §. I. S. 2. f. edirt, und deren Aechtheit vertheidigt worden.

**) In seinem Versuch einer Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg (Frf. u. Lpz. 1753.) Th. 2. S. 471.

nandum, commisimus regendum. In cujus rei evidentiam presentem literam sigillo nostri Celsitudinis jussimus communiri. — Dat. Nurnberg Anno Dni M. CC. LXVI. XVII. Kal. Nov. *).

Endlich ist auch noch ein anderes Zeugniß der Geschichte vorhanden **), nach welchem Pfalzgraf Ludwig als Reichsverweser der Mathilde, einer Seitenverwandtin Werners von Falkenstein, die Grafschaft Wetterau zum Heyrathsguthe verliehen haben soll.

Diese illüstren Beyspiele eines ausgeübten Reichsvicariats bewogen ohnstreitig den Verfasser des Schwabenspiegels, daß er mit Ueberzeugung schreiben konnte: die Recht (des Reichsvicariats) hant die zwen Herren, so das Rich on Kunig (ist); weil es ihm die Erfahrung — denn er lebte zwischen den Jahren 1250 und 1282 — ***) gelehrt hatte.

Außer diesem abermaligen Beweise, wie sehr die teutschen rechtmäsigen Reichsverweser über ihre Vicariatgerechtigkeit, selbst in so tumultuarischen Zeiten, gewacht haben, finden wir aber auch noch kurz vor dem Ende des Großen Zwischenreichs die auffallendsten Spuren

*) Daß dieses Nürnberger Forstamt damals wirklich vom teutschen Reiche zur Lehn gegangen sey, hat dieser Gerter ebenfalls S. 501. a. ang. O. weitläuftiger auseinander gesetzt.

**) IO. PHIL. KUCHENBECKER *in Analect. Hassiac. Coll. I. p. 397.* „*Item anno 1273. Kal. Nov. idem Ludouicus Comitiam Wedrebiae concedit Mechtildi collaterali Werneri de Falkenstein pro dote.*

***) Siehe die Note d. Erst. Abth. S. 67.

ren der päpstlichen Anmaßung. Denn als König Richard am 2. April im Jahre 1272 gestorben war, so ließ gleich der damalige Papst Gregor der Zehnte, ohne sich an die dem Könige Alphons schon zustehenden Rechte auf das teutsche Reich zu kehren, an die teutschen Wahlfürsten eine mit allerhand Drohungen angefüllte Epistel *) ergehen, worinnen dieselben, daß sie ohne Verzug zu einer neuen Königswahl schreiten, außerdem aber ihres Rechtes verlustig, und einer apostolischen Besetzung des königlichen Thrones gewärtig seyn sollten, ermahnt wurden. Es dauerte daher auch nicht lange, als Rudolph von Habspurg, nicht sowohl, um dem Verlangen des Papsts zu gehorchen, sondern vielmehr, weil sie eine lange Thronvacanz **) dem Reiche sehr

*) *Fragment. Histor. in* URSTISII *Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 93.* „*Cum autem regnum Rom. vacaret a tempore Richardi regis, qui Romani Imperii assumpsit gubernacula, — tempore Gregorii Decimi Papae: — praecepit* (hic) *principibus Alemanniae Electoribus duntaxat, vt de Romanorum rege, sicut sua ab antiqua et approbata consuetudine intererat, prouiderent: — alias ipse de consensu Cardinalium Romani imperii prouidere vellet desolationi.*“

**) Denn Alphons wurde nun, weil er, so lange Richard lebte, immer nachstehen muste, sich aber auch selbst wenig ums teutsche Reich bekümmerte, ganz vergessen. Uebrigens sagt uns die Geschichte: daß Alphons freywillig der Krone, nach Richards Tode, auf Anstiften des Papsts entsagt, jedoch gleichwohl noch gegen die Wahl Rudolphs von Habspurg protestirt habe. CHRON. MAGN. BELG. ap. PISTOR. *T. III. p. 275.* „*Tandem mortuo Richardo, Alphonsus coram Gregorio decimo, intuitu pacis, voluntarie cessit omni juri, si quod haberet.*“ Vergl. auch Burcard Gotthelf Struv Einleit. zur Teutschen Reichshistorie (Jena 1747. 8.) Th. I. Absatz VIII. §. V. S. 483. f.

sehr nachtheilig hielten *), von den Churfürsten am 29. Sept. 1273 zum Römischen Könige erwählt, ihm die Insignien **) übergeben, und dadurch dem Großen Interregnum ein Ziel gesetzt wurde.

*) ALBERT. ARGENT. *Chron. in* URSTISII *Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 100.* „*Congregatis autem principibus electoribus in Franckfurt — et inter se de periculo diutinae vacationis Imperii et de perditione iuris principum inuicem conquirentibus, ac de persona eligenda, quae imperio expediret, tractantibus, — — sicque* (Rudolphus Habspurg.) *concorditer est electus.*“

**) CHRON. COLMAR. *ad an. 1273. p. 40.* ap. URSTIS. „*Venit* (Rudolphus) *Moguntiam: hic praesentantur ei regalia, quae praedecessores reges magna pecunia non poterant obtinere.*

Zweites

Zweites Kapitel.

Von den Zwischenreichen, so unter den Kaisern und Königen aus verschiedenen fürstlichen und gräflichen Häusern zu Ausgange des dreyzehnten und Anfange des vierzehnten Jahrhunderts vorgefallen sind.

Nach Rudolphs des Ersten von Habspurg Tode, wodurch der kaiserliche Thron im Jahre 1291 am 15ten July erledigt ward, entstand ein Zwischenreich von neun Monaten, worinnen, wie Achilles Pirminius Gassarus*) und Martin Crusius **) erzäh-

*) *Annal. Augstburg. ad an. 1291. in* MENKEN *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 1462. Dein a Rudolffo, Bojoariae duce — propter episcopatus adnocatiam tam diu vna cum ciuitate quoque debellatus est, donec cum omni clero suo illi confoederari, patremque illius, Ludwichum scilicet Palatinum Rhenensem, tanquam interregem ac dioeceseos suae tutorem agnoscere dignum duxerit*; nec non ad eund. an. *p. 1465.* „*Rudolphus Bojoariae Dux, Ludwichi palatini — filius, omni arte persuadere initio, ac dein etiam superbius contendere, ab Augstburgensibus perrexit, vti se parentemque suum Ludwichum, tanquam inteerreges susciperent.*“

**) *in Annal. Suev. Lib. III. P. III. fol. 183.* „*Antequam Regnum Rom. accepisset Adolphus: Interrex erat Ludovicus Palat.*

erzählen, der Herzog von Bayern Rudolph die Rechte seines Vaters, Ludwigs des Strengen, Pfalzgrafens am Rhein, wegen Ausübung des Reichsvicariats in seinem Sprengel, den Ländern Fränkischen Rechtens, streitig gemacht, und über die Augspurger zu herrschen sich angemaset hat. Ob nun gleich Rudolph seinem Vater endlich weichen muste, und der Pfalzgraf allein als rechtmäsiger Reichsvicar über Augspurg anerkannt wurde, so ist doch aus solchen Anmaßungen, (denn wer weiß, wer dem Herzoge von Sachsen gleichfalls seine Rechte streitig gemacht hat?) die irrige Meinung entstanden: daß mehr als zween Reichsverweser, nämlich alle vier weltliche Churfürsten, in entstandenen Zwischenreichen über Teutschland und Italien zu befehlen hätten *). Mit der Wahl Adolphs von Nassau zum Römischen König am 1. May 1292 schloß sich endlich dieses Interregnum.

Nach

Palat. Rh. sicut in Germania moris est, quamdiu capite est orbata. Praefectum Praetorio Rheni Ducemque Boiorum Interregem esse (constat) *atque Imperii munia obire. Is ergo tunc apud Rhenum Ludouicus erat: cuius filius Rudolphus tunc in Bauaria degebat. Hic, vti Augustani, vicini sui — se atque parentem suum* (Ludovicum C. P. Rh.) *Interreges reciperent, atque imperata obedientes facerent, postulabat.*

*) OTTOC. HORNECK Oesterreich. Reimchronik Cap. DXLIII. col. 512.

Die Fürsten hoch und werd,
Die darczu sind auserlesen,
Daz sie shullen verwesen
Daz Reich, als ez ist Herren par,
Die hastu all vir gar.

Nach kaum verflossenen sechs Jahren, als K. Adolph von Nassau am 2. July 1298 im Treffen bey Worms geblieben war, entstand ein abermaliges Zwischenreich, welches jedoch nicht lange dauerte, weil schon am heil. Abend vor Laurentii, also am 9. August desselbigen Jahres, der Herzog Albrecht von Oesterreich auf den teutschen Thron erhoben, und zum Röm. Könige erwählt wurde *). Wer in diesem nur fünf Wochen lang gedauerten Zwischenreiche die Reichsverwesung geführt habe, ist in der Geschichte nicht deutlich erzählet; so viel erhellet jedoch aus der Aufschrift eines Briefs des gedachten Herzogs Albrechts von Oesterreich an den Sächsischen Herzog Albrecht II. Askanischen Hauses, daß diesem, weil ihm jener den Titel eines Vicarii gegeben, zur damaligen Zeit die Reichsverwesergewalt zugestanden haben müsse **). Kaum war jedoch Albrecht der Erste zum König der Teutschen ernannt worden, als der Papst Bonifaz der Achte, der jetzt auf dem sogenannten heiligen Stuhle saß, kraft seiner anmaßlichen göttlichen Statthalterschaft ***), denselben wegen des

*) HENR. REPDORFF *in chron. ad an. 1298.* ap. FREHER *in Scriptt. Rer. Germ. T. I.*

**) *in* LUD. ANT. MURATORII *Antiquitt. Ital. med. aeui* (Mediol. 1739. fol.) *Tom. I. Diss. II. de Commachio. p. 20.* Vergl. auch Nic. Hier. Gundlings Discours über *Henr. de Cocceji Iur. Publ. Prudentiam, Cap. XVI. de Vicariis Imrii §. 9. p.* 527.

***) Cap. I. *de maiorit. et obed.* Extr. Commun. Diese berüchtigte Bulle *Vnam Sanctam*, von den Anfangsworten genannt, steht auch in Olenschlagers Staatsgeschichte im Urkundenb. Num. I.

des ihm angeschuldigten Königsmordes für unwürdig zur Krone erklärte, ja, ihn vor seinen Richterstuhl nach Rom, wo er binnen sechs Monaten erscheinen und sich rechtfertigen sollte, in einer Bulle *) an die drey geistlichen Churfürsten zu Maynz, Trier und Cölln, im Jahre 1301 öffentlich vorlud. Ja, diese päpstliche Arroganz gieng so weit, daß er das Reich für erledigt ansah, und sich die königliche Interims- oder Reichsverweser-gewalt ungescheut zuschrieb **). Laßt uns jedoch, weil wir unten von den Anmasungen dieses Papstes, so wie überhaupt von der unmäßigen Arroganz mehrer seiner Vorgänger und Nachfolger in einer eignen Abtheilung ausführlicher handeln werden, zum folgenden in diesem Zeitalter eingetretenen Zwischenreiche übergehen. Dieses ereignete sich im Jahre 1308, als Albert der Erste am 1. May diese Welt durch den Ruf des Schicksals verlassen hatte. Weil aber zur selbigen

*) Olenschlager a. angef. O. Urk. Num. II. Cf. etiam TRITHEMIUS *in Chron. Hirsaug. ad an. 1299.* „*Coronam imp. a Bonifacio petiuit Albertus, sed Pontifex — respondebat: Imperio non esse dignum, qui dominum suum regem proprium occidisset.*

**) FRANC. PIPINI *Chron. L. IV. c. 47.* ap. MURATOR. *in Scriptt. Rer, Ital. T. XI. p. 1204.* „*Sedens* (Bonifacius) *in solio armatus, — ait: Numquid ego summus sum Pontifex! Nonne ista est Cathedra Petri? Nonne possum Imperii iura tutari? Ego sum Caesar: ego sum Imperator.*“ FERRETUS VICENTINUS *in Hist. Lib. II. col. 995.* (Bonifacius) *vocem rigidam superbis oris hiatibus edidit verbis hujusmodi: Certum est, Sedem Augustam suo Duce vacare, —* (Albertus) *apud Germanos imperet! Nos autem Latias gentes potentiae nostrae deuotas nutu nostro Regaliter gubernabimus.*“

Zeit die Churfürsten des Reichs wegen der Menge damaliger Kroncandidaten *), unter welchen selbst der Französische Prinz, Carl von Valois, ein Bruder Philipps des Vierten oder des Schönen, Königs von Frankreich, begriffen war, den der Papst Clemens der Fünfte zum Kaiserthume befördern sollte **), lange nicht mit einander einig werden konnten; so zog sich das Interregnum in die Länge und dauerte fast sieben Monate. Wer sich in demselben besonders der Reichsverwesung angenommen haben mag, davon redet die Geschichte nur dunkel; wo-

*) Nicht alleiu Friedrich, der älteste Sohn des verstorbenen K. Albrechts des Ersten, Herzog von Oesterreich, und Rudolph, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, sondern auch der Pfalzgraf Ludwig; Otto und Waldemar, beide Markgrafen in Brandenburg, desgleichen Otto und Stephan, Herzoge in Bayern, wie auch Albert, Graf von Anhalt, und endlich Eberhard, Graf von Würtemberg, haben sich, außer dem Französischen Prinzen Carl von Valois, und dem erwählten Graf Heinrich von Lureuburg, Mühe um die teutsche Krone gegeben, wie man aus FERRETI VINCENTINI *Lib. IV. p.* 1052. et ex *Declaratione Legatorum Brandenburgicorum ad Pacta de eligendo Rege Romanorum*, in Olenschlagers Staatsgesch. rc. Urk. Num. VIII. ersehen kann.

**) ABR. BZOVIUS *in Annal, Eccl. T. XIV. ad an.* 1305. *Num. III. §.* 2. „*Summus Pontifex apud regem profanum* (Philippum) *quasi in potestatem secularium redactus, omnia et dicere, et facere, et iubere cogeretur, non ex maiestate Pontificia, neque ex potestate plenaria, neque ex iustitiae praescripto; sed vt rex et proceres vellent, adeoque mandarent.*“ Olenschlager Staatsgesch. Urkundenb. Num. VII. ex LEIBNITII *Cod. Iur. Gent. Dipl. Mantiss. p.* 241.

woran vielleicht dieß Schuld war, daß fast alle weltliche Churfürsten jetzt selbst nach der Krone strebten. Man findet jedoch Nachricht, daß Herzog Friedrich von Oesterreich, des erschlagenen Albrechts des Ersten ältester Sohn, die Insignien des Reichs in seinem Beschlusse gehabt, und der nachher erwählte Heinrich demselben zu solcher Herausgabe hart zugesetzt habe *). Graf Heinrich von Luxenburg war es nämlich, ein Bruder Erzbischoff Balduins von Trier, welcher am 27sten Nov. 1308 zum Römischen König erwählt wurde.

Nach fünf Jahren, am 24sten August 1313 da Heinrich, welcher als Kaiser den Namen des Siebenten geführt hatte, gestorben war, entstand ein neues Zwischenreich, das erst nach vierzehn Monaten durch eine zwiespältige Wahl, weil Herzog Friedrich von Oesterreich am 19ten, und Herzog Ludwig von Bayern am 20sten October des Jahres 1314 zu Römischen Königen einander entgegen erwählt wurden, vollendet ward. Der eröfneten Reichsregierung scheinen unterdessen die Gebrüder Rudolph und Ludwig, Pfalzgrafen am Rhein, auf der einen, und der Herzog von Sachsen Rudolph der Erste, auf der andern Seite vorgestanden zu haben **). Da jedoch Friedrich, gedachter

*) FELIX FABER *Hist. Suev. Lib. I. pag. 140.* Siehe auch Jac. Carl Speners Teutsches *Ius Publ.* Th. I. B. II. Kap. IV. §. IX. S. 190. not. (b). GER. de ROO *Hist. ad an. 1316. p. 87.*

**) ALB. ARGENTIN. *ad an. 1313.* in URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. Tom. II. p. 118.* „*Mortuo Hainrico Imp. — Friderico*

Herzog von Oesterreich, denselben die Last der Regierung zu erleichtern, und sie in Reichsangelegenheiten zu unterstützen sich erboten hatte *); so blieben die Insignien während der Reichsthronvacanz, wahrscheinlich durch Zulassung der Fränkischen und Sächsischen Vicarien, zumal da er ganz untrügliche Hofnung zur Thronfolge hatte, in seinen Händen **).

Eine andere Wahrscheinlichkeit, daß die Rheinischen Pfalzgrafen und Baierschen Herzoge, die Gebrüder Rudolph und Ludwig, samt dem Herzoge Rudolph von Sachsen zur selbigen Zeit den Reichsvicariat geführt haben, hat uns Achilles Pirminius Gasparus in seinen Annalen ***) hinterlassen, indem er erzählt, daß die Reichsstadt Augsburg dem Willen der Bayer-

cus dux Austriae — pro regno laborabat. — Fridericus alloquitur Rudolphum et Ludouicum duces Bauariae, Palatinos Rheni, exhibens se ad assistendum eis. At illi aestimantes, se tanto negocio impotentes, se Friderici seruitio astrinxerunt. Dux quoque Saxoniae — Friderico adhaeserunt.“

*) ALB. ARGENT. *c. l.*

**) GERARD. de ROO *Hist. Austr.* (Oeniponti 1592.) *Lib. II. ad an. 1316. p. 87.* „*Fridericus pro rege Romano se gerens, — Rom. Imperii insignia, quae ab obitu Alberti patris retinuerat,, lanceam sacram, particulam crucis dominicae coronam et Caroli Magni gladium ostendi jussit.*

***) *Annal. Augstburg. ad an. 1313. in* MENKEN *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 1476.* „*Cum ab obitu Imperatoris inclytissimi quatuordecim ferme menses interregnum, — in Germania foret, Respublica Augstburgensis tempori inseruiens, Bojariorum amicitiam non imprudenter aliis principibus praetulit.*“

Bayerschen Herzoge ergeben gewesen sey, und deren Freundschaft lieber, als anderer Fürsten gesucht habe. Zu vermuthen ist jedoch, weil die Geschichte uns keine Beyspiele des von den Rheinischen Pfalzgrafen und Sächsischen Herzogen ausgeübten Reichsvicariats hinterlassen hat, daß das Aufsehen, welches Clemens der Fünfte, der auf dem päpstlichen Stuhle saß, und sich öffentlich als den alleinigen rechtmäßigen Reichsverweser ausrufen ließ, damals erregte, die Rechte und Handlungen der eigentlichen wahren Reichsstatthalter und Vicekönige ziemlich verdunkelt und verdrängt haben möge. Davon ist die berüchtigte Bulle Pastoralis*), welche er im Jahre 1314 ergehen ließ, nachdem er schon zuvor in einer andern im Jahre 1313 erlassenen Bulle **) den

*) Cap. 2. *de sent. et re iud.* Clem. et prostat simul in OLENSCHLAGER *Staatsgesch.* cet. *Urkund. Num. XIV.* „*Nos tam ex superioritate, quam ad Imperium non est dubium Nos habere, quam ex potestate, in qua vacante Imperio Imperatori succedimus.* Cf. CHR. GOTTL. BUDER *Progr. ad Clementinam Pastoralis de sent. et re iud. sive de Iuribus Vicariorum in Imp. Romano singulariter sic dicto* (Ien. 1756. 4.) *edito §. IX. pag. 8.* et in EIUSD. *Symmict. L. II. p. 326.* Diese Bulle ist es, welche in der Folge von K. Ludwig dem Vierten und den teutschen Ständen auf dem Reichstage zu Frankfurth 1339 in den Worten: „*Falsissimum esse, per vacationem Imperii ius ad papam deuolui, idque esse contra sacri Imperii libertatem, dignitatem, iura ac maiestatem. Longa enim et approbata consuetudine, inconcusse a maiorum ordinatione hactenus obseruata, vacante Imperio ius administrandi Imperii iura, feuda conferendi et negotia cetera disponendi Palatino Rheni debetur, non obstante Clementina Pastoralis.*“ verworfen worden ist. MELCH. GOLDASTI *Constitt. Imp. T. III. p. 411. edit. nouae.*

**) Cap. vn. *de iureiur.* Clem. nec non OLENSCHLAGER *Staatsgesch. Urk. N. XV.*

Eid, welchen die Kaiser bey ihrer Römischen Krönung abzulegen pflegten, und weshalb ihm Heinrich der Siebente mit vieler Grosmuth widerstanden, für einen Eid der Treue auszulegen sich unterfangen hatte, der sicherste Zeuge. In derselben hat sich Clemens, so wie in einer dritten im Jahre 1314 erlassenen Bulle *), theils wegen der Oberherrlichkeit, so ihm auf das Röm. Reich zustünde, theils wegen der höchsten Gewalt, so er nach des Kaisers Tode im entstandenen Zwischenreiche auszuüben hätte, zum allgemeinen Reichsverweser durch Teutschland und Italien aufgeworfen; ja, in der letztern noch überdieß den König von Sicilien Robert zum Untervicar über die Italienischen Reichslande bestellet **). Doch, das Schicksal wuste seiner gewaltigen Insolenz zeitig genug Schranken zu setzen, indem er noch innerhalb diesem Zwischenreiche am 23. April 1314 aus der Welt gieng.

*) OLENSCHLAGER *Staatsgesch. Urk. Num. XVI.* EX RAYNALTI *Ann. Eccles. T. XV. ad an. 1314. §. 3.* „*Nos ad quos Romani vacantis Imperii Regnum pertinere dignoscitur, attendentes, quam auide Italiae partes, praesertim quae ad Imperium ipsum pertinent, rectorem exigant, strenuitate, prudentia et potentia vtique praeditum, — necessarium fore prospeximus, vt alii praefati curam regiminis committere debeamus, vt, vbi Nos praesentes esse non possumus, nostra saltem per eum auctoritas praesentetur.*“

**) OLENSCHL. *c. l.* „*Te* (sc. Robertum) *in partibus ipsis* (Italiae) *dicto tamen subiectis Imperio — vicarium in temporalibus — constituimus generalem*, cet.

Drittes Kapitel.

Geschichte der päpstlichen Anmasungen, den Reichsvicariat auszuüben, von Ludwigs des Baiern Zeiten bis zur Goldenen Bulle Kaiser Carls des Vierten.

Nachdem die Herzoge Friedrich, genannt der Schöne, von Oesterreich, und Ludwig von Bayern, im Jahre 1314 im Zwiespalt der Churfürsten gewählt worden waren, gaben sich beide Gegenkönige Mühe, den nach einer zweyjährigen Sedisvacanz am 7. Aug. 1316 auf den heiligen Stuhl gestiegenen Papst Johann, den Zwey und Zwanzigsten, zu gewinnen, und von demselben als Könige der Teutschen erkannt zu werden, um die Kaiserkrone zu erhalten. Keinem von beiden war er auch anfangs abgeneigt, doch keinem gab er Gehör, unter der Maske eines sanftmüthigen Hirten. Allein, noch im ersten Jahre seines Apostolats verrieth er seine wahren Gesinnungen, indem er die Verordnungen seines Vorfahren, Clemens des Fünften, worinnen jene abentheuerlichen Sätze von der päpstlichen Hoheit und Oberherrschaft über das teutsche Reich enthalten sind,

unter dem Namen der Clementinen der Welt aufdringen wollte. Bald darauf, nämlich im Jahre 1317, erschien die herrschsüchtige Bulle Si fratrum *), in welcher Johann, gleich seinem Vorfahren Clemens, daß dem Papste bey entstandener Reichsthronvacanz, die höchste Gerichtsbarkeit und Reichsverwesung deshalb gebühre, weil der Recurs an ein weltliches Reichsoberhaupt zu solcher Zeit nicht statt finden könne, behauptete, und zugleich vorgab, daß anjezt ein Interregnum noch wirklich vorhanden sey, indem noch nicht offenbar: welcher von beiden Gegenkaisern, ob Friedrich oder Ludwig, die Rechtmäßigkeit der Wahl vor sich habe? Kraft dieses erklärten Zwischenreichs und in demselben prätendirten allgemeinen Reichsvicariats mischte er sich nicht nur in Privatstreitigkeiten verschiedener Fürsten und Stände, sondern er fieng auch an die höchsten Vorrechte kaiserlicher Gewalt auszuüben; mit einem Worte: sich der Reichsverwesung durch Teutschland und Italien anzumasen. Auf solche Weise zwang

*) Cap. vn. *ne sede vac.* Extravag. Io. XXII. et in OLENSCHLAGER *Staatsgesch. Urkund. Num. XXXIV.* ex RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XV. p. 156.* „*In nostram deductum est notitiam, quod licet de jure sit liquidum, et ab olim fuerit inconcusse seruatum, quod vacante Imperio, sicut et nunc per obitum quondam Henrici, Romanorum Imperatoris, vacasse dignoscitur, cum in illo ad secularem judicem nequeat haberi recursus, ad summum Pontificem, cui in persona beati Petri terreni simul et coelestis Imperii jura Deus ipse commisit, Imperii praedicti jurisdictio, regimen et dispositio devoluantur, et ea, tempore durante ipsius vacationis Imperii, per se, vel alium, seu alios exercuisse noscitur in Imperio memorato* cet.

zwang er schon im Jahre 1317 den Bischoff zu Basel, der einen gewissen Rudolph von Neuburg wegen ausgeübter Feindseligkeiten gegen Petern von Grandson befehdet hatte, die Waffen niederzulegen *). Im folgenden Jahre trieb Papst Johann seine Arroganz sogar so weit, daß er an den damaligen Herzog von Braunschweig, welcher mit dem Stift-Naumburgischen Kloster Bosau in Irrungen gerathen war, sogleich durch den Erzbischoff Peter zu Maynz die Drohung ergehen ließ: daß, wofern er den apostolischen Abmahnungen nicht sofort gehorchen, und von seinem Unternehmen abstehen würde, seine Unterthanen im Herzogthume von dem ihm geleisteten Eide der Treue losgezählt seyn sollten **). Nicht minder ließ er im Jahre 1319 eine abermalige von Insolenz und Anmasung volle Bulle ***) ergehen, worinnen er sich in die Streitigkeiten der Tarvisiner mit dem Grafen Heinrich von Görz und dem Veronesischen Scaliger gemischt, und zum Schiedsrichter der-

selben

*) RAYNALDI *Annal. Eccles. ad an. 1317. §. 14. p. 152.* nec non OLENSCHL. *Staatsgesch. d. Röm. Kaiserth. §. XXXVIII. p. 103.*

**) ODOR. RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1318. §. 42. p. 181.* Cf. et OLENSHL. *c. l.*

***) *Litterae Iohannis XXII.* in OD. RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1319. §. 6.* „*Attendentes, quod Imperii Romani, tempore, quo illud vacare contingit, sicut — adhuc vacare dignoscitur, regimen, cura et administratio, nec non et defensio fidelium eiusdem Imperii oppressorum, ac punitio subiectorum eorundem, cum ad alium praeterquam ad Romanum Pontificem recursus haberi non posset, ad nos pertineat, sicut dignoscitur pertinere* cet.

selben aufgeworfen hat *). Ferner verstattete Johann keinem der teutschen Bischöffe die nöthige Bestätigung seiner Wahl eher, als bis er zuvor weder Friedrichen noch Ludwigen, mithin keinem der beiden Gegenkönige, so lange es noch, welcher von ihnen der rechtmäßig erwählte König sey, unbestimmt geblieben, Gehorsam zu leisten, angelobt hatte **). Nicht minder that Papst Johann dadurch, daß er im Jahre 1320 den Vladislaus Locticus, welcher, statt sich an das teutsche Reichsoberhaupt zu wenden, mit ihm in Unterhandlung getreten war, in der angenommenen Würde eines Königs von Pohlen bestätigte ***), in die Majestätsrechte des Kaiserthums einen gewaltigen Eingriff, und vergab dadurch die Rechte, die dem teutschen Reiche zur damaligen Zeit auf Pohlen zustanden. Sodann schickte er auch in eben demselben Jahre den Cardinal

*) c. l. — „*ac insuper Comiti Goritiae, Cani, Vgicitioni et Guecello supradictis, et quibuslibet aliis — Ramboldo Comite et communi Taruisino, ac singulis de ipso communi conquerentibus offerentes liberaliter exhibere, et nihilominus per vos fieri mandantes justitiae complementum; vobis per nostras litteras dedimus in mandatis* cet. Conf. et PFEFFINGER *Vitr. illustr. Tom. I. p. 966.* (f.)

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1320. §. 3. p. 198.*

***) IO. DVBRAVII *Hist. Bohem. Lib. XX. d. 168.* „*Wladislaus — de reuocanda in Poloniam regia corona agere* (coepit) *non apud Caesarem, sed in Curia Romani Pontificis. Adeo enim, Ludouico Bauaro imperante, res praeposteró ordine ibant, vt — Pontifex — quos vellet, reges crearet*“ et CHROMER *in Hist. Rer. Polon. Lib. XI.* nec non NIC. BURGUND *in Hist. Bav. Lib. II. p. 95.* Conf. et GOTTFR. ACHENWALL *Geschichte der Europ. Staaten* (Goetting. 1779. 8.) *VIII.* Hauptst. von Polen S. 500.

dinal Bertrand von Pojet, den man für seinen natürlichen Sohn hielt, mit voller Gewalt nach Italien, daß er nicht nur unter dem Namen eines Paciarsoder Friedensstifters die Völker zum Kriege wider die Visconti aufhetzen, sondern auch die Armeen selbst gegen solche anzuführen möchte *). Endlich erklärte er den Französischen Prinzen Philipp von Valois zum Reichs-Untervicar, nachdem er schon Roberten, den König von Sicilien, zum Obervicar bestellt hatte, und schickte jenen nach Italien, um den unterdrückten Guelfen zu Hülfe zu kommen **). Noch nicht genug: Papst Johann befahl sogar, nachdem jene streitige Königswahl durch ein vom 18. Sept. 1322 bey Mühldorf geliefertes Treffen entschieden worden, und der Oesterreichische Friedrich in König Ludwigs des Bayern, seines Siegers, Gefangenschaft gerathen war, dem letztern in einer im J. 1323 erlassenen Bulle ***), von der Reichs-

*) PETRARCHA *Epist. 7.* sine titulo. Cf. etiam OLENSCHLAGER *Staatsgesch. c. l. §. XXXIX. p. 105.*

**) ODOR. RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1320. §. 9. sqq.*

***) OLENSCHLAGER *Staatsgesch.* Urkund. Num. XXXVI. ex HERWARDO ab HOHENBURG *in Lud. IV. Imp. def. pag 194.* „*Dudum siquidem per obitum Henrici, — Imperio Romano vacante, principes — Ludouicum et Fridericum — in discordia elegerunt. Verum praefatus Ludouicus a Nobis, ad quem suae electionis huiusmodi, ac personae ipsius examinatio, approbatio ac dimissio, repulsio quoque et reprobatio noscitur pertinere, electione pradicta nequaquam admissa nec eius approbata persona, — Romanorum regni nomen sibi et titulum regium*

Reichsregierung, deren er sich zeither zur Schmach und zum Nachtheil des Apostolischen Stuhls, welchem allein während einer Reichsthronvacanz, wie eben jetzt vorhanden sey, die Vicariatsgewalt gebühre, angemaßet hätte, unter Androhung des Bannfluchs innerhalb drey Monaten gänzlich abzustehen, und sich derselben so lange zu enthalten, bis seine königlichen Qualitäten und die Rechtmäsigkeit seiner vormaligen Wahl vor seinem Richterstuhle geprüft und gebilligt, und ihm seine Thronfolge bestätigt worden wäre. Dabey blieb es jedoch nicht, sondern es machte sich Papst Johann noch geraume Zeit mehrer und härterer Ausfälle zu Untergrabung und Vernichtung der Majestätsrechte des teutschen Reichs, indem er bis an sein Ende König Ludwigen mit abscheulichen Prozessen und Bannflüchen verfolgte, und Germanien mit einem Interdicte belegte, schuldig; ja, er gieng sogar damit um, die Kaiserwürde von Teutschland ab, und auf Carln den Schönen, König von Frankreich, überzutragen. Jedoch, laßt uns anjetzt, da wir diese Ausfälle Johanns, welche nicht sowohl die Arroganz, den Reichsvicariat auszuüben, angiengen, sondern einen noch größern Plan berücksichtigten, unten weitläuftiger abhandeln werden, davon abbrechen. Indessen verdient noch die einzige Bemer-

regium vsurpauit; — idem etiam Ludouicus eodem praesumto titulo non contentus, administrationem iurium Regni et Imperii Romanorum in grauem Dei contemtum et manifestam iniuriam Rom. Ecclesiae, ad quam eiusdem vacationis tempore, Imperii regimen, sicut et in praesentia vacat, pertinere dignoscitur, cet.

merkung hier angefügt zu werden, daß Papst Johann, theils um seinen Anmaßungen das Auffallende samt dem Ansehn der Neuheit zu benehmen, theils um denselben mehr Festigkeit zu geben, sich fast immer auf die Beyspiele seiner Vorgänger, insonderheit der Päpste, Clemens des Vierten *), Nicolaus des Dritten **), und Clemens des Fünften ***), zu beruffen pflegte.

Nach dem Tode Johanns des Zwey und Zwanzigsten, durch welchen der apostolische Stuhl am 4ten Dec. des Jahres 1334 erledigt wurde, bestieg denselben Papst Benedict der Zwölfte, ein sanfter, rechtschaffener Mann, der sich jedoch von dem Könige Philipp in Frank-

*) OLENSCHLAGER *Staatsgesch. Urkund. Num. XXXVIII. pag. 95.* „*Nam felicis recordationis Clemens Papa IV. praedeceſſor noſter tempore ſuo exiſtentibus duobus in Romanos Reges electos, claruae memoriae Carolum Regem Siciliae in Tuſcia vicarium generalem conſtituit, qui praedictum officium exercuit diligenter.*“

**) OLENSCHL. *c. l. Urkund. Num. LVII. pag. 162.* „*Ipſeque Ludouicus aſſumtioni ſeu conceſſioni conſentiens antedictae, ipſum* (regimen Imperii) *per ſe vel alium exercuit vel exercere praeſumit, non attendens, quod felicis recordationis Nicolaus Papa III. praedeceſſor noſter per conſtitutionem ſuam, quae incipit Fundamenta, diſtrictius interdixit, quod nullus Imperator vel Rex Romanorum — in Rectorem — eligatur — absque licentia Sedis Apoſtolicae ſpeciali.*“

***) OLENSCHL. *c. l. Urkund. Num. XXXVIII. p. 95.* „*Similiter piae memoriae Clemens Papa V. praedeceſſor noſter in prouinciis Lombardiae et Tuſciae cariſſimum in Chriſto filium noſtrum Robertum, Regem Siciliae illuſtrem, vicarium ordinauit.*“

Frankreich zu sehr leiten, und nicht selten von dem geraden Wege ablenken ließ. In dieser Hinsicht sah er sich kurz nach erlangtem Apostolate bewogen, dem Römischen Könige Ludwig, dessen Aussöhnung ihm selbst recht sehr am Herzen lag, weil weder das Reich, noch auch die Kirche ohne dem Schutz der kaiserlichen Hoheit sicher gestellt würden, ziemlich harte, ja sogar schimpfliche Bedingungen, worunter er nur allein für den Römischen König anerkannt werden, und zum Kaiserthume gelangen könnte, vorzuschreiben*). Um nur einige zu nennen: so sollte Ludwig alles, was er zeither kraft seiner usurpirten kaiserlichen Machtvollkommenheit gethan hätte, für nichtig erklären; sodann Rom ohne päpstlichen Befehl, ausser, wenn er seiner Krönung halber künftig dahin beschieden würde, nie wieder betreten, und in jenem Falle diese Stadt noch selbigen Tages gleich wieder verlassen; ferner ohne apostolische Erlaubniß niemals nach Italien ziehen, und endlich auch dem Könige Robert von Sicilien das Italienische Reichsvicariat überlassen. Ob nun gleich König Ludwig diese schimpflichen Bedingungen einzugehen bereit war, so konnte er dennoch vom Papste, welcher unterdessen, vom Französischen Könige Philipp aufgehetzt, seinen rühmlichen Entschluß wieder unterdrücken muste, keine Absolution

*) NIC. BURGUND. *Hist. Bau. Lib. II. ad an. 1335.* Cf. OLENSCHLAGER *Staatsgesch. d. Röm. Kayserth. §. CXI. p. 256. sq.*

tion *) erhalten. Im Jahre 1338 schickte Benedict unterm 30. Nov. dem Domkapitel zu Lüttich ein Abmahnungsschreiben, daß es dem Könige Eduard dem Dritten von England, welcher nicht lange vorher vom Könige Ludwig zum Reichsvicar über alle Länder jenseits Cölln auf der linken Rheinseite ernennt worden war **), nicht mehr als solchem Gehorsam leisten solle, indem die Reichsverwesung, da zur Zeit der teutsche Thron noch für erledigt, und Ludwig weder für einen König noch Kaiser zu halten, fernerhin von dem apostolischen Stuhle zuführen sey ***). Diesem zufolge kann selbst der fromme Benedict von

der

*) Denn der Pavst Johann XXII. hatte nach und nach wider König Ludwigen sechs Verfahren verhängt, wodurch derselbe endlich zum Ketzer erklärt und gänzlich verworfen ward. Siehe Olenschlagers Staatsgesch. d. Röm. Kaiserth. Urk. Num. LX. S. 173. f.

**) WALSINGHAM *in Ypodigmate Neustriae pag. 513.* „*Ludouicus Bauarus constituit Eduardum Vicarium suum de toto Imperio citra Coloniam, et omnibus Imperium suum tangentibus.*“ MARTIN. MINORITAE *Flor. tempor. ab Hermanno Ianuensi contin. col. 1639.* „*Ludwicus Caesar Eduardo Regi Angliae confoederatus ipsum per Flandriam, Brabantiam, Britanniam et Franciam Vicarium constituit.*

***) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXXVI.* EX HOCSEMII *Gestis Pontif. Leodiens. p. 449.* „*Sane, cum — Ludouicus (qui, nec Rex nec Imperator est, nec ea, quae fecit, facit aut faciet, — nullius sunt, vel fuerunt authoritatis, roboris, vel momenti) Regem Angliae illustrem, Vicarium in Alemanniam et Germaniam earumque prouinciis et partibus sub Imperialis nominis titulo deputarit, idemque Rex — Episcopo Leodiensi — praetextu vicariatus — mandasse dicatur, vt dicto Ludouico ac eidem Regi tanquam Vicario ipsius pareant, — exhortamur, quatenus praemissa* cet.

der päpstlichen Anmaſung, den Reichsvicariat auszuüben, nicht ganz frey gesprochen werden.

Laßt uns nun Benedicten nach Italien begleiten, allwo er gleichfalls viele Gelegenheit fand, sein Ansehen auf eine auffallende Weise zu verherrlichen. Denn, er bestätigte im Jahre 1339 als anmaßlicher Reichsverweser des noch immer erledigt seyn sollenden Kaiserthrons vielen Italienischen Fürsten ihre usurpirte Hoheit und eigenmächtig angenommene Herrschaft. So bestellte dieser Papst nicht nur die beiden Brüder Visconti, den Johann und Luchin, Söhne des großen Matthäi, nach dem vor weniger Zeit erfolgten Tode ihres Neffen Azo's, für einen jährlich zu bezahlenden Tribut von zehntausend Goldgülden zu Vicarien über Mayland *), sondern er bestätigte auch den Scaligern ihre über Verona, Parma und Vincenz**), so wie dem Wilhelm Gonzaga über Mantua, und den Estensern über Ferrara und Modena angemaſete Herrschaft, die sie zur damaligen Zeit unter dem Titel von Reichsvicarien über diese Städte behaupteten ***).

End-

*) GUALUAN. FLAMMA *in Opusc. col. 1039.* Conf. etiam RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XVI. §. 87. ad an. 1343.* „*Gerebat is* (Luchinus) *una cum fratre Ioanne Archiepiscopo Mediolanensi in Insubriae parte maxima vicariam Imperii praefecturam pontificia ob interregnum auctoritate, ac decem millium aureorum censum in annos singulos ex Benedicti XII. foedere aerario pontificio pendebat.*“

**) RAYNALDI *Ann. Eccl. an. 1339. §. 61—69.*

***) IAC. PHIL. BERGOMENSIS *Suppl. Chron. Lib. XIII. ol.* 337. et SABELLICUS *in Hist. Rer. Venet. L. IV. p. 607.* Conf. etiam

Endlich verdient auch noch ein unter Benedicts des Zwölften Apostolate äusserst wichtiger Vorfall hier bemerkt zu werden: daß nämlich die Stände des teutschen Reichs, um dessen völligen Umsturz abzuhalten, und das Hirngespinste einer päpstlichen Oberherrlichkeit über das Kaiserthum zu vernichten, auf einem von K. Ludwig nach Frankfurth im Jahr 1338 ausgeschriebenen Reichstage zusammenkamen, und den Churfürsten die Abfassung eines Schlusses, wie es die Würde und Hoheit des Reichs samt ihren eigenen Wahlgerechtsamen erheischten, den Auftrag ertheilten. Diese begaben sich daher nach Rense, als ihren von Alters her gewöhnlichen Versammlungsort, und schlossen zuerst dasjenige merkwürdige Bündniß ab, welches unter dem Namen der ersten Churfürsten-Verein *) bekannt ist. Sodann wurde, nach der Rückkunft der Churfürsten von Rense nach Frankfurth, der von denselben abgefaßte Schluß nach allen seinen einzelnen Verordnungen den versammelten Bürgern dieser Stadt schon vorläufig bekannt gemacht**), solcher aber auch nachher auf einem zu Frankfurth im Jahre 1339 neu ausgeschriebenen Reichstage, allen zusammen berufenen Ständen öffentlich verkündigt und zu einem allgemeinen Reichs-

etiam IO. DAV. KÖLERI *Schediasma Histor. Numismate Iacobi Grandis de Carraria Domini I. Patauii* (Alt. 1717. 4.) *pag. 30.*

*) Diese Urkunde ist in Olenschlagers Staatsgesch. d. Röm. Kayserth. im Urkundenb. Num. LXVII. befindlich.

**) NIC. BURGUND. *Hist. Bav. Lib. III. pag. 157.*

gesetze erhoben *). Von den einzelnen Satzungen, die das Resultat jenes Reichsschlusses waren, muß vorzüglich diese unser Augenmerk rege machen, worinnen der angemaßete päpstliche Reichsvicariat bey erledigtem Kaiserthrone für null und nichtig erklärt, dagegen dem Pfalzgrafen bey Rhein und Herzoge von Sachsen derselbe nach unbezweifeltem Herkommen zugesprochen wurde **).

Nach dem am 25. Apr. 1342 erfolgten Tode des ehrlichen Benedicts, der nur wider seinen Willen ungerecht zu handeln gedrungen ward, stieg Peter Roger, Erzbischoff zu Rouen, unter dem Namen Clemens des Sechsten auf den päpstlichen Stuhl, der ein Mann von großem Geiste und voller Sucht nach Ehre war. Sein Hauptaugenmerk ging dahin, die von seinem Vorgänger Johann, dem Zwey und Zwanzigsten, unternommenen Abscheulichkeiten vollends zu Stande zu bringen und den König Ludwig, wo möglich, ganz zu unterdrücken, nicht weniger die höchste Gewalt des Reichs anzutasten. Gleich im Jahre 1343 schickte Clemens der Sechste an die

*) LERSNERI *chron. Francof. T. I. p. 323.* et KRANZII *Hist. Saxon. Lib. IX. c. 15.* — „*Conuentu Regni conuocato permagnifico in Francfordiam*, (a Ludouico) — *ibi constituta sunt multa, quae ex dignitate imperii tum sunt visa.*

**) *Ludouici IV. Imp. Constitutio de Imperii iurib. et excellentia, et potest. electi Rom. Regis, Lata in Comitiis Francof. an. 1339.* ap. MELCH. GOLDAST. *in Constitt. Imperial. T. III. p. 411.*

die teutschen Bischöffe eine Bulle *), worinnen allen Völkern kund gethan ward, daß Ludwig, König der Teutschen, in den Bann gethan, und seiner Würden und Krone verlustig erklärt sey; welche sie Sonn- und Festtags in den Kirchen vorzulesen angehalten wurden. Ein neuer Bannstrahl traf darinnen König Ludwigen auf den Fall, wenn er nicht binnen drey Monaten von der Regierung des Reichs und Röm. Kayserthums abstehen, und sogar seine übrigen herzoglichen und pfalzgräflichen Würden zu den Füssen des Apostolischen Stuhls niederlegen würde. Ueberdieß ermahnte noch Clemens die Churfürsten in geheimen Schreiben, daß sie zu der Wahl eines neuen Königs sich anschicken möchten, wofern sie sich nicht beym Verzuge die Besetzung des Reichsthrons vom Römischen Stuhle gefallen lassen wollten **). Auf diese Weise betrug sich Papst Clemens auch als anmaßlicher Reichsverweser, weil er dadurch das teutsche Reich für erledigt erklärte, sich die Wiederbesetzung desselben vorbehielt, und überhaupt sich in die Verwaltung der Reichsangelegenheiten mischte. Dieß sehen wir nicht nur aus mehreren erlassenen Bullen, sondern auch aus folgenden Beyspielen noch

*) MARTIN. POLON. *Contin. col.* 1459. et OLENSHL. *Staatsgesch. d. Röm Kaiserth. Urk. Num. LXXXIV. p.* 225. „*Monemus Ludouicum, vt infra trium mensium spatium, — ab omni administratione Regni et Imperii Romani omnino desistat; — mandamus, quatenus singuli vestrum in suis ciuitate et dioecesi huiusmodi nostras litteras, quae seriatim vulgarizari et exponi populis congregatis ad hoc specialiter faciatis, solemniter publicare curetis.*“

**) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. ad an.* 1343. §. 42. *et* 59.

gesetze erhoben *). Von den einzelnen Satzungen, die das Resultat jenes Reichsschlusses waren, muß vorzüglich diese unser Augenmerk rege machen, worinnen der angemaßete päpstliche Reichsvicariat bey erledigtem Kaiserthrone für null und nichtig erklärt, dagegen dem Pfalzgrafen bey Rhein und Herzoge von Sachsen derselbe nach unbezweifeltem Herkommen zugesprochen wurde **).

Nach dem am 25. Apr. 1342 erfolgten Tode des ehrlichen Benedicts, der nur wider seinen Willen ungerecht zu handeln gedrungen ward, stieg Peter Roger, Erzbischoff zu Rouen, unter dem Namen Clemens des Sechsten auf den päpstlichen Stuhl, der ein Mann von großem Geiste und voller Sucht nach Ehre war. Sein Hauptaugenmerk ging dahin, die von seinem Vorgänger Johann, dem Zwey und Zwanzigsten, unternommenen Abscheulichkeiten vollends zu Stande zu bringen und den König Ludwig, wo möglich, ganz zu unterdrücken, nicht weniger die höchste Gewalt des Reichs anzutasten. Gleich im Jahre 1343 schickte Clemens der Sechste an die

*) LERSNERI *chron. Francof. T. I. p. 323.* et KRANZII *Hist. Saxon. Lib. IX. c. 15.* — *„Conuentu Regni conuocato permagnifico in Francfordiam,* (a Ludouico) — *ibi constituta sunt multa, quae ex dignitate imperii tum sunt visa.*

**) *Ludouici IV. Imp. Constitutio de Imperii iurib. et excellentia, et potest. electi Rom. Regis, Lata in Comitiis Francof. an. 1339.* ap. MELCH. GOLDAST. *in Constitt. Imperial. T. III. p. 411.*

die teutschen Bischöffe eine Bulle *), worinnen allen Völkern kund gethan ward, daß Ludwig, König der Teutschen, in den Bann gethan, und seiner Würden und Krone verlustig erklärt sey; welche sie Sonn- und Festtags in den Kirchen vorzulesen angehalten wurden. Ein neuer Bannstrahl traf darinnen König Ludwigen auf den Fall, wenn er nicht binnen drey Monaten von der Regierung des Reichs und Röm. Kayserthums abstehen, und sogar seine übrigen herzoglichen und pfalzgräflichen Würden zu den Füssen des Apostolischen Stuhls niederlegen würde. Ueberdieß ermahnte noch Clemens die Churfürsten in geheimen Schreiben, daß sie zu der Wahl eines neuen Königs sich anschicken möchten, wofern sie sich nicht beym Verzuge die Besetzung des Reichsthrons vom Römischen Stuhle gefallen lassen wollten **). Auf diese Weise betrug sich Papst Clemens auch als anmaßlicher Reichsverweser, weil er dadurch das teutsche Reich für erledigt erklärte, sich die Wiederbesetzung desselben vorbehielt, und überhaupt sich in die Verwaltung der Reichsangelegenheiten mischte. Dieß sehen wir nicht nur aus mehreren erlassenen Bullen, sondern auch aus folgenden Beyspielen noch

*) MARTIN. POLON. *Contin. col.* 1459. et OLENSHL. *Staatsgesch. d. Röm Kaiserth. Urk. Num. LXXXIV. p.* 225. „*Monemus Ludouicum, vt infra trium mensium spatium, — ab omni administratione Regni et Imperii Romani omnino desistat; — mandamus, quatenus singuli vestrum in suis ciuitate et dioecesi huiusmodi nostras litteras, quae seriatim vulgarizari et exponi populis congregatis ad hoc specialiter faciatis, solemniter publicare curetis.*“

**) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. ad an.* 1343. §. 42. *et* 59.

Ja, Clemens ruhte nicht eher, als bis zum Sturze Ludwigs durch die Stimmen von Maynz, Trier, Cölln, Böhmen und Sachsen = Wittenberg, am 10ten July 1346 der Markgraf Carl von Mähren zum Gegenkönige erwählt ward *), welcher jedoch nicht eher emporkommen konnte, als bis Ludwig am 11ten Oct. 1347 mit Tode abgegangen war. Da nun die Wahl Carls des Vierten von denjenigen Fürsten, welche ihr nicht beygestimmt hatten, für nichtig gehalten, ja, selbige sogar auf einem Reichstage zu Speier bey Lebzeiten Ludwigs verworfen worden war **); so war es natürlich, daß man den damaligen Zeitpunkt für ein Zwischenreich ansah ***), zu dessen Beendigung man auf eine neue Wahl

huiusmodi dicebatur discorditer in Regem Rom. electus, — condemnato, et tota respublica diutinis temporibus, quibus praedictum vacauit Imperium, prout adhuc vacare noscitur, huiusmodi commodis caruerunt. — Quocirca vos rogamus, et — exhortamur, quatenus his, quae praemissa sunt, in scrutinio rectae considerationis adductis, aduocationem Gerlaci Aep. Mog. conuenire pro electione celebranda — procedere studeatis.“

*) OLENSCHLAGER *Staatsg. Urkund. Num. XCI.*

**) IO. CUSPINIANUS *in Caesarib. et Impp. Rom. pag. 382.* LATOMUS *in Catal. Archiep. Mogunt. ad an. 1346. in* MENCKEN *Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 535.* „*Vitiose celebratam electionem coufantes, quod* (Electores) *non a Palatino vocati, (cuius tunc id erat muneris) nec in loco debito coiissent, nimirum Francfordiae: nec vbi consueuerat, coronatio esset peracta.*“

***) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. CI.* „*Cum vacantibus jam pridem Sacris Regno et Imperio Romanorum ex obitu inclytae memoriae quondam Ser. Principis, Domini Ludouici Romanor. Imperatoris — dies certa — ad eligendum Rom. regem fuisset statuta*, cet.

Wahl Bedacht nahm. Während demselben hat sich ohne Zweifel Pfalzgraf Ludwig, Herzog zu Bayern und Markgraf in Brandenburg, ein Sohn des letzt verstorbenen K. Ludwigs, der Reichsverweſung unterzogen, welches wir wenigstens aus seinem Besitze der Reichsheiligthümer und Insignien *) schließen können. Nachdem nun hierauf erst König Eduard von England **), sodann Friedrich der Ernsthafte, Markgraf zu Meißen, in Vorschlag gebracht worden waren ***), so wurde endlich am 30. Jan. 1349 Graf Günther von Schwarzburg zum Röm. Könige erwählet ****). Doch, dieses

*) OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. CVIII.* „*Haec* (Insignia Imperii) *proprie spectabant ad piae memoriae nostrum charum dominum et patrem Imperatorem Ludouicum, complete, prout nobis eas praefatas reliquias — noster parens Ludouicus reliquit.*“

**) BARNES *History of King Edward the Third. B. II. Ch. VI. p. 414.* „*The Electors — sent two Earls, and two Doctors, to signifie unto him, how they had with one Voice elected him unto the Dignity of the Empire* cet. 10. VILLANI *Hist. Lib. XII. c. 165.* „*Re Odoardo e'l suo figliuolo haveano deliberato d'accettare la detta elezione. Ma, la maggiore parte de Baroni d'Inghilterra e Capi de Comuni nol consigliavano, é rimase altanto sospesa la detta Elezione.*“

***) MUTIVS *in chron. L. XXV. p. 246,* „*Postea Fridericum, Marchionem* (Misniae) *eligunt.* „TRITHEMIVS *in Chron. Hirsaug. ad an. 1347. p. 293.* „*Per oratores principum rogatus* (Fridericus) *vt regnum susciperet, libenter consensit.*“

****) ALBERT. ARGENT. *chron. ad an. 1349. in Urstis. T. II. p. 150.* „*Qui* (Güntherus) *primo renuens* (electionem) *tandem*

dem

vortrefliche[n] Fürsten königliches Ansehn war von kurzer Dauer, weil Carl der Vierte sich dadurch in seinem Gange nicht irre machen ließ, sondern vielmehr jenen zu einer förmlichen Verzicht auf den Reichsthron †) vermochte, welche noch überdieß mit seinem am 14. Juny 1349 erfolgten Tode besiegelt ward. Das Reich wurde aber, weil Carl noch nicht einmüthig von allen Churfürsten erwählt worden war, so lange, bis man ihn aufs neue gewählt, und auch abermals zu Aachen am 25. July d. J. gekrönt hatte, wiederum für erledigt erkläret *). Der Markgraf Ludwig von Brandenburg, Pfalzgraf am Rhein, besaß damals die Reichsheiligthümer und Kleinodien, und lieferte auch solche nicht eher an Carln aus, als bis sich dieser durch Vermittelung Pfalzgraf Ruprechts des Aeltern, zu Anfange des Jahrs 1350 mit ihm verglichen **) und ihm die

dem eo pacto annuit, si in Francfurt per principes sententiatum fuerit, vacare Regnum et Imperium."

†) OLENSCHL. c. l. *Urk. Num. CVI.* „Wir Gunther — Dun kund allen Luten, — das wir — — mit dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Hern Carl Römische Kunige, der wider uns in Zweyunge was um das Ryche, und han wir uff In und uff das Ryche lutirliche und genzliche virzegin.

*) ALBERT. ARG. *chron. c. l. p. 151.* „*Archiepiscopus - scripsit Papae, — Regem* (Carolum) *Aquisgrani ex nouo consensu principum electum et coronatum in regem, ex vacatione quondam Ludouici Principis.*"

**) IO. DUBRAVII *Hist. Bohem. L. XXII. p. 181. et* HENR. REBDORFFII *Chron. ad an. 1350. p. 637.* nec non OLENSCHLAG.

die Belehnung über das Markgrafthum Brandenburg zu Bauzen ertheilt hatte.

Mitlerweile war aber auch der Papst Clemens der Sechste noch immer fortgefahren, sein angemaßtes Reichsvicariat, troz der im Jahre 1339 verkündigten Reichssazung, zur Schmälerung der königlichen und Reichsverweserrechte, hier und da, besonders in Italien auszuüben, und kraft desselben von den lombardischen Fürsten für den Apostolischen Stuhl, alljährlich große Summen zu erpressen *). Um nur ein Beyspiel zu nennen: so hatte Clemens zeither noch alle Jahre von dem Luchin Visconti für den über Mayland bestätigten Vicariat zehntausend Goldgülden gezogen **). Außerdem setzte er sein eigenes Versprechen, daß

SCHLAG. *c. l. Urkund. Num. CVII.* ex SOMMERSBERGII *Hist. Rer. Silef. T. I. pag. 981.* „Und finden wir, daß unser Vetter Marggraff Ludwig, oder Ludwig der Römer, sein Bruder, — dem vorgenannten unserm Herrn, dem Römischen König (Carln) — acht Tage nach Ostern, die schierst künfftig seyn, und yn dieselb Stad zu Nürenberg, das Heilthum und die Cleynot, des heyligen Römischen Reichs, die sie inne haben, von ihrem Vater seligen, mit ihm brengen sollen, und sie ihm daselbst in wenig dreyen Tagen — unverzogentlich antworten und geben sollen."

*) MATTH. VILLANI *Histor. Lib. III. cap. IV.* Cf. OLENSHL. *Erläut. der Gold. Bulle. §. XLI. p. 143.*

**) ODOR. RAYNALDI *Ann. Eccl. an. 1343. T. XVI. §. 87. p. 195.* „*Gerebat is* (Luchinus) *vna cum fratre Ioanne Archiepiscopo Mediol. in Insubriae parte maxima vicariam Im-*

daß er K. Carln bey seiner Gelangung auf den Thron wegen Besetzung der hohen teutschen Stifter gegeben hatte, vermöge dessen er nur denjenigen, welchen ihm der Kaiser präsentiren würde, mit einem Bisthume zu versehen sich verbindlich gemacht hatte, aus den Augen *). Denn, kaum war der Erzbischoff Walram zu Cölln verstorben, so fuhr Clemens zu, und erhob den Wilhelm von Tuft oder Gennep für eine Summe Geldes zu dieser Würde, ob ihm schon Carl seinen Kanzler, den Dechant von Ollmütz, dazu in Vorschlag gebracht hatte **). Dergleichen Eingriffe in die höchste Gewalt des Staats erlaubte sich der Römische Stuhl noch immer, bis endlich Kaiser Carl der Vierte, weil man leicht vorausseben konnte, wie wenig der erstere bey einem

Imperii praefecturam pontificia ob interregnum auctoritate, ac decem millium aureorum censum in annos singulos ex Benedicti XII. foedere aerario pontificio pendebat.“

*) ALB. ARGENT. *chron. in* URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 153.* *„De quo Rex (cui Papa de omnibus Episcopatibus Alemanniae, tempore, quo se de regno contra Ludouicum principem intromisit, promiserat prouidere personis per Regem praesentatis) plurimum est commotus, de hoc Cardinalibus et alibi conquerendo.“*

**) ALB. ARGENT. *c. l.* *„Interea moritur Walramus de Iuliaco, Archiepiscopus Colonienſis — Decanus vero Olmucenſis, cancellarius regis, ad petitionem ejus apud Papam pro archiepiscopatu laborabat. Sed Papa Wilhelmo praeposito de Tuft — magna summa pecuniae pro eo suscepta, de eo provídit.“*

einem künftigen Zwischenreiche geneigt seyn würde, sich solcher widerrechtlichen Vortheile, die ihm zeither in Teutschland, so wie in Italien, so beträchtliche Summen eingetragen hatten, zu begeben, den Anmaßungen der Päpste im Jahre 1356 durch die Goldene Bulle Schranken gesetzt, und den Pfalzgrafen am Rhein, als Nachfolgern der Herzoge in Franken, samt den Herzogen zu Sachsen ihren von Alters her geführten Reichsvicariat, über welchen nicht sorgfältig genug gewacht worden war, feyerlich bestätiget hatte.

Viertes

Viertes Kapitel.

Kurze Uebersicht der Reichsvicariatsgeschichte, und Aufstellung der Wahrheit, daß mit dem Besitze der Reichsinsignien die Vicariatsgewalt stets verbunden gewesen sey.

Aus diesem Versuche der ältesten Vicariatsgeschichte des heil. Römischen Reichs ersehen wir, daß seit K. Ludwigs des Teutschen Zeiten bis auf Kaiser Carln den Vierten oder die Goldene Bulle, in einer Epoche von beynahe fünfhundert Jahren, etwa achtzehn wahre Zwischenreiche, das sogenannte Große Interregnum eingeschlossen, sich ereignet haben. Ob wir nun gleich dabey finden, daß in denselben nicht allezeit diejenigen Fürsten, denen der Reichsvicariat nach Teutschlands Verfassung gebührte, nämlich die Herzoge der Franken und ihre Nachfolger, die Pfalzgrafen am Rhein, samt den Herzogen zu Sachsen, jene in Oberteutschland, und diese in Niederteutschland die Regierung ausschließend geführt, und die Reichsverweservergewalt zusammen in Händen gehabt haben; so muß man doch bedenken, daß in so verwirrten Zeiten, als nach entstandenen Reichsthronvacanzen stets waren, es schwer hielt, ein standhaftes und ununterbrochenes Herkommen von Seiten der beiden großen Völkerherzoge zu begründen, und von

den

den Geschichtschreibern bemerkt zu werden. Daher denn so äusserst wenig Beyspiele eines damals wirklich ausgeübten Reichsvicariats aufzuzählen sind, sondern blos hier und da von den vorgefallenen Zwischenreichen, wer darinnen die Regalien oder Insignien besessen, und das Regierungsheft in Händen gehabt hat, kurze Meldung geschieht. Indessen werden wir doch gewahr, daß in den wenigen Zwischenreichen, welche entstanden, das Reichsvorsteheramt entweder von einem der beiden Herzoge ganz allein, oder mit Zuziehung eines andern weltlichen, auch geistlichen Reichsfürsten geführt, und die Aufbewahrung der Reichsheiligthümer besorgt worden ist. Nun kann zwar nicht geleugnet werden, daß die Insignien, oder, wie sie auch genannt werden, die Regalien, sehr oft nur deshalb an die Pfalzgrafen am Rhein oder Herzoge zu Sachsen gekommen zu seyn scheinen, weil sie sich gerade den sterbenden Königen zur Hand und in deren Nähe befanden, oder, welches nicht selten der Fall war, weil es theils Söhne, theils andere Verwandten von ihnen waren. Daher haben denn einige Gelehrte*) die unserer Meinung zuwider laufende Behauptung: daß mit dem Besitze der Reichsinsignien während den Zwischenreichen, keine Vicariatsgewalt verbunden gewesen sey, aufstellen wollen. Allein, wenn es sich auch zuweilen zutrug, daß die Regalien der Sohn von seinem sterbenden Vater erhielt, so kam es doch daher, weil sie ihm gerade als Herzoge der Franken oder Sachsen gehörten;

*) CHR. DAN. ERHARD *de Vicariatu Saxonico Diss. I. Sect. II. §. 2. p. 29. not. t. et p. 31. not. y.*

ten; und die Geschichte meldet uns dabey, daß er da nicht den nackenden Besitz derselben allein, sondern auch zugleich die Reichsverwesung geführt habe *). Die Wahrheit dieses Satzes lehren uns einige Beyspiele, wo wir zwar die Einhändigung der Insignien an einen ihrer Verwandten oder andern Fürsten, der in der Nähe war, von den sterbenden Königen wahrnehmen, dabey aber auch finden, daß es jenen, solche an den rechten Mann auszuliefern, zur Pflicht gemacht war. So bekam zwar Pfalzgraf Eberhard (damals waren die Rheinischen Pfalzgrafen noch nicht Nachfolger der Herzoge von Franken geworden) von seinem sterbenden Bruder, K. Conrad dem Ersten, im Jahre 918 die Reichsinsignien

*) Nach König Conrads des Dritten Tode 1152 besaß seines Bruders Sohn Friedrich, Herzog in Schwaben, die Insignien, und führte auch zugleich die Reichsverwesung. *Additt. ad* LAMB. SCHAFFNAB. *chron. ad an. 1152. in* PISTORI *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 428.* „*Cunradus — excessit: cuius loco fratruelis Fridericus — rerum summam suscipiens, in regem eligitur.* OTTO FRIS. *de Gest. Fr. I. Lib. I. cap. XIII. XXIII. sq.* EIVSD. *chron. ad an. 1152. L. VII. c. vlt. in* URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. et* OTTO de St. BLAS. *ad an. 1152. in* URSTIS. *c. l. T. I. cap. IV.* Nach dem Tode K. Albrechts des Ersten 1308 besaß die Insignien sein Sohn Herzog Friedrich von Oesterreich, indem sie ihm sein Vater hinterlassen hatte. GERARD a ROO *Hist. Austr. ad an. 1316. p. 87.* „*Fridericus — imperii insignia, quae ab obitu Alberti patris retinuerat, — ostendi iussit.*“ Nach K. Ludwigs des Bayern Tode 1347 hatte endlich sein Sohn Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Markgraf zu Brandenb. die Insignien. Olenschlagers Staatsgeschichte Urk. Num. *CVII.* „*Haec* (insignia) *spectabant ad — nostrum patrem Ludouicum Imp. sine diminutione tradiderimus, — prout nobis eas reliquias noster parens reliquit.*“

nien eingehändigt, allein er muste sie an den Herzog Heinrich von Sachsen ausliefern *). Desgleichen erhielt Herbert, Erzbischoff von Cölln, von dem sterbenden Kaiser Otto dem Dritten im Jahre 1002 die Insignien, welche er jedoch an den Herzog Heinrich von Sachsen wieder herausgeben muste **). Der Besitz der Insignien war also allerdings von ganz entschiedenem hohen Werthe, welches der Erzbischoff Albert von Maynz wohl wuste, weil er sich nach dem Tode Kaiser Heinrichs des Fünften im J. 1125, durch Ueberlistung der verwittweten Kaiserin Mathilde, die damals Reichsverweserin war ***), in denselben zu versetzen

trach-

*) REGIN. *Chron. ad an. 919, L. II.* ap. PISTOR. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 101.* „*Cum obitus sui Diem imminere sentiret* (Conradus) *vocatis ad se fratribus et cognatis suis, sceptrum ei* (Henrico duci Sax.) *et coronam caeteraque regiae dignitatis ornamenta, pacto tuendi et conseruandi regni per eos transmisit.* „WITICHINDI *Ann. ad an. 919.* in MEIBOM. *Scr. Rer. Germ. L. I. p. 636.* vbi Conradus moriens Eberhardo fratri: „*Sumtis his insigniis — ito ad Henricum.*“

**) ANONYMI SAX. *Hist. Imperator. ad an. 1002.* ap. MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 83.* „*Dux de Bawaria Henricus imperialia — rapuit, et Episcopum Colonienſem — inhoneste pertractauit.*“ SIGEB. GEMBL. *ad an. 1002. in* PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 825.* „— *Dux Boioariae Henricus, injuriato Heriberto, Colon. Aepiſcopo, a cuius ore omnes pendebant, insignia regni ab eo violenter extorsit.*“

***) ORD. VITALIS *Hist. Eccl. ad an. 1125.* in DUCHESNE *Hist. Norm. Scr. p. 882.* „*Imperii insignia moriens Caesar Imperatrici Mathildi dimisit.*“

trachtete *). Dieser hohe Werth der Reichsheiligthümer kann aber zur Zeit eines Zwischenreichs in gar nichts anders, als, gleichwie sie bey besetztem Throne das Königthum bezeichneten, in der königlichen Interims- oder Vicariatsgewalt bestanden haben. Dieß läßt sich nicht nur aus einigen Stellen der Geschichte **) schliessen, sondern es wird auch dadurch, daß die Insignien gewöhnlich in dem Besitze dessen waren, der im Interregnum das Reichsvorsteheramt führte ***), deut-

*) IO. LATOMI *Catal. Archiep. Mog. ad an. 1124. in* MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 495.* „*Adelbertus neutiquam sibi dormiendum ratus, multis pollicitationibus ea* (insignia) *ab Imperatrice Mechtilda consequitur.*“

**) LUITHPRANDI *chron. ad an. 919.* ap. DUCHESNE *in Scriptt. Norm. L. II. c. VII.* „*Haeredem regiaequae dignitatis vicarium regalibus meis ornamentis Henricum constituo.* „ALB. MUSSATI *Hist. Lud. Bav. p. 9.* „*Reliquias — lanceam scilicet et clauos, quae veluti pignora veri Imperatoris et Romani Regis habentur.*“ nec non Bulla Innoc. VI. ap. RAYNALD. in *Annal. Eccl. ad an. 1354. §. 18.* „*Sacras reliquias, quae imperiales vulgariter appellantur, quaeque tanquam pretiosissimus Imperii Romani thesaurus consueuerunt per Rom. Regem seu Imperatorem, qui est pro tempore, conseruari.*“

***) LUITHPRANDI *chron. c. l. et* WIPPO *in Vita Conr. Sal.* ap. PISTOR. *in Scr. Rer. Germ. T. III. p. 462.* „*Imperatrix Chunigunda — consilio fratrum suorum — pro viribus Reipublicae succurrebat, et ad restaurandum Imperium aciem ingenii — direxit*, et ibid. p. 465. „*Supradicta Imperatrix Chunegunda regalia insignia, quae sibi Imp. Heinricus reliquerat;* (Conrado) *gratanter obtulit.*“ Nec non Otto de St. Blas. ad an. 1198. ap. Urstis. T. I. p. 222. „*Veniente Philippo* (Sueuiae duce) *habito consilium,* (principes) *ipsum in*

deutlich genug offenbar *). Weit entfernt ist es daher, daß so sichere Spuren eines von Alters her, selbst in den verwirrtesten Zeiten der Anarchie und Partheysucht, wo die Arroganz der Päpste auf den höchsten Gipfel gestiegen, von den Fränkischen und Sächsischen Herzogen geführten Reichsvicariats unbemerkt geblieben seyn sollten. Selbst wenn man auf Sachsen allein sein Augenmerk richtet, sieht man sich überzeugt, daß dessen Herzoge achtmal im Besitze der Reichsverwesung und Insignien gewesen sind. Und zwar führten nach dem Tode Arnulphs 900 **), und nach K. Ludwigs Tode 911 beidemal Herzog Otto; nach Conraden dem Ersten 918 Herzog Heinrich; nach Otto'n, dem Dritten 1002 Herzog Heinrich der Heilige; nach Lotharn 1137 Heinrich der Stolze; nach Otto'n, dem Vierten 1218, als Friedrich noch nicht für den König der Teutschen allgemein anerkannt war, Herzog Heinrich; nach Adolphen von Nassau 1298, Herzog Albrecht der Zweite; und endlich nach Heinrichen dem Siebenten 1313,

in defensorem imperii decreuerunt; et. ibid. p. 223. *Philippus regalia, tradente sibi Imperatore fratre suo, tenens, omnesque thesauros ipsius — solus obtinens, principes Ottoni fauentes — in sui partem transduxit.*"

*) Siehe hierzu überhaupt die oben S. 76 und 86. befindlichen Noten.

**) LATOMUS *in Cat. Archiep. Mogunt. ad an. 901. in* MENKEN *Scriptt. Rer. Germ. T. III. p. 465.* „*Allegit ipsum* (Hattonem Aepisc. Mog.) *Caesar* (Arnulphus) *in compatrem filii sui Ludouici, — cujus etiam cum Otthone Saxoniae duce genero Imperatoris tutor fuit, cum septennis patrem amisisset, statimque in Imperio illi successisset.*"

Herzog Rudolph der Erste, insgesamt Herzoge zu Sachsen, wie bereits oben gezeigt worden, den Reichsvicariat *). Wenn wir nun aber von Anbeginn des teutschen Reichs bis zur Goldenen Bulle in den sich ereigneten Zwischenreichen kein festes und ununterbrochenes Herkommen eines von den beiden großen Völkerherzogen geführten Reichsverweseramts bemerken: so kann die Schuld nicht ihnen, sondern lediglich den eingetretenen Umständen, und verschiedenen Hindernissen, die damals im Wege waren, welche wir bald aufsuchen und kennen lernen wollen, beygemessen werden **).

*) Hierzu können die Beweißstellen, so in dieser Abtheilung an ihren gehörigen Orten vorkommen, nachgesehen werden.

**) Zu dieser ganzen Abtheilung können auch meine beiden im Jahr 1792 zu Leipzig erschienenen Commentationen *Historia Vicariatus S. R. Imperii inde a Caroli M. tempore vsque ad Magnum sic dictum Interreguum* und *Historia Vicariatus S. R. Imperii inde a Magno sic dicto Interregno vsque ad Auream Bullam* nachgesehen werden.

Dritte Abtheilung.

Von den

Ursachen

eines von

Pfalz und Sachsen

in Zwischenreichen

vor den Zeiten der Goldenen Bulle

selten ausgeübten

Reichsvicariats.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ursachen eines von Pfalz und Sachsen selten ausgeübten Reichs-Vicariats.

I.

Ursachen, welche überhaupt die Entstehung der Zwischenreiche verhinderten.

Erstes Kapitel.

Von dem Bestreben der teutschen Könige und Kaiser, das Reich ihrem Hause erblich zu machen.

Unter den mancherley Ursachen, warum seit dem Zeitalter der Carolinger bis zur Goldenen Bulle sich wenig Spuren einer von den Herzogen der Franken und

Sachsen in Zwischenreichen ausgeübten Reichsverwesung auffinden lassen, und überhaupt kein standhaftes Herkommen davon bemerkt werden kann, verdient ganz gewiß hier der bekannte Eifer, das Reich ihrer Familie erblich zu machen, wornach fast alle teutschen Könige und Kaiser, die bis zum vierzehnten Jahrhundert regiert haben, trachteten, obenan zu stehen. Ohne Zweifel verwandelte sich der Vorzug, den die Franken bey den teutschen Königswahlen, als Sieger und Gesetzgeber der übrigen Völker, genossen, indem sie bey denselbigen ein entscheidendes Stimmrecht ausübten, und fast immer das Uebergewicht behielten, nach und nach in die Sitte, daß noch bey Lebzeiten des Königs einer seiner Prinzen, meistentheils der erstgeborne, selbst noch in der Wiege liegend, mit Einwilligung der Reichsfürsten und unter Zustimmung des Volks, zum Nachfolger erklärt, und folglich schon im Voraus zum Könige der Teutschen erwählt wurde *). Diese Wahlmethode

wurde

*) Wie selten die teutsche Nation mit ihren Fürsten bey der Wahl ihres Oberhaupts von dem königlichen Stamme abzugehen pflegte, beweisen mehrere Beyspiele der Geschichte. Selbst entfernte Agnaten wurden, wenn keine Prinzen vorhanden, bey der Wahl gemeiniglich andern Thronkompetenten vorgezogen. So wurden nach Carls des Dicken Tode, mit Uebergehung seiner natürlichen Söhne, Arnulph, ein Sohn seines schon zuvor verstorbenen Bruders Carlmanns; nach Otto's des Dritten Absterben Heinrich, dessen Grosvater ein Bruder Otto's des Großen gewesen war; und nach dem Tode Conrads des Dritten sein Vetter Friedrich von Schwaben auf den teutschen Thron erhoben. Im Gegentheil kann aber auch niemand behaupten, daß sich die Teutschen mit ihren Fürsten durch dergleichen vorläufige Ernennung ihrer künftigen

wurde jedoch nicht aus Gesetzeskraft, sondern blos dem Herkommen gemäß, fast immer beobachtet, ohne daß deswegen Teutschland ein Wahlreich zu seyn aufhörte. Von den Franken sahen es die nachmaligen Sächsischen Kaiser, und diesen ahmten die Salischen und Schwäbischen Kaiser hierinnen nach; ja, selbst die Habs- und Luxenburgischen Kaiser sind von dieser Sucht, das Reich ihrer Familie erblich zu machen, nicht ganz frey geblieben.

So ließ im Jahre 806 schon Carl der Große seinen erstgebohrnen Sohn Carln *), und nach dessen Tode Ludwigen, seinen jüngsten noch übrigen Prinzen, der

 unter

gen Thronfolger von den Königen hätten die Hände bindenlassen, und daß sie ihrem Wahlrechte etwas vergeben hätten. Denn, nicht allein den natürlichen Söhnen König Arnulphs, Zwentebolden und Ratolden, welche beide schon zu Nachfolgern ihres Vaters ernannt waren, wurde der später gebohrne rechtmäßige Sohn und Erbe, Ludwig, der, weil er noch Kind war, auch diesen Namen erhielt, vorgezogen; sondern es mußte auch der junge Friedrich, ein Sohn Heinrichs des Sechsten, gleichfalls designirter Nachfolger seines Vaters, seinem Onkel Philippen, dem Herzoge von Schwaben, bey, der Thronfolge nachstehen.

*) POETA SAXO *in Annal. Car. M. Lib. IV. ad an. 806.* ap. LEIBNITIVM *in Scr. Rer, Brunsu. T. I.* ita cecinit:

„*Hunc* (Carolum) *in Francorum sibimet succedere regnum*

„*Disposuit* (Carolus M.) *si non aliter Domino placuisset.*“

unter dem Namen des Frommen, Teutschland beherrscht hat, im Jahre 813 sich von den versammelten Reichsständen zu Nachfolgern erklären *). Dieser Ludwig der Fromme befolgte das Beyspiel seines Vaters in Bestimmung seiner Thronfolge ebenfalls sehr früh, indem er schon im Jahre 817 seinen erstgebohrnen Sohn Lothar zum Mitgenossen seines Reichs erklärte, welcher nach ihm den Thron der Teutschen allein besitzen sollte **). Nach der Zeit sehen wir auch K. Carln den Dicken im Jahre 885 ***), und K. Arnulphen

*) EGINHARDUS *in Vita Car. M. ad an. 813.* ap. REUBER. *in Scriptt. Rer. Germ. Cap. 30.* „*Extremo vitae suae tempore* (Carolus M.) — *Ludouicum filium, congregatis solemniter de toto regno Francorum primatibus, cunctorum consilio consortem sibi totius regni et imperialis nominis heredem constituit.*“

**) CHRON. MOISSIACENS. *ad an. 817. in* DUCHESNE *Scriptt. Hist. Norm. T. III.* „*Ludouico procerum imp. consilio omnisque populi consensu datum est, vt vnum e filiis, quem populus eligere voluerit, ipso viuente, Caesarem nominaret.* EGINH. *c. l. ad an. 817.* „*Ludouicus Lotharium filium in generali populi conuentu Aquisgrani habito, more solito Imperii sui socium constituit.*“

***) LAMBECIANI *Annal. ad an. 885. Lib. II. Comment. Bibl. Caes. c. V. p. 355.* „*Imperator* (Carolus Crassus) *cum suis apud Francofurt colloquium habuit,— voluit enim, vt fama vulgabat, — Bernhartum filium suum ex concubina, haeredem regni post se constituere.* ANNAL. *Fuld. ad an. 887. in* FREHERI *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 48.*

889 *), welche beide keine rechtmäßigen Erben hatten, ihre natürlichen und adoptirten Prinzen, jener Bernharden und den Arelatischen Prinz Ludwig Bosonides, dieser den Zwentibold und Ratold, zu Nachfolgern ernennen. Nach Abgang der Carolinger bewiesen die Kaiser des Sächsischen Stammes einen gleichen Eifer, ihrem Hause die Erblichkeit des Reichs zu verschaffen, indem sie ihre Prinzen mit Bewilligung der Stände auf den Reichstagen zu Mitregenten annahmen, und zu künftigen Thronfolgern ernannten. So erklärten Kaiser Heinrich der Erste im J. 936 seinen Sohn Otto **), und dieser, da er unter dem Namen des Ersten oder Großen auf dem kaiserlichen Throne saß, im Jahre 961 seinen Sohn gleiches Namens ***) zu künftigen Königen. Als dieser, der den Namen Otto des Zweyten

*) ANNAL. FULD. *ad an. 889.* in FREHERI *Scr. Rer. Germ. T. I.* „*Rex* (Arnulphus) *apud villam, quae dicitur Forachhem, generalem conuentum habuit, ibique disputans de statu regni sui, consultum est, vt eodem tempore primores Francorum iuramento confirmarent, ne se detraherent a principatu — filiorum eius, Zuentibulchi quidem et Ratoldi, qui ei de concubinis erant nati.*

**) WITICHINDI *Annal. ad an. 936.* ap. MEIBOM. *in Scr. Rer. Germ. T. I. p. 641.* „*Heinricus auceps, cum se grauari iam morbo sensisset, conuocato omni populo, designauit filium Ottonem* (postea Imp. I.) *regem.*“

***) REGINONIS *Chron. L. II. ad an. 961. ap.* PISTORIUM *in Scr. Rer. Germ. T. I. pag. 109.* „*Rex* (Otto I.) *in Italiam ire disponens, maximam suorum fidelium multitudinem Wormatiae coadunauit: vbi consensu et vnanimitate regni procerum totiusque populi, filius eius Otto rex eligitur.*

ten führte, auf den kaiserlichen Thron gestiegen war, gelang es ihm ebenfalls, daß seinem jungen Prinzen Otto, der in der Kaiserreihe nachher der Dritte hieß, im Jahre 983 zu Verona in Italien die Thronfolge gesichert wurde *). Nicht weniger können die Fränkischen Kaiserund Könige von dem Unternehmen, die teutsche Krone ihrem Hause erblich zu machen, frey gesprochen werden. Dieß beweisen die Beyspiele Heinrichs des Dritten, Vierten, und Fünften, welche drey Kaiser in ununterbrochner Reihe kraft der ihnen noch vor des Vaters Tode versprochenen Thronfolge, das teutsche Reich beherrschet haben, sehr deutlich. Und zwar ließ Conrad der Zweite seinen Sohn Heinrich, nachmaligen Kaiser den Dritten dieses Namens, schon in der Kindheit im Jahre 1026 zu seinem Nachfolger wählen **). Letztrer

*) DITHM. MERSEB. *chron. Lib. III.* „*Anno Dom. incarnat. DCCCCLXXVIII. Imperator* (Otto II.) *Veronae placitum habuit:* — *et filius Imperatoris* (Otto postea III.) *ab omnibus in Dominum eligitur.* — *Huius* (Ottonis II.) *inclyta proles,* — *a Iohanne Archiepiscopo Ravennate et a Willegiso Magociacense, in regem consecratur Aquisgrani.* „ SIGEB. GEMBLAC. *chron. ad an. 983. in* PISTORII *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 822.* „*Otto* (II.) *Imperator, taedio et angore animi deficiens, Romae moritur: et de Imperatore substituendo inter primates dissentitur, aliis filio ipsius, Ottoni* (III.) *imperium deberi certantibus, aliis* cet.

**) WIPPO *de Vita Conr. Sal. ad an. 1026.* ap. PISTORI. *in Scriptt. Rer. Germ. Tom. III. p. 471.* „*Chunradus Rex, consilio et petitione principum regni, filium suum Heinricum* (III.) *puerum Regem post se designauit, illumque Brunoni, Augustensis Ecclesiae Episcopo, in tutelam commendauit.*“

Letzterer ahmte darinnen seinem Vater nach, und ließ im Jahre 1053 ebenfalls seinem Prinzen Heinrich, der ihm im Reiche als Kaiser der Vierte gefolgt ist, die teutsche Krone versichern *). Und auch dieser war schon im Jahre 1076 eifrig genug darauf bedacht, daß seinem ältern Sohne Conrad **), und nach dessen Tode seinem jüngern Prinzen Heinrich, der in der Kaiserreihe den fünften Platz erhalten hat, die Thronfolge versprochen wurde ***). Als nun nachher das teutsche Reich an das Hohenstauffensche Haus kam, war dieses in gleicher Unternehmung, auf den teutschen

Thron

*) HERMANNI CONTR. *Chron. ad an. 1053. ap.* PIST. *c. l. Tom. I. p. 296.* „*Imperator Henricus, magno apud Tiburiam conuentu habito, filium aequiuocum regem (Henricum IV.) a cunctis eligi, eique post obitum suum, si rector justus futurus esset, subiectionem promitti fecit.*“ *nec non* LAMB. SCHAFFNAB. *de Reb. Germ. ad an. 1054. ap.* PISTOR. *c. l. T. I. p. 321.* „*Imperatoris filius Heinricus consecratus est in regem Aquisgrani ab Hermanno, Colon. Archiepiscopo, vix et aegre super hoc impetrato consensu Luipoldi archiepiscopi, ad quem propter primatum Moguntiae sedis consecratio regis et caetera negotiorum regni dispositio potissimum pertinebat.*“

**) LAMB. SCHAFFNAB. *de Reb. German. ad an. 1076.* ap. PIST. *in Scr. Rer. Germ. T. I. p. 402.* „*Rex Natalem Domini Goslariae celebrauit. — Cumque* (Henricus IV). *eo omnes regni principes euocasset, — ab ipsis, qui venerant, jusjurandum exegit et accepit, ut non alium post eum, quam filium eius,* (Conradum natu maiorem) *tenerum adhuc infantulum, regem sibi eligerent.*

***) CONR. URSPERG. *chron. ad an. 1099. p. 228.* „*Aquis* (Henricus) *filium suum* (natu minorem) *Heinricum Quintum Regem fecit.*“

Thron ein Erbrecht einzuführen, begriffen. Auf diese Weise brachte es denn auch König Conrad der Dritte schon im Jahre 1147 dahin, daß man seinen jungen Prinzen Heinrich, welcher ihn jedoch nicht überlebte, zum Nachfolger erklärte *). Der nämliche Wunsch wurde hernach Kaiser Friedrich dem Ersten in der Ernennung seines Sohnes Heinrichs zum künftigen Thronfolger im Jahr 1169 von den teutschen Fürsten gewähret **). Als nun derselbe dieses Namens der Sechste, auf den kaiserlichen Thron gestiegen war, strebte er zuerst im Jahre 1196 seinem dreyjährigen Prinzen Friedrich die Thronfolge zu versichern ***), sodann aber suchte er einen noch größern Plan auszuführen, und sogar das Reich auf seine weibliche Nachkommenschaft zu brin-

*) OTTO FRISING. *de Gest. Frid. I. ad an. 1147. Lib. I. c. 43.* „*Conradus Rom. Rex — generalem curiam celebrat, ibique filio suo Henrico adhuc puero, per electionem principum rege constituto, — regem inungi ac coronari iubens, regnum participem legit.*“

**) GOTHOFR. COLON. *chron. ad an. 1169. in* FREHERI *Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 243.* „*Imperator celeberrimam curiam — apud Bauinberg habuit. — Filius Imperatoris Henricus adhuc quinquennis unctus est in regem Aquisgrani a Philippo Colon. Archiep. die assumtionis B. Mariae.* „*et* CHRON. REICHERSBERG *ad an. eund. Imperator celebrauit curiam generalem apud Babenberg — vbi ex consensu et collaudatione omnium principum filium suum* (Henricum VI.) *in regem electum et coronatum post se regnare firmauit.*“

***) GOTHOFR. COLON. *ad an. 1196. in* FREHERI *Scr. Rer. Germ. T. I.* „*Imperator ab omnibus Imperii Principibus summa precum instantia obtinet, vt filium suum, Fridericum nomine, vix triennem, in Regem eligant.* OTTO de St. BLAS. ad

bringen *), welcher jedoch, weil sich besonders die Sachsen darwider setzten **), nicht ausgeführt wurde. Nicht glücklicher war Kaiser Friedrich der Zweite in der Ausführung seiner Entwürfe, welche ebenfalls dahin zielten, daß das teutsche Reich auf ewig erblich bey seinem Hause bleiben, und sogar beym Erlöschen des Mannsstamms auf die weiblichen Nachkommen übergehen möchte ***).

In-

ad an. 1195. in URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. cap. XLIII.* „*His diebus Henricus* (VI.) *Imperator Friderico filio infante adhuc rege post se designato* cet.

*) GERUAS. TILBERIENS. *Decis. II. Otior. Imperial. Cap. XIX. in Leibnit. Scr. Brunsv. Rer. p. 943.* „*Ideoque* (Henricus VI.) *ad suum refundens commodum, quod aliis impertitum est beneficium, impetrauit a subditis, vt, cessante prisiina Palatinarum* (principum) *electione, Imperium in ipsius posteritatem, distincta proximiorum successione transiret, et sic in ipso terminus esset electionis, principiumque successiae dignitatis.* MAGN. CHRON. BELG. *in* PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. III. pag. 224.* „*Imperator Henricus* (VI.) — *ordinauit, vt amplius electio non fierit, sed per solam sanguinis successionem Imperium conferretur, ita, vt qui propinquior Imperatori esset, haereditarie sieret Imperator. Ordinauit etiam, vt mulieres, masculis deficientibus, succederent.*

**) GOBELINUS PERSONA in Aet. VI. Cap. LXI. *in* MEIBOM. *Scr. Rer. Germ. T. I. pag. 275.* „*Hic Henricus Imperator concordauit cum principibus Regni, quod liberi sui post eum, haereditario jure regnum obtinerent; sed contradictum est a Principibus Saxoniae.*

***) RICHARD de St. GERMANO *Chron. ad an. 1228.* ap. MURATOR. *in Scr. Rer. Ital. T. VII. p.* 1005. „*Imperator* (Fridericus II.) *regni Praelatis et Baronibus coram se congregatis— proponi fecit, — vt videlicet, si deficere Imperatorem contingeret, sibi in Imperio et regno succederet Henricus, filius ejus maior,*

Indeſſen erlangte er doch ſo viel, daß im Jahre 1220 ſchon ſeinem Sohne Heinrich die Thronfolge verſprochen *) und er im J. 1222 zu Aachen gekrönt wurde **). Dieſer führte als Römiſcher König unter dem Namen Heinrichs des Siebenten, während ſeines Vaters, Kaiſer Friedrichs, langer Abweſenheit zu Neapel, in Teutſchland die Regierung, wurde aber im Jahre 1235 auf einer Reichsverſammlung zu Maynz ſeiner Krone verluſtig ***), und an ſeine Stelle der jüngere kaiſerliche Prinz Conrad, der unter dem Namen des Vierten bekannt iſt, 1237 zum Römiſchen König erklärt ****). Endlich finden wir auch noch ſpäterhin, daß

maior. Quodſi illum absque liberis mori contingeret, Conradus, filius eius minor (Conradus) *ſuccederet illi. Quodſi ambo decederent, filiis non extantibus, filias ipſius ſuperſtites quas de legitima vxore ſuſcepit, in eodem Regno ſuccedant.*“

*) CONR. URSPERG. *chron. ad an. 1221.* edit. Baſileenſ. de an. 1569. *p. 321.* „*Filium quoque ſuum Henricum* (VII.), *jam circiter* VIII. *annos habentem, — gubernandum commiſit* (Fridericus Imp. II.) *Chunrado de Tanne, qui poſtmodum a patre ſuo et principibus rex conſtituitur, et Aquisgrani coronatur, cum patre ſuo imperium adepturus.*“

**) GOTOFR. COLON. *chron. ad an. 1222.* ap. FREHER. *Tom. I.* „*Henricus VII. filius Friderici Imp. adhuc puer conſecratus eſt in Regem Aquisgrani ab Engelberto, Col. Archiepiſcopo.*“

***) ALB. STADENS. *chron. ad an. 1235.* pag. 210. „*Medio Auguſto Imperator curiam Moguntiae celebrauit. Ibi filium ſuum Henricum ſibi oppoſitum regno priuauit.*“

****) *Fragm. Hiſt.* apud URSTIS. *in Scr. Rer. Germ. T. II. ad an. 1237. p. 91.* „*Venit Imperator* (Fridericus II.) *ad*

ciui-

daß Kaiser Rudolph von Habspurg auf einer Reichsversammlung zu Frankfurth im Jahre 1290 die Absicht gehabt habe, sich seinen Sohn Albrecht zum Nachfolger zu ernennen *); allein, er konnte diesen letzten Wunsch, wegen mancherley Entschuldigungen, so die Churfürsten einzuwenden wusten, nicht in Erfüllung bringen. Nun haben wir zwar in dem halben Jahrhunderte bis zur Zeit der Gold. Bulle kein Beyspiel eines solchen Strebens nach Erblichkeit des teutschen Reichs unter dessen Beherrschern mehr aufzuweisen; allein die Schuld scheint nicht an dem Willen der Könige, sondern vielmehr an den Umständen, indem sie theils keine männliche Thronerben hatten, theils selbst im Reiche nicht allgemein anerkannt wurden, und eine unstete Regierung führten, gelegen zu haben.

Da denn also in Teutschland seit den ältesten Zeiten die Kaiser ihrem Hause die Krone erblich zu zuwenden bemüht waren **), und in dieser Absicht ihrer Söhne

ciuitatem, Viennae, — vbi etiam Cunradum filium suum de vxore transmarina genitum, eligi fecit in Regem. — Quem elegerunt Moguntinus et Treuirensis et rex Bohemiae, et Dux Bauariae, qui et Palatinus Rheni, consentientibus caeteris, qui aderant, tamen paucis.“

*) TRITHEMIVS *in chron. Hirsaug. ad an.* 1291. Conf. etiam LEHMANNI *chron. Spir. Lib. V. Cap. CIV.*

**) Zu Erlangung der Erblichkeit der Reichskrone für ihre Familie bedieuten sich die Kaiser, als wenn sie nicht nach Privatvortheil strebten, des Vorwandes: daß sie dadurch alle Unruhen im Staate, zur Zeit eines Zwischenreichs verhüten woll-

ne künftige Wahl und Thronfolge sich noch bey Lebzeiten versichern ließen, ja, auch die Reichsfürsten sich ihnen hierinnen immer günstig bezeigten, weil sie selbst ungern und selten bey der Wahl ihrer Könige von dem regierenden Hause, welches den Zepter zeither gehabt hatte, abzugehen pflegten *): so war ein natürlicher Erfolg, daß nur höchst selten, wenn etwa die königliche Familie und der regierende Kaiserstamm ganz ausgestorben, der teutsche Thron erledigt werden, und nur sehr wenig Zwischenreiche entstehen konnten. Und man wird sich daher auch nicht irren, wenn darinnen zugleich eine Hauptursache, warum die alten Herzoge der Franken und Sachsen von ihrer Reichsverwesergewalt so selten Gebrauch machen konnten, angetroffen wird.

wollten. ALBERICVS *ad an. 1149. in* LEIBN. *Acceſſ. Hiſt. T. I p. 316.* „*Conradus rex receſſurus Henricum filium ſuum Aquisgrani in Regem ſublimat, ne poſt diſceſſum ſuum regnum absque principe remaneret, et aliqua rerum perturbatio fieret.*" MAGN. CHRON. BELG. *ad an. 1190. ap.* PISTOR. *T. III. p. 224.* „*Iſte Imp. Henricus* (VI) *videns, Regnum Almaniae et Imperium Romanor. propter frequentes mutationes Imperatorum, multa mala perpeſſum, priusquam vota principum in perſona Imperatoris poſſent conuenire.*" REGIN. *ad an. 919. in* PISTOR. *c. l. T. I. p. 101.* „*Vocatis ad ſe — majoribus Francorum, — ne in eligendo poſt ſe regem diſſidium regni fieret, paterna eos voce praemonuit.*"

*) Siehe hierzu die oben S. 152. befindliche Note.

Zweites Kapitel.

Von der Sorgfalt der teutschen Fürsten, Zwischenreiche zu verhüten, und die schon entstandenen zu verkürzen, um einer möglichen Zerrüttung der Staatsverfassung vorzubeugen.

Eine andere Ursache des von Pfalz und Sachsen vor der Goldenen Bulle selten ausgeübten Reichsvicariats lag ohnstreitig darinnen, daß sich die teutschen Fürsten vor der Gefahr fürchteten, die dem Reiche während einer Thronvacanz, wo jeder mächtige Reichsstand sich unabhängig zu machen, und seinen Privatvortheil zu befördern bedacht war, bevorstand. Denn, die Geschichte lehrt uns, daß gerade die Zwischenreiche die fruchtbarsten Zeiten des Unheils, so sich über Teutschland ergoß, wo Partheygeist und Zwiespalt ihre Häupter mächtig erhoben, und das Faustrecht den Ausschlag gab, gewesen sind. Dergleichen Unruhen finden wir schon in den ältesten Zeiten des teutschen Reichs, als K. Carl der Dicke, welcher kurz vor seinem Tode abgesetzt wurde, im

Jahre 888 *), und K. Arnulph im Jahre 900 gestorben **) waren, wo der Reichsthron, wenigstens im letzten Falle, erledigt stand. Hier finden wir ausdrücklich, daß die Fürsten mit der Wahl Ludwigs, des Kindes, aus Furcht wegen einer Trennung der teutschen Reichsstaaten, geeilt haben. Nicht weniger Unruhen waren in dem nach K. Conrads Tode, der keine männliche Erben hinterließ, im Jahr 918 erfolgten Zwischenreiche zu vermuthen. Sie trafen auch wirklich ein, so wie sie der sterbende König sorgsam prophezeihet hatte ***).

Bey-

*) REGINO *ad an. 888.* ap. PISTORIUM *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 88.* „*Post cuius* (Caroli) *mortem regna, quae ejus ditioni paruerant, veluti legitimo destituta haerede, in partes a sua compage resoluuntur, — sed vnumquodque de suis visceribns regem sibi creari disponit. Quae caussa magnos bellorum motus excitauit, non quia principes Francorum deessent, qui — imperare possent, sed quia inter ipsos aequalitas generositatis et potentiae discordiam augebant.*“

**) So schreibt der Erzbischoff Hatto von Maynz an den Papst Johann IX. nach dem Tode Arnulphs im J. 900 in einem Sendschreiben diese merkwürdigen Worte: „*Tali vero domino* (Rege Arnulpho) *rectore et gubernatore amisso, in nostris partibus vacillauit nauis ecclesiae. Quem eligeret, parvo tempore insscia mansit, et quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet, diuino, vt credimus, instinctu, factum est, vt filius senioris nostri*, (Ludouicus Infans) *quamuis paruissimus, communi consilio principum et totius populi consensu in regem eleuaretur.* HVND. *Metrop. Salisburg. I. 47.* Cf. etiam GUNDLING. *P. XVII. Num. II. §. 7. p. 149.*

***) REGIN. *chron. ad an. 919.* ap. PISTOR. *T. I. p. 101.* „*Qui* (Conradus) *cum obitus sui diem imminere sentiret, vocatis adse — maioribus Francorum, — ne in eligendo post se*

Beynahe nach Verlauf eines ganzen Jahrhunderts entstanden kurz hinter einander zwey Zwischenreiche, das erste im Jahre 1002 nach Otto's des Dritten Tode, wo Heinrich, Herzog von Sachsen, zum König erwählt ward, und das zweite nach dieses Heinrichs im J. 1024 erfolgtem Absterben. Schon in jenem fielen hitzige Händel und Zwiste unter den mächtigen Fürsten Teutschlands vor *); allein, in diesem schien das ganze Reich von den großen Unruhen erschüttert zu werden, und einem Umsturze nahe zu seyn, da nicht allein die vornehmsten Fürsten um den Thron wetteiferten, sondern auch die minder mächtigen sich zu erheben, und wo möglich, unabhängig zu machen suchten **). Daher wurde

se regem dissidium regni fieret, paterna eos voce praemonuit.“ ID. *p.* 101. „*Henricus Dux* (Saxoniae) *rex eligitur, qui initium sui regni disciplina seruandae pacis inchoavit. Multi enim illis* (interregni) *temporibus, etiam nobiles latrociniis insudabant.*“

*) MAGN. CHRON. *Belg. ad an.* 1003. ap. PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. III. p.* 101. „*Iste* (Henricus II. Imperator) *potentiores regni principes bella contra eum meditantes celeriter deuincit.*“

**) WIPPO *de Vita Conr. Sal.* ap. PISTOR. *Tom. III. p.* 462. „*Post Imperatoris* (Henrici II.) *obitum respublica amisso patre, tanquam desolata in breui vacillare coepit. Unde cuique optimo metus et solicitudo, pessimis autem in voto imperium periclitari erat. — Nam cum Imperator sine filiis obiisset, quilibet potentissimus secularium Principum vi magis, quam ingenio nitebatur, aut fieri primus, aut quacunque pactione, a primo secundus: ex qua re discordia pene totum regnum inuasit; adeo vt in plerisque locis caedes, incendia, rapinae fierent, si non is impetus illustrium virorum sufflamine impediretur.*“

denn auch sehr bald zur Wahl eines Königs geschritten *), und dem Interregnum noch binnen acht Wochen ein Ende gemacht. Daß in dem zunächst nach einem Jahrhunderte, als Heinrich der Fünfte im Jahre 1125 gestorben war, erfolgten Zwischenreiche große Uneinigkeit unter den teutschen Fürsten geherrscht hat, ist uns in der Geschichte gleichfalls hinterlassen **). In dem nach K. Lothars 1138 erfolgtem Tode entstandenen Zwischenreiche finden wir die teutschen Fürsten nicht weniger furchtsam, daß der damals allen Ständen an Ansehn und Macht überlegene Reichsfürst Heinrich der Stolze, Herzog von Bayern und Sachsen, das Uebergewicht behaupten und wider ihren Willen sich auf den Thron schwingen möchte ***); weshalb denn gleichfalls von ihnen zu einer baldigen Königswahl geschritten, und das Interregnum verkürzet, mithin den Reichsvicarien die Gelegenheit, ihre Gewalt auszubreiten, benommen worden ist. Nach der 1152 durch Conrads des Dritten Tod abermals entstandenen Reichsthronvacanz, vereinig-

*) WIPPO *c. l. pag.* 463. „— *Episcopi et Duces, caeterique potentes haud aliter periculum minitans melius aut citius euadere nati, summa ope et industria memorabili vtebantur, ne Respublica diutius sine regente nutaret.*“

**) ANON. SAXO *in Hist. Imperator. ad an.* 1106. *in* MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p.* 104.

***) MAGN. CHRON. BELG. *ad an.* 1138. ap. PIST. *c. l. T. III. p.* 181. „*Defuncto sine filiis Imp. Lothario, — quidam ex principibus timentes, ne forte in generali curia Henricus dux, qui tunc praecipui nominis et dignitatis in regno fuit, per potentiam praevaleret.*“

nigten die Fürsten, weil mehrere nach der Krone trachteten, sich so schnell zu einer Königswahl *), daß das Zwischenreich nur siebzehn Tage dauerte, und Friedrich der Erste, der schon im Besitze der Insignien war **), zum König der Teutschen erwählt wurde. Nun entstand erst im Jahre 1197 nach K. Heinrichs des Sechsten Tode ein neues Interregnum, von welcher Zeit die Päpste anfangen, sich immer mehr ins Spiel zu mischen, den rechtmäßig erwählten Reichsoberhäuptern Gegenkönige aufzustellen, und die Rechte der Stände zu verdunkeln, bis endlich die teutschen Fürsten, welche nunmehro einsahen, daß der Ruin des Reichs und der Verlust ihrer Rechte, bey fortdaurender Zwiespalt und Uneinigkeit, unvermeidlich erfolgen müßte, im Jahre 1272 zu Frankfurth in der Absicht, über die lange Thronvacanz und die Wahl eines tüchtigen Reichsoberhaupts zu berathschlagen, zusammen kamen ***), den Rudolph von Habspurg zu ihrem Kö-

 nige

*) GERMAN. CHRON. *Lib. XVIII.* ap. PISTOR. *l. c. T. II. p. 772.* „*Statim post Conradi mortem, multis imperium ambientibus, electores principes — conueniunt et eligunt post multam deliberationem Sueuiae ducem — nepotem, Friderici primum.*“

**) OTTO FRIS. *de Gest. Fr. I. Imp. L. I. Imp. L. I. c. 63.* ap. URSTIS. *in Scr. Rer. Germ. Conradus — curiam celebraturus, Babenberg venit: vbi cum multorum planctu raptus — vitam finiuit, regalia Duci Friderico, cum vnico suo filio Friderico commendans.*“

***) ALB. ARGENT. *chron. ad an. 1272. in* URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 100.* „*Congregatis principibus electoribus*

nige erkohren, und dadurch dem großen Zwischenreiche seine Grenzen bestimmten. Diese Sorgfalt der teutschen Fürsten konnte sich aber nach Kaiser Rudolphs des Ersten im Jahre 1291 erfolgten Tode und in den nachher bis zur G. Bulle entstandenen Zwischenreichen nicht mehr so sehr äußern, weil nun die Päpste recht anfiengen die Obergewalt im teutschen Reiche an sich zu reissen, und Fürstenrechte sich zu zuschreiben, ja, sogar den Reichsvicariat auszuüben sich unterstanden.

Gleichwie nun die teutschen Fürsten, nach dieser vorgetragenen Geschichte, in schon entstandenen Zwischenreichen, die ihnen als die fruchtbarsten Zeiten aller Arten von Uneinigkeit, Krieg, Empörung, Revolution und Verheerung bekannt waren, darauf Bedacht nahmen, bald möglichst zu einer Königswahl zu schreiten und dieselben zu verkürzen; also trachteten sie auch überhaupt dahin, deren Entstehung ganz zu verhüten. Daher kam es denn, daß sie den Vorschlägen der Kaiser, ihre Söhne noch bey Lebzeiten zu Thronfolgern zu erwählen, fast immer Gehör gaben, und sich, in der Meinung, des Reichs Wohlfahrt zu befördern, dazu leicht bereden liessen *). Von der Richtigkeit dieses Satzes

ribus in Franckfurt,— et inter se de periculo di Vinae vacationis Imperii et de perditione iuris Principum inuicem conquirentibus, ac de persona eligenda, quae imperio expediret, tractantibus, cet.

*) Ob aber dadurch die Fürsten ihren Wahlgerechtsamen einen Dienst erwiesen, und nicht vielmehr zum Scheine der Erblich-

lich-

Satzes ist nicht allein jenes herrliche Denkmal der Geschichte, eine Urkunde des dreyzehnten Jahrhunders *), uns am besten zu überzeugen im Stande; sondern es hat auch Kaiser Carl der Vierte selbst, welcher ebenfalls von den Unruhen in den Zwischenreichen, so die Fürsten in Furcht und Verwirrung, das Reich aber in

lichkeit des teutschen Reichs Gelegenheit gegeben haben? ist eine andere Frage. Selbst der Papst Innocenz III. in der bekannten Bulle *Venerabilem (cap. 34. X. de elect. et elect. pot.)* sagt sehr richtig: „*Si praedictus dux* (Philippus) *Imperium obtineret, libertas Principum in electione periret; — nam si, prout olim frater dicti Ducis* (Henr. VI.) *patri eorum* (Friderico I.): *sic Dux ipse fratri suo succederet, videretur Imperium non ex electione, sed ex successione deberi: et praeiudicium principum retundaret, si non nisi de domo Ducis praedicti videretur aliquis ad Imperium assumendus;*“ indessen trachtete der Papst hier blos im trüben zu fischen, und dem erwählten Könige Philipp die Krone zu entreißen.

*) Wahldekret für König Conrad IV. den andern Sohn Kaiser Friedrichs des II. v. J. 1237. aus FRANC. PIPINI *Chron. T. III. cap. 1 et 2.* ap. MURATOR. *T. IX. Scr. Rer. Ital. p. 676.* „*Nos, qui patres et Imperii lumina reputamur, — attendentes, quod post vnius regnantis occasum interstitium temporis inter praedecessoris obitum et plenum dominium successores, quod interregnum veteres appellabant, grande posset imperio et catholicae fidei maximum afferri discrimen, praeuenire salubrius tempus eligimus, quam dispendium temporis expectare. — Ipso* (Imperatore Friderico II.) *viuente salubriter et regnante feliciter, de successoris nobis electione praeuidimus, ne per ejus interitum iustitia diminutionem status pateretur, Imperium et tranquillitas interiret.*“

Gefahr setzten, überzeugt war, in dem Eingange seiner Goldenen Bulle *) diese Wahrheit öffentlich bestätigt.

Da nun also, wenn bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts (1356) sehr selten Zwischenreiche entstanden, und auch die wenigen, so sich ereigneten, von kurzer Dauer waren: so ist es kein Wunder, wenn die Herzoge der Franken, nachmalige Pfalzgrafen am Rhein, und Herzoge der Sachsen zu keinem standhaften Herkommen in der Ausübung ihres Reichsverweseramts gelangen konnten. Mit Recht dürfte daher wohl die Sorgfalt der teutschen Fürsten, welche daran schuld war, unter die Ursachen eines sparsam ausgeübten Reichsvicariats gerechnet werden!

*) A. B. in princ. „*Omne regnum in se diuisum desolabitur. — Sane cum ex officio, quo Cesarea dignitate potimur futuris diuisionum et dissensionum periculis inter Electores ipsos, occurrere teneamur infra scriptas Leges ad vnitatem inter Electores fouendam, et electionem vnanime inducendam ac detestande diuisioni predicte, variisque periculis ex ea sequentib. aditum precludendum*, cet.

II.

Ursachen, welche in entstandenen Zwischenreichen die Ausübung des Reichsvicariats hinderten.

Erstes Kapitel.

Von den teutschen Kaiserinnen und Königinnen, welche nach dem Tode ihres Gemahls die Reichsvorstehergewalt bis zur Wahl des neuen Königs fortführten.

Unter den Hindernissen, welche den alten Fränkischen und Sächsischen Herzogen zu Führung der königlichen Interimsgewalt während den Zwischenreichen im Wege waren, findet sich vorzüglich der Umstand, daß, kraft damaliger Staatsverfassung Teutschlands, die Kaiserinnen und Königinnen nach dem Tode ihrer Gemahle die Reichsregierung fortführen konnten. Dieß rührte ohnstreitig aus der Sitte der alten Teutschen her, dem schönen Geschlechte, weil sie ihm viel Klugheit, Fein-

heit

heit und Vorsicht zuschrieben, eine besondere Ehrfurcht zu erweisen, und ihre Damen sogar, um deren Rath mit anzuhören *), zu den Staatsgeschäften zu ziehen. Besonders aber erhielten nachmals unter den teutschen Königen und Kaisern deren Gemahlinnen ein überaus großes Ansehn, so, daß sie nicht nur von jenen öffentlich in die Gemeinschaft des Reichs, oder der königlichen Gewalt aufgenommen, mit einem Worte, zu Mitregentinnen im Reiche bestellt wurden **), sondern auch in der That keinen unbedeu-

ten-

*) TACITVS *de Morib. Germ. cap. VIII.* „*Ineſſe feminis ſanctum aliquid et prouidum putarunt Germani; nec aut conſilia earum aſpernati ſunt, aut reſponſa neglexerunt.*“

**) So nannte Otto der Große seine Gemahlin Adelheid CONSORTEM IMPERII in der Urkunde beym SAM. GVICHENON *in Biblioth. Sebuſiana Centur. II. Num. 88.* Und die alte Dichterin HROSWITHA *in Carm. de Conſtruct. Gandersh. in* LEUKFELDI *Antiqq. Gandersh. c. XXX. p. 19. et* LEIBNIT. *Scr. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 325.* singt von der Gemahlin Ludwigs II. Lutgurd also:

Ergo ſui natam, Lutgardae nomine dictam,
Nutu clementis Regis praeſtante perennis
Elegit clarus Francorum Rex Ludouicus
Regni Conſortem ſibimet, ſociamque perennem.

In einem Diplome vom J. 973 nennt K. Otto II, seine Gemahlinn Theophanie *Coimperatricem Auguſtam*, nec non *Imperii Regnorumque Conſortem*; in LEIBNIT. *Scr. Rer. Brunſu. T. II. p. 375.* Endlich bedient sich auch K. Heinrich IV, in einer Urkunde von seiner Gemahlin Bertha der Worte: „— *ob petionem et interventum Perthe, regine, regnique thronique conſortis dilectiſſimae.*“

tenden Einfluß in die Regierung behaupteten. Als Damen von solchem Gewicht hatten die Königinnen auf solennen Reichshöfen gleich nach dem Kaiser den nächsten Platz über andere Könige, geistliche und weltliche Fürsten *), und in seiner Abwesenheit seine Stelle einzunehmen **), ja, es war ihnen auch öfters die Regierung anstatt seiner zu versehen überlassen. Daher dürfen wir uns gar nicht wundern, wenn sie nach dem Tode ihres Gemahls die zeither (wenigstens dem Scheine nach) mit demselben gemeinschaftlich gehabte Regierung ***) nunmehro ganz allein fortführ-

*) MELCH. GOLDASTI *Constitt. Imperial. Tom. III. p.* 292. „*Posthaec* (an. *876.*) *perrexit Petrus, Episcopus fori Sempronii et Iohannes Tu[canensis ad cubiculum Imperatoris,* (Caroli Calui) *et adduxerunt Imperatricem Richildem coronatam in Synodum* (Pontigonensem) *et stante illa iuxta Imperatorem, et stantes quique in gradu suo* cet.

**) So finden wir, daß die Kaiserin Judith in Abwesenheit ihres Gemahls, Ludwigs des Frommen, im Jahre 838 in Sachen des Bischofs Adelrichs wider den Abt Sigismund dem Judicium vorgestanden habe. BALUZ. *Miscell. Lib. III. p. 129.* „*Huic iudicio et redditioni interfuere subter inserti viri: Iudith Imperatrix, Carolus glorioſſimus Rex, Drogo, Archiepiscopus atque Archicapellanus; Autcarius, Archiepiscopus* cet.

***) CHRON. QUEDLINB. *ap an. 999. p. 285.* „*Modici interualli spatio Adelheida — inclita Romanorum Imperatrix Augusta, quae statum imperii terra marique sibi subacti, vna cum suo consorte, Augusto scilicet, Magno Ottone, non minus meritis moribusque insignierat egregiis, quam ille viribus et triumphis*

führten, und gleichsam im Mitbesitze des Reichs und der Insignien, den sie zeither gehabt hatten, so lange blieben, bis ein neuer König von den Fürsten auf den Thron gesetzt war. Dieser Fall ereignete sich zuerst in dem nach Kaiser Heinrichs des Zweiten Tode 1024 entstandenen Zwischenreiche, worinnen die verwittwete Kaiserin Cunigunda mit dem Besitze der Insignien zugleich die Reichsregierung fortgesetzt hat *). Nach Verfluß eines ganzen Jahrhunderts, als Heinrich der Fünfte im Jahre 1125 den kaiserlichen Thron erledigt hatte, trat eben derselbe Fall ein, daß während dem Interregnum die kaiserliche Wittwe, Mathilde, die Reichsheiligthümer in Verwahrung, und das Regierungsheft in ihren Händen hatte **). Mehrere Beyspiele

phis consolidasset eximiis, cet. Cf. *Litt. Henrici II. Imp. in Vita Eiusd.* a GRETSERO *ed. Cap. XV.* „*Henricus Rex — patere volumus omnium fidelium uniuersitati, quod quendam — locum Babenberc dictum in sedem et culmen Episcopatus prouexímus — dilectae Conjugis nostrae Chunegundae voluntate; — vt praefati canonici — ac Conjugis nostrae atque Consortis regni Chunegundae* cet.

*) WIPPO in *Vita Conr. Sal.* ap. PIST. *Scr. Rer. Germ. T. III.* „*p. 462. Imperatrix Chunigunda, quanquam maritali vigore destituta foret, tamen — pro viribus Reipublicae succurrebat, et ad restaurandum imperium aciem ingenii — direxit.*“ ID. *p.* 465. „*Supradicta Imperatrix Chunegunda regalia insignia, quae sibi Imperator Heinricus reliquerat,* cet.

**) ORD. VITAL. *Hist. Eccl. Lib. XII.* in DUCHESNE *Hist. Norm. Scr. p. 882.* „*Imperii insignia moriens Caesar* (Henricus V.) *Imperatrici dimisit.*“ Conf. etiam *Chron. Germ. Lib. XVI. ad an. 1125.* ap. PIST. *c. l. T. II. p. 762.*“

(Hen.

spiele hat uns die Geschichte nicht aufbehalten, ob wir gleich wissen, daß auch einige der folgenden Kaiser, so bis zur G. Bulle regierten, bey ihrem Tode Gemahlinnen hinterlassen haben *). Ob vielleicht veränderte Staatsmaximen, oder die päpstlichen Arroganzen, welche in den folgenden Zwischenreichen sich zeigten, oder gar das schon fester gegründete Herkommen der herzoglich Fränkischen und Sächsischen Vicariatsgewalt daran Schuld gewesen seyn mögen, das lassen wir dahin gestellt seyn. Uebrigens ist noch dieß bey jenen beiden Kaiserinnen, welche Reichsverweserinnen waren, zu mer-

(Henricus) *conuocat suos proceres et Mechtildem, vxorem suam; — insignia regia et coronam imperialem dedit adservanda.*

*) Nach K. Lothars im Jahre 1137 erfolgten Tode finden wir zwar seiner verwittweten Gemahlin Richenza noch erwähnt, und von ihr erzählt, daß sie mit den Sachsen auf die vom neuen Könige Conrad dem Dritten ausgeschriebene Reichsversammlung gekommen sey; von einer damals von ihr geführten Reichsverwesung aber ist nirgends etwas zu lesen. Wir sehen vielmehr den Herzog von Sachsen und Bayern, Heinrich den Stolzen, einen Schwiegersohn des verstorbenen K. Lothars, im Besitze der Reichsheiligthümer, und sich auf den Thron zu schwingen Miene machen. Indessen ists möglich, daß der Richenza von ihrem Schwiegersohne Heinrich das Heft der Regierung aus den Händen gespielt worden sey, oder sie sich selbst, um denselben auf den Thron zu befördern, dazu bereit gefunden habe. MAGN. CHRON. BELG. *ad an. 1138.* in PIST. *Scr. Rer. T. III. „p. 181. „Conradus Rex — curiam habuit, vbi omnes Saxones simul cum viduata Imperatrice Richsa venientes,* cet. et GOTOFR. VITERB. *chron. P. XVII.* ap. PIST. *c. l. T. II. p. 349. „Rex praefigit curiam — ad quam venientes simul cum Imperatrice, vidua Lotharii.* Siehe übrigens die oben S. 93. befindliche Note.

merken: daß ihnen die ersten Reichsfürsten zugegeben waren, und sie sich deren Rathes bedienten *).

Einen Beweis, welchen Anspruch die Kaiserinnen in damaligen Zeiten auf die Reichsverwesung nach ihres Gemahls Tode hatten, kann man auch daher leiten: daß sie für ihre Prinzen, wenn sie als noch unmündige Könige auf den teutschen Thron gelangt waren, gleichsam als deren Vormünderinnen, das Reichsregiment führten; ja, was noch mehr ist, daß diese königliche Vormundschaft sowohl als Regentschaft sogar auf die Grosmutter des jungen Königs übergetragen wurde. So hat die verwittwete Kaiserin Theophania, nachdem ihr Gemahl Otto der Zweite im Jahre 983 gestorben war, über ihren Sohn die Vormundschaft geführt, und sich dabey der Reichsregierung **), wozu sie sich des Bey-

*) WIPPO *Vita Conr. Sal.* ap. PIST. *Scr. Rer. Germ. T.* III. *p.* 462. *Imperatrix Chunigunda — consilio fratrum suorum, Theoderici Metensis Episcopi et Hetzelonis Ducis Bauariae, Reip. succurrebat.* GERM. CHRON. *L. XVI. ad an. 1125.* ap. PIST. *c. l. T. II. p. 762.* „(Henricus) *conuocat suos proceres et Mechtildem, uxorem suam, et — de imperii rebus consulit.*“

**) DITHM. MERSEB. *Chron. Lib. IV.* „*Haec* (Theophania) *quamuis sexu fragilis, modestae tamen fiduciae, et — egregiae conuersationis fuit, regnumque filii ejus custodia seruabat virili, demulcens in omnibus pios, terrensque ac superans erectos.*“ TACMARVS *in Vita S. Bernwardi* ap. LEIBN. *Rer. Brunsv. T. I. p. 443.* — „*Qui* (Otto III.) *septennis adhuc puer, cum venerabili et sapientissima matre,* Domina *Theophana, Augusta, rebus imperii praeerat.*“ nec non LAMB. SCHAFFNAB. *Chron. ad an. 989. in* PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 316.*

Beystandes ihrer Schwiegermutter, der verwittweten Gemahlin Kaiser Otto's des Großen, welche ihr aus Erfahrung, da sie schon ihrem Sohne in der Regimentsführung beygestanden *), die besten Winke und Einschläge geben konnte, so wie nicht weniger des Rathes der Quedlinburgischen Aebtissin Mathilde, einer Schwester ihres verstorbenen Gemahls, bediente **), sehr eifrig

*) *Odilo Cluniacens. ad an. 975. pag. 264.* „*Haec* (Adelheidis) *post mariti obitum cum filio* (Ottone II.) *Romani Imperii feliciter diu gubernasset monarchiam* cet.

**) CHRON. QVEDLINB. *ad an. 984.* ap. MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 182.* „*Missis — ad regis auiam — Augustam Adelheidam legatis, hi — si quod de regno ac nepote curaret, aduentus sui et consilii ope suis vt cito succurreret, obnixius rogauere. Illa vero, — cum nuru sua Imperatrice Theophania, matre regis, nec non illustri Abbatissa Machtilde filia sua, amita ejusdem regis infantis, — Roza conuenere.* ID. *ad an. 985. c. l. p. 183.* „*Interim Henricus* (Dux Bav.) — *regi puerulo, quem orbatum captiverat, cuius regnum tyrannice inuaserat, praesentibus Dominis Imperialibus, quas regni cura penes, auia, matre et amita regis ejusdem infantis, — militem se tradere non erubuit. At, Dominae, quarum vt diximus cura Regnum regisque regebatur infantia tanti viri deditione gratalabundae* cet. Cf. etiam CHRONOGR. SAXO *ad an. 984.* in LEIBNIT. *Access. Hist. Tom. I.* qui fere eadem habet. Et tandem CHRON. LAURISHEM. ap. FREHER *in Scr. Rer. Germ. T. I. p. 71.* „*Ottonis II. filio patris aequiuoco admodum paruulo, et necdum regni gubernaculis apto, Respublica per venerabilem Adelheidem, auiam suam et imperatricem, Theophaniam, matrem suam, nobiliter administrata est.*“

frig und auf das rühmlichste unterzogen. Als aber die Kaiserin Theophanie schon im Jahre 991 für ihren Sohn zu früh mit Tode abgieng, so fuhr des jungen Königs Grosmutter Adelheid *), und ohne Zweifel auch die Mathilde **), noch immer fort, sich der Reichsregierung anzunehmen ***). Die Geschichte lehrt uns aber auch zu gleicher Zeit, daß der Erzbischoff Willegiß von Maynz, und vielleicht auch noch andere Reichsfürsten, seit dem Tode Otto's des Zweiten diesen königlichen Regentinnen mit Rath und That an die Hand

*) DITHM. MERSEB. *Annal. Lib. IV. ad an. 990.* „*Quod cum inclyta Imperatrix Adelheidis comperiret* (Theophaniae mortem), *tristis protinus effecta, regem tunc VII. annos regnantem, visitando consolatur, ac vice matris secum tamdiu habuit, quoad ipse, proteruorum consilio juuenum deprauatus, tristem illam dimisit.* ODILO CLUNIACENS. *in Vita Adelh. Imp. p. 264.* „*Ante quatuor hebdomadas Imperatrix* (Theophania) *ab luce discessit. Augusta Adelheida superstes remansit. Perseuerabat autem discrimina mundi lugens et deflens; curam tamen Romani Imperii necessario gerens.*

**) Eben diese Aebtissin Mathilde hat hernach auch in Abwesenheit K. Otto's, des Dritten, den Reichsvicariat geführt. DITM. MERSEB. *Lib. IV.* „*Imperatore* (Ottono III.) *in Romania commorante, commissa erat Regni illius cura venerabili Abbatissae Mathildi, quae erat in ciuitate Quidelingeburg.* Cf. CHR. GOTTL. SCHWARZII *Diss. de Mathilde Abbatissa Quedlinburgensi aliquando vicaria Imperii* (Altorfii 1736. 4.) *pag. 67.* vsque ad finem.

***) Als etwas Besonderes ist zu merken, daß bey den alten Teutschen eine Art Weiberregiment überhaupt gegolten haben muß: denn, als K. Otto der Dritte 1002 gestorben war, finden wir, daß Heinrich, Herzog von Bayern und Sachsen, einen Gesandten an seine beiden Schwestern, die Sophie, Aebtissin

Hand gegangen sey *). Nach dem Tode Kaiser Heinrichs des Dritten im Jahre 1056 trat der nämliche Fall ein, daß die verwittwete Kaiserin Agnes über ihren sechsjährigen Sohn, den jungen König Heinrich den Vierten, welchem schon im J. 1053 die Thronfolge versichert worden war, die Vormund- und Regentschaft übernehmen muste **), welche sie auch unter der Rathgebung einiger der vornehmsten Reichsfürsten ***) bis

tissin zu Gandersheim, und die Adelheid, Aebtissin zu Quedlinburg und Nachfolgerin der Mathilde, welche in Werla die Fürsten des Reichs versammelt hatten, mit dem Auftrage, ihm zur Krone zu verhelfen, geschickt habe. DITHM. MERSEB. *Lib. V. ad an. 1002.* „*Dux* (Henricus) *quendam militem ad ciuitatem, quae Werlu dicitur, ad neptes suas consorores Sophiam et Ethelheidam, et ad omnes, qui tuno ibi conuenerant, regni primates, misit.*“

*) DODECHINI *Append. ad Mar. Scot. ad an. 1160.* ap. PIST. *Scr. Rer. Germ. Tom. T. I. p. 677.* „*Temporibus Ottonis tertii praefuit ecclesiae Moguntinae Villegisus, Aepiscopus, qui ipsum Ottonem adhuc valde puerum educauit, et interim per 16 annos Romanum rexit imperium.*“

**) LAMB. SCHAFFNAB. *chron. ad an. 1056. in* PIST. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 322.* „*Regnum pro patre* (Henrico III.) *obtinuit filius, Heinricus quartus V. annorum infantulus. — Summa tamen rerum — administratio penes imperatricem remansit, quae tanta arte periclitantis reip. statum tutata est.*“ *et* ANONYMI SAX. *Hist. Imperator. in* MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 89.* „*Imperatrix Agnes cum filio suo juuene rege Henrico imperium gubernare coepit more masculino.*

***) HERMANNI CONTR. *chron. ad an. 1057. ap. Pist. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 298.* „*Eodem tempore Henricus, Augustensis Episcopus apud Imperatricem summum consilii locum*

cum

zum Jahre 1069, wo sie sich in ein Kloster begab, männiglich geführt hat *).

Aus dieser Geschichte läßt sich nun ziemlich gewiß schließen, daß die geführte Reichsverweserschaft einiger kaiserlicher Wittwen ebenfalls das ihrige zur Verdunkelung der herzoglich Fränkischen und Sächsischen Rechte, den Reichsvicariat auszuüben, beygetragen hat.

eum habuit.“ LAMB. SCHAFFNAB. *ad an. 1063. ap.* PIST. *c. l. p. 330. „Educatio regis atque ordinatio omnium rerum publicar. apud Episcopos erat, eminebatque inter eos Moguntini et Colonienſis, Aepiſcoporum auctoritas.*

*) GOTTFR. VITERB, *chron. P. XVII. ap.* PISTOR. *c. l. Tom. II. p. 340. „Henricus quartus cum eſſet puer, mortuo patre, ſub cuſtodia matris ſuae Agnetis Imperatricis fuit; quae aliquanto tempore prudenter imperium rexit. — Imperatrix aſpiciens iniquas rerum mutationes, cum ſtuctibus turbationis nollet inuolui, religioſam vitam elegit, et ad monaſterium Fructuarienſe ſe tranſtulit.“*

Zweites Kapitel.

Von den Erbansprüchen, so die Herzoge der Franken und Sachsen gewöhnlich selbst auf den erledigten Reichsthron machten.

Aehnliche Unternehmungen, als die Kaiser und Könige, das teutsche Reich auf ihre Familie erblich zu bringen, sich erlaubten, machten selbst die Fränkischen und Sächsischen Herzoge in Zwischenreichen, indem sie einander die Insignien zu entreißen, und sich kraft des vorhandenen Erbrechts auf den Thron zu schwingen trachteten; welche denn auch der Grund und das Hinderniß gewesen sind, warum sie alsdann von ihrem Rechte, den Reichsvicariat zu führen, keinen Gebrauch machen konnten. Dieser Fall ereignete sich nach dem Tode Kaiser Otto's des Dritten, im Jahre 1002, wo von dem königlichen Stamme Heinrichs des Ersten nur noch Heinrichs des Zanksüchtigen Sohn, der Herzog von Sachsen und Bayern, Heinrich übrig war, welchen der Markgraf Eccard von Meissen *) und Herzog Hermann von

*) LAMB. SCHAFFN. *chron. ad an. 1002. ap.* PISTORIUM *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 316.* „*Otto III. imperator obiit, cui Heinricus Baioarius succeſſit. Eggihardus marchio* (Miſnenſis) *regni vſurpator, Pobodi occiſus eſt.*“

Schwaben *) um die Krone, auf die er kraft seines Erbrechts Anspruch machte **), zu bringen trachteten. Nach dieses Heinrichs im Jahre 1024 erfolgtem Absterben, welcher seinen beyden Nebenbuhlern damals vorgezogen worden war, und zeither Teutschland unter dem Namen des Zweiten beherrscht hatte, sehen wir Conraden den Aeltern, Herzogen von Franken mit seines Vaters Brudersohne, Conraden dem Jüngern (jenes Vater war Heinrich, Herzog von Franken, und dieses Vater Conrad, Herzog von Kärnthen), anstatt die Reichsverweſung führen, um die teutsche Krone streiten, und ihn, seines Erbrechts zufolge, auf den Thron sich erheben ***). Auf gleiche Weise finden wir in dem nach Kaiser Heinrichs des Fünften im Jahre 1125 erfolgten Tode, wodurch der bisherige Fränkische Kaiserstamm gänzlich erlosch, entstandenen Zwischenreiche die Herzoge Conrad von Franken ****) und Lothar von Sachsen nicht

*) DITM. MERSEB. *chron. Lib. IV.* „*Maxima pars procerum*, — *Hermanno Duci* (Sueuiae) *auxilium promittunt ad regnum acquirendum et tuendum.*

**) SIGEB. GEMBLAC. *chron ad an. 1002. ap.* PIST. *c. l. T. I. p. 825.* „*Dux Boioariae Henricus, iniuriato Heriberto, Colon. Aepiſcopo, — inſignia regni ab eo violenter extorſit, quaſi jure haereditario ſibi competentia.*“

***) SIGEB. GEMBL. *ad an. 1024. ap.* PIST. *l. c. T. I. p. 830.* „*Cono dux praepotens cum ad imperium aſpirare vellet, repudiatur inſtinctu Abbonis Moguntini archiepiſcopi, et aliquorum regni primatum, et Conradus ad imperium ſublimatus imperauit annis quindecim.*

****) CONR. URSPERG. *chron. ad an. 1116.* „*Qua commotione ſuccenſus Imperator* (Henricus V.) *ducatum orientalis Franciae*

nicht mit dem Reichsvicariate, der ihnen gebührte *) sondern vielmehr mit der Absicht, einander, weil jeder nach dem Königthume strebte, den Thron zu entreißen beschäftigt **). Als nach zwölf Jahren durch den Tod

ciae, qui Würzburgensi Episcopo antiqua regum successione competebat, Chunrado sororis suae filio commisit.

*) Es erzählt zwar der Abt Conrad von Lichtenau (*in Chron. Urspers. ad an. 1124.* und 1126. *p.* 207. *sqq.*) daß die Reichsheiligthümer in Herzog Conrads von Franken und seines Bruders Herzog Friedrichs von Schwaben, Besitze gewesen, und der Stadische Abt Albert (*in Chron. ad an. 1126 p. 156.*) stimmt ihm bey; allein, wir haben vielmehr schon oben S. 91. f. gehört, daß die verwittwete Kaiserin Mathildis die Regierung ihres Gemahls fortgeführt hat, und im Besitz der Insignien, mithin auch Reichsverweserin gewesen ist. Wie schwer auch übrigens die sich widersprechenden Geschichtschreiber zu vereinigen seyn mögen; so scheint doch unsere Meinung deshalb richtiger: weil Herzog Conrad von Franken eigentlich keinen guten Gebrauch vom Reichsvicariate machen konnte, da er ja sonst sein behauptetes Erbrecht auf die Krone selbst für ungültig erklärt haben würde. Siehe hierzu auch Ernst Andreas Lamey Von dem Ursprunge des Churfälz. Reichsvicariats. Dritter Abschn. §. VII. S. 53.

**) ANON. SAX. *Hist. Imperator. ad an. 1126.* ap. MENKEN *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 104.* „*Huic* (Lothario) *dux Fredericus de Sueuia cum fratre suo Conrado se opposuit, quia idem frater eius Conradus ad regnum aspiravit.*“ GOTTFR. VITERB. *chron. P. XVII.* in PIST. *Scr. Rer. Germ. T. II. p. 347.* „*Defuncto absque herede Henrtco V. principes Moguntiae conueniunt; ibique habito de successore consilio, quatuor regni optimates, Lotharius Dux Saxonum — ad regnum designantur: — contra quem Dux Fridericus et frater eius Conradus, nepotes Henrici Imperatoris ex sorore, diu rebellauerunt.*“ Hierher gehört auch endlich

dieses Sächsischen Lothars, welcher Conraden in der Königswahl vorgezogen worden war, das Reich im Jahre 1137 wiederum erledigt wurde, stand ermeldter Herzog der Franken, Conrad von neuem auf, sich auf den Thron der Teutschen, wonach der stolze Herzog Heinrich von Sachsen und Bayern ebenfalls mit Ernste trachtete, zu schwingen *); und waren sich mithin beide, ihre Vicariatsgerechtsame geltend zu machen, im Wege **). Nicht minder werden wir gewahr, daß man

lich noch folgende schöne Schrift: FRANC. DOMIN. HAEBERLINI *Schediasma Historicum de Dissidiis ex electione Lotharii Saxonis Imp. Germaniam turbantibus* cet. (Gott. 1745. 4.) in princ.

*) ANSELMI GEMBLAC. *Chron. ad an. 1138. in* PIST. *c. l. T. I. p. 959.* „*Post mortem Regis Lotharii, non ferentes principes Teutonici, regni aliquem extraneum a stirpe regia, sibi dominari, regem constituerunt sibi Conradum. — Heinricus Dux Boioarium, — Conradum regno sublimatum et se alienatum grauiter ferebat, et quoscumque poterat, ab eius fidelitate auertebat.*“ GOTTFR. VITERB. *chron. P. XVII.* ap. PIST. *c. l. T. II. p. 349. Erat* (Henricus) *gener defuncti Imp. Lotharii; et ex hoc tenens regalia, ad regnum, quantum poterat, aspirabat.*“

**) Wenn hier Heinrich der Stolze und vorher Heinrich der Hinkende, Herzoge zu Sachsen, als eigene Verabsäumer ihrer auszuübenden Reichsverweserschaft aufgestellt werden; so scheint es der obigen in der Geschichte des Vicariats S. 87 und 93. gemachten Behauptung, daß jener in dem im Jahre 1002, und dieser in dem 1137 entstandenen Zwischenreichen das Regierungsheft in Händen gehabt haben, zu widersprechen. Allein dieser Widerspruch kann blos in der Ausübung des Reichsvicariats, mitnichten aber in der Eigenschaft, mit welcher wir die beiden Herzoge angethan finden, denn sie besaßen die Insignien, liegen.

man in dem Zwischenreiche, so nach K. Heinrichs, dem Sechsten 1197 erfolgte, von Seiten des Rheinischen Pfalzgrafen Heinrichs, eines Sohns des geächteten Herzogs, Heinrichs des Löwen*), seinen Bruder, Otto'n den Vierten, Herzogen zu Sachsen, auf den teutschen Thron zu erheben und den Plan Philips von Schwaben, welcher Gegenkönig wurde, zu vereiteln beschäftigt gewesen ist**), dabey aber seine Rechte den Reichsvicariat zuführen, nicht in Obacht genommen hat. Wahrscheinlich waren auch in dem nach K. Albrecht dem Ersten 1308 entstandenen Zwischenreiche der Pfalzgraf Rudolph am Rhein, und Rudolph der Erste, Herzog von Sachsen, über ihre damaligen Pläne, [denn jener trachtete selbst nach der

*) Eine Folge der mit Heinrich dem Löwen getroffenen Aussöhnung war, daß sein ältester Sohn Heinrich mit der Stauffenschen Prinzessin Agnes vermählt, und ihrem Vater Conrad zum Nachfolger in der Pfalz am Rheine bestimmt wurde. GOTHOFR. COLON. *chron. ad an. 1195. in* FREHERI *Scr. Rer. Germ. T. I.* „*Conradus Palatinus Comes de Rheno obiit: cuius dignitates et beneficia Henrico, filio Heinrici, quondam Ducis Saxoniae, cesserunt. Is enim filiam eius vnicam duxerat.*“

**) ROB. de MONTE *App. ad chron. Sig. Gembl. an. 1198. in* PIST. *c. l. T. I. p. 939.* „*Archiepiscopi et episcopi et duces Imperii, defuncto Imperatore* (Henrico VI.) *elegerunt Imperatorem Ottonem, fratrem Henrici, Ducis Saxoniae.*„ MAGN. CHRON. BELG. *ad an. 1198. in* PISTOR. *c. l. T. III. p. 229.* „*Philippus dux Sueuiae, frater Henrici quondam Imperatoris, maximam partem Imperii obtinuit, contra quem Otto, Dux Saxoniae stetit, habensque — auunculum, comitemque Flandriae, et Archiepiscopum Colonienſem.* Vergl. auch Joh. Steph. Pütters Grundr. der Staatsveränd. des Teutsch. Reichs. Gött. 1795. S. 112. (c)

Drittes Kapitel.

Von den Anmaßungen der Geistlichkeit, bey entstandener Thronvacanz dem Reiche vorzustehen und die Regierung zu handhaben.

Auch die Arroganz des Clerus, sich auf mancherley Art in die teutschen Königswahlen zu mischen, und während den Zwischenreichen das Regierungsheft zu behaupten, war der Ausübung des Fränkischen und Sächsischen Reichsvicariats und der standhaften Begründung dieses Rechtes äußerst zuwider. Denn die Päpste waren nicht nur überhaupt, bald aus Neigung zur regierenden Familie, derselben die Krone durch die teutschen Fürsten erblich zu versichern, oder wenigstens die königlichen Prinzen zu Thronfolgern ernennen zu lassen, eifrigst bemüht, sondern sie waren auch bald gegentheils einem andern königlichen Hause, unter dem Scheine, die Wahlfreyheit der teutschen Fürsten zu erhalten, in gleichem Bestreben zuwider und arbeiteten daher im offenbaren Widerspruche immerfort, die Rechte Teutschlands zu untergraben. Dergleichen Ausfälle der Clerisey, besonders der Römischen Päpste auf das teutsche Reich

hier

hier einzeln aufzuzählen, dürfen wir wohl um so mehr überhoben seyn, da bereits vor uns Immanuel Weber*) weitläuftig davon gehandelt, und seine Behauptung mit Beweisen belegt hat. Wir werden daher blos solche Anmasungen der Geistlichkeit, die einen nähern Bezug auf die Ausübung der Vicariatsgewalt und Führung der königlichen Interimsregierung in Zwischenreichen haben, hier aufzustellen beflissen seyn. So finden wir schon frühzeitig in den nach K. Arnulphs im J. 900**) und Ludwigs des Kindes 911 erfolgtem Tode entstandenen beiden Zwischenreichen den Erzbischoff Hatto von Maynz nebst Herzog Otto'n von Sachsen ***) ausser der Vormundschaft, so er im erstern über Ludwigen führte, mit der erledigten Reichsregierung beschäftigt. Desgleichen hat der Erzbischoff Herbert von Cölln in dem nach Otto's des Dritten Tode im J. 1002 erfolgten

*) in Diss. *de vanis et iniquis Pontificum circa Electiones Imperatorum moliminibus.* (Giessae 1719. 4.) Sect. I. Cap. I. §. III.

**) LATOMI *Catal. Archiep. Mogunt, in* MENKEN *Scriptt. Rer. Germ. T. III, p. 465.* „ *Allegit ipsum* (Hattonem) *Caesar in compatrem et susceptorem filii sui Ludouici, postea Imperatoris; — cuius etiam cum Otthone Saxoniae Duce genero Imperatoris tutor fuit, cum septennis patrem amisisset, statimque in Imperio illi successisset. — Rege vero* (Ludovico Inf.) *praematura morte sublato, Moguntinus cum Saxone, penes quos rerum summa hactenus fuerat,* cet.

***) LATOM. *l. c. ad an. 911.* ap. MENKEN *c. l. p. 465.* „ *Fuit ea et sequenti aetate summa in ecclesiis per Germaniam, tum in Republica Moguntini Archiepiscopi authoritas propter Primatum.*

ten Interregnum, indem er die Insignien besaß, und sie dem Sächsischen Herzoge Heinrich zu überantworten sich weigerte, den Reichsvicariat zu führen Miene gemacht *). In dem nach Kaiser Heinrichs des Zweiten im Jahre 1024 erfolgtem Absterben sich ereigneten Zwischenreiche finden wir, daß vorzüglich die teutschen Erzbischöffe, ausser Heinrichen, Herzogen von Bayern, und Theoderichen, Bischoffen zu Metz, den Brüdern der verwittweten Kaiserin Cunigunde, welche die letztere zu Rathgebern bey der Reichsverwesung brauchte **), sich der Aufrechthaltung der Kirche und des Staats angenommen haben ***). Nicht weniger lüstern, als der Cöllnische Erzbischoff Herbert im Interregnum im J. 1002 nach Otto's, des Dritten Hintritt, gewesen war, bezeigte sich Albert, Erzbischoff zu Maynz, nach dem Reichsvicariate in dem nach Heinrich dem Fünften 1125 entstandenen Zwischenreiche. Damals war die kaiserliche Wittwe Mathilde im Besitze der Insignien, und

*) LATOMUS *c. l. ad an. 1002. pag. 479.* — „*Quod Heribertus Colon. Archiepiscopus insignia Imperii retinebat, et Henrico denegabat, vt demum violenter extorquenda essent.*“

**) WIPPO *in Vita Conr. Sal. ap.* PISTOR. *in Scr. Rer. Germ. T. III. p. 462.* „*Imperatrix Chunigunda — consilio fratrum, Theodorici Met. Episcopi et Hetzelonis Ducis Bav. pro viribus Reipubl. succurrebat.*

***) WIPPO *c. l.* „*Post Imperatoris obitum Respublica amisso patre in brevi vacillare coepit. — Verum diuina prouidentia anchoras Ecclesiae commisit viris Pontificalibus, et his gubernatoribus, quales ad ducendam patriam sine jactura in portum quietis eo tempore superesse oportebat.*“

und unterzog sich auf alle Fälle der Reichsverweserschaft: Albert wuste ihr aber so lange zu zusetzen, bis sie ihm jene Zeichen des königlichen Ansehns, und der damit verknüpften Reichsregierung überlieferte *). Zu der Wahl Conrads des Dritten, als K. Lothar im Jahre 1137 gestorben war, schickte der Papst gar einen eignen Gesandten, den Cardinal Theodewin, der die Thronbesetzung beschleunigen, und den Plan Herzogs Heinrichs des Stolzen, damaligen Reichsverwesers, sich die Krone aufzusetzen, vereiteln muste**). Nun finden wir seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts die Römischen Päpste immer weiter um sich greifen, und sich als Gottes Statthalter, wie sie sich öffentlich nannten, eine Herrschaft über die ganze Welt zuschreiben, nicht nur Könige und Kaiser absetzen, und den Teutschen Thron für erledigt erklären, sondern auch den zu führenden Reichsvicariat selbst sogar an sich reißen. Der erste, welcher sich diese Anmasung erlaubte, war Papst Innocenz der Dritte ***) zu der Zeit, als die Herzoge Phi-

*) LATOMUS *c. l. ad an. 1124.* ap. MENKEN *T. III. p. 495.* „*Adelbertus vero neutiquam sibi dormiendum ratus, multis pollicitationibus ea* (insignia) *ab Imperatrice Mechtilda consequitur, ac Moguntiam indictis Comitiis, pene solus effecit, vt Lotharius Sax. Dux — eligeretur.*“

**) GOTTFR. VITERB. *chron. ad an. 1139. ap.* PIST. *c. l. T. II. p. 348sq.* et Magn. Chron. Belg. *in* PIST. *T. III. p. 181.* „*Quidam ex principibus timentes, ne forte — Henricus dux, — per potentiam praeualeret, — conuentum celebrant, ibique Conradum, — praesente Theodwino, Episcopo Cardinali ac S. Rom. Eccl. legato summi Pont. — regem creant.*“

***) Cap. 10. X. *de foro comp.*

Philipp von Schwaben und Otto von Bayern seit dem J. 1197 bis 1208 um die teutsche Krone fochten. Nach ihm machten sich die Päpste Honor der Dritte *), Gregor der Neunte **) und Innocenz der Vierte ***) einer gleichen Arroganz theilhaftig, und benutzten den Zeitraum, wo K. Friedrich der Zweite und sein Sohn Conrad der Vierte samt Heinrich Raspen und Wilhelmen von Holland bis zum Großen Interregnum einander den Zepter aus den Händen zu winden bemüht waren. Nicht anders verfuhren deren Nachfolger Alexander der Vierte ****), Urban der Vierte †), Clemens der Vierte ††), Gregor der Zehnte *), und Nicolaus der Dritte **) unter den beiden Gegenkönigen, Richarden von Cornwall und Alphonsen von Castilien im Grosen Interregnum, welche nun ungescheut von 1254 an bis 1272 am Ruder des schwankenden Reiches zu sitzen vorgaben. Ferner erklärte der Papst Bonifaz der Achte, den 1298 auf den Thron gestiegenen Albrecht den Ersten

*) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1219. num. 23.*

**) RAYNALD. *Annal. ad an. 1240. n. 2.*

***) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* in 6.

****) LEIBNITII *Cod. Iur. Gent. Dipl. in Prodromo Num. XIII.*

†) RAYNALDI *Annal. Eccl. Tom. XIV. ad an. 1263.*

††) MARTENE *Thesaur. Anecdot. Tom. II. Epp. 492. 512. 625.*

*) *Fragment. Hist. in* URSTIS. *Scriptt. Rer. Germ. Tom. II. p. 93.*

**) Cap. 17. X. *de elect. et elect. potest. in 6.*

Ersten der Krone für unwürdig, das Reich mithin für erledigt, und ließ sich kraft anmaßlicher göttlicher Statthalterschaft, als Verweser ausrufen *). Nach K. Albrechts des Ersten Tode im Jahre 1308 sowohl, als in dem nach K. Heinrichs von Luxenburg 1313 erfolgtem Absterben warf sich Papst Clemens der Fünfte, theils wegen der Oberherrlichkeit, die ihm auf das Reich zustehe, theils wegen der höchsten Gewalt, so er im entstandenen Zwischenreiche auszuüben habe, zum Reichsvicare über Teutschland und Italien auf **). Seine Fußtapfen betrat Johann der Zwey und Zwanzigste, welcher bald in einer Bulle ***) ein vorhandenes Zwischenreich deshalb ausschrieb, weil man nicht wüste, welcher von den beiden streitenden Gegenkönigen, ob Friedrich von Oesterreich, oder Ludwig von Bayern eigentlich rechtmäßig erwählt worden sey? und aus diesem Grunde, zumal da iezt der nöthige Recurs an ein weltliches Reichsoberhaupt nicht statt finden könne, ihn für den allgemeinen Reichsvicar zu erkennen, den Befehl ergehen ließ. Nach seinem Tode ließ sich der auf den Apostolischen Stuhl gestiegene Papst Benedict der Zwölfte ebenfalls, die Rechte des Reichs anzutasten hinreißen, indem er das einmal angefangene Werk, wozu seine Vorgänger den Grund gelegt hatten, fortzusetzen

*) Cap. 1. X. *de maior. et obed.* Extr. Com.

**) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* Clem.

***) Cap. vn. *ne sede vac.* Extrauag.

setzen nicht abstand *). Und endlich trieb auch noch Clemens der Sechste **) seit 1342, wo ihm Benedict durch seinen Tod das Apostolat eröfnete, sein Unwesen, die Rechte des Reichs zu untergraben, und die höchste Gewalt an sich zu reißen, bis zur Goldenen Bulle fort, worinnen solcher päpstlichen Arroganz von Carln dem Vierten Grenzen gesetzt wurden.

Dieser päpstlichen Anmasungen, während den Reichsthronvacanzen durch Teutschland und Italien die königliche Interimsgewalt auszuüben, ist jezt nur deshalb ganz oberflächliche Erwähnung geschehen, weil wir uns vorgesetzt haben, in der Vierten Abtheilung dieses Werkchens die Geschichte der Unternehmungen jedes einzelnen Papstes, in so weit sie den Vicariat angehen, besonders zu beschreiben, damit jene Wahrheit, daß die Eingriffe der Geistlichkeit in die Hoheit des Staats und Rechte der Fürsten an der seltenen Ausübung der Fränkischen und Sächsischen Reichsverweserschaft sehr viel Schuld gewesen sind, dann vollends ins helleste Licht gestellt werde.

*) Olenschlagers Staatsgesch. des Röm. Kayserth. in der Erst. Hälfte des Vierz. Jahrh. im Urkundenb. Num. LXXVI. aus HOCSEMII *Gestis Pontif. Leodiens. p. 449.*

**) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. ad an. 1343. §. 42. et 59.*

III.

Von Mangelhaftigkeit, zum Theil auch gänzlichen Stillschweigen der Geschichte in Rücksicht der entstandenen Zwischenreiche.

Schon der gelehrte Pfälzische Geschichtsforscher Ernst Andreas Lamey *) hat sehr treffend bemerkt, daß an den seltenen Spuren eines von Pfalz und Sachsen vor der G. Bulle ausgeübten Reichsvicariats theils die auffallende Unvollständigkeit, theils auch das gänzliche Stillschweigen der Geschichte großen Antheil habe. Denn, den meisten alten Geschichtschreibern war es blos um die Geschichte der Kaiser zu thun; um Teutschlands innere Verfassung aber bekümmerten sie sich wenig, und am allerwenigsten um die Rechte der Fürsten in entstandenen Zwischenreichen. Was einige wenige allenfalls thaten, war: den traurigen Zustand des Reichs und den darinnen herrschenden Geist der Zwiespalt, Factionen, Thron- oder Unabhängigkeitssucht abzuschildern, dann die wüthenden Unruhen und Empörungen, wo jeder mächtige Reichsstand sich unabhängig, und die ersten Herzoge, welche Hofnung zur Thronfolge hatten, einander die Wahl streitig zu machen, und den schon erhaltenen Zepter wiederum aus den Händen zu winden beflissen waren, mit wenig Worten zu beschreiben. Sehr viele haben blos das Todesjahr eines

*) Von dem Ursprunge des Churpfälz. Reichsvic. Dritt. Abschn. §. VII. S. 53.

Königs oder Kaisers, und zwar nicht einmal ganz genau angegeben, an solches aber sogleich die Geschichte seines Nachfolgers, ohne weiter etwas zu erwähnen, unmittelbar angeknüpft. Zum Glücke trift man noch bey einigen dieß bemerkt: wer von den teutschen Fürsten im Besitze der Insignien gewesen ist, und sich der Sorge, das königlose Reich von seinem nahen Falle aufrecht zu erhalten, angenommen hat. Das ist aber auch Alles, was man zur Geschichte der wirklichen Ausübung der Vicariatsgerechtsame bis zum Großen Interregnum aufzufinden vermag; welches freylich zur Beschreibung der einzelnen Zwischenreiche und der darinnen von den Verwesern unternommenen Vicariatshandlungen nur den magersten Beytrag, der sich denken läßt, liefert. Merkwürdig ists übrigens, daß wir gerade aus dem Zeitraume des Großen Zwischenreichs noch die besten, zuverläßigsten und vollständigsten Beyträge, welche in mehrern Urkunden Pfalzgrafs Ludwigs des Strengen, und einigen Nachrichten der Rechtsspiegel bestehen *), erhalten haben. Daher ist es denn auch gekommen, daß diesen Gegenstand zu beleuchten, und das Wenige, was uns die Geschichtschreiber von den Zwischenreichen seit Ludwig dem Teutschen bis zur G. Bulle Nachrichtsweise hinterlassen haben, zusammen zu lesen, und in Form einer kurzen Geschichte aufzustellen, so viel ich weiß, noch niemand für würdig gefunden hat, obgleich schon Vieles

*) Sie sind oben in der Zweiten Abtheilung angeführt zu finden. S. 106. ff.

les und Mancherley von den Gelehrten *) zur Erklärung des Vicariatsursprungs geliefert worden ist. Zu bedauern ist dabey freylich, daß die ersten beiden Geschichtsforscher Marquard Freher und Christoph Gewold **), welche zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, (denn die vor ihnen schrieben, verdienen wenig Aufmerksamkeit), Hand an das Werk legten, wohl von manchen Nebenabsichten den Ursprung des Reichsvicariats, vorzüglich des Pfälzischen, nur aus einem gewissen Gesichtspunkte anzusehen, getrieben worden seyn mögen. Und wenn man ihnen auch diesen Vorwurf nicht machen wollte: so ist ihnen doch der Umstand, daß zu ihrer Zeit in dem Teutschen Staatsrechte sowohl überhaupt, als in dem Pfälzischen und Bayerschen besonders, in manchem Fache theils noch gar keine, theils nur unzureichende Vorarbeiten, um etwas Befriedigendes hierüber liefern zu können, vorhanden waren, zur Entschuldigung anzurechnen.

Was der Untersuchung des Vicariatsursprungs und der Geschichte desselben zeither am meisten geschadet hat, ist ohnstreitig, wie ebenfalls Lamey ***) richtig bemerkt hat, die Vermischung der nothwendigen Reichsverweserschaft, so in entstandenen Zwischenreichen vorhanden seyn muste, welche man die gesetzliche

*) Diese sind oben in der Ersten Abtheilung nahmhaft gemacht worden.

**) Ihre Streitschriften stehn in *Reprаef. reip. Germ. Norimb. 1667. 4.*

***) am ang. Orte, Erst. Abschn. S. 4.

nennen kann, mit der willkührlichen, von Teutschlands Königen selbst, wenn sie nach Italien zogen oder sonst abwesend waren, diesem oder jenem Reichsfürsten aufgetragenen Interimsregierung gewesen. Jenes gesetzliche und nothwendige Reichsvorsteheramt haftete, wie wir oben gehört haben, auf Teutschlands beiden großen Fürstenthümern, Franken und Sachsen, und muste sehr sichtlich, seinem Ursprunge nach, von diesem, das blos von dem Willen der Kaiser abhieng, ganz verschieden seyn. Daher denn auch der Schluß von dem einen aufs andere nichts gewissers, als Irrthum und Verwirrung hervorbringen konnte.

Zweiter Abschnitt.

Besondere Ursachen eines von Pfalz und Sachsen selten ausgeübten Reichs-Vicariats.

I.

Ursachen, warum so wenig Spuren des von den Herzogen der Franken, nachmaligen Pfalzgrafen bey Rhein, ausgeübten Reichsvicariats in der Geschichte angetroffen werden.

Ausser jenen Hindernissen des auszuübenden Reichsvicariats, wohin wir die Geistlichkeit, die Königinnen als Reichsmitregentinnen, und das eigne Bestreben der Fränkischen Herzoge sowohl, als der Sächsischen, sich auf den teutschen Thron zu schwingen, gezählt, und be-

reits oben unter den allgemeinen Ursachen der selten geführten Reichsverwesung aufgestellt haben, welche sich insgesamt sehr früh, nämlich bis ins Jahr 1024 schon, wo Conrad der Salicker die Krone erlangte, zum Nachtheil der Fränkischen Herzoge geäussert hatten *), traten nun noch einige besondere ein. Dahin ist vielleicht der Umstand, daß seit dieses Salischen K. Conrads, des Zweiten genannt, im Jahre 1039 erfolgten Tode, sein Sohn und Nachfolger im Reiche, K. Heinreich der Dritte, durch den Anfall aller Güther und Würden der jüngern Wormser Linie (denn er stammte von der ältern Speierschen ab,) selbst Herzog der Franken worden, und auch dieses Herzogthum bis auf seinen Enkel, K. Heinrich den Fünften, bey den Königen geblieben ist **), zu rechnen. Ein anderer Grund, warum vor der Zeit des Großen Zwischenreichs so wenig Spuren des ausgeübten Fränkischen Reichsvicariats gefun-

*) Welchen Einfluß fürs erste der Erzbischoff Hatto zu Maynz überhaupt in die Reichsregierung hatte, ist bereits oben S. 84. und 189. gezeigt worden. Welchen besondern Nachtheil er aber dem Herzoglich Fränkischen Geschlechte zugefügt hat, darüber ist Lamey am ang. O. S. 28. nachzusehen. Daß sodann die verwittweten Kaiserinnen Cunigunde und Mathilde den Herzogen der Franken ebenfalls ihm Wege gestanden, ist S. 174. von uns erzählt worden; und endlich drittens strebte im Jahre 911. Herzog Conrad von Franken mit dem Sächsischen Herzoge Otto wetteifernd nach der Krone, welche er auch, weil sie Otto ausschlug, erhielt, und zum König erwählt wurde. WITICHINDI *Annal. ad an. 911*, ap. MEIBOM. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 634.* „*Ipse* (Otto Dux Saxoniae) *quasi iam grauior, recusabat imperii onus, eius tamen consultu Conradus dux Francorum vngitur in regem.*“

**) Siehe oben S. 29.

funden werden, ist ohnstreitig in der Zersplitterung der Fränkischen Lande in Ostfranken und Rheinfranken, auf welchem letztern, ausser mehrern andern hohen Würden, auch jenes glänzende Recht des Reichsvicariats haftete*), und in der erblichen Nachfolge der Pfalzgrafen bey Rhein in die herzoglich Fränkischen Güther und Rechte**), wodurch ohne Zweifel eine große Vermischung ihrer hohen Gerechtsame und Vorzüge, so nicht getheilt werden konnten, und bey der Ländertrennung unbestimmt blieben, erfolgen muste, zu suchen. Daß jedoch diese Ursachen in den spätern Zeiten, nachdem die Besitzungen und Rechte der Herzoge von Franken schon an die Pfalzgrafen bey Rhein gekommen waren, wegfallen musten, verlieht sich. Dafür finden wir aber auch, daß dieselben nunmehr die ihnen zustehende Gerechtigkeit, den Reichsvicariat in Zwischenreichen zu führen, sofern sie nur vor den bald einreissenden päpstlichen Arroganzen durchkommen konnten, mit standhaftem Nachdrucke ausgeübt haben. Und es ist überhaupt zu merken, daß mit der Regierung der Hohenstaufner in Teutschland, wie Joh. Daniel von Olenschlager***) längst treflich

*) Christoph Jacob Kremer Geschichte des Rheinischen Franziens S. 35. ff. u. GE. CHP. CROLLIVS in s. Preisschrift: *An et qualis fuerit ducatus Franciae Rhen.* (Act. Acad. Palat. Vol. III. hist. p. 341.); und Lamey am ang. Orte S. 24 ff.

**) Lamey in s. ang. gelehrten Schrift, Abschn. II. S. 18. ff. hat die dazu gehörigen Beweisstellen gesammelt.

***) Neue Erläut. d. G. B. §. XXVI. S. 87.

lich bemerkt hat, in Absicht auf Bildung der Teutschen eine neue Epoche anzugehen scheint. Wenigstens wich von der Nation ihre ehemalige Wildheit, und der Adel pochte nicht mehr, wie zeither, mit der Stärke seiner Faust auf seine angebohrne Freyheit, sondern fieng vielmehr an, unter dem Schutze des Königs seine Sicherheit zu suchen. Jedoch, um nicht in ein fremdes Feld überzugehen, wollen wir, da uns eben weiter keine besondern Ursachen, wegen welcher die Herzoge der Franken ihr Reichsverweseramt vergessen hätten, bekannt sind, davon abbrechen, und zu dem Sächsischen Vicariate übergehen.

II.

Ursachen, warum so wenig Spuren des Reichsvicariats der Herzoge zu Sachsen in der Geschichte angetroffen werden.

Erstes Kapitel.

Von dem Uebergewichte, das die Franken von jeher gleichwie über alle teutsche Völker, also auch über die ihnen sonst ganz gleich gestellten Sachsen behaupteten.

In den mancherley Hindernissen, welche besonders den Herzogen zu Sachsen, als Reichsverwesern Niederteutschlands, vor den Zeiten der G. Bulle im Wege standen, lag ohnstreitig das Uebergewicht, das die Franken im teutschen Reiche nicht nur über die Völker ihres Sprengels, nämlich Oberteutschlands, sondern auch selbst über die Völker Niederteutschlands, oder des Sächsischen Sprengels, in manchen Fällen hatten, begriffen. Ob nun aber gleich dieses Uebergewicht auf Fränkischer Seite die Ausübung des Sächsischen Reichsvicariats, wenn anders nur Fälle vorkamen, mitnichten verhindern konnte, so war es doch die Gerechtsame Sach-

Sachsens gewissermaßen zu verdunkeln, und, wenn ich nicht ganz irre, einen Schleyer über sie zu werfen im Stande. Denn, gleichwie wir die Franken, als Stifter von Teutschlands Verfassung, deren Herzog, ausser den Bayern und Schwaben, anfänglich auch die Sachsen, ob schon letztere den Franken sonst gleich waren, als ihren König verehrten, mit vielen Vorzügen und Hoheiten, welche selbst die Sachsen entbehren musten, begabt sehen; also hatten auch diese neben jenen ein minderes Ansehn. Außerdem, daß die Herzoge von Franken die ersten Fürsten der Teutschen und nächsten nach dem Könige waren*), auch dieses Herzogthum für das Land angesehen ward, worauf sich die königliche Gewalt unmittelbar gründete **), genoß dieses Volk, nach

*) In der Geschichte wird Herzog Conrad von Franken, nachdem er mit dem K. Lothar, seinem Gegner im Jahre 1135 Friede geschlossen hatte, Primus inter principes genannt. Man sehe *Anonymi chron. vet.* ap. MENKEN *T. I. p. 26.* „*Pacem cum Lothario componens, vt ipse primus inter principes sederet, et primus vexilla portaret,* (Conradus) *quieuit.* Conf. etiam GOTFR. VITERB. *Chron. in Pist. T. II. p. 348.* qui haec habet:

„*Regnat Lotharius, Conradus amicus habetur,*
Summus et Imperii signifer ipse fuit. —
Interea juvenis regni vexilla tenebat,
Fit prior in Ducibus semper, primusque sedebat.

**) IUS PROV. ALEM. Cap. CVI. (edit. Schilter.) „Alz der Kunig erwelt wirt von swelchem Lande er geboren ist, daz Recht hat er verlorn, und sol haben Frenkische Recht, und von swelcher Geburte er ist, daz Recht hat er auch verlorn, und sol haben Fren-

nach Lamberts von Aschaffenburg *) Zeugnisse, nicht nur den von den Sachsen im eilften Jahrhunderte noch anerkannten Vorzug, die erste und fast allein entscheidende Stimme **) bey den Wahlen der Könige, welche auf Fränkischen Boden ***), so wie die Krönungen von Fränkischen Erzbischöffen ****) geschehen musten, zu führen, sondern es gaben auch die Franken ganz Teutsch-

Frenkisch Recht.“ Vergl. auch Heinr Christian Frh. von Senkenberg Gedanken vom lebhaften Gebrauche des deutschen uralten Staatsrechts Kap. III. §. XXIV. und XL.

*) LAMB. SCHAFFN. *chron. ad an. 1073.* ap. PIST. *c. l. T. I. p. 364 sq.* „*Saxones crebris legationibus vrgebant principes Rheni, vt vel sibi constituendi regis potestatem facerent, vel ipsi, quomodo et dignitate et multitudine superiores essent, quemcunque vellent Saxonibus suffragium ferentibus, eligerent et constituerent*, cet.

**) Die Wahlen Ludwigs des Kindes; Conrads des Ersten und Heinrichs des Ersten zu Königen der Teutschen geschahen noch gröstentheils allein durch die Franken, welche blos die Sachsen durch ihre Zustimmung erst hinterdrein bessegeln musten. Siehe hierzu WITICHINDI *Ann.* in MEIBOM. *T. I. p. 634.* und *637.* et EKKEHARD *de Casib. mon. S. Galli in* DUCHESNE *T. III. p. 29.*

***) Olenschlager Neue Erläut. d. G. B. Urk. Num. XV. S. 49. Daselbst sagt Papst Urban IV. in einer Bulle: *Quibus* (Electoribus) *omnibus — in terra, quae dicitur Francheserde — ad electionem ipsam procedi potest.*“

****) WITICHINDI *Annal. Eccl. ad an. 936.* ap. MEIBOM. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 642.* „*Cum quaestio esset Pontificum* (i. e. Archiepiscoporum Rhenens.) *in consecrando rege, Trevirensis et Coloniae: — cessit tamen vterque eorum Hildeberti* (Moguntini Aep.) *cunctis notae almitati.*“

Teutschland ihren Namen *); ja, dieser Hoheit und Ansehen gieng so weit, daß, wenn in der Folge Könige aus einem andern teutschen Volke gewählt wurden, dieselben nicht anders als Fränkische Fürsten und Herzoge betrachtet werden durften, sondern vielmehr durch die Wahl selbst den Indigenat **) erhalten zu haben fingirt werden musten.

Da denn also die Franken in der Kindheit des Reichs den Sachsen an so wichtigen Vorzügen, wovon heutzutage nur noch Schatten vorhanden, überlegen waren, und gleichsam damals Alles, wenn es des Reiches würdig seyn sollte, Fränkische Natur und Eigenschaft, ja, selbst Fränkischen Namen haben muste: so war wohl nichts natürlicher, als daß, gleichwie der bloße Name des siegenden Anführers im Kriege den Ruhm

*) Obgleich, wie wir schon oben S. 63. f. gehört haben, der Ausdruck *omnis Populus Francorum et Saxonum* die ganze teutsche Nation bezeichnete, so geschieht doch beynahe noch öfterer bis ins zwölfte Jahrhundert der Franken allein in eben dem Sinne Erwähnung, daß darunter alle Völker der Teutschen verstanden werden. So beschreibt WITICHINDUS *in Annal. ad an. 936.* ap. MEIBOM. *c. l. p. 642.* die Wahl Otto's des Großen nach K. Heinrichs des Ersten Tode mit folgenden Worten: *Defuncto Henrico, omnis populus Francorum et Saxonum — Oddonem elegit;* und bald darauf führt er den Erzbischoff zu Maynz beym Krönungsacte also redend an: *Accipe hunc gladium, quo eiicias omnes Christi aduersarios — auctoritate diuina tibi tradita omni potestate totius Imperii Francorum* cet. *Deinde* OTTO FRIS. *chron. Lib. II. c. 3. 22.* etc.

**) Siehe die vorhergehende Note S. 204. f.

Ruhm der ihm zugegebenen Generale verdunkelt, nunmehr Alles, was Sachsen angieng, theils nachstehen muste, theils gar nicht in Betrachtung gezogen wurde. Und wenn auch schon dieses mitnichten in der That statt hatte, und von den Zeitgenossen eingesehen ward: so kam doch dadurch nicht reine Wahrheit in die Geschichte, mit der wir es hier zu thun haben, sondern es wurde der Nachwelt ein falscher Schein aufgedrungen. Hieraus läßt sichs nun erklären, warum in einigen Urkunden und Geschichtschreibern des Mittelalters *), nachdem schon die Verbindung der herzoglich Fränkischen Würde mit der Pfalzgrafschaft geschehen war, nur immer des Pfalzgrafen am Rhein als Reichsverwesers, ohne des Herzogs zu Sachsen dabey zu gedenken, Erwähnung geschieht. Kein Wunder, wenn nun die spätern Zeitalter dadurch in der Meinung, daß der Vicariat dem Rheinischen Pfalzgrafen allein zustehe, betrogen wurden; und sie der hinzu gekommene Irrthum, daß dieser Rheinische Fürst, den man mit dem weltlichen Primate begabt sah, nicht als Herzog von Franken, dem ein Herzog von Sachsen entgegenstünde, sondern als Erzpfalzgraf die Reichsverwesung führe, in diesem Glauben bestärkte. Hierzu kam noch ferner, daß die Ge-

*) IO. AVENTINI *Annal. Boior. ad an. 1291. Lib. VII. p. 576.* „*Solet in Germania, quamdiu capite orbata est, Praefectus Praetorio Rheni Interrex esse atque Imperii munia obire.* MART. CRUSII *Ann. Suev.* ad eund. an. *Lib. III. P. III. fol. 183.* „*Interrex erat Ludouicus Pal. Rheni, sicut in Germania moris est, quamdiu capite est orbata, Praefectum Praet. Rheni Interregem esse atque Imperii munia obire.*“ **Siehe übrigens die oben S. 20. f. hierher passenden Noten.**

Geschichte von dem Pfalzgrafen bey Rhein doch einige *), von dem Herzoge zu Sachsen aber gar keine Beyspiele des wirklich ausgeübten Vicariats uns aufbehalten hatte. Uebrigens sind aber auch diese drey bis vier Beyspiele, welche der Pfalzgraf aufzuweisen hat, bey weitem nicht von dem Gehalt und Belange, daß sie Sachsens Gerechtsame verdunkeln könnten. Sie sind insgesamt erst aus der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, und haben sich alle zu einer Zeit, nämlich im Großen Interregnum ereignet. Vorher geht es ihm wie Sachsen, indem solcher kein Beyspiel aus ältern Zeiten aufzuweisen hat, mithin es damals an den Umständen, Gelegenheit zu finden, sein Recht geltend zu machen, gelegen haben mag. Wird nun aber wohl dieser Mangel der Ausübungs-Gelegenheit, den die Herzoge zu Sachsen gewiß nicht weniger gelitten haben, denselben das Alter ihrer Reichsverweserschaft, welches aus dem Unterschiede, den die Geschichte vor der G. Bulle selbst in Ansehung der Lande und des Vicariatssprengels **) macht, sodann aus dem Besitze der Insignien in

Zwi-

*) Siehe oben S. 106.ff. in der Geschichte des Reichsvic.

**) Nicht nur aus der von Ludwig dem Bayern im J. 1324 an ein allgemeines Concilium niedergelegten Appellation wird ein Unterschied der Länder ersichtlich; (siehe oben S. 69.) sondern noch deutlicher hat K. Carl der Vierte selbst in einigen Urkunden vor der G. Bulle die Vicariatsabtheilung bezeichnet. S. Urkunde v. J. 1351. beym Lehmann in d. Speierschen Chron. B. VII Kap. XLVII. S. 794. „Wir Carle— thun kundt, — daß wir — mit gutem Raht unserer lieben Fürsten Rudolphs Pfalzgrafen bey

Rhein

Zwischenreichen, und daher ersichtlich wird: daß ihnen die alten Geschichtschreiber sehr oft die Oberaufsicht und Regimentsführung im Reiche beylegen, zu bestreiten im Stande seyn können? Keinesweges. Jedoch, damit wir uns nicht zu weit von dem Ziele entfernen, wollen wir, da uns das Uebergewicht, welches Franken über Sachsen ehemals hatte, überzeugend worden ist, jetzt davon abbrechen.

Rhein, — — unser und deß heiligen Reichs Vicarie zu Elsasse und an dem Rheine." Ebend. Kap. XLVIII. S. 801. in einer Urk. v. J. 1353. „Solches hat Hertzog Ruprech Pfaltzgraf Kay. May. Vicarius am Rheinstrom in acht genommen.

Zweites Kapitel.

Von dem Verfall der Sächsischen Herzoge im Mittelalter durch die Achtserklärungen.

Ohne Zweifel haben auch die Achtserklärungen, wodurch die Macht Sachsens den empfindlichsten Stoß erlitt, zum Verfall des glänzenden Ansehns seiner Herzoge, und zur sinkenden Behauptung ihrer Vorzüge und Rechte das ihrige beygetragen. Denn, nachdem Heinrich der Stolze, Herzog von Sachsen und Bayern, wegen des Widerstandes, den er gegen die voreilige und erschlichene Wahl Conrads, Herzogs von Franken, besonders durch die verweigerte Auslieferung der Reichsinsignien *) geleistet hatte, und wegen des zu befürchtenden Uebergewichts, welches Heinrich durch den Besitz zweyer Herzogthümer zum Nachtheil des Reichs über seine Mitstände erhalten möchte **), von letzterm in die Acht

*) Sie oben die S. 93. befindl. Note.

**) HELMOLDI *Chron Slav. p. 583.* „*Conradus rex in solium regni leuatus, Adalbertum iu Ducatu firmare nisus est, injustum esse perhibens, quenquam principum duos tenere ducatus*

Acht erklärt, und Sachsen an den Markgrafen Albrecht den Bär, aus dem Anhaltischen Hause, Bayern hingegen an den Markgrafen Leopold den Jüngern von Oesterreich, überlassen worden war, und sich im Jahre 1152 durch den Tod K. Conrads des Dritten, ein Interregnum ereignet hatte: finden wir nicht das geringste von einer Reichsverwesung des Herzogs zu Sachsen, welche Heinrich der Löwe, des geächteten Heinrichs des Stolzen Sohn, der im Jahre 1142 in das Herzogthum Sachsen wieder eingesetzt worden war, hätte führen sollen, erwähnet; sondern müssen vielmehr wahrnehmen, daß gerade das kürzeste Zwischenreich, das je gewesen, (es dauerte nur siebenzehn Tage) in diesen Zeitpunkt gefallen, und die Wahl Friedrichs des Rothbärtigen beschleinigt worden ist. Als hierauf dieser Herzog Heinrich der Löwe, nachdem ihm das Herzogthum Bayern vom Kaiser Friedrich dem Ersten im Jahre 1156 wieder gegeben, und er nun fast eben so mächtig, als ehedem sein Vater gewesen, worden war, im Jahre 1180 in die Reichsacht verfiel, so wurden von Friedrichen die beiden Herzogthümer Sachsen und Bayern aufs neue aus ihrer Verbindung gerissen, und dieses, wovon sich das Herzogthum Meran, und die Stadt Regensburg losriß, an Otto'n, Grafen von Wittelsbach vergeben. Von den Landen des Herzogthums Sachsen aber blieben die ansehnlichsten, besonders Engern und West-

 pha-

catus. Nam Henricus duplicem sibi vendicabat Principatum, Bauariae atque Saxoniae. ALB. STAD. *chron. ad an. 1138 p. 269.*

phalen, in den Händen des Erzbischoffs Philipps von Cölln; die übrigen meist ursprünglich Wendischen Landschaften Lauenburg und Wittenberg aber wurden dem Sohne Albrechts des Bären, Bernharden, unter dem Namen einen Herzogthums Sachsen überlassen. In der That ward daher ein mächtiger Unterschied zwischen den alten Sächsischen Herzogen und dem neu bestellten Bernhard ersichtlich, so, daß der letztere, außer den Würden und Titeln, nur wenig Ansehn behaupten konnte *). Ist es daher wohl zu verwundern, wenn Bernhards Nachfolger, die Herzoge zu Sachsen Askanischen Geschlechtes, in den nächsten Zwischenreichen von der ihnen zustehenden Vicariatsgerechtigkeit sehr wenig oder gar keinen Gebrauch machen konnten? So finden wir im ersten nach K. Friedrichs des Ersten Tode 1197 entstandenen Zwischenreiche keine Spur, daß der Herzog von Sachsen des Reichsvicariats sich unterzogen hätte, sondern wir sehen vielmehr Philippen von Schwaben sich der Reichsregierung annehmen. Desgleichen

hat

*) ANOLD. LVBEC. *chron. Slav. Lib. II. Cap. I. p. 653.* „*Post exilium Ducis Henrici tyrannico more vnusquisque regnabat in loco suo. — Denique Bernhardus Dux,* (Saxoniae) *qui principatum obtinere videbatur, segniter agebat, et cum prius in comitia positus strenuissimus fratrum suorum fuisset, ad ducatum promotus, non vt verus princeps proficiebat, sed vt superpositus degenerabat. — Unde nec ab Imperio iuxta statum prioris* (Henrici Leonis) *est honoratus, nec a principibus vel terrae nobilioribus est reputatus.*“ Conf. etiam BERNH. CLEM. METTING *de statu milit. Germ. vet. et med. aeui* Sect. V. §. 5. not. (d) et (e).

hat uns die Geschichte von der Ausübung der Sächsischen Reichsverweserschaft weder aus dem nach K. Conrads des Vierten Tode 1254 sich ereigneten Zwischenreiche, noch auch aus dem nach Wilhelmen von Holland 1256 entstandenem Großen Interregnum Beyspiele hinterlassen. Daraus läßt sich denn der sichere Schluß machen, daß die erzählten Achtserklärungen, und das daher gesunkene Ansehn der Sächsischen Herzoge, ein dauerhaftes Hinderniß des auszuübenden Reichsvicariats gewesen seyn mögen.

Drittes Kapitel.

Von dem Streite der Herzoge zu Sachsen-Wittenberg mit denen zu Sachsen-Lauenburg um den Vorzug der Wahlstimme.

Endlich ist auch noch gewiß den Hindernissen, warum die Sächsischen Herzoge zu keinem festen Standpunkte in der Ausübung ihres Reichsvicariats kommen konnten, der Streit zwischen Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg um die Churstimme, worauf jene Linie, welche von dem Herzoge Johann anfängt, kraft des Erstgeburtsrechtes *), diese aber, deren Stammvater Herzog Albrecht der Zweite ist, wegen des Besitzes der Churlande Anspruch machte, hinzu zufügen. Denn, daraus entstanden nicht nur bis auf K. Carln den Vierten selbst zwistige Königswahlen, weil beide Häuser ein Stimmrecht prätendirten **), sondern sie musten auch natür-

*) ALB. ARGENT. *chron. ap.* URSTIS. *in Scr. Rer. Germ. p. 145.* „*Ericus, Dux Saxoniae, cui ex successione patris sui* (Iohannis) *senioris Rudolpho Duce ius eligendi competere dicebatur, quamuis Rodolfus* (Dux Sax. Viteb.) *quaedam dominia, quibus Principatum annexum asserit, se habere praetendat.*“

**) Diese Geschichte hat der Verdienstvolle Herr Ob. Hofger. Assessor CHR. GOTTL. BIENER *in Spec. I. Historiam et*

natürlich in der Anwendung ihrer Reichsverweserge-rechtsame einander im Wege stehen. Schon nach K. Albrechts des Ersten im Jahre 1308 erfolgtem Tode, durch welchen ein Zwischenreich entstand, wagten die Lauenburgischen Herzoge Johann und Erich den ersten Versuch, ihrem Vetter, Herzog Rudolph dem Ersten, einem Sohne Albrechts des Zweiten, die Wahlstimme streitig zu machen, indem sie ihre Vices dem damaligen Waldemar, Markgrafen zu Brandenburg, übertrugen *). Man lieset aber weder von der einen noch andern Seite, daß sie damals der Reichsverwesung sich unterzogen hätten, daher wohl der sichere Schluß gilt, daß diese beiden Häuser einander in der Ausübung ihrer Vicariatsgewalt nicht minder entgegen gewesen sind. Weit ernstlicher, als jetzt geschehen war, drängte sich nach dem Tode K. Heinrichs des Siebenten im Jahre 1313 der Lauenburgische Herzog Johann zur Ausübung der Sächsischen Wahlstimme, und gab sie dem

et Iura Suffragii Electoralis Saxonici et Archimareschallatus S. R. Imperii complectens zu Leipzig 1789 auf den Catheder gebracht, und mit seinem Respondenten, dem nunmehrigen Herrn D. **Friedrich Aug. Ferd. Apel** öffentlich vertheidigt.

*) *Decr. Elect. Henr. VII. ap.* STEPH. BALUZ. *in Vit. Pap. Auenion. T. II. p. 267.* quod etiam in OLENSCHL. *A. B. Urkund. Num. XXII.* exstat. „*Ego Waldemarus Marchio Brandenburgensis pro me et nomine — Ioannis et Erici fratrum Ducum Saxoniae, qui vices suas in hoc casu mihi commiserunt, si de jure vel de consuetudine repertum fuerit, eos fore, in ipsa electione admittendos, votis nostris — consentimus* cet.

Herzoge Ludwig von Bayern *), dagegen gedachter Rudolph der Erste, Herzog von Sachsen-Wittenberg, in einer Gegenwahl für den Herzog Friedrich von Oesterreich gestimmt hatte **). Auch in diesem entstandenen Zwischenreiche, welches doch bis ins Jahr 1314 vierzehn Monate lang dauerte, ist keine ganz deutliche Spur aufzufinden, daß die Herzoge zu Sachsen (denn einer von beiden Linien stand doch mit Recht die Reichsverwesung zu) den Reichsvicariat ausgeübt hätten. Zwar haben wir oben ***) erzählet, daß Herzog Rudolph von Sachsen-Wittenberg der eröfneten Reichsregierung vorgestanden zu haben geschienen; allein, dabey ist zugleich gedacht worden, daß die Insignien, folglich das Regierungsheft, in des Oesterreichschen Friedrichs des Schönen, Händen gewesen sey. Nicht minder finden wir nach K. Ludwigs des Bayern im Jahre 1347 erfolgtem Absterben

*) Kur-Maynz. und Trierisches Verkündigungsschrb. an den Papst von der Wahl Lud. d. Bayern v. J. 1314. steht in Olenschlager Gesch. des Röm. Kayserth. ꝛc. in Urkund. Num. *XXVI.* „—*Ioannes Dei gratia Bohemiae rex, Waldemarus Marchio Brandenburgensis, ac Iohannes Dux Saxoniae Senior, — — ad quos ius eligendi Romanorum Regem noscitur pertinere.*

**) Kur-Köllnisches Verkünd. Schrb. in das Reich von der Krönung *Friderici Austr. d. a. 1314.* in Fuggers Oesterr. Ehrenspiegel *p.* 275. „*Vacante Rom. Imperio — ab illustribus — Rudolpho Duce Saxonie, qui in possessione juris vel quasi eligendi fuit, et est, et progenitores sui fuerant, a tempore, cuius memoria in contrarium non existit, — Dominus Fridericus in Regem eligebatur.*

***) In der Geschichte des Reichsvic. S. 117 f.

ben die Lauenburgischen Herzoge noch immer beschäftiget, ihren Anspruch auf die Sächsische Churstimme geltend zu machen. In dieser Absicht wählte Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, obgleich der Markgraf Carl von Mähren schon 1346 von der Gegenparthey, worunter sich der Herzog Rudolph von Sachen-Wittenberg befand, zum König der Teutschen erwählt worden war *), nebst Maynz, Pfalz und Brandenburg, nachdem erst König Eduard von England **), sodann Friedrich der Ernsthafte, Markgraf zu Meißen ***), in Vorschlag gebracht worden, im Jahre 1349 den Grafen Günther von Schwarzburg zum Reichsoberhaupte ****). Da-

*) Olenschlagers Staatsgesch. §. *CLIX.* S. 357. f. und Urk. Num. *CIII.* „Wan die Ehrwürdigen Fürsten und Herrn, Herr Walram zu Cölln, Herr Gerlach zu Meintz, — mit Herrn Johansen — König zu Böhmen, und Herrn Rudolphen den Eltern Hertzogen zu Sachsen, den Allerdurchleuchtigsten Fürsten, — Herrn Carln, zu einem Römischen König — erwehlet und gekoren haben.

**) ALB. ARGENT. *chron. c. l. ap.* VRSTIS. *p. 145.* „*Proxima post Epiph. an. 1348. procuratores et Secretarii Ludovici Marchionis in Brandenburg, item Ducum Palatinor. Rheni, Erici Ducis Saxoniae et H. Aepiscopi Moguntini, — in Eduardum Regem Angliae — in Romanorum regem — concordauerunt eligendum.*

***) LENZ in den hist. Saml. Brandenb. Urk. Num. *CXXXV.* „Noch am Freytage — 1348 verband sich M. Ludwig zu Brandenburg mit Herzogen Erck (Erich) von Sassen und Herzogen Erck sine Söne, so dat sy nu to deßen Tyden mit der Köre, die si hebben an dem heiligen Romischen Rycke, von ores selves wegen u. s. w.

****) Olenschlager Staatsgesch. Urkund. Num. *C.* „Wir Heinrich zu Maintz Erz-Bischoff — thun kund — daß wir dem

her kommt es auch ohnstreitig, daß die Sächsischen Herzoge beider Linien damals selbst die meisten Hindernisse *) gegen die Vicariatsausübung — denn man hatte durch die Verwerfung der Wahl Carls das Reich für erledigt erklärt, — einander in den Weg gelegt haben. Wenigstens ergiebt sich dieß aus dem Mangel irgend einer Spur, daß zur damaligen Zeit, (denn im Besitze der Insignien finden wir Ludwigen, Markgrafen in Brandenburg und Herzogen zu Bayern **), einer von beiden Herzogen der Reichsverwesung sich angenommen hätte.

Wenn wir denn nun überzeugt worden sind, daß auch der Streit, welcher die Herzoge von Sachsen-Wittenberg und Lauenburg funfzig Jahre lang, bis zur Zeit der G. Bulle, gegen einander aufhetzte, eine Ursache des ver-

dem Edlen Manne Güntern, Grafen zu Schwartzburg, — mit Herrn Rudolphen und Herrn Rupprechten, Brüdern, Pfalzgrafen bey Rhein, Herrn Ludwigen, Markgrafen zu Brandenburg, Herrn Erichen, Herzogen zu Sachsen, zu einem Römschen Könige genant, gekoren und gewehlet han.

*) Dieser Streit der Lauenburgischen und Wittenbergischen Herzoge ist endlich in der sogenannten Prager Bulle vom Jahre 1355 durch K. Carln den Vierten zum Vortheil der letztern entschieden worden. Siehe hierzu CHR. GOTTLOB BIENERI *Spec. II. Historiam et Iura Suffragii Electoralis Saxonici et Archimareschallatus S. R. Imp.* cet. (Resp. *Mauricio de Prasse*) *complectens* (Lipsi. 1791. 4.) in princ.

**) Olenschlag. Staatsgesch. Urk. Num. CVIII. — *"Prout nobis eas praefatas reliquias* (Imperii) *noster parens Ludovicus reliquit."*

vergessenen Sächsischen Reichsvicariats gewesen ist, wobey wir uns noch endlich auf die schon oben erzählten allgemeinen Ursachen hier wiederholend berufen wolten; so muß man sich warlich verwundern, daß so viele überzeugende und sogar redende Beweise eines vor der G. Bulle von Sachsen ausgeübten Reichsvicariats in der Geschichte noch angetroffen werden.

Epilog,

(worinnen von den Austrägen und Befehdungen, welche verhinderten, daß Fälle der auszuübenden Reichsverweserschaft vorkommen konnten, geredet wird.)

Zum Schlusse dieser Abtheilung verdient nun noch, nachdem wir zuerst einige Ursachen, wodurch überhaupt der Entstehung der Zwischenreiche vorgebeugt wurde, sodann andere Hindernisse, die sich, wenn auch ein Interregnum vorhanden war, der Ausübung des Vicariatsrechtes in den Weg legten, kennen gelernt haben, auch von mehrern Vorfällen eigner Schuld, so sich die Herzoge der Franken und Sachsen selbst, sey es nun im guten oder bösen Verstande, beyzumessen haben, überzeugt worden sind; der Umstand, daß nach uralter Sitte der Teutschen sowohl, als nach hergebrachter gesetzmäßiger Gewohnheit höchst wenig, oder gar keine Fälle zur Ausübung der Reichsverwesung vorkommen konnten. Denn, es wurden bey unsern Vorfahren, den alten Teutschen,

die

die meisten Streitsachen durch Austräge geschlichtet, und was damit nicht gehoben und erlangt werden konnte, suchte man durch Befehdungen sich zu verschaffen und durchzusetzen. Auch auf Reichstägen konnten im Nothfalle Streitigkeiten entschieden werden. Gleichwie nun aber schon bey Lebzeiten der Kaiser, ob sie gleich höchste Reichsrichter waren, und ihre Hofgerichte und Pfalzgrafen hatten, nicht blos unmittelbare Reichsstände, sondern sogar mittelbare Glieder des Staats sich wenig an deren Gerichtsbarkeit kehrten, sondern, wenn bestellte Austräge eine Sache nicht gleich zu entscheiden im Stande waren, ihre Rechte durch die Faust geltend zu machen suchten, ohne daß dieß Uebel durch Landfriedensverordnungen gehoben werden konnte: also wütheten noch weit mehr dergleichen gefährliche Fehden, Selbsthülfe und Privatkriege zur Zeit eines Interregnums. Daß nun aber die Sitte, sich Schiedsrichter oder Austräge zu bestellen, seit den ältesten Zeiten in Teutschland nicht allein bey Fürsten und Ständen, sondern sogar bey Privatpersonen gegolten habe, lehrt die Geschichte, und sie waren auch der alten teutschen Freyheit ziemlich gemäß. Ja, es scheinen sogar die erstern das Austragsrecht erst von den letztern, weil jene dessen nützlichen Gebrauch einsahen, durch Nachahmung angenommen zu haben. So wird schon sehr früh das Iudicium per Arbitrium dem Iudicio per Legem entgegen gesetzt *) und in den alten teutschen Ge-

*) LUITHPANDI *Tit. XXI. §. 2 et 3.* ap. DUCHESNE *Scr. Franc. L. II.* ferner heißt es daselbst: „*Alii volebant per vsum, alii per arbitrium iudicare.*

Gesetzen *) der willkührlichen Austräge (denn die gesetzlichen sind spätern Ursprungs) Erwähnung gethan. Bereits unter Ludwig dem Teutschen trifft man eine Art Austräge an, welche dieser König dem Bischoffe Ratold von Straßburg verstattete **). So viel ist jedoch gewiß, daß seit dem dreyzehnten Jahrhunderte, wo die Gerichtsbarkeit sehr zerrüttet lag, die Austragsbestellung häufiger gefunden wird und nachher ein gewöhnlicheres Recht, vorzüglich unter dem hohen Adel, ausgemacht hat ***). Ein anderer Theil Freiheit der alten Teutschen bestand darinnen, daß, wenn sie befürchteten, daß ihnen ihr vermeintes Recht würde erschwert oder abgesprochen werden, sie gleich nach dem Schwerdte griffen, und zu den Befehdungen ihre Zuflucht nahmen. Dadurch bekamen denn selbst die schwer-

*) CAPITUL. *Lib. VI. cap. 12. p. 927.* „*Subiacebit damno, quantum expetierit maritus mulieris et Arbitres iudicarint.* IBID. *cap. 22. p. 928.* „*Etsi illi arbitres iudicauerint, duplum restituat proximo suo.*

**) *Append. ad* NITHARDI *Hist. Franc. in* BOECLERI *Scriptt. Rer. Germ. p.* III. „*Si quoque aliquae quaerimoniae aduersus iam dictam Ecclesiam tam de rebus et hominibus liberis et seruis ortae fuerint, quae absque graui et iniquo dispendio diffinire nequiuerint,* (Iudices publici) *iubemus, vt per idoneos circa vicinos et fideles nostros, fideliumque nostrorum homines, plenissime sub sacramento inquiratur, et ad finem rite vsque deducatur.*“

***) In IO. PET. LVDOVICI *Codicill. Diplom. Tom. II. Num. XVIII. p. 213.* findet sich ein schönes Beyspiel, daß im Jahre 1218 die Erzbischöffe von Magdeburg, Merseburg und Naumburg als beständige Austräge in Irrungen zwi-

schwersten Rechtshändel und peinlichen Anklagen *) ihre Erledigung, freylich oft so, daß nicht die Gerechtigkeit und Unschuld, sondern die Waffen den Sieg davon

zwischen dem Markgrafen von Meissen und Abte zu Pegau, folgendes Laudum gesprochen haben: „*Illustris Dominus noster Fridericus, Rom. Rex nobis dedit in mandatis: vt partibus conuocatis, et causa hinc, inde cognita, ipsam iusto fine tandem finitam terminaremus. Nos itaque ad mandatum regium ad locum accedentes partes conuocatas inuenimus, compositionem adeo desiderantes, quod sponte se nostro arbitrio submiserunt. Nos quoque arbitrium assumsimus, sine praeiudicio auctoritatis, a Domino nostro Rege nobis omnibus modis in tali negotio commissae, sicque arbitrati sumus* cet.

*) vid. *Leg.* ALAMAN. *Cap. XLIV. §. I.* et *Cap. LXXXIV.* Durch eine solche Fehde und Kampf, den die Kaiser selbst auflegten, musten Angeklagte ihre Unschuld beweisen. Man sah es nämlich als ein Gottesurtheil an, daß derjenige unschuldig sey, der den Sieg davon tragen würde. Ein illustres Beyspiel erzählt uns Lambert von Aschaffenburg, daß nämlich Herzog Otto von Bayern einer Verrätherey gegen den Kaiser Heinrich den Vierten und das Reich beschuldigt, und er deshalb mit dem Ankläger zu kämpfen beschieden worden sey. LAMB. SCHAFFN. *ad an. 1070. ap.* PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 341.* „*Rex eum* (Ottonem) *Moguntiam, cum caeteris principibus — euocauit, — vt — obiectum crimen, congressus cum accusatore suo, manu propria refelleret. Ille — et Deo innocentiae suae teste et conscio fretus, cum quouis — pugnare malebat, quam tanti sceleris suspicione teneri. Igitur — cum armata multitudine venit. — Rex — respondit: vt iuxta conditum Goslariam cominus veniret, et si quid de innocentia sua praesumeret, conserta cum aduersario suo manu, aequissimo judici Deo rem committeret; ni id faceret, se — pro comicto confessoque eum, in tanti sceleris immanitate habiturum.*

von trugen *), indem gewöhnlich der Schwächere dem Stärkern nachgeben muste. Der Ursprung des Faustrechts ist gewiß noch weit älter **) als der Gebrauch der Austräge, und dasselbe galt bey den alten Teutschen, zufolge ihrer Rohheit, ohnstreitig als der erste und nächste Weg, sich Recht zu verschaffen, und ward sogar für eine gesetzmäsige Gewohnheit und löbliches Herkommen gehalten. Da nun die Reichsverweserschaft in Zwischenreichen, außer der Führung des Reichsregiments, und Sorge für die Erhaltung öffentlicher Ruhe, größtentheils in nichts anders, als in Handhabung der Gerechtigkeit bestehen konnte: so war es ganz natürlich, daß den beiden Vicarien des Reichs nur sehr wenig oder gar keine Streitsachen zur Entscheidung und zum Spruche Rechtens vorgelegt wurden. Daher kommt es denn auch, daß unter allen Exempeln, so der Pfalzgraf am Rhein aus dem Großen Zwischenreiche aufzuweisen hat ***), kein einziges die Entscheidung einer streitigen Justizsache enthält, sondern alle blose Gnaden- und Lehnssachen betreffen ****). Daraus wird nun ganz

*) TRITHEMII *chron. Hirsaug. ad an. 1260.* „*Omnia per tumultum, sine lege, sine ordine, pro lubitu fiebant.*“

**) Wie es schon im Zwischenreiche nach K. Conrads des Ersten Tode 919. zugegangen, davon macht uns REGINO *in chron. ad an. 920. ap.* PIST. *T. I. p. 101. sq.* eine Beschreibung: *Henricus dux* (post Conradi obitum) *rex eligitur, qui initium sui regni disciplina seruandae pacis inchoauit. Multi enim illis temporibus, etiam nobiles, latrociniis inſudabant.*“

***) S. oben die Zweite Abtheil. S. 106. ff.

****) Zu jenen Beyspielen eines im Großen Zwischenreiche vom Pfalzgrafen Ludwig dem Strengen in Lehns- und Gnadensachen

ganz klar, daß außer der Eröfnung der Lehne oder dem Heimfalle eines andern Reichsguthes oder Amtes, welches nur sehr selten vorfiel, der ausübenden Vicariatsgewalt der Herzoge von Franken und Sachsen fast kein Fall entgegen kommen konnte.

chen ausgeübten Reichsvicariats ist noch dieses zu rechnen, welche uns CAR. LUD. TOLNER *in Hist. Palat. adiect. Cod. Dipl. Num. C. pag. 73.* hinterlassen hat. Daselbst heißt es in einer Urkunde vom Jahre 1270 also: daß wir (Ludwig) und unser Herr Bischoff Wolffhard von Augspurg, um die Vogthey zu Augspurg, der wir jehen Pfleger zu seyn, als ander des Reichs Güther, dieweil uns das Reich verlassen ist, und nicht Königes ist, also vereint und verrichten sin 2c.

Vierte

Vierte Abtheilung

Von den

Anmaßungen

der

Römischen Päpste

den

Reichsvicariat

durch

Teutschland und Italien

zu führen.

Erster Abschnitt

Was gab den Päpsten Gelegenheit, sich den Reichsvicariat anzumaßen?

I.

Entfernte Veranlassungen der Päpste, sich den Weg zur Reichsverwesung in Zwischenreichen zu bahnen.

Erstes Kapitel.

Von einigen Staatsfehlern der Kaiser.

Der Frage: was gab wohl den Päpsten Gelegenheit und Veranlassung, sich der Rechte des Reichsvicariats zu unterziehen? kann, wenn man mit der Fackel der Untersuchung die Denkmäler der Geschichte beleuchtet, mit vielfachen Antworten entgegen gegangen werden. Um nicht allzu weitläuftig zu werden, sind wir Willens, einen kurzen Abriß von den man-

cherley Gelegenheiten, so die Päpste ergriffen, um in Zwischenreichen das Ruder der Regierung zu führen, im gegenwärtigen Abschnitte zu machen; jedoch also, daß wir die entferntern Veranlassungen von den nähern zu trennen, und in verschiedenen Kapiteln abzuhandeln beflissen seyn wollen.

Die entfernteste Gelegenheit, daß in spätern Zeiten die Besitzer des Apostolischen Stuhls sich das Recht der Reichsverwesung zuschreiben konnten, haben ohne Zweifel mehrere von den Kaisern selbst begangene Staatsfehler gegeben. Uebertriebene Frömmigkeit und daraus entstandene unzeitige Demuth *), Verehrung, und

*) CAPIT. *Lib. V. c. 375. p. 904.* wo K. Carl zu den Bischöffen also redet: *Volumus vos scire voluntatem nostram, quod nos parati sumus, vos adiuuare, vbicunqne necesse est, vt ministerium vestrum adimplere valeatis. Simulque vos admonemus, vt propter humilitatem nostram et obedientiam, quam monitis vestris propter Dei timorem exhibemus, honorem nobis a Deo concessum conseruetis,*" desgleichen führt K. Heinrich II. vor den in der Bambergschen Angelegenheit versammelten Erz=.und Suffraganbischöffen folgende beym DITM. MERS. *Lib. VI.* aufbehaltene erniedrigende Sprache: „*Considentibus ordine Archiepiscopis cum omnibus suimet suffraganeis, Rex humo tenus prosternitur, et a Willegiso antistite — eleuatus, cunctis praesentibus talia fatur: — — Episcopatum in Baveberga cum licentia antistitis mei facere hactenus concupiui, et hodie perficere volo desiderium. Ob hoc serenissimam vestrimet interpello pietatem, ne absentia eius, qui per me voluit obtinere, quod mihi non licuit huic concedere, propositum voluntatis, mea queat impedire, cum in baculo eius mutuae confirmationis signo clarescat, hunc non propter dominum, sed ob dignitatis nullatenus adipiscendae dolorem fuisse.*"

und endlich gar Gehorsam der letztern gegen den Papst und überhaupt gegen die Geistlichkeit waren Schuld, daß sie demselben hier und da viel Nachsicht verstatteten, und allmählig mehr Macht und Rechte einräumten, als es die wahre Staatsklugheit erforderte. Dieß gab dem Papste Gelegenheit, sein Ansehn, nachdem ihm schon der geistliche Primat im ganzen Römischen Reiche zugestanden war, nach und nach unvermerkt auf einige Hoheit und Gewalt zu erstrecken. Nur zu früh hatte man dem Papste eingeräumt, in Streitigkeiten der Bischöffe einen Ausspruch zu thun: bald wagte er es schon in diese und jene Kirchensache mit eigenmächtiger Hand einzugreifen. Wenn nun die Könige in solchen Fällen nicht sofort widersprachen, und vielleicht vom Papste schon einige Akte ausgeübt waren: so war man gleich bey der Hand, die Entscheidung für ein Befugniß anzusehen und dafür auszugeben. Ja, oftmals versahen es die Kaiser, und erlaubten aus blindem Affecte dem Papste, sogar in weltliche Dinge und Sachen des Staats sich zu mischen. So wurde z. B. über K. Ludwig den Frommen schon ein päpstliches Urtheil durch seine eigne Söhne verhangen *), und K. Carl der Kahle fand kein Bedenken, bey dem Papste Johann dem Achten ganz unbefugt um die Kaiserkrone anzusuchen **). Als Otto der Erste sich zu Mayland und Rom zum Kaiser krönen ließ, legte er dem Papste Johann dem Zwölf-

*) *Vita* LUDOVICI *P.* ap. PITH. *p. 365.*

**) DUCHESNE *T. II. Scr. p. 467. sq.*

ten den gewiß sehr bedenklichen Eid ab: daß er sein Ansehn und Hoheit so viel als möglich zu befördern, und nichts, was den Papst angehe, ohne seinem Rathe zu beschließen, beflissen seyn wolle *); und gleichwohl muste er dessen Untreue, weil er das Kaiserthum einem andern angeboten hatte, zeitig genug erfahren **). Auch sind Ottos des Großen Sohn und Enkel, Otto der Zweite und Dritte, nicht ganz frey von solchen Staatsfehlern zu sprechen ***). Nicht minder wurde von K. Heinrich dem Zweiten dem Papste das Recht, den damaligen Streit wegen des neuen Bambergischen Stiftes zu schlichten, eingeräumt ****). Sodann erlangten die Römer unter K. Heinrich dem Dritten, daß es derselbe kaum gewahr ward, den Schein eines Rechtes, dem Kaiser jemanden auf den Apostolischen Stuhl zu denominiren und präsentiren †). Unter seinem Nachfolger, K. Heinrich dem Vierten pochten nun schon die Römer auf ihr anmaßliches Recht, und erwählten Gregor'n den Siebenten, ohne den Kaiser zu fra-

*) BARONII *Annal. T. X. ad an. 960.* „*Sanctam Romanam Ecclesiam et Te rectorem ipsius pro viribus meis exaltabo, neque Romana in vrbe vllum decretum faciam de iis, quae ad te aut ad Romanos pertinent, sine tuo consilio.*“

**) LUITHPRANDI *Hist. Lib. VI. cap. 9.* ap. DUCHESNE *c. l.*

***) Conf. IMM. WEBERI *Diss. de van. et iniquis Pontificum circa electiones Imperatorum moliminibus* iam laud. *Sect. I. cap. V.*

****) Siehe Pütter Grundriß der Staatsveränd. des teutsch. Reichs, S. 82.

†) SPENER *in Hist. Germ. Vn. et Pr. T. Lib. V. cap. III. §. 9.*

fragen. Eben dieser Kaiser vergab sich bald noch mehr dadurch, daß er die Sachsen gar bey dem Papste verklagte *); und sein Sohn, Heinrich der Fünfte, that auf die Lösung der Regalien, welche bey der Verleihung eines geistlichen Amtes herkömlich worden war, förmlich Verzicht **). Auf diese Weise vergaben sich denn die Kaiser selbst nach und nach einen glänzenden Theil ihrer Hoheit, welchen die Päpste zum Wachsthum ihrer Herrschaft und Gewalt bestens zu benutzen wusten, so, daß am Ende das päpstliche Ansehn selbst über die Majestät der Kaiser zu steigen, und den Triumph zu behalten das Ansehn gewann. Denn zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts brachen die gefährlichsten Absichten des Apostolischen Stuhls auf die Hoheit des teutschen Reichsstaats aus, indem von Seiten des erstern damals ungescheut behauptet wurde, daß ihm die Erkenntniß und der Ausspruch über die Rechtmäßigkeit der Königswahlen gebühre; woraus man die Folgerung zog, daß während der Regierung eines Königs, den der Heilige Stuhl der Krone für unwürdig erkannte, und dessen geschehene Wahl mithin für unrechtmäßig und nichtig angesehen ward, das Reich annoch erledigt stehe, und dem Papste, kraft der Oberherrlichkeit, in selbigem das Recht, den Reichsvicariat zu führen, anheim gefallen sey.

*) LAMB. SCHAFFN. *ad an. 1074. in* PIST. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 372.*

**) PETR. DIA *Lib. IV chron. Casin. cap. 40. p. 468.*

Zweites Kapitel.

Von den Berufungen der Kaiser und Reichsfürsten an den Römischen Stuhl.

Wahrscheinlich gaben auch die Berufungen an den Apostolischen Stuhl, welche von den teutschen Fürsten nicht nur, sondern von den Königen selbst etlichemal in Reichsangelegenheiten geschehen waren, entfernte Veranlassung, daß nun auf der Isidorischen Grundlage das Uebergewicht des geistlichen Standes über den weltlichen, und die päpstliche monarchische Gewalt über die ganze Christenheit immer mehr gegründet ward, und die ersonnenen Lehren, daß der Papst als Gottes Statthalter wiederum den Kaiser zu seinen Statthalter im weltlichen Staate zu setzen, und nach dessen Absterben die oberste Gewalt und Regierung, die er vorher aus seinen Händen bekommen, bis zur Wiederbesetzung des Reichsthrons, zu führen befugt sey, erhielten ihre Bestätigung. Daher herrschte bald überall die Meinung: daß bey dem Apostolischen Stuhle nicht nur in geistlichen Dingen, sondern auch in allen Reichs- und Justizsachen die letzte Instanz sich befinde, und der Papst die Macht habe, über Kaiser, Könige und Fürsten ein oberrichterliches Amt auszuüben. Hierzu kam

kam besonders, daß man dem Papste in Reichssachen öfters das oberrichterliche Amt und die höchste Instanz von freyen Stücken selbst zugestanden hatte. So verklagte Kaiser Heinrich der Vierte die Sächsischen Prälaten *) und überhaupt die wider ihn aufstützig gewordenen, theils schon abgefallenen Fürsten bey dem Papste zu Rom **), muste aber dafür erfahren, daß ihn Gregor der Siebente als Wiederbeklagten vor seinen Richterstuhl unter Androhung des Kirchenbanns vorlud, weil sich die Sächsischen Fürsten ebenfalls an den Papst gewandt, und ihm die Untersuchung und Entscheidung übertragen hatten ***). Ueberhaupt wurden damals alle Irrungen mit K. Heinrich dem Vierten, da er zumal in den Bann gefallen war, von den misvergnügten Reichsstän-

*) BRUNO *de Bell. Sax. in* FREHERI *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 121.* „*Misit* (Rex) *Romano Pontifici legatos, qui ei intimarent, quod Episcopi Saxoniae sui ordinis obliti contra se in praelio congressi fuissent, eumque rogarent, vt eos sicut infideles, periuros et belli ciuilis auctores — deponeret.*“

**) LAMB. SCHAFFN. *chron. ad an. 1074. ap.* PIST. *Scriptt. Rer. Germ. T. I. p. 372.* „*Quandoquidem inquit* (Rex) *nec forenses leges contra violentiam Saxonum quicquam proficiunt, nec injurias meas, desertus a milite, armis persequi valeo; ad leges ecclesiasticas — confugiam. Protinus legatos misit Romam, sedem apostolicam contra eos interpellare.*“

***) BRUNO *c. l. atque* LAMB. SCHAFFNAB. *ad an. 1076. ap.* PIST. *c. l. T. I. p. 403.* „*Aderant praeterea Hildebrandi papae legati, denunciantes regi, vt — ad synodum Romae occurreret, de criminibus, quae obiicerentur, causam dicturus: alioquin sciret, se absque omni procrastinatione — apostolica anathemate abscindendum esse.*“

den auf des Apostolischen Stuhls Ausspruch gestellt, und jenem bedeutet, daß, wenn er in Jahresfrist sich nicht des Bannes entledige, ihm weiter keine Hofnung zur fernern Regierung übrig bleiben würde *). Auf gleiche Weise sehen wir Heinrichen den Löwen, Herzogen zu Sachsen, im Jahre 1152, wo durch K. Conrads des Dritten Tod ein Interregnum entstanden, und Herzog Friedrich von Schwaben auf den teutschen Thron erhoben worden war, an den päpstlichen Stuhl appelliren **): weil er nicht gesonnen war, sich bey dieser Wahl wegen seiner Anforderung auf das Herzogthum Bayern, welches er auch bald (1156) von gedachtem K. Friedrich dem Ersten wieder erhielt, das geringste zu vergeben. Diese und mehrere ähnliche Berufungen an den Apostolischen Stuhl, welche anfangs aus bloser Willkühr geschehen waren, wusten in der Folge die Päpste in ein nothwendiges Rechtsmittel, welches an sie gerichtet werden müste, zu verwandeln. Daher finden

*) LAMB. SCHAFFN. *ad an. 1076. in* PIST. *c. l. p. 416.* „*Suevi et Saxones legatos ad regem miserunt, qui ei dicerent: — cum crimina, quae ei objiciantur, omnibus constent luce clariora, se tamen rem integram Romani pontificis cognitioni reseruare, acturos se cum eo, vt — discussis vtrarumque partium allegationibus, ipse suo judicio vel addicat vel absoluat accusatum.*"

**) BERNH. PEZ *T. VI. Thes. Anecd. P. II. p. 29. haec habet:*

„*Ob hoc Dux de Brounsweich voto se retraxit,*
Idem Dux Bavoariae dixit quoque: pax sit,
Donec sim in Brounschweich, grauatus appello
Ad Romanum Presidem." — — —

den wir schon im Jahre 1208 den Papst Innocenz den Dritten verlangen, daß während einer entstandenen Thronvacanz, solange das weltliche Reichsoberhaupt ermangele, an ihn, als zeitigen Reichsvicaren, appeliret werden müsse *). Hierauf hören wir im eingetretenen Großen Zwischenreiche den Papst Urban den Vierten die nämliche Sprache führen **) und ihn gleichfalls das Befugniß, welche von beiden Wahlen, ob Richards oder Alphonsens, die rechtmäßige sey? zu untersuchen sich anmasen; ja, sogar beide Gegenkönige nach Rom, um vor seinem Richterstuhle ihre Rechte durch ein Verfahren auszumachen, und selbige einer Apostolischen Sentenz zu unterwerfen, vorladen ***). Selbst noch zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts verklagte Kaiser Albrecht der Erste die Rheinischen Erzbischöffe und Fürsten wegen der Zollverweigerung bey dem Heiligen

*) Cap. 10. X. *de foro compet.* „*Liceat tamen ipsis* (laicis), *— si se in aliquo senserint praegrauari, — (sicut hactenus seruatum est) ad nostram — audientiam appellare: hoc praesertim tempore, quo vacante Imperio ad iudicem secularem recurrere nequeant.*“

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1263. T. XIV.* „*Si forsan super electione vel coronatione suborta discordia, per appellationem vel querelam principum ad examen sedis Apostolicae — deferatur.*“

***) RAYNALD. *c. l.* „— *Procuratores et nuntli tui* (sc. Richardi) *a te potestatem habentes, vt in nostro Consistorio tua proponerent negotia, et peterent cum solemnitate, qua conueniret, vocationem tuam solemniter ad coronam.*“

gen Stuhle *). Kein Wunder ist es daher, wenn vormals die Päpste selbst von den Kaisern zu Richtern berufen wurden, daß nach dem Tode derselben sie sich vollends als die höchsten Reichsrichter anzusehen und dafür ungescheut auszugeben berechtigt fühlten. Davon finden wir auch in den herrschsüchtigen Bullen der Päpste Clemens des Fünften **), und Johanns des Zwey und Zwanzigsten den deutlichsten Beweis; in welcher letztern dem Apostolischen Stuhle während entstandener Reichsthronvacanz die oberste Gerichtsbarkeit deshalb zugeschrieben wird, weil der Recurs an einen weltlichen Oberrichter zur selbigen Zeit nicht statt finden könne ***).

Daraus

*) COLMAR. *chron. ad an. 1300.* ap. URSTIS. *Scr. Rer. Germ. T. II. p. 61.* „*Rex* (Albertus) — *significauit Papae, quod domini archiepiscopi supra Rhenum fluuium per telonium injustas exactiones facerent. Episcopos Papa corrigere tardauit. Rex tamen, quomodo eos suis corrigeret, cogitauit, et de consilio suorum eos diffidauit. Non post multum temporis Rex in Moguntia coram quibusdam principibus super futuris grauaminibus solenniter appellauit.*"

**) Cap. 2. *de sent. et re iud.* Clem. „*Nos tam ex superioritate,— quam ex potestate, in qua vacante Imperio Imperatori succedimus,* cet.

***) Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. „*In nostram deductum est notitiam, quod licet de jure sit liquidum, et ab olim fuerit inconcusse seruatum, quod vacante Imperio, — cum in illo ad secularem judicem nequeat haberi recursus, ad summum Pontificem Imperii jurisdictio, regimen et dispositio deuoluantur.*"

Daraus erhellet nun ganz deutlich, daß die eignen Berufungen der Kaiser, so wie der teutschen Reichsstände an den Apostolischen Stuhl, welche anfangs aus bloser Willkühr und Freyheit geschahen, endlich in einen Zwang durch Dekretalen verwandelt wurden, und den Päpsten Veranlassung gaben, sich auf diesem Vehikel die Gerechtsame des Reichsvicariats in den Zwischenreichen anzumasen.

II.

Nahe Veranlassungen

der Päpste, sich in Zwischenreichen des Vicariats zu unterziehen.

Erstes Kapitel.

Von dem Streite zwischen den Gibellinen und Welfen.

Unter die nähern Veranlassungen, welche die Päpste bekamen, einen Anspruch auf die erledigte Reichsregierung während den Thronvacanzen zu machen, ist ohne Zweifel jener Krieg der Welfen und Gibellinen, welche sich seit sehr langer Zeit um die Vorzüge des Kaiserthums und die Freyheiten der Päpste gestritten hatten, und wodurch Teutschland und Italien in die gröste Verwirrung gerathen war, zu rechnen. Aus diesem Streite, woran meistens die langwierige Entfernung der Kaiser von Italien Schuld war, sogen die Päpste das Gift, die Rechte des Reichs am sichersten anzutasten. Ihren Absichten war auch nichts erwünschter, als wenn diese Verwirrung noch länger fortdauerte: denn, dadurch konnte eine unumschränkte Hoheit des

Rö-

Römischen Stuhls ohnfehlbar aufgestellt werden, zumal da die Gibellinen von allen Seiten gedrückt und bedrängt wurden, die Welfen hingegen, welche an dem Papste und den Königen von Frankreich eine mächtige Stütze und Rückenhalt hatten, fast überall, wenigstens so lange den Meister spielten, als Papst Clemens der Fünfte seinen Sitz noch nicht nach Frankreich verlegt hatte. So setzte Papst Innocenz der Dritte, aus Feindschaft gegen das Hohenstauffensche Haus, und als Beschützer der Welfen, nach K. Heinrichs des Sechsten Tode, dem zum Könige erwählten Herzoge Philipp von Schwaben Otto'n den Vierten, einen Sohn Heinrichs des Löwen entgegen *), und wollte während der Zeit, so lange diese Herzoge noch um die Krone stritten, und sich das Königthum in beider Händen schwankend befände, alle Appellationen an seinen Stuhl gerichtet, und die Verwesung des Reichs ihm heimgefallen wissen **). Als nun hierauf unter K. Friedrich dem Zweiten die Gibellinische Faction ihr Haupt mächtiger empor hob, weil derselbe auf die gänzliche Unterwerfung Italiens den Plan gemacht, dagegen aber auch die Päpste wider sich entsetzlich aufgebracht hatte, indem diese von dem Kaiser

*) SIFFRIDI PRESB. *Epit. L. I. ad an. 1198.* in PIST. *c. l. T. I. p. 1040.* „*Philippus dux Sueuorum, frater Henrici* (VI) *in regem Rom. electus est. Cui se papa Innocentius* III. *opposuit, quia frater suus Imperator Henricus contrarius fuerat ecclesiae Romanae, ordinauitque papa, vt Otto, filius ducis Saxoniae coronaretur.*"

**) Cap. 10. X. *de foro comp.* S. die S. 235. def. Note.

ser ganz und gar abhängig zu werden besorgte: so verabscheuten die letztern weiter kein Mittel, das kaiserliche Haus der Hohenstauffener vollends vom Reiche zu verdrängen. In solcher Absicht stürmte Gregor der Neunte im Jahre 1239 mit dem Bannstrahle auf K. Friedrichen los, erklärte ihn wegen eines beschuldigten Abfalls von der Religion des Reiches verlustig, und befahl den Churfürsten, kraft der ihm nunmehr heimgefallenen Reichsobergewalt, zu einer neuen Königswahl zu schreiten *); worauf ihm jedoch die Antwort: daß dem Papste sich in die Königswahl zu mischen keineswegs, sondern blos dem Gewählten die Krone aufzusetzen gebühre, von den Fürsten gegeben ward **). Dasselbige Schicksal mußte Innocenz der Vierte erfahren, als er, ein eben so starker Feind des Stauffenschen Hauses und Verfolger der Gibellinen, im Jahre 1245 K. Friedrichen mit dem Bannfluche der Krone verlustig, das Reich für erledigt, und sich für den nunmehrigen Verweser erklärt hatte ***). Seit dem Abgange der Hohenstauffener mit K. Friedrich dem Zweiten verloren nun zwar die beiden Factionen der Gibellinen und Welfen den ehemaligen Vorwand ihres Hasses, allein, es

*) RAYNALDI *Annal. Eccles. ad an. 1240. n. 2.*

**) ALB. STAD. *chron. ad an. 1240. p. 312.* „*Papa Gregorius — principes super electione alterius* (Regis) *sollicitauit, sed nihil profecit, quia — ei rescripserunt: non esse sui juris, Imperatorem substituere, sed tantum electum a principibus coronare.*“

***) ALB. STAD. *chron. ad an. 1245.*

es blieben doch die alten widerwärtigen Namen auf immer, und der von den Vorfahren geerbte Groll glimmte bis auf die Zeiten Heinrichs des Siebenten im Stillen noch fort. An diesem Kaiser fanden die bedrängten Gibellinen, nachdem er sich mit dem Könige Friedrich von Sicilien, aus dem Hause Arragonien, verbündet hatte, eine mächtige Stütze, wogegen aber auch die in Furcht gerathenen Welfen gleichfalls auf ein Oberhaupt bedacht nahmen, und sich Roberten, Königen von Apulien oder Neapel, zu ihrem Rächer und Vertheidiger auserfahen. Hier fand nun Papst Clemens der Fünfte Veranlassung, den letztern in dem nach K. Heinrichs Tode 1314 entstandenen Zwischenreiche, kraft der Oberherrlichkeit und höchsten Gewalt, so ihm während der Thronvacanz zustünde, zum allgemeinen Vicaren über alle Reichslande in Italien *) zu bestellen, um dadurch den Gibellinen, welche den Verlust ihres Kaisers beseufzeten, einen empfindlichen Stoß beyzubringen. Ihm folgte Johann der Zwey und Zwanzigste auf dem päpstlichen Stuhle, welcher ganz dessen Fußtapfen zu betreten beflissen war, indem er nicht nur allen Häuptern der Gibellinen durch ganz Italien ihre zeitherige Herrschaft,

*) RAYNALDI *Annal. Eccles. Tom. XV. ad an. 1314. §. 3.* „*Nos, ad quos Romani vacantis Imperii Regnum pertinere dignoscitur, attendentes, quam auide Italiae partes, praesertim quae ad Imperium ipsum pertinent, rectorem exigant, — Te* (sc. Robertum) *in partibus ipsis* (Italiae) *dicto tamen subiectis Imperio — vicarium in temporalibus — constituimus generalem.*

schaft, die sie in den Lombardischen Städten unter dem Statthalter- oder Vicarientitel besaßen *), und von K. Heinrich dem Siebenten befestigt erhalten hatten, untersagte **), sondern sogar, weil die Rechtmäßigkeit eines von beiden Gegenkönigen, Ludwigs von Bayern und Friedrichs von Oesterreich, noch nicht entschieden und ausgemacht sey, das Reich für erledigt erklärte, und sich, kraft anmaßlicher göttlicher Statthalterschaft, die Reichsverwesergerechtsame zuschrieb ***), auch dem Könige Robert sein von Clemens dem Fünften erlangtes Vicariat in Italien bestätigte, und ihm dabey den Französischen Prinzen, Philippen von Valois, als Unterstatthaltern zur Seite setzte ****). Hiernächst sandte er den Cardinal Bertrand von Pojet nach Italien, um die Völker wider die Visconti und andere Häupter der Gi-

*) In jeder Stadt herrschten gewisse Hauptfamilien, z. B. die Scaligeri zu Verona, Carrara zu Padua, Este zu Ferrara, Castrucci zu Lucca, Manfredi zu Faenza; Bentivogli zu Bologna, Coreggii zu Parma, u. s. w. In einigen Städten waren sogar zweyerley Partheyen gegen einander, z. B. in Mayland Guido della Torre und Matth. Visconti, und in Rom die Ursiner und Colonneser.

**) CORTUSIVS *de Nouit. Paduae* ap. OLENSCHL. *Staatsg. pag. 106.* „*Iohannes Pontifex asserens velle se Lombardiam liberare de manibus Teutonicorum et tyrannorum, qui se appellabant Vicarios Imperii, primo Dominum Maffaeum Vicecomitem cum Galeacio et Marco ejus filiis, dominantem in Mediolano, — tanquam haereticum damnauit, et iis, vt hostibus, Romana Ecclesia bellum indixit.*“

***) Cap. VII. *ne sede vac.* S. die Note S. 122.

****) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1320. §. 9. sqq.*

Gibellinen, welche immer noch im Genusse ihrer usurpirten Herrschaft geblieben waren, aufzuhetzen, und den Welfen, so zeither in die Enge getrieben worden, Luft zu verschaffen *). Johanns Nachfolger, Papst Benedict der Zwölfte, benutzte ebenfalls die Gelegenheit, welche ihm die fortdauernde Feindschaft der Gibellinen und Welfen darbot, und legte K. Ludwigen, der bey ihm um seine Lossprechung vom Banne durch Gesandte angesucht hatte, unter andern die Bedingung auf: dem Könige Robert von Apulien das Reichsvicariat über Italien zu ertheilen **). Nächstdem verwieß Benedict dem Könige Eduard von England, welcher von Ludwigen zum Reichsvicar bestellt worden war ***), die fernere Führung desselben ****), und ließ an alle Niederländer, und die gesammten Reichslehnleute Ermahnungsschreiben ergehen, daß niemand weder Ludwigs kaiserlichen Befehlen, noch Eduards Vicariatsverordnungen Gehorsam leisten sollte, indem die Verwesung des Reichs anjetzt noch dem Apostolischen Stuhle zu-

*) PETRARCHA *Epist. VII.* s. t. Cf. etiam IO. DAN. OLENSCHL. *Staatsgesch. §. XXXIX. p. 105.*

**) NIC. BURG. *Hist. Bav. ad an. 1335. Lib. II. p. 144.*

***) IO. WILH. METZLER *de vicariatu Imp. Roman. Germ. speciatim de vicariatu Germ. inf. Eduardo III. Angliae regi commisso. Argent. 1778.*

****) RYMER *Act. Publ. Angl. Tom. V. col. 89.*

stehe *). Als anmaßlicher Reichsvorsteher bestätigte auch Benedict nicht nur mehrere Gibellinische Häupter, die vom Kaiser, weil er sie nicht mehr unterstützen konnte, abgefallen waren, nnd ließ dem Mastin della Scala, welcher von seinem Vetter, dem Can Grande, zugleich mit dem Staate von Verona alle seine große Absichten geerbt, und sich in Italien mächtig erhoben, neuerlich aber seine sämtlichen Alliirten, die Visconti, Pepoli und Gonzaga, nebst den Estensern, Florentinern und Venetianern, verloren und wider sich aufgebracht hatte, seine Herrschaft über Verona, Parma und Vincenz **); sondern er machte sich auch die Gebrüder Johann und Luchin Visconti zinsbar, und gab allen den Titel der Reichsvicarien ***). Auch Benedicts des Zwölften Nachfolgers, Papsts Clemens des Sechsten Augenmerk war bey seiner Stuhlbesteigung auf Italien, und besonders auf die Vereitelung der Absichten K. Ludwigs und seiner Lombardischen Anhänger, die der Name Gibellinen bezeichnete, zumal da nach dem Tode des jungen Königs Andreas von Apulien die Welfen ins Gedränge zu kommen schienen, gerichtet; weshalb er denn aufs äusserste gebracht, in mehrern Bannbullen auf Ludwigen losdonnerte, das

Reich

*) HOCSEMII *Gest. Pontif. Leodiens. p. 449.* Siehe die oben S. 129. befindl. dritte Note.

**) OD. RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1339. §. 61—69.*

***) GUALVANI FLAMMA *Hist. in Opusc. col. 1039.*

Reich für erledigt erklärte, sich den Vicariat zuschrieb, und den Markgrafen Carln von Mähren den Churfürsten zur neuen Wahl vorschlug *). Hieraus sehen wir nun deutlich, daß jener Streit der Factionen Gibellin und Welf in Italien um die Oberherrschaft und das Kaiserthum, eine große Veranlassung zur päpstlichen Anmaßung des Reichsvicariats gewesen ist.

*) OD. RAYNALDI *Annal. Eccl. Tom. XVI. p. 230.* S. übrigens die oben S. 135. f. befindl. Note.

Zweites Kapitel.

Von den Versuchen der Französischen Könige, das Kaiserthum auf Frankreich zu bringen.

Mit der Veranlassung, die der Partheygeist des Gibellin, und Welfs dem Papste gab, die Reichsverwesung an sich zu ziehen, ist eine andere, die Sucht der Französischen Könige nach dem Kaiserthume, sehr genau verwandt. Denn, gleichwie die Gibellinen auf kaiserlicher Seite waren; also wurden die Welfen von dem Apostolischen Stuhle und Frankreich unterstützt. Letzteres strebte zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts Teutschland von seiner Hoheit zu verdrängen. Um diese Absicht zu erreichen bemühte sich Philipp der Vierte, zugenannt der Schöne, König von Frankreich, die Römischen Päpste aus Italien zu entfernen, und sie, ihren beständigen Sitz nach Frankreich zu verlegen, zu überreden *). Als nun Clemens der Fünfte seinen Stuhl wirklich nach Avignon verlegt hatte, bekam der Französische Hof dadurch Gelegenheit, die Päpste zu Allem, was den Königen nur gelüstete, zu gebrauchen, und gelangte fast

*) IO. VILLANI *Hist. Fiorent. Lib. VIII. c. 80.* ap. MURAT, *Scr. Rer. Ital. T. III.*

fast in allen Europäischen Staatsgeschäften zu einem Uebergewicht, so, daß es kein Wunder war, wenn sich nun diese Könige auch bald in die teutschen Reichshandlungen und Wahlen der Kaiser zu mischen Gelegenheit nahmen, ja, endlich gar das Kaiserthum an Frankreich zu bringen trachteten. Vor Clemens dem Fünften, welcher sich ganz nach K. Philipps von Frankreich Willen lenken muste, finden wir schon Bonifaz den Achten, als anmaßlichen Reichsverwesern, jenes Bruder, Carln von Valois, zum Paciar oder Friedensstifter von Etrurien ernennen, und ihm bald die Griechische, bald die Abendländische Kaiserkrone versprechen *). Als aber im Jahre 1308 durch den Tod K. Albrechts des Ersten ein Interregnum entstanden war, und die Churfürsten wegen der Menge Kronkompetenten lange nicht mit einander einig werden konnten, hofte K. Philipp desto eher die große Absicht, seinen Bruder Carln von Valois auf den kaiserlichen Thron zu erheben, zu erreichen. Solchen Plan ausführen, und die allerhöchste Reichskrone auf ewig an Frankreich bringen zu helfen, ward Papst Clemens der Fünfte ausersehen **). Dieser schickte sogleich an alle Churfürsten nach Teutschland ein Schreiben, worinnen er den Französischen Prinzen Carln von Valois als einen würdigen Candidaten empfahl***),

*) VILLANI *c. l. Lib. VIII. c. 42.* ap. MURAT. c. l.

**) CONR. VECERIVS *de Reb. Gest. Henr. VII. Imp.* ap. REUBER. *Scriptt. Rer. Germ. p.* 461.

***) STEPH. BALVZ. *Vit. Papar. Avenion. T. II. p. 119. in* OLENSCHL. *Staatsg. Urkund. Num. VI.* „*Praeterea vestrae pa-*

und, weil dem Apostolischen Stuhle an der baldigen Wiederbesetzung des erledigten Thrones mit einem tüchtigen Oberhaupte viel gelegen sey, mitunter auch in einem strengen Tone redete *). Ob nun gleich anfangs Clemens nur dem Scheine nach auf Königs Philipps Seite, im Ernste aber gar nicht französisch gesinnt war, welches man aus den heimlichen Botschaften abnehmen kann, die er eiligst an die geistlichen Churfürsten sandte, und sie zur schleunigen Wahl eines Kaisers ermahnte **): so änderte er doch bey K. Heinrichs immer mehr anwachsender Macht, und aus Furcht, daß er seine Rechte über den Kirchenstaat, worüber die Päpste seit vielen Jahren mit den Kaisern gekämpfet hatten, wieder verlieren möchte, seine Gesinnung; und suchte, da Heinrich sich nicht abhalten ließ, denselben durch seine Bannstrahlen von

paternitatis circumspecta prudentia potest euidenter aduertere, quod Alamanniae regni prouisio praecordialiter Ecclesiam Romanam contingit. — Haec siquidem et alia multa gratiae coelestis carismata, quae in magnificum virum Dominum Karolum Valesiensem et Andegauensem Comitem influxit benignitas piissimi saluatoris, ad ipsius regni regimen inter magnates singulos orbis terrae, utiliorem efficiunt, et magis idoneum repraesentant. "

*) LEIBNITII *Cod. Iur. Dipl. Gent. Mantiss. p. 241.* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. VII.* Deinde Clemens V. teste CONRADO VECERIO *c. l.* scripsit Germanis: *nisi bonis consiliis protinus obsecundaret, Caesarei fastigii apicem, relicto Rheno, in Galliam transituram esse.*

**) VILLANI *Hist. Fior. Lib. VIII. c. 101.* ap. MURAT. *T. XIII.*

von den gewaltigen Fortschritten zurückzubringen *). Heinrich starb nunmehro (1313), und Clemens, der seitdem auf Philipps Seite getreten war, erkühnete sich in einigen Bullen die Rechte des Reichs anzutasten, und selbst den Vicariat auszuüben **). Nach seinem Tode war Johann der Zwey und Zwanzigste das Französische Interesse zu befördern, und sowohl Italien als das ganze Kaiserthum an Frankreich zu bringen, äusserst bemüht. Er rufte deshalb, nachdem er das Reich, weil weder Friedrich von Oesterreich, noch Ludwig von Bayern eine rechtmäßige Wahl vor sich habe', für erledigt erklärt, und sich zum allgemeinen Reichsverweser ausgerufen hatte ***), die Franzosen nach der Lombardey, und erklärte Philippen von Valois, der nachher unter dem Namen des Sechsten König in Frankreich worden ist, einen Prinzen des oberwähnten Carls von Valois, nächst König Roberten von Apulien zum Reichsunterstatthalter von Italien †). Als hierauf Ludwigs von Bayern Macht nach der Niederlage seines Gegners, Friedrichs von Oesterreich, sich zusehends vergrösserte, wurde der jetzt Frankreich beherrschende König Carl der Vierte, mit Namen der Schöne, jüngster Prinz des oben erwähnten Königs Philipps des Schö-

*) OD. RAYNALDI *Ann. Eccl. ad an. 1313. §. 21.*

**) Cap. 2. *de sent. et re iud.* Clem. et Cap. vn. *de iureiur.* Clem. Siehe die oben S. 119. f. bef. Noten.

***) Cap. vn. *ne sede vac.* Extrav. S. oben S. 122. die Note.

†) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1320. §. 9. sqq.*

nen, zum Nachdenken veranlaßt, und seines Vaters alten Anschlag auf das Kaiserthum wiederum vorzusuchen gereizet. Die Ausführung solchen Plans wurde anjetzt dem Papste Johann überlassen, und dieser für Frankreichs Größe und Verherrlichung entbrannt, eröfnete auch bald mit der Verfolgung K. Ludwigs in mehrern über ihn verhängten Prozessen das Schauspiel. Letzterer wurde unter den entsetzlichsten Bannflüchen im Jahre 1324 deswegen, weil er sich überall als Römischer Kaiser betrüge, da er doch nicht von ihm zu Rom gekrönt worden, und überhaupt im Zwiespalte der Reichs-Erz-Fürsten zum Könige der Teutschen erwählt worden sey, vom Papste seiner Krone für verlustig, und das Reich für eröfnet erklärt *), vorzüglich in der Absicht: damit Carl der Vierte, König von Frankreich, welcher sich noch ausserdem des bey K. Ludwigen gefangenen Gegenkönigs Friedrichs Bruders, des Herzogs Leopolds von Oesterreich, Vermittelung bey den teutschen Churfürsten bediente **), auf den Kaiserthron erhoben werden möchte ***). Ob nun dieser Anschlag dem

*) MARTENE *et* DURAND. *Thes. Anecd. T. II. col. 660.* ap. OLENSCHL. *Staatsgesch. Urkund. Num. XLII.*

**) ANON. LEOB. *ad an. 1324.* „*Leupoldus colloquium habuit cum Rege Franciae. — Regnum Romanorum* (is) *ad Francos sic conuertere nitebatur, ut* cet.

***) VILLANI *Hist. Fiorent. in* MURATORII *Scr. Rer. Ital. T. XIII. Lib. IX. c. 267.* „ *Essendo il Re Carlo di Francia stato in grande isperanza, e trattato col Papa, et con piu Baroni della Magna d'essere eletto Re de' Romani per le dis.*

dem Französischen Könige Carln jetzt gleich misglückte, so faßte derselbe doch nach einem Jahre neuen Muth, und schickte *) nebst dem Papste**) Gesandten nach Teutschland an die Churfürsten, daß sie die Krone an Frankreich bringen, oder ihn wenigstens auf seine Lebenszeit ***) zum Kaiser wählen möchten. Nachdem nun im Jahre 1328 Philipp der Sechste, ein Prinz Carls von Valois, auf den Französischen Thron gestiegen war, trachtete derselbe noch heftiger, als seine Vorfahren im Kö-

dissensioni de' dui eletti Re della Magna, e colla detta speranza parlamento haveva ordinato à Bari sopr' Alba in Borgogna, alle confini dello 'mperio, ove dovea essere il Re di Boemia suo cognato et grande parte delli Elettori dello'mperio etc.

*) ALB. ARGENT. *chron.* ap. URSTIS. *p. 123.* „*Conuenerunt principes, nuncii Papae et Franci* (Regis Caroli) *ac Lupoldus* (dux Austriae) *in Rens, — diu tractauerunt de Franco in Imperatorem promouendo.*

**) HENR. REBDORFF. *chron.* ap. FREHER *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 612.* „*Papa Ioannes misit quemdam legatum in Alemanniam. — mandans principibus electoribus — vt alium regem eligerent.*“

***) RAYNALDI *Ann. Eccl. ad an. 1325. §. 7.* „*Frater Albertus de Nigrocastro de Alemannia, — familiariter retulit: quod principes Alemanniae contentabantur dare coronam Imperii Regi Franciae* (Carolo IV.) *solum in vita sua.*“

Königreiche, nach der Kaiserkrone *), wozu ihm am meisten der Papst mit seinem sich angedichteten Reichsvicariate bey der vorgeblichen Erledigung des Kaiserthums behülflich seyn sollte. Dadurch geschah es denn auch, daß Johann der Zwey und Zwanzigste auf Antrieb König Philipps **), Italien von dem Kaiserthume und teutschen Reiche gänzlich zu trennen ***) sich anmaßete. Sein im Jahre 1335 erfolgter Tod eröfnete das Apostolat Benedicten dem Zwölften, welcher gleichwie sein Vorfahrer von dem Französischen Könige

Philipp

*) WILHELMUS MONACHUS *in chron. Egmond.* canit p. 716. ita:

„Fiunt rumores, quîs tanguntur meliores,
Vt Rex Francorum, quod ad vrbem Theutonicorum
Notam vi tendet, ſceptrum diademaque prendet
Caeſari: — — —

**) VILLANI *Hiſt. Fiorent. Lib. X. cap. vlt.* ap. MVRAT. *Scr. Rer. It. T. XIII.* *„Il Re di Francia preſe grande audacia ſopra Papa Giovanni, et non lo richiedea di quella grazia o coſa, ch'elli domandaſſe, ch' l' Papa oſaſſe á denegargliele. E fu grande cagione, perché Papa Giovanni condiſceſe al Re di Francia in darli intendimento della Signoria d'Italia, et dello Imperio di Roma.“*

***) BALUZ. *Vit. Pap. Aven. T. I. Additt. col. 704.* *„Nos— prouinciam Italiae ab eodem Imperio et regno Alamanniae totaliter eximentes, ipſam a ſubiectione communitatum et jurisdictionum eorundem Regni et Imperii ſeparamus, diuidimus, ac per partes ſcindimus, ac de poteſtatis noſtrae plenitudine liberamus. — Ac declarantes regnum praedictum Alamanniae a regno Franciae claris diſtingui terminis,* cet.

Philipp zu Ausführung seiner herrschsüchtigen Pläne gebraucht wurde. Vor allen Dingen sollte ihm derselbe ausser dem päpstlichen Schatze, der sich bey dem Ableben Johanns auf fünf und zwanzig Millionen belaufen hatte *), den Reichsvicariat über Italien zugestehen **). Hierauf muste Benedict, der mit dem vom Banne getroffenen K. Ludwig in Unterhandlung getreten war, und ihm unter gewissen Bedingungen die Absolution versprochen hatte ***), demselben, weil Philipp noch ferner im Trüben zu fischen, und die kaiserliche Hoheit durch päpstliche Arroganz zum Nachtheil des ganzen Reichsstaats niederzudrücken gedachte ****), unter angenommener Verstellung seine Wünsche versagen, und sich ihm, da er alle Anstalten zu einem Reichskriege wider Frankreich getroffen hatte †), durchaus widersetzen

*) VILLANI *c. l. Lib. XI. cap. 20.* ap. MUR. c. l.

**) ALB. ARGENT. *ap.* URTIS. *Scr. Rer. Germ. p. 134.*

***) NIC. BVRG. *Hist. Bav. p. 144 et* MUTIUS *in chron. Germ. p. 233.* „*Regem Galliarum male habuit, quod P. Benedictus et Imperator ita communicabant consilia. Nam assuetus erat* (Philippus) *per vitam Ioannis XXII. Pontificem solum habere amicum, quod ei non parum emolumenti attulerat. — Praeterea non purua spes erat illi facta a Pontifice Ioanne, regni Italici consequendi.*“

****) RAYNALDI *Ann. ad an. 1335. n. 7.* „*Germanicae enim dissensionis occasione nonnullas Imperii vrbes clientelae specioso nomine Gallos occupabat.*“

†) IO. de BEKA *chron. Episcopor. Ultraject. p. 103. ap.* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXXV.* „*Nostrae majestatis litteris Hollandiae Comitem Vilhelmum requisiuimus — vt ad re-*

setzen *); ja, sogar dem Könige Eduard dem Dritten von England die Führung seines von K. Ludwig erhaltenen Reichsvicariats untersagen, und alle Niederländer sammt den Reichsvasallen vom Gehorsame gegen den Kaiser und dessen Vicaren abmahnen **). Weit eifriger als Benedict war Clemens der Sechste, welcher 1342 den päpstlichen Stuhl bestieg, für das Französische Interesse gesinnt, indem er K. Ludwigen aufs neue mittelst einer Bulle in den Bann that, und wider ihn alle Prozesse seines Vorfahren Johanns darinnen wiederholte ***); von welchen er jedoch, nachdem sie ihm Philipp untersagt hatte, wieder abstand. Als nun aber Ludwig die Bedingungen, welche ihm der Papst und Frankreich zur Lossprechung vom Banne vorschrieben, keinesweges eingehen wollte, rüstete sich Philipp selbst wider ihn zum Kriege, um dasjenige mit den Waffen zu erzwingen, was mit dem Donner des päpstlichen Ban-

recuperandum Imperii jura nobiscum contra Philippum, qui se pro Rege Franciae gerit cum armatorum decenti pompa jam finaliter se disponat. „Siehe auch die Quittung des Kayſers an den Rath zu Wezlar über die gewenliche Stuir, ze Hilf und ze Dienst zu unserer Vart gen Franchrich. G. ze Franchenfurt am Suntag vor dem Uffertag 1338. ap. GUDENVM *in Sylloge I. Diplom. p. 495.*

*) ALB. ARGENT. *ap.* URST. *c. l. p. 127.*

**) S. oben S. 243. f.

***) MART, POL. *Contin. Col.* 1459. et etiam RAYNALDI *Annal, Eccl. T. XVI. p. 187. in* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXXXIV.*

Bannes nicht erhalten werden konnte *), zumal da sich K. Ludwig aufs neue mit K. Eduarden von England verbunden hatte. Dieß hatte denn zur Folge, daß Clemens von neuem auf Ludwigen mit den entsetzlichsten Bannflüchen losstürmen **), und ihm, nach geschehener Ledigerklärung des Reiches, wiewohl höchst ungern, den Markgrafen Carln von Mähren zum Gegenkönig aufstellen muste; welcher denn auch wirklich, nach einigen an die Churfürsten erlassenen Schreiben ***), von den letztern im Jahre 1346 zum Beherrscher des Reiches erwählt worden ist. Nun machte der Tod K. Philipps des Sechsten von Frankreich, samt dem Gedränge, in das er vom Könige Eduard von England getrieben wurde, solchen herrschsüchtigen Plänen auf das Kaiserthum, welche durch die Päpste ausgeführt werden sollten, und denselben eine Hauptveranlassung, des Reichsvicariats, kraft dessen sie die teutschen Fürsten zur Wahl anmahnen, und ihnen die Französischen Könige in Vorschlag bringen konnten, sich anzumaßen gegeben haben, ein Ende.

*) MVTIUS *c. l. pag. 241.* „*Pontifex cum Cardinalibus — non amplius bullis cum Germanis agendum, sed armis inclementer judicarunt. Quam ob rem quam primum Regi Gallor. haec omnia significabat Pontifex, et adhortatur, vt ecclesiae auxilium ferat, — Gallus communicat consilia, pollicetur opem, apparat arma.*“

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XVI. p. 228. in Olenschl. c. l. Urk. Num. LXXXIX.* S. oben Seite 135. f.

***) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. p. 230.*

Drittes

Drittes Kapitel.

Von verschiedenen theils wahren, theils erdichteten Mängeln einiger Kaiser.

Eine andere Veranlassung für die Päpste, den Reichsvicariat an sich zu reißen, waren auch öfters die Mängel der zur Wahl vorgeschlagenen Candidaten, theils auch der schon gewählten Könige Nun wurden aber einige Ursachen von den Päpsten festgesetzt, welche die Unfähigkeit zum kaiserlichen Zepter bezeichneten. Dahin gehörten vorzüglich, wie man aus einigen Dekretalepisteln Innocenz des Dritten und Vierten sehen kann, offenbarer Eid- oder Bundesbruch, (ist wohl insonderheit von dem Eide zu verstehen, den die Kaiser dem Papste schwören musten, welchen man für einen Schwur der Treue oder Lehnseid angesehen wissen wollte) Verfolgung der Geistlichkeit und Verletzung der Rechte des Apostolischen Stuhls, erlittene Excommunication*), Ketzerey, Unglaube, Tyranney, Stöhrung des Land-

*) Cap. 34. X. *de elect. et electpot.* „*Sunt enim notoria impedimenta — excommunicatio publica, perjurium manifestum, et persecutio diuulgata — in Apostolicam sedem et alias ecclesias.*“

Landfriedens, wie auch das Vergreifen an den geheiligten Personen der geist- und weltlichen Fürsten, und dergl. moralische Mängel mehr *); wozu auch noch als physische, die Unmündigkeit der Reichsthronkandidaten †) und Verwandschaft derselben mit dem verstorbenen Kaiser **), desgleichen der Umstand, wenn solche nicht einmüthig von allen Churfürsten, sondern in Zwiespalt derselben zu Königen der Teutschen erwählt worden waren, gerechnet werden können. Wenn nun jemand einen dieser Mängel an sich hatte, so weigerten sich die Päpste ihn auf den kaiserlichen Thron zu erheben, und wenn er schon darauf saß, unterstanden sie sich selbigen der Krone für verlustig, und das Reich für erledigt zu erklären. Dazu bedienten sie sich, besonders bey den neu gewähl-

*) Cap. 2. X. *de sent. et re jud.* in 6. — *Quatuor grauissima* (scelera Fridericus II.) *commisit: Dejerauit enim multoties, pacem inter Ecclesiam et imperium reformatam temere violando: Perpetrauit sacrilegium, capi faciens Cardinales S. Ecclesiae — et seculares venientes ad Concilium. — De haeresi quoque non dubiis et leuibus, sed difficilibus et evidentibus argumentis suspectus habetur. Praeter haec regnum Siciliae (quod est speciale patrimonium Petri, et idem Princeps ab Apost. sede tenebat in feudum) — ad seruitutem redegit, et — qui remanserunt ibidem, sub seruili quasi conditione viuere, et — Romanam ecclesiam offendere compellit.*"

†) S. die letzte Note S. 260.

**) Cap. 34. X. *de elect. et electi potest.* „*Nam si — Dux* (Philippus) *ipse fratri suo succederet, videretur imperium non electione, sed ex successione deberi: et praejudicium principum redundaret, si non nisi de Domo a Ducis praedicti videretur aliquis ad imperium assumendus.*"

gewählten Königen der Teutschen ihres anmaßlichen Prüfungs- und Bestätigungs- oder Verwerfungsrechtes derselben; im erstern Falle, wenn sie des kaiserlichen Diadems würdig, und im letztern, wenn sie dessen unwürdig befunden wurden *). Jedoch, unsere Sache ist, hier zu untersuchen: ob auch wirklich solche Gebrechen einiger Kaiser und Könige den Päpsten, sich des Reichsvicariats anzumasen, Gelegenheit gegeben haben. Daher folgende Geschichte:

Als K. Heinrich der Sechste im Jahre 1197 mit Tode abgegangen war, warfen sich außer seinem Prinzen Friedrich, der als Kind jetzt nicht sehr in Betrachtung kam, dessen Oheim, Herzog Philipp von Schwaben, und Otto der Vierte, Herzog Heinrichs des Löwen Sohn, zu Kronkompetenten auf. Kaum war aber jener Herzog gewählt, so wuste der damalige Papst, Innocenz der Dritte, ihn wegen einiger Mängel zum Kaiserthume für unfähig zu erklären, und ihm gedachten Otto'n durch eine veranstaltete Gegenwahl zum Nebenbuhler aufzustellen. Ohnstreitig suchte hier Innocenz, indem er an Philippen nicht nur die zwischen ihm und dem verstorbenen K. Heinrich gewesene nahe Verwandtschaft

*) c. 1. — *quod jus et auctoritas examinandi personam electam in Regem, et promouendam ad Imperium ad nos spectat, qui eum inungimus, consecramus et coronamus. Est enim regulariter et generaliter obseruatum, ut ad rum examinatio personae pertineat, ad quem impositio manus spectat.*

schaft *), sondern auch die erlittene Excommunication, in welche er vom Papste Cölestin gethan worden war **), zu tadeln wuste, meist im Trüben zu fischen, und sich bey so guter Gelegenheit das Recht der höchsten Instanz, daß nämlich an den Apost. Stuhl, so lange kein rechtmäsiger Kaiser, an den man den Recurs nehmen könnte, vorhanden sey, zuzueignen, mithin den ersten Grundstein des daher zu leitenden Reichsvicariats zu legen. Auch gerieth K. Friedrich der Zweite zu seiner Zeit in Zwistigkeiten mit den Päpsten, so daß, als ihm Honor der Dritte im Jahre 1222 in den Bann gethan hatte ***), nachher Gregor der Neunte Gelegenheit nahm, denselben als einen Geächteten, welchen er von neuem zweymal verbannet, im Jahre 1239 der Krone für unwürdig, und das Reich für erledigt zu erklären ****). Dieses angefangene Werk vollendete Gregors Nachfolger, Innocenz der Vierte, indem er auf einer Kirchenversamm-

*) c. 1. *Nam si prout olim frater dicti Ducis* (Philippi) *patri eorum* (Friderico I.) *sic Dux ipse fratri suo* (Henrico VI.) *succederet, videretur imperium non ex electione, sed ex successione deberi.*

**) CONR. URSPERG. *chron. p. 319.* nec non Cap. 34. X. *de elect. et electi pot.* „*Fuit quoque* (Philippus) *excommunicationis vinculo innodatus, quod postmodum recognouit, dum per nuncium suum absolutionis beneficium postulauit: vnde patet, quod ipse fuit excommunicatus electus.*“

***) PANDVLPH COLLENVTIVS *Hist. Neapol. Lib. IV. pag. 128,*

****) ALB. STAD. *chron. ad an. 1240. p. 312.* „*Papa Gregorius — principes super electione alterius* (Imperatoris) *sollicitauit.* RAYNALDI *Annal. Eccles. ad an. 1240. n. 2.*

lung zu Lion nicht nur den Bannfluch gegen den Kaiser erneuerte, sondern ihn auch als einen Ketzer und Treulosen, ja überhaupt als einen Urheber großer Unruhen und vieler Verbrechen Schuldigen, des kaiserlichen Zepters für unwürdig, und dadurch zu gleicher Zeit das Reich für erledigt erklärte *). Nach dem Tode König Conrads des Vierten im Jahre 1254 bestrebte sich Alexander der Vierte, dessen unmündigen Sohne Conradine und Enkel K. Friedrichs des Zweiten alle Hofnung zur Kaiserkrone zu benehmen, und verbot sogar den Fürsten des Reichs in einer an den Erzbischoff Gerhard zu Maynz geschickten Epistel **) bey Strafe der Excommunication diesen Prinzen, weil er als ein Kind weder der Kirche noch dem Reiche genugsam vorstehen könne, zum Könige zu wählen, mit dem sehr kühnen Zusatze: daß er im Gegenfalle diese Wahl für null und nichtig erklären werde. Weit strenger, als seine Vorgänger, spannte Papst Bonifaz der Achte die Saiten, indem er dem erwählten Könige Albrecht dem Ersten die Bestätigung seiner Wahl mehrmals versagte, und ihn für

keinen

*) Cap. 2. X. *de sent. et re jud. in 6.* „*Sane cum dura guerrarum commotio nonnullas professionis christianae prouincias diutius afflixisset, nos ad Fridericum praecipuum secularem Principem, huiusmodi dissensionis et tribulationis auctorem, a felicis recordationis Gregorio Papa IX. praedecessore nostro, pro suis excessibus anathematis vinculo innodatum, speciales nuntios— duximus destinandos.* S. auch die oben S. 257. befindliche erste Note.

**) Leibnitii *Cod. Iur. Gent. Dipl. in Prodromo, Num. XIII. p. II. sq.* „*De Conrado puero, nato quondam Conradi, praedicti Friderici filii, est praecauendum omnino.*

keinen rechtmäßigen Kaiser erkennen wollte. Dazu muste ihm die Albrechten getroffene Beschuldigung, daß er als der Mörder seines Vorfahren im Reiche, (denn K. Adolph blieb 1298 im Treffen, und Albrecht sollte ihn darinnen umgebracht haben) sich der Majestätsverletzung schuldig gemacht habe, und deshalb dessen Thronfolger nicht werden könne, zum scheinheiligen Vorwande dienen *). Dadurch fand denn nun Bonifaz Gelegenheit, sich, gleich als ob das Reich erledigt wäre und er ein Recht dazu hätte, für den allgemeinen Reichsverweser, besonders in den Italienischen Staaten, auszugeben, den Französischen Prinzen, Carln von Valois, zum Paciaren von Etrurien zu bestellen **), und endlich in einer 1301 an die drey geistlichen Churfürsten von Maynz, Trier und Cölln, erlassenen Bulle ***)

*) TRITHEMIVS *in Chron. Hirsaug. ad an. 1299.* „*Confirmationem, siue vt proprie dicamus, coronam Imperii pluries a Papa Bonifacio per nuntios et litteras rex ipse Albertus petiuit, sed Pontifex hoc ei munus semper denegans, respondebat: Imperio non esse dignum, qui Dominum suum Regem in bello proprium occidisset.*“

**) IO. VILLANI *Hist. Fiorent. L. VIII. c. 42.* in MURAT. *Scr. Rer. Ital. T. XIII.*

***) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XIV. p. 549.* „*In publicum devenit notitiam, quod claraе memoriae Adulpho Albertus vassallagium et ligium homagium, vt Romanorum Regi fecit eidem, — et tandem quasi ad vomitum rediens, contra ipsum superbe rebellans, ipso Rege Adulpho viuente, de facto cum de jure non posset, se in Roman. Regem eligi procurauit: et cum ipso Rege, domino suo, hostiliter in campo confligens, de Rege triumphauit eodem, ipso occiso in praelio memorato.*“

K. Albrechten vor seinen Richterstuhl zu laden, daß er sich wegen des ihm angeschuldigten Königsmordes rechtfertigen möchte. Auch Clemens der Fünfte bediente sich gegen den Kaiser Heinrich den Siebenten, nachdem derselbe den wider ihn sich auflehnenden König Roberten von Apulien in die Reichsacht erklärt hatte*), einer gleichen Arroganz, indem er den erstern als einen Eidbrüchigen und Treulosen **) mit seinen Bannstrahlen, deren Wirkung jedoch durch dessen plötzlichen Tod unterbrochen ward, verfolgte ***). Eine noch größere Insolenz ließ Johann der Zwey und Zwanzigste bey den unerhörten Verfolgungen K. Ludwigs des Bayern blicken, als derselbe schon seinen Gegner und Kroncompetenten, Friedrichen von Oesterreich, in einem Treffen bey Mühldorf überwunden hatte: indem er dem erstern die Regierung des Reichs, deren er sich zeither eigenmächtig und unbefugterweise unterzogen hätte, in einer Bulle vom Jahre 1323 †), so lange untersagte, bis die

*) OLENSCHL. *Staatsgesch. d. Röm. Kayserth. Urkund. Num. XIII.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1312. §. 44—47.* Papst Clemens der Fünfte wollte den von den Kaisern der Römischen Kirche gewöhnlich zu leistenden Schutzeid in einen Eid der Treue, kraft dessen die Monarchen für Vasallen des Apostolischen Stuhls angesehen werden sollten, verwandelt wissen. Siehe hierzu das Cap. vn. X. *de jurejur.* Clem.

***) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1313. §. 21.*

†) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XXXVI. ex* HERWARDO *ab* HOHENBVRG *in Lud IV. Imp. def.*

die Rechtmäßigkeit seiner Wahl von dem Apostolischen Stuhle geprüft, und ihm das kaiserliche Diadem verliehen seyn würde. Dabey beschuldigte Johann den König Ludwig mehrer Verbrechen, deren er sich zeither theilhaftig gemacht habe *), ohnstreitig in keiner andern Absicht, als um der Reichsverwesung, welche er seitdem schon unter dem Vorwande: daß ihm in einem wahren Zwischenreiche sowohl, als zur Zeit des schwankenden Königthums, wo man nicht wisse, in wessen Händen der Zepter sich eigentlich befände, die Vicariatsgewalt zustehe, geführt hatte, noch ferner sich anzumasen; in welcher Arroganz ihm auch die beiden Päpste Benedict der Zwölfte †) und Clemens der Sechste ††) nachgefolgt sind.

*) c. l. „*Idem Ludouicus — plurimorum scandalum et rei turbationem ac laesionem publicae, ac suae animae detrimentum prosilire — praesumsit. Insuper Ecclesiae Romanae, sicut Galeacio de Vicecomitibus et eius fratribus, quamuis sint de crimine haeresis a suis competentibus judicibus exigente justitia per definitiuam sententiam condemnati, et nonnullis aliis ecclesiae rebellibus se exhibere fautorem et defensorem cet.* Diese uud eine noch weit kühnere Sprache führte Papst Johann in fünf spätern Prozeß- und Bannbullen, welche wir unten genauer beleuchten wollen.

†) HOCSEMII *Gest. Pontif. Leod. p. 449.* ap. OLENSCHL. *c. l.* | *Urk. Num. LXXVI.*

††) RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XVI. p. 187.* in OLENSCHL. *c. l. Num. LXXXIIII. p. 216. sq.*

Aus dieser Geschichte ergiebt sich nun deutlich, daß verschiedene Mängel einiger Kaiser, sollten sie auch von den Päpsten selbst, um einen Vorwand der den teutschen Königen zu verweigernden Kaiserkrone zu haben, erdichtet worden seyn, jenen Veranlassung gaben, daraus nach Befinden, bald die Unfähigkeit, bald auch die Unwürdigkeit dieser zum Kaiserthume zu leiten, damit sie sodann desto sicherer die ihnen anheimfallende höchste Gewalt des Staats handhaben und sich der kaiserlichen Interimsregierung unterziehen, mit einem Worte, des Reichsvicariats aus gewinnsüchtigen Absichten bemächtigen möchten.

Viertes Kapitel.

Von den zwiespältigen Königswahlen, welche unter den öfters uneinigen und getheilten Reichsfürsten vorfielen.

Endlich sind auch noch die getheilten Stimmen der Fürsten bey den Wahlen ihrer Regenten, welche verursachten, daß öfters Gegenkönige ernannt wurden, unter die Hauptveranlassungen der Päpste, den Reichsvicariat an sich zu ziehen, zu rechnen. Denn, dem Apostolischen Stuhle hatte man eben so anmaßend als grundlos das Recht, zwiespältige und streitige Königswahlen zu entscheiden, und durch dessen Beytritt der einen Parthey das Uebergewicht zu verschaffen, zugeschrieben *). Unter dergleichen zwiespältigen Wahlen hatte

*) Cap. 34. X. *de elect. et electi pot.* „*Quod autem cum in electione vota principum diuiduntur, post admonitionem et expectationem alteri partium fauere possimus, maxime postquam a nobis vnctio consecratio, et coronatio postulantur: jure patet, pariter et exemplo. Nunquid enim si principes admoniti et expectati vel non potuerunt, vel noluerunt in vnum propositum conuenire, sedes Apostolica aduocato et de-*

sich besonders die der beiden Herzoge, Lothars von Sachsen und Conrads von Franken, nach K. Heinrichs des Fünften 1125 erfolgtem Tode, in ihren für das teutsche Reich höchst verwüstenden Folgen sehr ausgezeichnet *), bis endlich der erstere in Teutschland vom Papste Innocenz dem Zweiten, welcher Conraden stets widerstanden, für das rechtmäsige Reichsoberhaupt anerkannt, und 1133 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde **); so wie auch vorher K. Lothar dem Papste zur Erlangung des Apostolats eben so beförderlich gewesen war. Dieses ganze Ereigniß machte damals in Teutschland großes Aufsehn, so, daß in der Folge die Besitzer des Römischen Stuhls sich immer darauf bezogen haben. Ferner gab die zwiespältige Wahl Philipps, Herzogs| von Schwaben und Otto's des Vierten, nach K. Heinrichs des Sechsten Tode, im Jahre 1198 dem Papste Innocenz dem Dritten Gelegenheit, sich die letzte Appellationsinstanz samt der königlichen Interimsgewalt während dem Zwi-

defensore carebit." Huc porro ref. HERWARDUS ab HOHENB. *in Ludouico IV. Imp. def. p. 194.* „*Nuper contra — Ludouicum, Ducem Bavariae, super eo, quod electione sua — per quosdam, qui vocem in electione huiusmodi habere dicuntur, in discordia celebratae per Sedem Apost. ad quam electionis huiusmodi approbatio, admissio, et etiam reprobatio et repulsio noscitur pertinere.*"

*) Hierher gehört das schon oben angeführte Shediasma Histor. *Franc. Domin. Häberlini de Dissidiis ex electione Lotharii Saxonis Imp. Germaniam turbantibus* cet. Gott. 1745. 4. editum.

**) Annal. Saxo *ad an. 1133. col. 666. et Chron. Saxo ad an. eund. p. 289.*

Zwischenreiche zuzuschreiben. Denn, jezt trat der Fall ein, wo der Apostolische Stuhl von der ihm vorgeblich zustehenden Untersuchung der Rechtmäßigkeit teutscher Königswahlen, so wie von dem Rechte, die Zwiespalt der Fürsten und deren getheilte Stimmen durch den Beitritt zu der einen Parthey zu entscheiden, Gebrauch machen konnte. Und zwar entschied Innocenz, weil Philipp nicht von den rechtmäsigen alten Wahlfürsten gewählt worden sey, für Otto'n den Vierten*), ob sich gleich in der Folge der Wechsel des Glücks für den erstern erklärte, und sich derselbe, um den ihm gemachten Vorwurf abzuwenden, noch einmal wählen ließ**). Diese Entscheidung suchte sodann Innocenz mit seiner Beziehung auf das Verfahren seines Vorfahren bey der zwistigen Wahl der Her-

*(INNOCENTIVS III. *in Declaratione super facto Imperii* (ex ed. Steph. Baluzii Paris. 1682. fol.) *Ep. XXIX. p. 700.* „*Cum ipse* (Philippus) *a pluribus sit electus, — juste videtur electus. — De Ottone videtur quod non liceat ipsi fauere — quoniam a paucioribus est electus. — Verum cum tot vel plures ex his, ad quos principaliter spectat Imperatoris eleccio, in eum* (Ottonem) *consensisse noscantur, quot in alterum consenserunt*, cet. nec non *Epist. LV. p. 712.* „*Non elegimus nos personam Ottonis sed electo ab eorum parte majori, qui vocem habere in Imperatoris electione noscuntur, — fauorem praestitimus et praestamus.*

**) GOTFR. COLON. *ad an. 1204.* ap. FREHER *Scriptt. Rer. Germ. T. I.* „*Rex* (Philippus) — *vt principes suam liberam electionem Sedis antiquitatis institutum. non perdant, regium nomen et coronam deponit, et vt concorditer ab omnibus eligatur, precatur. — Ottone Rege — omnium auxilio destituto.*“

Herzoge Conrads von Franken und Lothars von Sachsen *) zu rechtfertigen. - Insonderheit gab nach der Zeit im sogenannten Großen Zwischenreiche die zwistige Wahl Richards von England und Alphonsens von Castilien den Päpsten Veranlassung, sich zu Schiedsrichtern, wer von beiden der allein rechtmäßig erwählte König sey? aufzuwerfen. So entschieden denn damals Alexander **), Urban ***) und Clemens ****), jeder seines Namens im Apostolate der Vierte, insgesamt für Richarden, nachdem auf Alphonsens Betrieb zu Rom ein gerichtliches Verfahren über die zwiespältige Wahl beider Gegenkönige angestellt worden war. Endlich gab

*) Cap. 34. X. *de elect. et electi pot.* „*Sciunt autem principes, quod cum Lotharius et Conradus in discordia fuissent electi, R. Pontifex* (Innocent. II.) *Lotharium coronauit, et imperium obtinuit coronatur.*“

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. Tom. XIV. ad an. 1263.* vbi Urbanus IV. P. ad Regem Richardum sic loquitur: „*Licet inter vos judicis partes assumere non sine causa distulerit, praesertim cum tam tui, quam ipsius regis* (Alphonsi) *nuntii in recordationis felicis Alexandri P. praedecessoris nostri, nostra — praesentia constituti, super praedictis judiciarium Apostolicae Sedis examen expresse vsque ad haec tempora declinarint;* cet.

***) Bulla de an. 1263. ap. OLENSCHL. *in Comm. ad A. B. Urkund. Num. XVII. — — procuratores et nuntii tui, a te* (sc. Richardo) *plenariam potestatem habentes, vt in nostro consistorio tua proponerent negotia et peterent cum solennitate, qua conueniret, vocationem tuam ad coronam* cet.

****) *Litterae* Clem. IV. ap. RAYNALDUM *in Ann. Eccl. ad an. 1267. n. 4. et ad an. 1268. n. 48.*

gab auch noch der Zwist zwischen Friedrich dem Schönen von Oesterreich und Ludwigen von Bayern, welche im Jahre 1314 einander entgegen gewählt waren, und wodurch nachher ein unsägliches Unheil im Reiche entstanden ist, dem Papste Johann dem Zwey und Zwanzigsten eine sehr willkommene Gelegenheit, den Reichsvicariat durch Teutschland und Italien an sich zu reissen *), indem er sogar noch dann, als schon K. Ludwig im J. 1322 seinen Gegner Friedrich überwunden **), mithin seine Wahl nach uralter in Teutschland üblicher Gewohnheit durch den Sieg der Waffen, welcher gleichsam für ein Urtheil der Gottheit angesehen ward, als rechtmäßig vertheidigt hatte, sich die Reichsverweſung ungescheut zuschrieb ***). Auch Papsts Johanns Nachfolger,

*) Cap. VII. *ne sede vac.* Extr. S. oben S. 122. d. Note.

**) PEZ *Scr. Rer. Austr. T. I. col.* 1002.

***) HERW. *ab* HOHENB. *in Lud. Bav. Imp. def. p.* 194. ap. OLENSCHL. Staatsg. *Urk. Num. XXXVI. Dudum siquidem — principes — ad quos — Rom. regis electio pertinet, votis eorum in diuersa diuisis, duos, sicut dicitur, in discordia elegerunt, — Ludouicum Bauarum, et Fridericum, Austriae duces. — Verum praefatus Ludouicus a nobis, ad quem suae electionis hujusmodi, — et personae ipsius examinatio, approbatio ac admissio, repulsio quoque et reprobatio noscitur pertinere, — non quaerens, vt deberet, per ostium ad hujusmodi Regni seu Imperii conscendere dignitatis fastigium, sed potius aliunde — sibi titulum regium vsurpauit.* Hierher gehören auch alle fernere Prozeß- und Bannbullen, welche Johann wider Ludwigen ergehen ließ, wie wir weiter unten hören werden.

folger, Benedict der Zwölfte †) und Clemens der Sechste*), trugen keinen Zweifel ihre angemaßte Vicariatsgewalt von jenem Zwiespalt, worinnen die Herzoge Friedrich und Ludwig gewählt wären, herzuleiten.

Daraus veroffenbart sich nun deutlich, daß die im zwölften und den beiden folgenden Jahrhunderten mehrmals vorgefallenen zwistigen Königswahlen der teutschen Fürsten eine Hauptveranlassung für die Päpste gewesen sind, sich der eröfneten, oder doch wenigstens für eröfnet erklärten Reichsregierung, und der nun vorgeblich eingetretenen Vicariatsgewalt zu bemächtigen.

†) HOCSEMII *Geſt. Pontif. Leodienſ. p. 449.* ap. OLENSCHL. *c. l. Num. LXXVI.* „*Olim Ludouicus de Bauaria, vt aſſeritur, diſcorditer in Regem Rom. electus — extitit delictis ac culpis, inobedientiis et contumaciis excommunicationum ſententiis innodatus; — omni jure, (ſi quod ei ex eadem electione diſcordi ad Regnum Roman. vel Imperium forſitan competebat) priuatus. — Cum praefatus Ludouicus (quì nec Rex nec Imperator eſt, nec ea, quae fecit, facit, aut faciet, — nullius ſunt, vel fuerunt authoritatis, roboris vel momenti) regem Angliae* cet.

*) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. p. 187. ap.* OLENSCHL. *c. l. N. LXXXIIII. p. 216.* „*Dudum ſiquidem cum — Romani principes — ad quos futuri Rom. Regis — electio pertinebat, votis eorum in diuerſa diuiſis, Ludouicum Bauariae et Fredericum Auſtriae tunc Duces, in reges — diſcorditer elegiſſent; — — Cum igitur Ludouicus — adhuc in ſua nequitia perſeuerans contemnat ipſas* (Apoſt. Sed.) *ſententias: — monemus eundem, ut — ab omni adminiſtratione Regni et Imperii Rom. omnino deſiſtat.*“

Zweiter Abschnitt.

Aus was für einem Grunde und unter welchem Rechtstitel maseten sich die Päpste des Reichsvicariats an?

Erstes Kapitel.

Von der Oberherrlichkeit der Päpste und deren vorgeblich göttlicher Statthalterschaft über die ganze Welt.

Zu der Oberherrschaft, welche sich die Päpste über den ganzen Erdkreis anmaseten, hat besonders Hildebrand, nachmaliger Bischoff zu Rom, sehr frühzeitig den Grund gelegt. Kaum war derselbe 1073 auf den Apostolischen Stuhl gestiegen, so unterstand er sich schon den Kaiser Heinrich den Vierten wegen einigen Beschwerden der Sächsischen Prälaten vor seinen Richterstuhl zu laden *), und, da er nicht erschien, den ihm angedro-

heten

*) BRUNO *de Bello Sax.* in FREH. *Scr. Rer. Germ. T. I. pag. 121.* S. oben die S. 233. befindl. 3te Note.

heten Kirchenbann mit Entbindung seiner Unterthanen vom geleisteten Huldigungseide, wider ihn auszusprechen. Solche päpstliche Machtvollkommenheit war nachgehends der Grund, daß einige Jahrhunderte später die Päpste sich über alle Könige der Erde erhaben zu seyn dünkten, und als Gottes Statthalter und oberste Lehnsherren, Reiche einziehen und wieder verleihen, oder auch den Besitzungen des Apostolischen Stuhls einverleiben zu können behaupteten *). Daher unterfieng sich schon Papst Hadrian der Vierte **) im J. 1155 an die teutschen Erzbischöffe zu schreiben: daß die Könige der Teutschen das Kaiserthum von dem Apostolischen Stuhle erhalten hätten, und daß in dessen Macht stehe, es ihnen wieder zu entziehen und auf ein anderes Reich überzutragen; welche Sprache nach-

*) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* in 6. „*Nos — (cum Jesu Christi vices licet immeriti teneamus in terris, nobisque in in B. Petri persona sit dictum: quodcunque ligaveris super terram, ligatum erit et in coelis) principem* (Fridericum), *qui se imperio et regnis* cet. Cap. vn. *de jurejur.* Clem. „*Romani principes — sacrosanctam Rom. Ecclesiam, cujus caput est Christus redemptor noster, ac Romanum Pontificem eiusdem redemptoris Vicarium,* cet. Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* Clem. Nec non tandem Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. commun.

**) IO. AVENTINI *Annal. Boior. L. VI. c. 5. num. 10. p. 607.* „*Imperator quod habet, totum habet a nobis. Sicut Zacharias transtulit imperium a Graecis ad Teutonicos, ita nos possumus ab Alemannis transferre ad Graecos. Ecce in potestate nostra est, vt demus illud, cui volumus. Propterea constituti a Deo super gentes et regna, vt destruamus et vellamus, et aedificemus et plantemus.*

nachmals Innocenz der Dritte *), Bonifaz der Achte **), Clemens der Fünfte ***), und Johann der Zwey und Zwanzigste zu ihrer Zeit in einigen Bullen ****) wiederholt haben. Im Jahre 1198 unterstand sich so-

gar

*) Cap. 34. X. *de elect. et electi pot.* „*Illis principibus jus eligendi Regem in Imperatorem postmodum promouendum recognoscimus, ad quos de jure ac antiqua consuetudine noscitur pertinere, praesertim cum ad eos— ab Apost. Sede pervenerit, quae Romanum Imperium in personam magnifici Caroli a Graecis transtulit in Germanos.*“

**) PET. de MARCA *de Concord. Sacerdot. et Imp. Lib. II. c. IV. Additt. in* OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. IV.* „*Sicut enim pater dedit filio potestatem non in tempore, sed in aeternitate, sic Christus homini et Christi Vicario dedit potestatem in tempore, vt ipse habeat jus constituendi Imperatorem et Imperium transferendi. Et attendant hic Germani, quia sicut translatum est Imperium ab aliis in ipsos, sic Christi vicarius successor Petri habet potestatem transferendi Imperium a Germanis in alios quoscunque, si vellet; et hoc sine juris injuria.*“

***) Cap. vn. *de jurejur.* Clem. „*Romani principes — jeque illi* (Pontifici) *et eidem Ecclesiae, quae a Graecis Imperium transtulit in Germanos, et a qua ad certos eorum principes jus — eligendi Regem — peruenit,* cet.

****) HERW. ab HOHENB. *in Lud. Bav. Imp. def. p. 194.* „*Dudum siquidem per obitum clarae memoriae Henrici, Rom. Imperatoris, Imperio Rom. vacante, Principes Ecclesiastici et seculares, ad quos, translato ab olim per Sedem Apostolicam praedicto Imperio de Graecis in personam magnifici Caroli in Germanos, Regis — electio pertinebat,* cet. nec non *Aventini Ann. Bojor. L. VII. c. 16. num. 8. p. 724.*

gar Innocenz der Dritte die Worte der heil. Schrift, welche beym Moses *) von Erschaffung der Welt vorkommen, auf den Papst und den Kaiser zu deuten, und daß dieser, gleichwie der Mond sein Licht von der Sonne, seine Macht von jenem habe, zu behaupten †). Eben desselben Gleichnisses bedienten sich nachher Urban der Vierte *) und Bonifaz der Achte **), als sie der Christenheit den Satz: daß die weltliche Herrschaft der geistlichen Obergewalt unterworfen sey, aufzudringen versuchten. Letzterer entblödete sich auch nicht, die Worte des Evangelisten Matthäus ***) auf sich anzuwen-

*) I. B. Kap. I. V. 16.

†) Cap. 6. X. *de maior. et obed.* „*Ad firmamentum coeli, hoc est, vniuerſalis Eccleſiae, fecit Deus duo magna luminaria id eſt, duas inſtituit dignitates, quae ſunt Pontificalis auctoritas, et Regalis poteſtas. Sed illa, quae praeeſt diebus, id eſt, ſpiritualibus, maior eſt: quae vero carnalibus, minor: vt, quanta eſt inter ſolem et lunam, tanta inter Pontifices et Reges differentia, cognoſcatur.*“

*) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1263. T. XIV.* ap. OLENSCHL. *Comment. ad A. B. Urk. Num. XVII.* „*Sicut in firmamento coeli duo luminaria magna conſtituit, vt mundum vicibus ſuis illuſtrent, ſic et in terris maxima dona ſua, Sacerdotium videlicet et Imperium, ad plenum ſpiritualium mundanorumque regimen, ad firmamentum eccleſiae militantis inſtituens, vtriusque poteſtatis ita diſcreuit officia, vt* cet.

**) PET. de MARCA *de Concord. Sacerd. et Imp. Lib. II. Cap. IV. Additt.* ap. OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. IV.* „*Fecit Deus duo luminaria magna, luminare maius, vt praeeſſet diei, luminare minus, vt praeeſſet nocti; — ſcilicet Solem, id eſt, eccleſiaſticam poteſtatem, et Lunam, hoc eſt, temporalem et Imperialem. Et ſicut Luna nullum lumen habet niſi quod recipit a Sole, ſic nec aliqua terrena poteſtas aliquid habet, niſi quod recipit ab eccleſiaſtica poteſtate.*“

***) Kap. 28. V. 18.

wenden, und die Lehre: daß den Nachfolgern des Apostels Petrus auf dem Römischen Stuhle alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey, aufzustellen †); worinnen ihm ebenfalls seine Nachfolger, Clemens der Fünfte *) und Johann der Zwey und Zwanzigste **) beygestimmt haben.

Aus dieser kurzen Erzählung wird klar, wie weit es die Päpste seit Hildebrands Zeiten besonders in ihrer schrankenlosen Arroganz mit Unterdrückung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, und Unterwerfung aller Creaturen unter den Schemel ihrer

†) Cap. 1. *de maior. et obed.* Extr. comm. „*Duos esse gladios, spiritualem videlicet et temporalem, Euangelicis dictis instruimur. — Vterque est in potestate Ecclesiae, spiritualis scilicet gladius et materialis. Sed is quidem pro Ecclesia, ille vero ab Ecclesia exercendus. Ille Sacerdotis, is manu Regum et militum, sed ad nutum et patientiam Sacerdotis. Oportet autem gladium esse sub gladio, et temporalem auctoritatem spirituali subiici potestati.*“

*) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* Clem. — *ex plenitudine potestatis, quam Christus Rex Regum et Dominus Dominantium nobis, licet immeritis, in persona beati Petri concessit,* cet.

**) Cap. vn. *ne sede vac.* Extrav. Jo. XXII. *ad summum Pontificem, cui in persona Petri terreni simul et coelestis Imperii jura Deus ipse commisit,* cet.

Füsse*) gebracht hatten. Gleichwie es sie nun jetzt schon über alle Könige und den Römischen Kaiser erhaben zu seyn deuchtete: also scheuten sie sich auch nicht, auf diesem sich gebahnten Wege fortzugehen, und daß ihnen der Reichsvicariat gebühre, die Welt zu überreden.

*) Cap. I. *de major. et obed.* Extr. comm. „*Porro subesse Romano Pontifici omnem humanam creaturam declaramus, dicimus, definimus et pronunciamus omnino esse de necessitate salutis.*“

Zweites Kapitel.

Von der Oberherrlichkeit des Papsts in Beziehung auf den Reichsvicariat, besonders vom Heimfallsrechte der weltlichen Oberherrschaft an den Römischen Stuhl nach dem Tode des Kaisers.

Aus der Verdrehung jener Stelle der heil. Schrift *), wo die zwey Schwerdter, welche vormals die Apostel vor ihren Herrn und Meister gebracht hatten, schrieben die Päpste der Kirche, oder vielmehr dem Apostolischen Stuhle sowohl die geistliche Herrschaft als auch die weltliche Gewalt, welche beide darunter verstanden würden, zu. Das geistliche Schwerdt sollte, nach authentischer Auslegung von der Kirche und dessen Oberhaupte, dem Papste, das weltliche aber für die Kirche und zur Vertheidigung der Apostolischen Herrschaft von dem Arme des Kaisers, und zwar durch des erstern bloße Zulassung nach dessen Winke und Willen geführt werden **).

*) Luc. 22. V. 38.

**) Cap. 1. *de maior. et obed.* Extr. commun. „*Duos esse gladios, spiritualem videlicet et temporalem, Euangelicis dictis*

Da nun also das weltliche Schwerdt den christlichen Monarchen, besonders dem Kaiser zur Vertheidigung des Römischen Stuhls erst vom Papste übergeben worden sey: so müsse auch, zeigte diese gefährliche Lehre weiter, eine Unterwürfigkeit der weltlichen Gewalt unter die geistliche nothwendig statt finden; ja, es könne das Verhältniß des Kaisers gegen den Papst kein anderes, als das des Mondes gegen die Sonne seyn *); mithin falle die weltliche Macht und Regierung, so vom Statthalter Gottes, dem Papste, aufs neue an den Kaiser als Unterstatthaltern verliehen worden sey, mit dem Tode des letztern dem erstern wieder anheim, und habe derselbe folglich nach erledigtem Throne den Reichsvicariat zu führen. So philosophirten die Päpste und machten die Oberherrlichkeit, die ihnen über die ganze Welt zustehe, samt dem Rechte des Heimfalls zu Gründen der ihnen in vorhandenen Zwischenreichen

tis instruimur — Uterque est in potestate Ecclesiae, spiritualis scilicet gladius et materialis. Sed is quidem pro Ecclesia, ille vero ab Ecclesia exercendus. Ille Sacerdotis, is manu Regum et militum, sed ad nutum et patientiam Sacerdotis.

*) c. 1. „*Oportet autem gladium esse sub gladio et temporalem auctoritatem spirituali subiici potestati.* „Cf. OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. IV.* ex PET. de MARCA *de Concord. Sacerd. et Imp. L. II. Cap. IV. Additt.* „*Deus fecit duo luminaria — scilicet Solem, id est, Ecclesiast. potestatem, et Lunam, hoc est, temporalem et Imperialem. Et sicut Luna nullum lumen habet nisi quod recipit a Sole, sic nec aliqua terrena potestas aliquid habet, nisi quod recipit ab ecclesiastica potestate.*“ S. übrigens auch die S. 274. befindl. 2te u. 3te Note.

chen zustehenden Reichsverweserschaft, und zwar jene zum entferntern, dieses zum nähern Gerechtigkeitstitel. Daher schrieben die Päpste Clemens der Fünfte *), Johann der Zwey und Zwanzigste **), und Clemens der Sechste ***), wenn der Fall eintrat, in ihren Bullen sich ohne Scheu das erledigte Reich samt der Nachfolge in die Stelle des Kaisers zu, und maseten sich

*) Cap. 2. X. *de sent. et re iud.* in Clem. „*Nos tam ex superioritate, quam ad Imperium non est dubium nos habere, quam ex potestate, in qua (vacante Imperio) Imperatori succedimus.*“ Deinde etiam conf. RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XV. ad an. 1314. §. 3.* in OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XVI.* „*Nos, ad quos Romani vacantis Imperii Regnum pertinere dignoscitur, attentes de* cet.

**) Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. Ioh. XXII. „*In nostram deductum est notitiam, — quod vacante Imperio ad summum Pontificem Imperii* (Romani) *iurisdictio, regimen et dispositio devoluuntur.* Conferendae sunt Litterae Iohannis XXII. apud HERW. ab HOHENBURG *in Lud. Bav. Imp. def. p. 194.* „*Idem Ludouicus — administrationem iurium Regni et Imperii Rom. in grauem Dei contemtum et manifestam iniuriam Rom. Ecclesiae, ad quam eiusdem vacationis tempore, Imperii regimen, pertinere dignoscitur* cet.

***) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. p. 228.* „*Porro quia Roman. Imperium — jam per longa tempora dignoscitur va-*

mit einem Worte, des nothwendigen und dem Apostolischen Stuhle heimgefallenen Reichsvicariats an.

vacauiſſe; — et ob hoc Sancta Romana Eccleſiia per tempora ſua caruit, — — Apoſtolica auctoritate monemus, diſtrictius injungentes eisdem (principibus Electoribus), *quatenus ſine morae diſpendio pro electione Regis — conueniant. Alioquin ſedes ipſa, a qua jus et poteſtas electionis praedictae ad principes peruenit eosdem, ſuper hoc de opportuno remedio prouidebit.*“

Dritter Abschnitt.

Unter welchem Vorwande bemächtigten sich die Päpste bey erledigtem oder für ledig erklärtem Reiche der Vicariatsgewalt, und was gaben sie zur Absicht an?

Erstes Kapitel.

Von der Advokatie des Kaisers gegen den Apostolischen Stuhl und dem ihm obliegenden Kirchenschutze.

Man würde sich sehr irren, wenn man nicht in der zeither gezeigten Arroganz der Päpste, alle Reiche der Welt dem Römischen Stuhle zu unterwerfen, wie auch Kaiser, Könige, und Fürsten von sich abhängig und zu ihren Vasallen zu machen, sogleich die rechte Absicht, warum sie sich so viele Mühe um die Führung des Reichsvicariats durch Teutschland und Italien gaben, erkennen wollte. Allein, da sie diese wahre Absicht nur heimlich nähren durften: so suchten sie sich hinter einem erdichteten Vorwande zu verstecken, und jenem

unedeln Endzwecke den Schein einer edeln und wohlmeinenden Absicht zu geben.

Einen hauptsächlichen Vorwand zu Vollendung des großen Plans der Päpste muste die dem Kaiser, als Schutzherrn der Römischen Kirche, zustehende Advokatie über den Apostolischen Stuhl hergeben. Da nun der Clerus nach päpstlichem Vorgeben nicht lange dieses Schutzes entbehren konnte, so schritten die Päpste nach entstandenem Interregnum, oder eigenmächtig vollzogener Ledigerklärung des Reiches, zu einem Eingriffe in die Rechte der teutschen Wahlfürsten, hießen ihnen eine baldige Königswahl veranstalten, und bedrohten sie sogar auf den Weigerungsfall das erledigte Reich mit einem Haupte zu versehen. Ob nun gleich hieraus mehr das Gegentheil, daß nämlich die Päpste die Zwischenreiche zu verhindern, wenigstens sie mehr abzukürzen, als zu erhalten und in die Länge zu ziehen gesucht, mithin nach dem Vicariate eben kein Verlangen getragen haben, zu erhellen scheint: so ist uns doch jenes andere Recht, den Erwählten zu prüfen, und zu bestätigen, oder auch beym Mangel der erforderlichen Eigenschaften, zu verwerfen, für ihre wahre Absicht Bürge: indem sie fast nie verlegen waren, an dem zum Kaiserthume erkohrnen Candidaten mancherley Mängel zu finden, nach deren Ansinnung sie wieder im Stande waren, ihren eigentlichen Plan zu verfolgen, und der anmaßlichen Reichsverweserschaft sich immer länger zu unterziehen.

Dieser Advokatie über dem Römischen Stuhl ist schon Innocenz der Dritte, welcher unter allen Päpsten die erste Miene auf den Reichsvicariat gemacht hat, in der bekannten Bulle Venerabilem *) eingedenk, indem er sagt, daß die Fürsten des Reichs, falls sie, ohngeachtet einer an sie gerichteten Ermahnung, mit der zu veranstaltenden Königswahl etwa saumselig verführen, sichs zur Strafe anzurechnen hätten, wenn der Apostolische Stuhl selbst dem Reiche ein Oberhaupt setzte. Gleiche Sprache führte nachher Gregor der Neunte †) gegen die Churfürsten unter der Drohung: sie ihres herkommlichen alten Wahlrechts, wenn sie sich nicht sogleich, da er nämlich K. Friedrich den Zweiten mit seinem ganzen Hause vom Reiche zu verstoßen getrachtet, und ihn 1239 in den Bann gethan hatte, seinem Willen durch die Erhebung eines neuen Monarchen fügen würden, für dießmal verlustig zu erklären *).

Als

*) Cap. 34. X. *de elect. et electi potest.* „*Numquid enim si principes admoniti et expectati vel non potuerunt, vel noluerunt in vnum propositum conuenire, sedes Apostolica advocato et defensore carebit: eorumque culpa ipsi redundabit in poenam?*

†) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an 1240. n. 2.*

*) ALBERTVS BOHEMUS *in Excerptis Litt. Greg. IX.* ap. OEFEL. *in Scr. Rer. Boic. T. I. col. 788.* „*Vobis P. S. declaro: Cum — conculcarem sibi soli, quod hac vice jus electionis ipse* (Dux Bavariae) *et sui coelectores amisissent ex eo, quod intra tempus legitimum jus suum non fuissent prosecuti, alium videlicet Regem eligendo, et quod Ecclesia Romana, quae Aduocato Catholico diu carere non potest,*

Als mit dem Tode K. Conrads des Vierten und Wilhelms das Reich eröfnet worden war, nahm Alexander der Vierte im Voraus Bedacht, daß ein zur Vertheidigung und Beschützung der Römischen Kirche tüchtiger Candidat auf den Reichsthron erhoben werden möchte *). In dieser Absicht schrieb er 1256 an den Erzbischoff Gerhard zu Maynz und verbot ihm und seinen Mitchurfürsten den vierjährigen Prinzen gedachten K. Conrads, den Conradin, zum Könige zu erwählen, weil ein Kind, das sich selbst nicht regieren, vielweniger andere, zumal ein ganzes Reich beherrschen könne, zu Führung der Advokatie über die Kirche und den Römischen Stuhl gar nicht geschickt und ganz unfähig befunden werde **). Nach-

poteſt, — ſibi prouidere de perſona alius Gallici vel Lombardi, aut alterius in Regem vel Patritium aut etiam Aduocatum Teutonicis inconſultis, et per hoc poſſet Imperium, ſicut prius, ad exteras nationes peruenire."

*) LEIBNITII *Cod. Iur. Gent. Dipl. T. I. in Prodr. Num. XIII. pag. 10. ſq.* „*Vehementer vigilandum eſt — vbi de Aduocato Eccleſiae agitur, de ipſius defenſore tractatur; ne pro Aduocato impugnator, et pro defenſore aſſumator vel eligatur offenſor.*

**) c. l. „*De Conrado puero — eſt praecauendum omnino, — ne nominetur, nec aliquatenus eligatur: maxime cum propter infantiam nimiumque defectum aetatis ſit prorſus inhabilis ac ineligibilis puer ipſe.— Et ex eo etiam idem puer in Regem eligi vel nominari non debet, cum per electionem hujusmodi de Advocato vel defenſore idoneo debeat Eccleſiae prouideri, et ipſe puer ſit omnimodo ineptus et inutilis ad talis defenſionis officium; — nec per hoc conſuletur regno Theutoniae de rege vel rectore condigno, cum male poſſit alios regere, qui non nouit gubernare ſeipſum.*"

Nachdem hierauf der Zwist Alphonsens und Richards vor das Apostolische Tribunal zur Entscheidung gebracht worden war, wuste Urban der Vierte in einer Bulle an den letztern ebenfalls des dem Kaiser obliegenden Kirchenschutzes und der ihm zustehenden Vertheidigung aller Rechte und Freyheiten des Apostolischen Stuhls, so wie der denselben in Zwischenreichen obschwebenden Gefahr zu gedenken *). Nicht weniger ließ sich Papst Bonifaz der Achte in einem Gehorsamsbriefe vom Kaiser Albrecht dem Ersten **) diesen Schutz und Schirm für die Römische Kirche versprechen, und Clemens der Fünfte erwähnt dessen beym Eide der Kaiser, den er in einen Vasalleneid verwandelt wissen will ***). Endlich setzte auch noch Clemens der Sechste mit einem schrecklichen Bannfluche ****) K. Ludwigen unter dem Vor-

*) *Bulla Vrbani IV.* ap. LEIBNIT. *c. l. Num. XIV. p. 13.* „*Sacerdotium — debet habere refugium, Imperialem manſuetudinem, cum ſua veneratione conjunctam, vt Imperii Romani faſtigium, et ejus culmini praeſidens, ſpecialis Aduocati et defenſoris praecipui circa Eccleſiam gerat officium, et in ipſius fortitudine brachii defenſentur, Eccleſiae libertates, et jura manuteneantur ipſarum* cet.

**) RAYNALD. *c. l. T. XIV. p. 572. ap.* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. V.* „*—pia deuotione-profiteor, quod Romanor. Reges in Imperatores poſtmodum promouendi, per Sedem* (Apoſt.) *ad hoc potiſſime ac ſpecialiter aſſumuntur, vt ſint ſanctae Rom. Eccleſiae aduocati, catholicae fidei ac ejusdem eccleſiae praecipui defenſores.*“

***) Cap. vn. *de Iureiur.* Clem.

****) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXXXIX. p. 253.* „*Porro quia Romanum Imperium ſpeciali aduocato et defenſore in fidei*

Vorwande, daß die Kirche sammt dem Apostolischen Stuhle nun nicht länger einen ihr nöthigen tüchtigen Beschirmer entbehren könne, vom Reiche ab, und ermahnte die Churfürsten zu einer neuen Königswahl ungesäumt zu schreiten *).

Diese Geschichte zeigt uns denn sattsam, daß die Schutz- und Schirmgerechtigkeit, oder wenn man lieber will, Verbindlichkeit der Kaiser gegen den Römischen Stuhl, welche sich die Päpste durch den ihnen von den erstern zu leistenden Eid hergebracht hatten, öfters den letztern einen Vorwand nicht nur zu Ledigerklärung des Reichs, wenn ihnen der teutsche Monarch, indem er diese Advokatie zu führen nicht tüchtig genug sey, nicht länger gefiel, sondern auch zu Verwerfung des erwählten Regenten, wenn ihnen dieser wegen vorgeblichen Mängeln nicht anstand, haben darleihen müssen. Hatten die Päpste aber einmal das Reich für erledigt erklärt, oder den Thronkandidaten verworfen; so glaubten sie gewonnenes Spiel zu haben, und sich des nun eintretenden Reichsvicariats, worinnen der eigene Kirchenschutz stillschweigend begriffen lag, mit bestem Fuge anmaßen zu können.

fidei Catholicae et ejusdem Romanae, aliarumque ecclesiarum et ecclesiasticae libertatis ac reipublicae grande et multiplex detrimentum, cet.

*) OLENSCHL. *c. l. Num. XC.* „— *Imperatoris Romani catholici, Deo et Ecclesiae suae fidelis et devoti, si praesideret Imperio, tum Ecclesiae Romanae, cujus Imperator ipse advocatus et defensor esse debet praecipuus*, cet.

Zweites Kapitel.

Von dem Recurs an einen höchsten Reichsrichter in Zwischenreichen.

Eines noch scheinbarern Vorwands, dem man mehr Beyfall als jenem schon abgehandelten geben muste, bedienten sich die Päpste bey Anmasung des Reichsvicariats, wenn sie der Nothwendigkeit einer höchsten Appellationsinstanz in weltlichen Sachen während einer Thronvacanz entgegen zu kommen, und diesem Mangel durch die Erlaubniß an den Apostolischen Stuhl den Recurs nehmen zu dürfen vorgaben. Der päpstlichen Fürsorge also sollte man es danken, daß in Zwischenreichen für den ungehinderten Fortgang der Prozesse, gleich als ob dann der Recurs an die beiden höchsten Reichsverweser und Vicekönige der Teutschen, den Pfalzgrafen am Rhein als Herzogen der Franken, und den Herzogen zu Sachsen, nicht Platz ergreifen könnte, gesorgt worden wäre; allein, die Welt sah es bald ein, welchen wahren Zweck der Apostolische Stuhl durch solche ungescheute Antastung der Rechte des Reichs zu erreichen suchte, indem man sich durch eine öffentliche

Reichs-

Reichssatzung *) vor den fernern Eingriffen der Römischen Tyrannen, welchen Namen insonderheit Johann der Zwey und Zwanzigste verdient, zu verwahren suchte.

Was nun die Beyspiele solchen päpstlichen Vorwands betrifft, so finden wir das erste in einer Bulle Innocenz des Dritten vom Jahre 1208 **), worinnen er den Layen zur Zeit eines Zwischenreichs, wenn kein Kaiser, an den als weltlichen höchsten Reichsrichter der Recurs genommen werden könne, vorhanden sey, an den Apostolischen Stuhl zu appelliren verstattet. Sodann liefert uns Johann der Zwey und Zwanzigste in seiner schon oft angeführten Bulle ***) ein anderes Beyspiel, daß er unter dem Deckmantel, die Justiz zu befördern, und den Mangel eines weltlichen Reichs=

*) OLENSCHL. *c. l. Num. LXVIII.* EX HERWARDI *Defensione pro Lud. Bav. p. 731.*

**) Cap. 10. X. *de foro comp.* „*Liceat ipsis* (laicis) — *ad nostram audientiam appellare, hoc praesertim tempore, quo vacante Imperio ad judicem secularem recurrere nequeunt.*“

***) Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. Ioh. XXII. „*In nostram deductum est notitiam, — quod vaçante Imperio, — cum in illo ad secularem judicem nequeat haberi recursus, ad summum Pontificem Imperii jurisdictio, regimen et dispositio devoluantur.*“

Reichsoberrichters zu ersetzen, den Recurs an den Römischen Stuhl erlaubt, und die Verwesung des ledigen Reichs an sich gezogen hat; wie solches die schrankenlosen Ausfälle Johanns auf K. Ludwig den Bayern, und überhaupt auf die Hoheitsrechte des teutschen Staats in der Geschichte der päpstlichen Anmassungen des folgenden Abschnitts bald deutlicher zeigen werden.

Schröder D. 463.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Päpstlichen Anmaßungen auf den Reichsvicariat.

Erstes Kapitel.

Innocenz der Dritte.

Nachdem wir die Veranlassungen, so die Päpste zu Führung des Reichsvicariats fanden, samt dem rechtlichen Grunde, aus welchem sie sich dazu befugt fühlten, wie auch den Vorwand, mit dem sie ihre Anmaßung beschönigten, kennen gelernt haben; so wollen wir die Geschichte des von den einzelnen Päpsten geführ-

ten

ten Reichsvicariats selbst, sowohl derer, welche geradezu, kraft der ihnen bey Erledigung des Reichs heimgefallenen weltlichen Oberherrschaft, einen Anspruch darauf machten, als auch jener, die sich zwar nicht als Vicarien betrugen, jedoch sich solche Handlungen erlaubten, die einen bald nahen, bald entfernten Bezug auf die Reichsverwesung hatten, in chronologischer Ordnung erzählen.

Den Anfang macht Innocenz der Dritte, ein in dem Zeitalter, worinnen er lebte, gelehrter und äußerst feiner, dabey aber auch sehr stolzer, geiziger und unternehmender Mann, welcher die Lehren Gregors des Siebenten, die unter dem Namen der Hildebrandschen Dictaten bekannt, sind aufs eifrigste in Anwendung, zu bringen und die Rechte und Freyheiten der Römischen Kirche nicht nur samt der Macht des Apostolischen Stuhls zu vermehren bemüht war *), sondern auch ganz besonders als Oberherr der ganzen Welt angesehen zu werden verlangte, ja, sich sogar öffentlich dafür ausgab. Von dieser ausgezeichneten Arroganz sind drey Bullen Zeuge, die bis diese Stunde noch unter den Dekretalepisteln der Päpste enthalten sind. In der einen vom J. 1198 **) vergleicht sich Innocenz mit

*) IO. LAUR. MOSHEMII *Institutt. Hist. Ecclesiast. Ant. et Recent.* (Helmst. 1755. 4.) *Saec. XIII. P. II. C. II. §. VII. p. 508.*

**) Cap. 6. X. *de maior. et obed.* „*Ad firmamentum coeli, hoc est, vniuersalis Ecclesiae, fecit Deus duo magna luminaria, id*

der Sonne, und stellt den Römischen Kaiser unter dem Monde vor, der, gleichwie dieser sein Licht von jener empfange, seine Gewalt und weltliche Herrschaft von ihm, dem als Statthaltern Gottes alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben sey, erhalten habe. In einer andern arroganzvollen Bulle vom Jahre 1208 *) stellte Innocenz den Satz auf: daß der Apostolische Stuhl das Kaiserthum einst von den Griechen auf die Teutschen übergetragen, und dem Churfürsten ihr Wahlrecht verliehen, er selbst aber das Recht, den Erwählten zu prüfen, und nach Befinden, denselben entweder zu salben und krönen, oder auch zu verwerfen, auszuüben habe. In der dritten Bulle **) endlich schreibt Innocenz die höchste Instanz in weltlichen Sachen, weil man zur Zeit eines Zwischenreichs den Recurs an keinen weltlichen Reichsoberrichter nehmen könne, dem Römischen Stuhle zu, und erlaubt den Layen, wenn

id est, duas instituit dignitates, quae sunt Pontificalis auctoritas, et Regalis potestas: — vt, quanta est inter solem et lunam, tanta inter Pontifices et Reges differentia cognoscatur.

*) Cap. 34. X. *de elect. et electi pot.* — *praesertim cum ad eos* (Electores) *jus et potestas* (eligendi) *ab Apost. Sede pervenerit, quae Rom. Imperium in personam magnifici Caroli a Graecis transtuiit in Germanos.* — *quod jus et auctoritas examinandi personam electam in Regem et promouendam ad Imperium ad nos spectat, qui eum inungimus, consecramus et coronamus.*

**) Cap. 10. X. *de foro compet.* „*Liceat ipsis* (laicis), *si se in aliquo senserint praegrauari, ad — nostram audientiam appellare: hoc praesertim tempore, quo vacante Imperio ad Judicem secularem recurrere nequeunt.*“

wenn sie sich in irgend einer Sache beschwert fühlten, an das Apostolische Tribunal zu appelliren. In diesen herrschsüchtigen Bullen gieng nun Innocenz allen seinen Nachfolgern mit bösem Exempel voran, so, daß er nicht nur in den Lehren der erstern *), sondern auch der andern **) und dritten ***) seine Nachfolger gefunden hat. Jedoch es blieb nicht bey solchen Lehrsätzen allein, sondern Innocenz wuste sich in die damals nach dem Tode K. Heinrichs des Sechsten entstandene zwistige Königswahl mit großem Eifer zu mengen, und durch Aufstellung mehrer Mängel, um welcher willen Herzog Philipp von Schwaben nicht Kaiser werden könnte ****),

*) Bonifaz der Achte stellte in der Allegatione pro confirm. Rom. Rege Alberto den nämlichen Vergleich von Sonne und Mond zwischen dem Papste und Kaiser auf. S. OLENSCHL. *Staatsg. Urk. IV.*

**) Nicht nur Bonifaz der Achte und Clemens der Fünfte, sondern auch Johann der Zwey und Zwanzigste und Clemens der Sechste berührten den Umstand in ihren Decretalen und andern Episteln, daß einst der Römische Stuhl das Kaiserthum von den Griechen mit Carln dem Grossen auf die Teutschen und das Wahlrecht auf die Churfürsten gebracht habe; wovon in Olenschl. Staatsg. die Urkunden Num. III. IV. XV. XXXVI. und XCII. nachzulesen.

***) In dem Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. Ioh. XXII. wuste Johann der Zwey und Zwanzigste auf eine dem teutschen Staate und den beiden Reichsvicarien höchst nachtheilige Weise des Recurses an einen weltlichen höchsten Oberrichter zu gedenken.

****) Cap. 34 X. *de elect. et electi potest.* S. übrigens oben S. 256. die Note.

seinen Gegner, Herzog Otto'n den Vierten, Heinrichs des Löwen Sohn, auf den Thron zu befördern †); welcher jedoch weder bey Philipps Lebzeiten, noch nach seinem 1208 erfolgten Tode, zur ruhigen Alleinregierung kommen konnte, weil der Papst, um sein Privatintresse zu befördern, hier sich nicht gleich blieb *), sondern bald wieder Philippen begünstigte, und nach dessen Tode bald den Friedrich K. von Sicilien, einen Sohn K. Heinrichs des Sechsten, zum Gegenkönig wider Otto'n den Vierten aufstellte **). Und diese Umstände waren es eben, welche jenem Zeitpunkte, wo sich der kaiserliche Zepter in schwankenden Händen befand, nach dem Wunsche des Papstes, das Ansehn eines Zwischenreichs gaben

†) SIFFR. PRESBYT. *Epit. Lib. I. ad an. 1198.* ap. PISTOR. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 1040.* „*Cui* (Philippo) *se P. Innocentius III. opposuit, — ordinauitque, vt Otto, filius Ducis Saxoniae, coronaretur.*“

*) Hierüber verdient IMMAN. WEBER *Diss. de van. et iniquis Pont. circa Elect. Impp. moliminibus Sect. I. Cap. III. §. IX. p. 45. sqq.* nachgelesen zu werden, welcher eine Stelle aus MUTII *chron. L. XIX.* daselbst aufgestellt hat, davon wir nur einige Worte hierher setzen wollen: *vbi legati Germani exposuerunt nomine communis pacis, Papa negotium suum priuatum adfert, petens, si velit Philippus absolui et electionem suam probari per Apostolicam auctoritatem, vt filiam suam nepoti Pontificis matrimonio copulet. — Item addebat Pontifex, facile se effecturum, vt Otto nihil posthac amplius tentaret. —*

**) SIFFR. PRESBYTERI *Epit. ad an. 1208. ap.* PIST. *l. c. l. p. 1041.* „*Papa Innoc. III. Fridericum II. filium Imp. Henrici* (VI.) *ad sceptrum regni sublimauit, adhuc viuente Ottone Imperatore.*

ben *), damit er mit desto mehr Scheine der höchsten Regierung des Staats, zumal da er in den an den Apostolischen Stuhl zu richtenden Appellationen die schönste Gelegenheit fand, sich unterziehen, und des jetzt nöthigen Reichsvicariats (denn dieses folgte doch aus jenen) anmasen könnte.

*) Daher kommt es auch, daß ODORICVS RAYNALDUS in seinen *Annal. Eccl. T. I.* jene ganze Zeit, wo Philipp und Otto sich um das Königthum stritten, mit dem Namen der *annorum vacantis Imperii occidentalis* bezeichnet hat.

Zweites Kapitel.

Honor der Dritte.

Nachdem Honor der Dritte, vorher Cardinal Crucius von Sabellis, ein Mann von vieler Gelehrsamkeit und Verdiensten, im Jahr 1217 zum Apostolate gekommen war *), erlaubte auch dieser sich als Weltbeherrscher und Statthalter Gottes, verschiedener Ausfälle auf das teutsche Reich. Denn, als K. Otto der Vierte im Jahre 1218 verstorben, und sein Bruder, Pfalzgraf Heinrich am Rhein, der den Titel eines Herzogs von Sachsen noch führte, der Wahl Friedrichs des Zweiten ohngeachtet, im Besitze der Insignien, die er von seinem sterbenden Bruder erhalten hatte **), geblieben war, schickte der Papst auf K. Friedrichs Veranlassung ***), einen Gesandten an Heinrichen, welcher ihn

*) Christ. Wilh. Franz. Walchs Entwurf einer vollständigen Historie der Röm. Päpste (Gött. 1756. 8.)

**) CONR. URSPERG. *chron. ad an. 1218.* S. die dritte Note S. 97.

***) Epist. Frid. ad Honor. *ap.* RAYNALD. *c. l. ad an. 1219. n. 5.*

ihn zur Auslieferung der Reichsheiligthümer an den rechtmäßigen König, und zum Abstande von dem damit verbundenen Reichsvicariate anhalten muste *). Dabey ertheilte zugleich Honor den Bischöffen zu Halberstadt und Hildesheim den Befehl, daß sie, falls Heinrich seiner Ermahnung kein Gehör gäbe, mit Bannstrahlen auf ihn zufahren, und seine Residenz Braunschweig mit einem geistlichen Interdicte belegen sollten **), welcher jedoch, da letzterer endlich nachgab, und auf einer Versammlung zu Goslar K. Friedrichs Verlangen bewilligte ***), ohne Erfolg bleiben muste. Hieraus ergiebt sich nun deutlich, daß sich Papst Honor der Dritte, wenn auch nicht förmlich als Reichsverweser betragen, doch in die Vicariatsführung Heinrichs gemengt, und überhaupt als einen Stöhrer und Verletzer der Reichshoheitsrechte betragen hat.

*) Honorii Ep. ad Frid. ap. RAYNALD. *c. l. ad an. 1219. n. 23.* „*Nos tuis aspirantes profectibus et honori, dilectum filium, Priorem S. Mariae nouae de Urbe, virum vtique magni consilii et honestate perspicuum, ad te duximus destinandum, vt ipsum* (Henricum) *commonefaciat vice nostra, et eo mediante ipsa* (insignia) *regiae serenitati resignet, ad quod illum monere ac hortari nostris curauimus literis diligenter.*“

**) Ep. Honorii laud. Cf. etiam IO. DAN. RITTERI *Diss. de Electione Henrici VII. eiusque. Regia Potestate. Vit. 1752.*

***) ALB. STADENS. *chron. ad an. 1219.* S. die S. 98. befindl. 2te Note.

Drittes Kapitel.

Gregor der Neunte.

Die Zwistigkeiten, welche K. Friedrich mit dem Papste Honor gehabt hatte, setzte dessen Nachfolger Gregor der Neunte fort, nachdem derselbe auf den Apost. Stuhl gestiegen war. Sein erstes Geschäft war, K. Friedrichen zu einem Kreuzzuge anzuhalten, und über ihn bey dessen Verzögerung im Jahre 1227 den Bannfluch auszusprechen, welcher sogar wegen beschuldigten Abfalls von der Religion 1239 wiederholt wurde. Jezt ward Friedrich seiner Kaiserkrone verlustig, und das teutsche Reich von Gregorn für erledigt erklärt, auch dabey den Churfürsten in besondern Ermahnungsschreiben *) anbefohlen, ungesäumt zu einer neuen Königswahl zu schreiten. Dieß Alles konnte Gregor wohl unter keinem andern sich angemaßten Rechtstitel, als daß er der Herr der Welt, über Kaiser und Könige, gleichsam zu der Gottheit Statthalter gesetzt sey, unternehmen; und der daraus zu ziehende Schluß: daß bey eröfnet erklärtem Reiche sowohl, als bey wirklicher Thronvacanz, die weltliche Reichsobergewalt an den päpstlichen Stuhl

*) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1240. n. 2.*

Stuhl, von dem sie herrühre, zurückfalle, gab ihm folglich das Vicariatsregierungsheft in die Hände. Es sahen jedoch dieses Blendwerk des Papstes, welches auf des Vorgängers Lehren*) einen offenbaren Bezug hatte, die teutschen Wahlfürsten bald ein, und gaben ihm daher eben die Antwort, die sie vierzig Jahre vorher Innocenz dem Dritten gegeben hatten **): daß es nämlich dem Römischen Stuhle nicht zieme, den regierenden Kaiser ab- und einen andern an seine Stelle zu setzen, noch überhaupt, sich in ihre Wahlhandlung zu mischen, sondern ihm blos zukomme, dem Erwählten die Krone aufzusetzen ***). Demohngeachtet verharrte Gregor fest auf seinem Entschlusse, K. Friedrichen vom Kaiserthume auf immer zu verstoßen, und sich bey solcher Gelegenheit als Reichsverweser zu betragen. Er stand daher nicht an, die Churfürsten alsbald, weil sie binnen der gesetzten Frist ****) seinen Willen nicht befolgt, und

*) S. oben S. 274. die zweite Note.

**) Lit. Principum Alam. n. 14. et Epist. Innoc. III. n. 13. 55 et 56. *in Registro de Negotio Imp.*

***) ALB. STAD. *chron. ad an. 1240. p. 312.* Siehe oben die S. 240. bes. 2te Note.

****) In einer Bulle P. Urbans des Vierten beym Olenschlager in d. G. B. Num. XVII. stehen die Worte: *Secundum quasdam consuetudines circa electionem noui Regis Roman. apud Principes Electores hactenus obseruatas, a tempore, cujus memoria non existit, debet infra Annum et Diem, postquam vacat Imperium, talis electio celebrari,* cet.

und keinen neuen Monarchen erwählt hatten, des Ungehorsams zu beschuldigen, und sie für dießmal ihres Wahlrechts verlustig zu erklären; ja, er unterwand sich sogar denselben die eigne Besetzung des Throns mit einem Italienischen oder Französischen Fürsten, ohne Rücksicht auf die Gerechtsame der Teutschen, unter dem Vorwande: daß die Römische Kirche ihren Beschirmer nicht lange entbehren könne, in eben so stolzen als tyrannischen Ausdrücken anzudrohen, mithin das Kaiserthum von Teutschland wegzunehmen und auf eine fremde Nation überzutragen *).

Hieraus ergiebt sich nun deutlich, wie sehr Gregorn die von seinem Vorgänger Innocenz dem Dritten aufgestellten Lehrsätze zur Grundlage dienen musten, seinen herrschsüchtigen Plan, den Kaiser ganz von sich abhängig, das Reich sich unterwürfig, und nach dessen Ledigerklärung, in selbigem sich zum Vorsteher zu machen, darauf fort zu bauen.

*) ALB. BOHEMUS *Act.* ap. OEFEL *Scriptt. Rer. Boic. T. I. p. 788.* „*Cum enim Dominum meum Ducem* (Bauariae) — *conueniſſem et inter cetera conculcarem' ſibi ſoli, quod hac vice jus electionis ipſe et ſui coelectores amiſiſſent ex eo, quod intra tempus legitimum jus ſuum non fuiſſent proſecuti, alium videlicet Regem eligendo, et quod Eccleſia Romana, quae aduocato Catholico diu carere non poteſt, — — ſibi prouidere de perſona alius Gallici vel Lombardi, aut alterius in Regem vel Patritium aut etiam Aduocatum, Teutonicis inconſultis, et per hoc poſſet Imperium, ſicut prius, ad exteras nationes peruenire.*“

Viertes Kapitel.

Innocenz der Vierte.

Nicht weniger herrschsüchtig, als seine Vorgänger war Innocenz der Vierte, ein ehrgeiziger Mann, der seine großen Absichten mit vieler Hartnäckigkeit durchzusetzen suchte. Als ein Feind des Hohenstauffenschen Hauses und eifriger Verfolger der Gibellinen befleißigte er sich an K. Friedrich dem Zweiten allerhand Mängel zu entdecken *), und ihn dieserhalb nach dem auf einer Kirchenversammlung zu Lion 1245 wider ihn ausgestoßenen Bannfluche, durch einen förmlichen Prozeß seiner Krone verlustig, mithin das teutsche Reich für erledigt zu erklären **). Dadurch verschafte Innocenz sich nun Gelegen-

*) Cap. 2. X. *de sent. et re iud. in 6.* Vergl. die oben S. 257. bes. erste Note.

**) c. l. „*Nos — cum Iesu Christi vices teneámus in terris — principem,* (Fridericum II.) *qui se imperio et regnis reddidit tam indignum, — omni honore ac dignitate priuatum — denunciamus et nihilominus sententionando priuamus: — auctoritate Apost. firmiter inhibendo, ne quisquam de caetero sibi tanquam Imperatori vel Regi pareat et intendat.*“ Vergl. auch Chr. Wilh. Franz Walch Historie der Röm. Päpste, S. 278.

genheit, die Vicariatsregierung sich so lange, als die Churfürsten, an welche derselbe Ermahnungsschreiben ergehen ließ, noch kein anderes Reichsoberhaupt erwählt hätten, zuzueignen. Allein, hier giengs ihm wie seinem Vorfahren Gregorn dem Neunten, als ihn die Churfürsten mit der schnöden Antwort: daß dem Papste blos ihrem erwählten Könige die Kaiserkrone aufzusetzen, mitnichten aber in die Wahl sich zu mischen, und noch weniger einen Kaiser abzusetzen gebühre, zurückwiesen *). Die Geschichte lehrt uns jedoch, daß nach unbeschreiblicher Mühe und Kosten dem Papste endlich sein Vorhaben in so weit geglückt sey, daß von den geistlichen Churfürsten, (denn die weltlichen waren, so lange Kaiser Friedrich und sein Sohn König Conrad der Vierte lebten, nicht zur Einstimmung zu bewegen,) Heinrich Raspe, Landgraf in Thüringen im Jahre 1246 **), und nach dessen bald erfolgtem Tode Wilhelm von Holland im J. 1247 zu Gegenkönigen erwählt worden sind***). Diese Anmasungen Innocenzens sind gnugsamer Beweis, wie sehr derselbe in den Lehrsätzen seiner Vorfahren Hilvebrands und Innocenz des Dritten, denn von jenem hatte er Könige ein- und abzusezzen, von diesem aber sich in die Reichsregierung zu mischen und den teutschen Fürsten Befehle zu ertheilen gelernt, eingeweiht gewesen ist.

*) ALB. STAD. *chron. ad an. 1245. p. 315.*

**) *Hist. Landgr. Thur. c. 50. et 52.* ap. PIST. *Scr. Rer. Germ. T. I. p. 1327. sq.*

***) MATTH. PARIS. *ad an. 1247. p. m. 636. et* MAGN. CURON. BELG. *ap.* PIST. *c. l. T. III. p. 266.*

Fünftes Kapitel.

Alexander der Vierte.

Auch Alexander der Vierte war die Macht des Papstthums immer mehr zu begründen und den noch einzigen Erben des Hohenstauffenschen Hauses vollends zu unterdrücken bemüht: denn, als K. Wilhelm von Holland im Jahre 1256 gestorben war, so suchte dieser Papst des zuvor verstorbenen K. Conrads des Vierten Sohn, den Conradin, wegen seiner zarten Kindheit vom Reiche, wozu er Aussichten hatte, zu verdrängen *), indem er noch in selbigem Jahre an den Erzbischoff Gerhard zu Maynz eine Epistel **) ergehen ließ, worinnen er den Churfürsten auf den Fall, wenn sie diesen Prinzen zum Könige wählen würden, mit Bannflüchen drohte, die Wahl selbst aber sodann für null und nichtig zu erklären bekannt machte ***). Zur Ursache konnte jezt Alex-

*) IO. LAUR. MOSHEMII *Inst. Hist. Eccl. Saec. XIII. P. II. C. II.* §. XII. *p. 511.*

**) LEIBNITII *Cod. Iur. Gent. Dipl. in Prodr. Num. XIII.* „*Intelleximus, quod instat tempus electionis celebrandae de Rege — et ideo de Conrado puero, nato quondam Conradi* (IV.) *— est praecauendum omnino: — maxime cum propter infantiam — sit prorsus inhabilis ac ineligibilis.*“

***) LEIBNIT. *c. l. Quod si eum* (Conradinum) *nominare vel eligere* (Electores) *praesumpserint, noscant se prius excommu-*

Alexander nichts anders, als die allzu zarte Kindheit Conradins angeben, welcher weder dem Reiche als Regent, noch der Kirche als Beschirmer und Advokat genugsam vorstehen könnte. Daraus wird nun klar, daß Alexander sich die weitere Vergebung der ihm durch Wilhelms Tod anheim gefallenen Regierungsgewalt ungescheut zuschrieb, und Reichsverweser zu seyn prätendirte. Als hierauf 1257. Richard von Cornwall und Alphons von Castilien durch zwiespältige Wahl einander entgegen gestellt worden waren, jener aber allein auf teutschen Boden kommend die Krone zu Aachen empfangen hatte, sprach Alexander, gleichsam als oberster Schiedsrichter, Alphonsen das Reich ab, und erkannte blos Richarden als rechtmäßigen König der Teutschen *). Darinnen finden wir denn einen neuen Beweis, wie eifrig Alexander den Grundsätzen seines Vorfahren Innocenz des Dritten **) gefolgt, und wie tief er in dessen Fußtapfen getreten sey.

municationis vinculo innodatos, vt ex hoc ipso, si de praedicto puero quicquam in hac parte attentatum fuerit, sit prorsus vacuum, irritum et inane."

*) Chr. Gebauers Leben K. Richards S. 153. f. und auch Walchs Hist. der Röm. Päpste, S. 288. Vergl. auch noch die oben S. 104. bef. 3te Note.

**) Cap. 34. X. *de elect. et electi potest.*

Sechstes Kapitel.

Urban der Vierte.

Der Nachfolger Alexanders, Papst Urban der Vierte, war seinem Vorfahren an Klugheit und Herrschsucht, besonders an Begierde, die Macht des Apostolischen Stuhls zu vergrößern ganz gleich; jedoch brachte er von seinen Plänen, weil ihn nach drey Jahren (1264) der Tod übereilte, nur wenige zu Stande *). Im eingetretenen Großen Zwischenreiche, wie man es zu nennen pflegt, benutzte er den zwischen den beiden Gegenkönigen, Alphonsen und Richarden, obwaltenden Zwist: welcher von beiden der eigentlich rechtmäsig erwählte sey? und lud nachher, als er von Alphonsen Veranlassung erhalten hatte, denselben samt Richarden nach Rom, wo sie vor seinem Richterstuhle durch Gesandte erscheinen, und über die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl ein gerichtliches Verfahren anstellen, und selbige einer Apostolischen Sentenz unterwerfen sollten **). Damit nun

*) MOSHEMII *Instit. etc. Saec. XIII. P. II. C. II. §. XII. p. 511.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1263. T. XIV. ap.* OLENSCHL. *Erläut. d. G. Bulle, Urkund. Num. XVII. Procuratores*

nun aber einstweilen die Römische Kirche weder aus diesem Streite, noch überhaupt aus den verwegenen Ausfällen gottloser Menschen und Stöhrer der öffentlichen Ruhe, deren Kühnheit bey entstandener Reichsthronvacanz noch zügelloser werde, einen Nachtheil leiden möchte; so betrachtete Papst Urban in einer Bulle vom J. 1263 das Reich für erledigt, und erkannte mithin in sich selbst stillschweigend den einzig rechtmäßigen Reichsverweser *). Außerdem schrieb er auch noch, jedoch ziemlich bescheiden, dem päpstlichen Stuhle das Recht zu, daß an denselben von zwey erwählten Gegenkönigen, falls weder der Pfalzgraf am Rhein, den er als kompetenten Richter in dieser Sache erkannte, über die getheilten Stimmen entscheiden, noch die Gewalt der Waffen den Ausschlag geben wollten **), zuletzt und gleichsam im blosen Nothfalle appelliret, vor seinem Tribunal von den Fürsten des Reichs Klage erhoben, und eine Untersuchung verhangen werden könne ***).

tores et nuntii tui (sc. Richardi) *a te potestatem habentes, vt in nostro Consistorio tua proponerent negotia, et peterent — vocationem tuam ad coronam.*“

*) c. l. Siehe dazu die oben S. 104. befindl. 3te Note.

**) Bulla Vrbani IV. d. a. 1263. ap. LEIBNIT. *Cod. Iur. Gent. Dipl. in Prodr. Num. XIV. p. 14. sq.* „*Et si votis principum — diuisis in plures, duo in discordia eligantur, vel alter eorum per potentiam obtinebit, vel ad Comitem Palat. tamquam ad hujusmodi discordiae judicem est recursus habendus.*“

***) c. l. „*Si forsan super electione vel coronatione suborta discordia, per appellationem vel querelam principum ad examen sedis Apostolicae deferatur.*“

Siebentes Kapitel.

Clemens der Vierte.

Den angefangenen Prozeß über die Rechtmäßigkeit der beiden Königswahlen Alphonsens und Richards brachte nun erst Urbanss Nachfolger, Papst Clemens der Vierte, ein herrsch- und rachsüchtiger, jedoch dabey auch weiser, standhafter und rechtsgelehrter Mann *), durch ein rechtliches Verfahren vor der Römischen Curie wirklich zu Stande **). Die Geschichte lehrt uns von ihm ferner, daß er bey der Niederlage K. Manfreds seine Absicht erreicht, und an der Hinrichtung Conradins vielen Antheil gehabt habe ***). Zum Verfalle des teutschen Reichs und Verdunkelung der churfürstlichen Rechte sehen wir außerdem diesen Papst seine vorgebliche Oberherrlichkeit kühner, als seine letzten beiden Vorgänger anwenden, und hören ihn in sei-

*) Franz Domin. Häberlin Pragmat. Auszug der Allgemeinen Welthistorie (Halle 1786. 8.) Th. 3. S. 155.

**) RAYNALDI *Ann. Eccl. ad an. 1267. n. 4.*

***) Walchs Historie der Röm. Päpste. S. 291.

nen Episteln, gleich als ob der Thron wirklich erledigt stünde, sich die Beschützung und Verwesung des Reichs öffentlich zuschreiben *). Nachdem sodann Clemens Carln, Herzogen von Anjou, 1266 auf den Thron von Sicilien befördert, mit der Römischen Senatorwürde bekleidet **), und darauf zum Reichsverweser in Toskana unter dem Titel eines Paciaren ***) oder Friedenserhalters auf drey Jahre lang, jedoch unter der Bedingung: daß, sobald der Apostolische Stuhl einen von beiden oft gedachten Gegenkönigen für rechtmäsig erkannt, und zum Kaiser ersehen haben würde, er sogleich diese Würde binnen Monatsfrist niederlegen müsse, gesetzt hatte ****); fand sich König Alphons darunter so beleidigt, daß er von ihm wegen solcher Verletzung der kaiserlichen Hoheitsrechte Verantwortung verlangte †). Hierauf vermochte nun Clemens sich blos damit

*) Clemens der Vierte bedient sich in seinen Episteln der anmaßlichen Ausdrücke: *Tuitio Imperii ad nos pertinet.* Ep. 450. desgleichen: *Tuitio Imperii ad nos pertinet.* Ep. 450. Desgleichen: *Nos fluctuantis Imperii curam gerimus.* Ep. 625. MARTENE *Thes. Anecdot. Tom. II.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XIV. n. 24. p. 162.* Conf. etiam CHRIST. GOTTL. BUDERI *Symmickta Observatt.* L. II. Cap. IX. §. IX. p. 103.

***) DUFRESNE GLOSSAR. *med. et infim. Latinitat. T. V. p. m. 6.*

****) RAYNALDI *Ann. Eccl. ad an. 1267.* Vergl. auch Häberlin a. ang. O. Th. 2. S. 165. ff.

†) Joh. Fried. le Bret. Fortsetz. der Allg. Welthistorie (Halle 1779. 4.) Th. 42. S. 345. not. e.

damit zu entschuldigen: daß er dem K. Carln von Sicilien zwar die Erhaltung des Friedens in Toskana, aber keineswegs die Verwesung der darinnen vorfallenden Reichssachen aufgetragen habe *). Kaum hatte aber Clemens seine Arroganz mit dieser Erdichtung vertheidigt, so unterstand er sich 1268 aufs neue den nur gedachten König Carln zum öffentlichen Reichsvicaren durch Italien zu ernennen **), und zu dessen Anerkennung an alle Toskanische Städte Circularschreiben ergehen zu lassen ***). Wer sieht nun hier nicht ganz deutlich, daß Clemens in der Bestellung eines Untervicars in K. Carln, sich dadurch zugleich selbst zum Obervicaren gesetzt, und mit einem Worte, der Regierung des Reichs, als ob es eröfnet, sich angemaßt hat?

*) Clem. IV. Epp. in MARTENE *Thes. Anecdot. T. II. cap. 499.*

**) Clem. IV. Epp. n. 492 et 512. in MARTENE *c. l. T. II. p. 587.* Darauf hat sich hernach Johann XXII. in einer Bulle v. 1324 bezogen: *Nam felicis recordationis Clemens Papa IV. — Carolum Regem Siciliae in Tuscia Vicarium generalem constituit. ap.* OLENSCHL. *Urk. Num. XXXVIII. p. 95.*

***) ibid. Ep. 625. ap. eund.

Achtes Kapitel.

Gregor der Zehnte.

Nicht weniger herrschsüchtig, anmasend, und um die Macht des Clerus zu vergrößern scharfsinnig als seine Vorgänger, war Gregor der Zehnte. Denn, als König Richard am 2ten April 1272 diese Welt verlassen hatte, befahl er sogleich den Churfürsten, ohne sich weiter an die dem Könige Alphons auf das teutsche Reich schon zuständigen Rechte zu kehren, ohne Verzug zu einer neuen Königswahl zu schreiten; wo nicht, so müsten sie gewärtig seyn, wenn er dann selbst das Reich, welches er dadurch für ledig erklärte, mit einem Oberhaupte versähe *). Weil nun die teutschen Reichsstände der zerrütteten Staatsverfassung, und des sichtbaren Verfalls ihrer Rechte seit dem langwierigen Großen Zwischenreiche selbst längst müde waren, und Alphons unterdessen der Krone, wozu ihn der Papst Gregor bewogen hatte, um in Frieden leben zu können, entsagt hatte **), so geschah es im folgenden Jahre, daß

*) *Fragm. Hist. ap.* URSTIS. *Scr. Rer. Germ. T. II. p. 93.* „*Cum regnum Rom. vacaret a tempore Richardi, — praecepit* (Gregorius X.) *principibus Alam. Electoribus, vt de Rom. rege — prouiderent: — alias ipse de consensu Cardinalium Rom. Imperii prouidere vellet desolationi.*

**) Mag. Chron. Belg. *ap.* PIST. *Scr. Rer. Germ. T. III. p. 275.* „*Tandem mortuo Richardo, — Alphonsus coram Gregorio X.*

intuitu

daß, nicht etwa aus Gehorsam gegen den Papst, sondern um den mancherley dem Reiche während der Thronvacanz drohenden Unruhen und Gefahren auszuweichen, Rudolph von Habspurg zum Könige erwählt, und dadurch dem Großen Interregnum ein Ziel gesetzt wurde *).

Hieraus wird nun offenbar, daß Gregor der Zehnte die Lehren seiner Vorgänger, und zwar nicht allein die von dem Rechte, die verabsäumte Königswahl der Fürsten selbst zu suppliren, sondern auch die von den an den Apostolischen Stuhl zu richtenden Apellationen, in Anwendung zu bringen beflissen gewesen ist. Wenigstens weiß man so viel gewiß, daß dieser Habspurgische Rudolph, der als Kaiser den Namen des Ersten geführt hat, im Jahre 1275 Gregorn in einer besondern Schrift hat versprechen müssen: daß er inskünftige sich weder in die streitigen Bischofswahlen mischen, noch die Appellationen nach Rom verhindern wolle **).

intuitu pacis, voluntarie cessit omni juri, si quod haberet.“

*) Siehe die oben S. 111. bes. 1ste Note.

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1275.* et *Acta Lausann. in Append. Diss. de summo Apost. Sed. Imperio in vrbem Comacl.* Vergl. Fr. Eph. Jonath. Fischer Geschichte des Despotismus in Teutschland. (Halle 1780. 8.) S. 147.

Neuntes Kapitel.

Nicolaus der Dritte.

Auch Nicolaus der Dritte, ein arroganter und herrschsüchtiger, jedoch staatskluger Mann, welcher in Erfindung neuer Anschläge eben so sinnreich, als in deren Ausführung standhaft war, suchte nichts eifriger, als die Hoheit und Macht des Römischen Stuhls zu verbreiten, die Rechte des Kaisers aber auch nach Kräften zu schmälern *) Ein Beyspiel hiervon giebt uns der Umstand, daß Nicolaus dem ohnlängst nach Richards Tode erwählten Könige Rudolph von Habspurg, ob gleich Papst Gregor der Zehnte seine Wahl bestätigt, und ihn der Kaiserkrone würdig gesprochen hatte, das kaiserliche Diadem dennoch so lange verweigerte, bis dem Römischen Hofe 1278 von Rudolphen alle Schenkungen der alten Kaiser und andere Rechte aufs neue befestigt und wiedergegeben, ja, solche sogar durch der Churfürsten Willebriefe genehmigt worden waren **). Ueber-

*) MOSHEMIUS *l. c. Saec. XIII. P. II. C. II. §. V. p. 507. et §. XIV. p. 512.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an 1278. §. 47. sq.* Conf. MVRATORII *Scr. Rer. Ital. T. III. P. I. p. 608.*

herdieß wiederholte Nicolaus die Lehren seiner Vorgänger: daß auf dem heiligen Stuhle, worauf Petrus zuerst gesessen, die Oberherrschaft der ganzen Welt ruhe, der Papst Gottes Statthalter sey, welcher die geistliche Gewalt selbst, die weltliche aber durch den Kaiser ausübe, in einer merkwürdigen mit dem Anfangsworte Fundamenta *) bezeichneten Bulle. In eben derselben decretirte Nicolaus zur Kränkung des Reichs: daß ohne besondere Erlaubniß des Apostolischen Stuhls in Zukunft kein Kaiser oder Römischer König, weder auf immer, noch auf eine Zeitlang zur Römischen Senatorwürde **) und Herrschaft über Rom ernannt und erhoben werden dürfe ***). Dieses Gesetz schärfte er

*) Cap. 17. X. *de elect. et electi pot.* in 6. „—*vt sit gens sancta, populus electus, ciuitas sacerdotalis et regia: per sacram beati Petri sedem caput totius orbis effecta.* — — — *vt vbi Sacerdotii principatum et christianae religionis caput Imperator coelestis instituit, illic Imperator terrenus habeat potestatem:* — — *ipsaque Romani Pontificis Vicarii Dei, electio et eorundem Cardinalium facienda promotio* cet.

**) CHR. WILH. FRANC. WALCH *de Senatore Romano* (Ienae 1753. 4.) Cf. etiam CHR. GOTTL. BUDERI *Observ. de Praefecto Vrbi in* EIUSD. *Symmict. Obseruatt. Lib. I. Obs IX. §. XVI. p. 156. sq.*

***) Cap. 17. X. *de elect. et electi potest.* in 6. „*Nullus Imperator seu Rex Romanorum, aut alius Imperator vel Rex, princeps — vel ad tempus, vel in perpetuum,— in Senatorem, Capitaneum, Patricium aut Rectorem, ad eiusdem vrbis* (Romae) *regimen seu officium nominetur, eligatur, seu alias etiam assumatur, absque licentia Sedis Apostolicae speciali.*“

ferner mit der Strafe: daß im entgegengesetzten Falle dergleichen Ernennung und Wahl null und nichtig, auch die Ernenner und Wählenden sowohl, als selbst die Erwählten in den Bann gefallen und aller ihrer Lehne, Rechte, Freyheiten und Würden, beraubt und verlustig seyn sollten †). Dabey finden wir auch endlich, daß diese Dekretalepistel Nicolaus des Dritten bey dessen Nachfolgern von solchem Gewicht gewesen ist, daß Johann der Zwey und Zwanzigste ††) und Clemens der Sechste *) ihre schrankenlosen Anmaßungen, den Reichsvicariat an sich zu ziehen, und den K. Ludwig den Bayern vom Reiche zu verdrängen, darauf gestützt und solche zum Grunde gelegt haben.

†) c. 1. „*Quodsi secus factum fuerit, nominationem et electionem decernimus esse nullas, — et non solum nominatores et electores, verum etiam nominati atque electi — eo ipso sententiam excommunicationis incurrant; — et eorum posteros in perpetuum omnibus feudis, priuilegiis, libertatibus, immunitatibus, gratiis et honoribus censemus esse priuatos.*“

††) OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. LVII. p. 162. ex* MARTENE *et* DURAND *Thes. Anecd. T. II. col. 727.*

*) OLENSCHL. *c. l. Num. LXXXIV. p. 219. ex* RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. p. 187.*

Zehntes Kapitel.

Bonifaz der Achte.

Einen weit größern Unternehmungsgeist, als seine letzten Vorgänger zeigte Bonifaz der Achte, nachdem er 1295 auf den Apostolischen Stuhl gestiegen war. Die schwersten und bedeutendsten Pläne auszuführen war er eben so standhaft, als kühn; übrigens ein aufgeblasener und äußerst herrschsüchtiger Mann, dem dabey der erlangte Ruhm eines rechtskundigen Mannes sehr zu statten kam *). Sein erstes Werk, das er zur Verletzung der Hoheitsrechte des teutschen Reichs und dessen Fürsten unternahm, war: daß er dem zum Könige der Teutschen von den letztern einmüthig erwählten Herzoge Albrecht von Oesterreich die Bestätigung seiner Wahl und Erhebung auf den kaiserlichen Thron, die dieser mit Recht fordern konnte, zu mehrern Malen abschlug, und ihn für einen rechtmäsigen Kaiser zu erkennen sich weigerte **). Den Grund dieser Weigerung glaubte Bonifaz

*) Walch am ang. O. S. 299. und Häberlin a. angef. Orte, Th. 3. S. 650.

**) BENEVENTUS de RAMBALDIS *in Libro Augustali ap.* FREHER. *Scr. Rer. Germ. T. II. p.* 19.

nifaz in dem Gerüchte, welches sich von Albrechten verbreitet hatte: daß er nämlich seinen Vorfahren im Reiche, den K. Adolph 1298. im Treffen getödtet habe, zu finden. Daher nahm er Gelegenheit, Albrechten als einen Königsmörder zu betrachten, und ihn mithin für einen Majestätsverbrecher, der des zu erlangenden Kaiserthums unwürdig sey, zu erklären *). Ob nun gleich Bonifaz mit solcher Arroganz nicht fortkommen konnte; so fühlte er doch zur weitern Ausbreitung seiner Hoheit und Macht, zumal da er die Welt von der ihm zustehenden göttlichen Statthalterschaft überzeugen wollte, sich veranlaßt, die Stelle des Kaisers zu vertreten, und das seiner Angabe zufolge ledig stehende Reich zu verwesen **). Auf den Lehrsatz: daß das Kaiserthum nach dem Tode des Monarchen an den Papst, der es ihm zuvor verliehen habe, wieder zurückfalle, und er es folglich weiter vergeben könne, gestützt ***), ließ Bonifaz 1301 an die drey geistlichen Churfürsten von Maynz, Trier und Cölln eine Bulle ****) ergehen, worinnen er K. Al-

*) TRITHEM. *in chron. Hirsaug. ad an. 1299.* Siehe auch oben S. 261. den Text in der ersten Note.

**) FRANC. PIPINI *chron. Lib. IV. c. 47. ap.* MURAT. *Scr. Rer. It. T. XI. p. 1204.* vbi Bonifacius: *Nonne possum Imperii iura tutari? Ego sum Caesar: ego sum Imperator.*"

***) OLENSCHL. *Staatsg. Urk. Num. III.* S. auch oben S. 273. die zweite Note.

****) RAYNALDI *Annal. Eccl. T. XIV. p. 549.* „*Quod nisi Albertus, qui pro Rom. Rege se gerit, per suos solennes nuntios,*

K. Albrechten vor seinen Richterstuhl zu laden sich unterstand, und ihm eine Vertheidigung seiner Unschuld binnen sechs Monaten zu führen auferlegte. Auch fügte Bonifaz noch die Drohung hinzu: daß im Ungehorsamsfalle er die Fürsten des Reichs von dem ihm geleisteten Eide entbinden, und wider Albrechten und seine Anhänger mit geistlichen und weltlichen Waffen verfahren würde. Hier erinnerten sich jedoch die Churfürsten an die alte Gewohnheit, daß nicht der Papst, sondern ein Erzfürst aus ihrer Mitte, nämlich der Pfalzgraf am Rhein von Alters her zum Schiedsrichter bey zwiespältigen Königswahlen und andern an den Thronkandidaten gemachten Ausstellungen gesetzt sey, wie noch in neuern Zeiten selbst Urban der Vierte in einer Bulle an König Richarden †) gelehrt hatte. Daß aber auch damals die Churfürsten ihren Satz behauptet haben, und der Pfalzgraf am Rhein wirklich von den Erzbischöfen zu Maynz, Trier und Cölln zum Richter über den König Albrecht wegen der ihm gemachten Beschuldigung aufgerufen worden sey, haben uns der Mönch Heinrich von Rebdorf ††), und Christoph Lehmann

tios, et procuratores idoneos, sufficienter instructos, cum omnibus juribus, actis et munimentis suis infra sex mensium spatium — compareat coram nobis, ostensurus — suam innocentiam, et propositurus rationabiles excusationes — super crimine laesae majestatis commisso contra Regem Adolphum cet.

†) RAYNALDI *Ann. Eccl. ad an. 1263.* §. 54. Item OLENSCHLAG. *G. B. Urk. Num. XVII.* S. die S. 306. befindl. dritte Note.

††) *Chron. ad an. 1301.* ap. FREH. *Scr. Rer. Germ. T. I.* „*Circa festum Michaelis Rudolphus Dux et Comes P. Rh. ab Electo-*

mann *) nachrichtlich hinterlassen. Alle diese Unternehmungen Bonifazens, besonders die Albrechten verweigerte Bestätigung seines erlangten Königthums und Erhebung zum Kaiser, hatten ohnstreitig nichts anders zur Absicht, als sich unterdessen des Reichsvicariats anzumaßen. Ueberdieß war des Papsts ernster Wille: daß Teutschland und Italien durch innerliche Kriege und Unruhen sich aufreiben und geschwächt werden möchten, damit der Römische Stuhl desto sicherer die erwünschte Höhe seines Ansehens und Macht zu erreichen im Stände wäre. Insonderheit gieng Bonifaz des Achten Absehen auf Italien, welches er mit königlicher Gewalt und unter dem Namen eines Reichsvicaren allein regieren wollte **). Zu solchem Endzwecke setzte er auch Carln von Valois, einen Bruder Philipps des Vierten, Königs von Frankreich, der den Beynamen des Schönen geführt hat, zum Paciaren von Etrurien, und wuste ihm bald mit der Hofnung zur Griechischen, bald auch zur Römischen Kaiserkrone zu schmei-

Electoribus Imp. Moguntinensi, Colonienſi, Trevirensi Archiepiſcopis vocatus fuit ad Rhenum contra Albertum Regem: vnde iidem principes contra Albertum conſpirarant, eligentes Rudolphum pro judice: et aſſerentes, ad Comitem Palatinum pertinere, quod ſit officium Palat. dignitatis, ex quadam conſuetudine de cauſis cognoſcere, quae ipſi Regi mouerentur.“

*) *Chron. Spir. Lib. VII. Cap. III. p. 712.*

**) FERRETI VICENTINI *Hiſt. L. II. col. 995.* vbi Bonifacius: *Apud Germanos imperet* (Albertus)! *Nos autem Latias gentes potentiae noſtrae denotas nutu noſtro regaliter gubernabimus.* “

schmeicheln *). Dadurch gedachte Bonifaz den Französischen Hof wider Albrechten aufzuhetzen, und bey diesen Freundschaftsbruche seinen Zweck desto ungehinderter zu erreichen. Allein, da dieß ohne Erfolg blieb, und vielmehr Philipp mit Bonifazen in Feindschaft gerieth: veränderte letzterer gegen Albrechten seine ganze Gesinnung; so, daß er ihn nicht nur als König der Teutschen, nach bestätigter Wahl und Supplirung dessen aus päpstlicher Machtvollkommenheit, was vorher an Albrechten mangelhaft gefunden war, erkannte, sondern ihn auch zum Kaiser bestätigte **).

Endlich ist noch jener Bulle ***), worinnen Bonifaz der Achte die päpstliche Macht und weltliche Obrigkeit mit zwey Schwerdtern vergleicht, die dem Pabste als Gottes Statthaltern gegeben wären, samt einer andern ****), worinnen er die weltliche Macht der geistlichen

*) VILLANI *Istor. Fiorent. L. VIII. c. 42. in* MURATORII *Scr. Rer. Ital. T. XIII.*

**) EBERH. ALTAH. *T. IV. Lect. Antiq.* HENR. CANISII *ad an. 1298. „Postquam suborta est grauis controuersia inter Papam et Philippum Regem Franciae, idem Bonifacius Albertum Imperatorem approbavit.“*

***) Cap. I. *de maiorit. et obed.* Extr. Comm. Siehe oben S. 277. Note.

****) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. IV.* S. oben Seite 278. Note.

chen Oberherrschaft unterwirft, und jene mit dem Monde, diese aber mit der Sonne in Vergleichung stellt, zu gedenken; woraus dieses Papsts, mit welchem in der That Gregor der Siebente selbst wieder aufgestanden zu seyn schien, lästerliche Anwendung auf sich und den Apost. Stuhl sehr ins Licht gestellt wird.

Eilftes Kapitel.

Clemens der Fünfte.

Seinem Vorfahren an Arroganz und Unternehmungsgeiste glich Clemens der Fünfte. Denn, nach dem Tode K. Albrechts des Ersten, mit welchem 1308 ein Zwischenreich entstand, beeiferte sich derselbe, auf Antrieb Königs Philipp des Vierten von Frankreich *), dessen Bruder, Carln von Valois, auf den kaiserlichen Thron zu erheben. In dieser Absicht schickte er sogleich ein Empfehlungsschreiben an die Churfürsten, worinnen er diesen Prinzen als einen würdigen Candidaten zur Krone anprieß **), jedoch auch zu gleicher Zeit verlauten ließ: daß er sich sonst seiner päpstlichen Machtvollkommenheit und Obergewalt bedienen, und die kaiserliche Würde von Teutschland auf Frankreich übertragen könne ***). Merkwürdig ist aber, daß diese Sprache des Papsts nicht seinen

*) S. die S. 116 befindl. zweite Note.

**) STEPH. BALUZ. *Vit. Papar. Avenion. T. II. p. 119.* wozu der Text in der S. 247. bef. 3ten Note zu lesen.

***) Siehe die oben S. 248. und S. 285. befindlichen Noten.

seinen ernstlichen Willen enthielt, weil er für den Apost. Stuhl, wenn Philipps Bruder, der Valesische Carl, das Kaiserthum bekäme, nichts gewisser als die Französische Bothmäßigkeit, worunter jener geworfen werden würde, befürchtete: es lehrt uns vielmehr die Geschichte, daß Clemens sich bald wieder aufs neue durch heimliche Briefe an die Churfürsten wendete, und ihnen den Grafen Heinrich von Luxenburg zur schleunig anzustellenden Wahl vorschlug *). Größere Anmaßungen erlaubte aber sich Clemens gegen diesen Heinrich, (so wie in dem nach seinem Tode entstandenen Interregnum,) welchem das königliche Zepter zu überreichen die teutschen Fürsten wirklich für gut gefunden hatten, indem er von ihm einen Schwur der Treue, oder Lehnseid verlangte; welcher Forderung sich aber Heinrich stets mit Grosmuth widersetzte **). Als jedoch endlich Kaiser Heinrich der Siebente, dessen Macht zeither, nachdem er besonders mit dem Könige Friedrich von Sicilien in Bündniß getreten, ziemlich angewachsen war, den wider ihn sich auflehnenden König Robert von Neapel in die Acht erklärt hatte ***), fuhr Clemens der Fünfte mit seinem Bannflüchen auf ihn los, und erklärte ihn seiner Krone verlustig und das Reich für erledigt ****), sich aber eignete er, nachdem er zugleich diesen Schutzeid, den die Kaiser bey

*) VILLANI *Istor Fiorent. Lib. VIII. col. 101. ap. Murator. c. l. Tom. XIII.*

**) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1312. §. 44 — 47.*

***) OLENSCHLAGER *Staatsg. Urkundenb. Num XIII.*

****) RAYNALDUS *c. l.*

bey ihrer Römischen Krönung abzulegen pflegten, durch einen Machtspruch zum Vasalleneide gemacht hatte *), da bald darauf Kaiser Heinrich 1313 mit Tode abgegangen war, in jener bekannten Bulle, die sich Pastoralis cura **) anfängt, den ihm als obersten Lehnsherrn, für welchen er sich ausgab, und kraft der Oberherrlichkeit, die ihm auf das Reich zustehe, anheimgefallenen Vicariat durch Teutschland und Italien zu, welche Behauptung er sodann in einer andern Bulle vom Jahre 1314 ***), worinnen er den König Robert von Neapel zu seinem Untervicar in den Italienischen Reichslanden bestellte ****), hochtrabend wiederholte.

*) Cap. vn. X. *de jurejur.* Clem. „*Auctoritate Apostolica — declaramus, illa juramenta fidelitatis existere et censeri debere.* Die Formel solchen Eids ist im Decreto *Tibi domino* enthalten. Can. 33. Dist. 63.

**) Cap. 2. *de sent. et re iud.* Clem. „*Nos tam ex superioritate, quam ad Imperium non est dubium Nos habere, quam ex potestate, in qua vacante Imperio Imperatori succedimus*, cet. Siehe übrigens die S. 119. befindl. 1ste Note.

***) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XV. ad an. 1314. §. 3.* „*Nos, ad quos Romani vacantis Imperii Regnum pertinere dignoscitur.*“ cet.

****) OLENSCHLAG. *c. l. Urk. N. XVI.* „*Te* (Sc. Robertum) *in partibus ipsis* (Italiae) *subiectis Imperio — Vicarium in temporalibus constituimus generalem.*

Zwölftes Kapitel.

Johann der Zwey und Zwanzigste.

Mit Johann dem Zwey und Zwanzigsten schien endlich die Zeit gekommen zu seyn, wo den Teutschen das Kaiserthum entrissen und auf Frankreich gebracht werden sollte. In ihm hätte das Schicksal dem Apost. Stuhle 1316 einen Mann gegeben, der verschlagen genug war, die Lehren der heil. Schrift auf eine calumniöse und gottlose Weise, die der Blasphemie glich, nach seinem Willen zu verdrehen. Als ein Stöhrer des Friedens und Feind der Gerechtigkeit brütete sein herrschsüchtiger und stolzer Geist eine Menge tyrannischer Verfahren aus, welche zur Unterdrückung K. Ludwigs und zum Umsturze des Reichs zielten; mit einem Worte, Johann war ein Mann, den Ruin des teutschen Staats zu befördern, und Tyranney auszuüben gebohren. Gleich im ersten Jahre seines Apostolats unternahm er die mit Herrschsucht und Uebermuth angefüllten Decretalen seines Vorgängers, Clemens des Fünften, worinnen so viele abentheuerliche Lehren von der päpstlichen Oberherrlichkeit anzutreffen, unter dem Namen der Clementinen der Welt aufzudringen. Bald darauf ließ er, um den Häuptern

tern der Gibellinen in Italien ihre Herrschaft, die sie zeither in den lombardischen Städten unter dem Statthalter- oder Vicarientitel besessen, und vom Kaiser Heinrich dem Siebenten bestätigt erhalten hatten, zu untersagen *), im Jahre 1317 die mit Stolz und Arroganz angefüllte Bulle Si fratrum **) ergehen, worinnen er, weil die Rechtmäsigkeit des einen von beiden erwählten Gegenkönigen, Ludwigs von Bayern, und Friedrichs von Oesterreich, zur Zeit noch unausgemacht sey, das Reich für erledigt erklärten, und sich vermöge des ihm zustehenden Heimfallsrechtes ***) (da kein weltliches Reichsoberhaupt, an das der Recurs genommen werden könne, nach dem Willen dieses Papsts iezt vorhanden), die Vicariatsgewalt zuschrieb. Kraft dieser anmaßlichen göttlichen Statthalterschaft unterfieng er sich nicht nur in die Streitigkeiten mehrerer Fürsten und Reichsstände sich zu mischen und darinnen aus päpstlicher Machtvollkommenheit zu entscheiden, sondern er fieng auch wirklich an, sich der Reichsverweserschaft durch Teutschland und Italien zu unterziehen. So hieß er im Jahre 1317 den Bischoff zu Basel, als dieser einen gewissen Rudolph von Neuburg wegen ausgeübter Feindseligkeiten gegen Petern

*) Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. Ioh. XXII.

**) Cap. vn. *ne sede vac.* Extr. Ioh. XXII. Siehe den Text dazu in der oben S. 122. bef. Note.

***) c. 1. — *quod ad summum Pontificem, cui in persona B. Petri terreni simul et coelestis Imperii iura* (i. e. seculare ac ecclesiasticam potestatem) *Deus ipse commisit, Imperii Iurisdictio, Regimen et Dispositio devoluantur.*

von Grandson befehdet hatte, die Waffen niederzulegen *). Nicht minder gebieterisch zeigte sich Johann im darauf folgenden Jahre gegen den damaligen Herzog zu Braunschweig, welcher mit dem Stift-Naumburgschen Kloster Bosau in Zwist und Irrungen gerathen war, indem er denselben durch den Erzbischoff Peter zu Maynz bedräuen ließ: daß alle seine Unterthanen von dem ihm geleisteten Eid der Treue losgezählt seyn sollten, wofern er seinen Apostolischen Abmahnungen nicht sofort Gehorsam leisten, und von solchem Unternehmen abstehen würde **). Ferner mengte sich Johann 1319 in die Streitigkeiten der Grafen Heinrich von Görz und der Scaliger mit den Tarvisinern, gebot ihnen von Reichswegen den Frieden, und warf sich überhaupt zwischen beiden Partheyen zum Schiedsrichter auf ***). Ja, er trieb seinen Unfug so weit, daß er die teutschen Bischöffe anders nicht als unter der Bedingung bestätigen wollte: daß sie keinem von beiden Gegenkönigen, weder Ludwigen, noch Friedrichen, bis nach entschiedenen Wahlstreit und entschiedener Rechtmäsigkeit des einen, Treue und Gehorsam leisten sollten.

*) RAYNALDI *Annal. Eccl. ad an. 1317. §. 14. p. 152.* „ubi Litt. Ioh. XXII. ad Basil. Episc." — *Dilectum filium, nobilem virum Radulphum dominum Novi Castri in nullo, prout fertur, iniurium ea solum occasione, quod guerram habet cum dilecto filio nobili viro Petro de Grandisono domino Bellimontis, tibi, consanguinitate coniuncto, nedum laicali more per tuas litteras diffidasti, sed et — arma sumpsisti militaria contra eum; depraedationes, rapinas, inuasiones, incendia et occasiones cum tuis complicibus perperam committendo.*

**) RAYNALD. *c. l. ad an. 1318. §. 42. p. 181.*

***) RAYNALD. *c. l. ad an. 1319. §. 6.* Siehe dazu den Text der S. 123 befindl. ersten Note.

ten *). Sodann that auch Papst Johann im Jahre 1320 bey den Pohlnischen Reichssachen in die damaligen höchsten Vorrechte des Kaiserthums einen gewaltigen Eingriff, indem er aus anmaßlicher Vicariatsgewalt dem Vladislaus Locticus die angenommene königliche Würde zu bestätigen sich unterwand, und dadurch dem teutschen Reiche die Rechte vergab, welche ihm damals auf Pohlen zustanden **). Auf gleiche Weise schickte er seinen vermeintlich natürlichen Sohn, den Cardinal Bertrand von Pojet, als bevollmächtigten Gewalthaber unter dem Namen eines Paciars oder Reichsfriedensstifters nach Italien um daselbst die Völker wider die Visconti, welche jezt in der Lombardey den Meister spielten, zum Kriege aufzuhetzen und die Armeen selbst gegen sie anzuführen ***). Endlich rufte er sogar die Franzosen nach der Lombardey, und erklärte den vornehmsten französischen Prinzen, Philippen von Valois, obgedachten Carls von Valois Sohn, der nachher unter dem Namen des Sechsten König in Frankreich worden ist, zum Reichsunterstatthalter, nachdem er bereits dem Könige Robert von Neapel seine von Clemens dem Fünften erlangte Oberstatthalterschaft in Italien bestätigt, und diesem jenen an die Seite gesetzt hatte ****). Ersterer sollte mit frischen Hülfstruppen, die er unter seinem Commando hatte, die Gibellinen,

*) RAYNALD. *c. l. ad an. 1320. §. 3. p. 198.*

**) IO. DUBRAVII. *Hist. Bohem. Lib. XX. p. 168.* wozu der Text oben in der dritten Note S. 124. nachzulesen ist.

***) Siehe die erste Note S. 125.

****) RAYNALD. *c. l. ad. an, 1320, §. 9. sqq.*

über welche ein Apostolischer Bannstrahl nach dem andern herabdonnerte, da sie nicht sogleich ihre usurpirte Herrschaft samt den ergriffenen Waffen niederlegen *), noch dem Papste gehorchen und in Roberten den Reichsvicaren erkennen wollten, zu Boden werfen, und den unterdrückten Welfen neuen Muth verschaffen.

Noch wüthender als zeither finden wir den Papst Johann seit der für K. Friedrich unglücklichen Schlacht, welche bey Mühldorf 1322 geliefert worden war, auf den Sieger K. Ludwigen, in einer vom 8. Oct. 1323 erlassenen Bulle **) zufahren, und ihn, neidisch auf das Kriegsglück, daß letzterer gehabt, und ihm seinem Gegner als Gefangenen überliefert hatte, anstatt Ludwigen zur Krönung nach Rom einzuladen, denselben der Reichsregierung, deren er sich zeither ohne Fug und Recht angemaset hätte, unter Androhung des Bannfluchs, wenn er nicht selbst binnen drey Monaten davon abstünde, zu berauben, bis sodann seine königlichen Qualitäten und die Rechtmäsigkeit seiner vormaligen Wahl vor dem Apost. Tribunale untersucht, gebilligt und ihm die Thronfolge gehörig

*) VILLANI. *Istor, Fiorent. Lib. IX. c. 142.* et CORTUSIUS *de Novit. Paduae* ap. OLENSCHL. *c. l. §. XXXIX. p. 106.* not. (8), „*Iohannes Pontifex asserens, velle se Lombardiam liberare de manibus Tentonicorum et tyrannorum, qui se appellabant Vicarios Imperii, primo dominum Maffaeum Vicecomitem cum Galeacio et Marco ejus filiis, dominantem in Mediolano — tanquam haereticum damnavit: et iis, ut hostibus, Romana Ecclesia bellum indixit.*“

**) HERW. *ab* HOHENBURG in Lud. Bav. Imp. def. p. 194 wozu der Text S. 125 oben in der dritten Note zu lesen ist.

gehörig bestätigt seyn würde. Dabey unterstand sich Johann zugleich alle geist- und weltliche Fürsten des Reichs, jene bey Suspensions- und Remotionsstrafe, diese unter Androhung des Banns und des Verlusts aller ihrer Länder, Aemter und Würden, die sie von der Kirche oder vom Reiche besäßen, von dem Gehorsame gegen K. Ludwigen abzumahnen, und selbige ihres ihm geschwornen Eides zu entbinden, bis er einst für einen rechtmäsigen Monarchen erkläret seyn würde *). Gleichwie nun noch jezt ein solches Verfahren Johanns, das nicht nur ohne Schein Rechtens, sondern auch ohne gesetzliche Form angestellt war, in dem Gemüthe jedes Redlichen einen Abscheu erreget; also muste auch dieser Prozeß schon damals als Etwas unerhörtes den empfindlichsten Eindruck auf Ludwigen machen, ja, ihn sogar auf gewisse Art in Verlegenheit setzen. Daher rief er, nach dem Zeugnisse der Geschichte **) die vornehmsten Theologen und Rechtsgelehrten seines Hofes zusammen, in der Absicht: sich, wie man sich bey dergleichen Apostolischen Verfahren zu verhalten habe? von ihnen belehren zu lassen. Ob nun gleich Ludwig sich auf seine gerechte Sache und den Ausspruch dieser Gelehrten, welche dieses ganze Verfahren für eine Verwegenheit des Papsts, das an

*) HERW. *ab* HOHENB. *c. l. et* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XXXVI. pag. 83.*

**) TRITHEMII *chron. Hirsaug. ad. an. 1323.* „*Rex Ludovicus convocatis ad se multis in Theologia et utroque Iure peritis, omnes Papae processus contra se fulminatos eorum proposuit examini, scire cupiens, metuendi essent, an contemnendi?*

sich null und nichtig, und gar nicht zu fürchten sey *) hätte verlassen können; so schickte er doch eine Gesandschaft nach Avignon, welche sich nach der Ursache dieses greulichen Prozesses erkundigen, und eine Prorogation des Termins jener drey Monate verlangen sollte **), ja, er legte vor dem Bischoffe Nicolaus zu Regenspurg und und andern zu Nürnberg versammelten Fürsten noch in demselbigen Jahre eine Protestation nieder, und appellirte dabey mit unverwerflichen Gründen unterm 16. December 1323 an ein Allgemeines Concilium ***), auf welchem er selbst zugegen seyn wollte.

An alles dieß kehrte sich Johann nicht, sondern ließ vielmehr unterm 9. Jänner 1324 ein anderes, dem erstern ganz ähnliches Verfahren, damit es zu Jedermanns Wissenschaft kommen möge, ebenfalls an die Thüren der Cathedralkirche zu Avignon anschlagen ****), worinnen K. Ludwigen ein Aufschub von zwey Monaten verstattet, sonst aber alle Kapitel des erstern wiederholt und befestigt wurden. Dabey war es gewiß weiter auf nichts abgesehen, als daß Johann, wenn das teutsche Reich und Italien noch eine Zeitlang für ledig angesehen würden, sich des nöthigen Reichsvicariats desto besser anzu-

*) *c. l.* „*Processus Pontificis omnes in Ludovicum nulli et invalidi fuerunt judicati.*“

**) HERW. *ab* HOHENB. *c. l. p. 232.*

***) *c, l. p. 248.* ap. OLENSCHL. *Urk. Num. XXXVII.*

****) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XXXVIII.* e MARTENE et DURAND *Thes. Anecd. T. II. col. 647.*

anzumaſen vermögend ſeyn möchte, wie ſolches das Berufen auf ſeine Vorgänger *) ſattſam beweiſet. Nachdem hierauf Papſt Johann die Könige, Carln den Vierten, der iezt die Franzöſiſche Krone trug, Roberten von Neapel, und den König Johann von Böhmen, zu Avignon bey ſich verſammelt gehabt, und über die gänzliche Verdrängung K. Ludwigs vom Reiche und Uebertragung des Kaiſerthums auf Frankreich Berathſchlagung gehalten worden **); ſo war der Erfolg kein geringerer, als daß nunmehro Ludwig in einem dritten ***) und vierten Vorfahren unterm 21. März und 11. July 1324 ****) vom Tyrannen Johann wirklich als ein Ungehorſamer in den Bann gethan, und ſeiner königlichen Würde verluſtig erklärt wurde. Wider dieſe neuen Prozeſſe legte König Ludwig noch in dieſem Jahre 1324 zu Frankfurth eine abermalige Appellation an ein allgemeines Concilium ein †), worinnen unter andern der merkwürdige Satz:

daß

*) c. l. „*Cum adminiſtratio, Imperio vacante, prout ad praeſens vacare dignoſcitur, ad ſedem pertinent* (Apoſtolicam), — *et Romani Pontifices, praedeceſſores noſtri in caſu vacationis Imperii jure hujusmodi uſi ſunt. — Nam Clemens P. IV. — Carolum Regem Siciliae in Tuſcia Vicarium generalem conſtituit. Similiter Clemens P. V. — in provinciis Lombardiae et Tuſciae — Robertum Regem Siciliae illuſtrem Vicarium ordinavit.*

**) VILLANI *Iſtor Fior. Lib. IX. cap.* 247. ap. MURATOR. *T. XIII.*

***) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XXXIX.*

****) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XLII.*

†) LUENIGII *Contin. I. Spicileg. Eccleſ. Num. XIII.* ap. OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XLIII.*

daß zur Zeit eines Zwischenreichs mitnichten dem Papste, sondern dem Pfalzgrafen bey Rhein in Oberteutschland, — folglich in Niederteutschland dem Herzogen von Sachsen — die Rechte des Reichsvicariats zu führen *), aufgestellt war. Allein, es misglückte der Anschlag Johanns, daß König Carl der Vierte von Frankreich, welcher sich noch ausserdem der Vermittelung des Herzogs Leopolds von Oesterreich, dessen Bruder der gefangene König Friedrich war, bey den Churfürsten bediente **), von den leztern iezt nicht in Rücksicht gezogen wurde. Demohngeachtet sehen wir doch König Carln nach Verlauf eines Jahres (1325) schon wieder neuen Muth fassen, und mit dem Papste Gesandte nach Teutschland an die Reichswahlfürsten schicken: daß sie die Krone an Frankreich bringen, oder doch wenigstens ihn für seine Person und Lebenszeit zum Kaiser wählen möchten ***). Alles dieses schlug fehl: daher auch Papst Johann immer fortfuhr schon den fünften Prozeß wider K. Ludwigen unterm 3. April 1327 †) zu verhängen. Aber auch dieser, welcher den vorhergegangenen an Insolenz und Verwegenheit vollkommen ähnlich war, und worinnen K. Ludwig nicht allein unter gräßlichen Bannflüchen des Kaiserthums,

*) Siehe was schon oben S. 1 weitläuftig davon gesagt worden ist.

**) ANON. LEOB. *ad an. 1324.* „*Leupoldus colloquium habuit cum Rege Franciae. — Regnum Rom.* (is) *ad Francos sic convertere nitebatur.*“

***) S. die S. 251. befindlichen Noten.

†) MARTENE *et* DURAND *Thes. Anecd. T. II. col. 671.*

thums, sondern auch seiner Erbländer und Würden verlustig erklärt ward, konnte nicht verhindern, daß selbiger nach Rom gieng und von Sciarra Colonna unter großem Jubel im Namen des Römischen Volks 1328 gekrönt wurde *). Auch dieses hielt den Papst Johann von seinem weiterm Verfahren noch nicht zurück, sondern er ließ vielmehr, nachdem er die vorgefallene Römische Kaiserkrönung und alle Handlungen Ludwigs, mit Beziehung auf seinen Vorfahren Nicolaus den Dritten **), für null und nichtig erklärt hatte ***), den sechsten Prozeß, welcher an Abscheulichkeiten die erstern sämtlich übertraf, und worinnen er der Welt glaubend zu machen, daß eine Reichsthronvacanz vorhanden und ihm der Reichsvicariat gebühre, noch nicht müde worden war, unterm 20. April 1329 ****) wider ihn ergehen.

Da es nun Johann dem Zwey und Zwanzigsten mit der Uebertragung des Kaiserthums auf Frankreich nicht gelingen wollte, ob er sich gleich mit Carln dem Vierten und dessen Nachfolger, König Philippen dem Sechsten, welcher seit 1328 auf dem Französischen Throne saß,

*) *Annali di* LUDOV. MONALDESCHI ap. MURATOR, *Scr. Rer. Ital. T. XII. p.* 530.

**) Cap. 17. X. *de elect. et electi pot.* in 6.

***) MARTENE *et* DURAND *c. l. col.* 727.

****) *c. l. col.* 771.

saß, unsägliche Mühe gegeben hatte *); so glaubte er noch endlich dadurch seines Namens Gedächtniß zu stiften: daß er ums Jahr 1334 durch eine Extravagante *) Italien vom Kaiserthume und teutschen Reiche gänzlich loszureißen sich unterwand.

*) Siehe oben die S. 252. bef. erste Note.

*) STEPH. BALUZ. *Vit. Papar Aven. T. I. Additt. col. 704.* wozu der Text in der 3ten Note S. 252. nach zu lesen ist.

Drey=

Dreyzehntes Kapitel.

Benedict der Zwölfte.

Kaum war Benedict der Zwölfte im Jahre 1335 auf den Apostolischen Stuhl gestiegen, so wurde ihm vom Könige Philipp dem Sechsten in Frankreich zugesetzt, daß er ihn zum Reichsverweser über Italien ernennen möchte *). Hiernächst lag dem Papste zwar, als einem Manne von gutem und rechtschaffenen Charakter, die Lossprechung K. Ludwigs vom Banne recht sehr am Herzen; allein, angetrieben von Philippen, sah er sich genöthigt, demselben so harte und schimpfliche Bedingungen vorzuschreiben, daß sie jeder Redliche und teutsche Patriot aus Ehrfurcht gegen seinen Kaiser kaum zu nennen wagte, und worüber selbst Benedict bis zu Thränen gerührt wurde **). Eine einzige, die hierher gehört, wollen wir angeben: daß nämlich Ludwig dem Könige Robert von Neapel oder Apulien das Reichsvicariat in Italien überlassen sollte ***). Nachdem hierauf im Monat Septem-

ber

*) ALBERT. ARGENTIN apud URSTIS. *Scr. Rer. Germ. T. II. pag. 135.*

**) Olenschlager Staatsg. ꝛc. §. *CXVI.* S. 267.

***) NIC. BURGUNDI *Hist. Bav. L. II. ad an. 1335. p. 144.*

ber des Jahres 1338 König Eduard der Dritte von England vom Kaiser Ludwig zum Reichsverweser in den Ländern jenseits Cölln, auf der linken Seite des Rheins bestellt worden war *), unterstand sich Benedict dem ersstern die Führung des Vicariats zu verweisen **), und schon am 30. Nov. d. J. an das Domkapitel zu Lüttich ***), so wie überhaupt an alle Niederländer und die zu Flandern und Brabant befindlichen Reichslehnleute Abmahnungspatente ergehen zu lassen: daß man weder Ludwigs kaiserlichen Befehlen, noch Eduards Vicariatsanstalten Gehör geben sollte, indem iezt die Reichsverweser, weil das Reich für erledigt zu halten sey, dem Apost. Stuhle gebühre. Ums Jahr 1339 bestätigte Benedict kraft des sich angedichteten Reichsvicariats vielen Gibellinischen Häuptern, welche K. Ludwigen, da er sie iezt nicht mehr zu unterstützen vermögend war, verlassen hatten, ihre usurpirte Hoheit. So machte sich Benedict nicht nur die beiden Brüder Visconti, den Johann und Luchin, zinsbar, und gab ihnen für einen jährlichen Tribut von zehntausend Goldgülden den Vicarientitel über Mayland ****); sondern er bestellte auch den Scaligern

*) WALSINGHAM *in Ypodigmate Neustriae p. 513.* „*Ludovicus constituit* (Eduardum) *Vicarium suum de toto Imperio citra Coloniam et omnibus Imperium suum tangentibus.*

**) RYMER *Act. Publ. Anglic. Tom. V. col. 89.*

***) HOCSEMII *Gest. Pontif. Leod. p. 449. ap.* OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXXVI.* wozu der Text in der S. 129. bef. 3ten Note zu lesen ist. Vergleiche auch die erste Note S. 270.

****) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. §. 87.* „*Gerebat is* (Luchinus) *una cum fratre Ioanne — vicariam Imperii praefectu-*

ligern ihre über Vincenz, Parma und Verona *), so wie dem Wilhelm Gonzaga über Mantua, den Estenfern über Ferrara und Modena angenommene Herrschaft, und gab allen den Titel von Reichsstatthaltern, Hauptleuten und Vicarien **).

Diesen Anmasungen Benedicts und aller seiner Vorgänger wusten jedoch die teutschen Reichsstände, um das Hirngespinste einer päpstlichen Oberherrlichkeit über das Kaiserthum zu vernichten, auf einer vom K. Ludwig dem Vierten 1338 nach Frankfurth ausgeschriebenen Reichsversammlung entgegen zu kommen ***), wovon das Resultat war: daß auf einem andern Reichstage 1339 von den versammelten Churfürsten ein Schluß gefaßt, selbiger zu einem allgemeinen Reichsgesetze erhoben, und darinnen unter andern dem Papste der Vicariat abgesprochen, dem Pfalzgrafen bey Rhein aber und Herzoge von Sachsen nach uraltem unbezweifelten Herkommen beygelegt wurde ****).

ram pontificia ob interregnum auctoritate ac decem millium aureorum censum in annos singulos ex Benedicti XII. foedere aerario pontificio pendebat.“

*) RAYNALD. *c. l. ad an. 1339. §. 61 — 69.*

**) IAC. PHIL. BERGOMENSIS *Suppl. chron. LXIII. col. 337.* et SABELLICUS *in Hist. Rer. Venet. L. IV. p. 607.*

***) OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. LXVII.*

****) Siehe die beiden Noten S. 132.

Vierzehntes Kapitel.

Clemens der Sechste.

Als Clemens der Sechste, ein Mann voller Geist und Ehrsucht im Jahre 1342 das Römische Apostolat erlangt hatte, war sein erstes Bestreben, seiner Vorgänger unternommene Abscheulichkeiten vollends zu Stande zu bringen, und die Rechte des Reichs mit gänzlicher Unterdrükkung K. Ludwigs grausam zu verletzen. Im Jahre 1343 ließ er an die teutschen Bischöffe eine Bulle *) ergehen, worinnen er unter Bannflüchen alle Prozesse seines Vorfahren Johanns des Zwey und Zwanzigsten gegen Ludwigen wiederholte, selbigen seiner Kronen, Länder und Würden verlustig, und das Reich, von dessen Regierung er binnen drey Monaten abstehen sollte, erledigt erklärte. Dabey unterstand er sich zu gleicher Zeit, wie seine Vorfahren zuvor öfters gethan hatten, die Churfürsten in geheimen Schreiben zur Anstellung einer neuen Königswahl anzumahnen, mit hinzugefügter Drohung: daß sie sich sonst bey langem Verzuge die Besetzung des Throns vom Römischen Stuhle selbst gefallen lassen müßten

*) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. ad an. 1343. p. 187.* wozu der Text S. 133. in der ersten Note zu lesen.

ten *). Aber nicht allein hiermit, sondern in mehrern erlassenen Bullen betrug sich Papst Clemens in der That als rechtmäsiger Reichsvicar, dessen sich Teutschland und Italien zu erfreuen hätten. So unternahm er im Jahre 1344 auf Antrieb Königs Johanns von Böhmen, das zeitherige Prager Bisthum in ein Erzbisthum zu verwandeln, solches der Maynzischen Provinz, deren Stuhle es zeither als Suffraganbisthum unterworfen gewesen war, zu entziehen **), mithin einen nachtheiligen Eingriff in die Rechte des Reichs und teutschen Kirchenstaats zu vollenden. Diesem neuen Erzbisthume Prag unterwarf Clemens die Abteyen Leitmeritz und Olmütz in Böhmen als Suffraganbisthümer ***). Sodann stürmte Clemens im J. 1346 wüthenter und gräßlicher, als alle seine Vorgänger mit Bannflüchen in einer Bulle †) auf K. Ludwigen los, weil er den Markgrafen Carln von Mähren, auf K. Philipps von Frankreich Geheiß, auf den kaiserlichen Thron zu erheben trachtete. In denselben erklärte er das Reich kraft seiner Oberherrlichkeit und göttlichen Statthalterschaft, insonderheit weil der Apost. Stuhl einen Advokaten und Schutzherrn nun nicht länger entbehren könnte, das Reich für erledigt ††), mit der Ermahnung an die Churfürsten: daß sie zu einer baldigen Kö-

*) c. l. *S. 42. et 59.*

**) ALBERT. ARGENTIN. *chron ad an. 1344* ap. URSTIS. *T. II. p. 135.* S. den Text in der oben S. 134. bef. vierten Note.

***) BOHUSL. BALBINI *Vit. Arnesti Archiep. Prag. Lib II. c.* 3. Siehe die S. 135. bef. erste Note.

†) OLENSCHL. c. l. Urkund. Num. LXXXIX.

††) Siehe die zweite Note S. 135, die dritte Note S. 279. wie auch die vierte Note S. 285.

nigswahl schreiten, gegenfalls aber einer Apostolischen Besetzung des Thrones gewärtig seyn sollten *).

Ausserdem hat auch noch Clemens der Sechste bis an seinen 1352 erfolgten Tod seinen sich angedichteten Reichsvicariat hier und da, besonders in Italien, wirklich auszuüben, und kraft desselben von den Lombardischen Fürsten für den Apost. Stuhl alljährlich große Summen zu erpressen **) sich unterfangen; wo uns die Gebrüder Luchin und Johann Visconti, welche zehntausend Goldgülden jährlichen Tribut zahlen musten ***), zum Beyspiel dienen können. Endlich erhob auch noch Clemens den Propst Wilhelm von Tust, nach dem Tode des Cölnischen Erzbischoff Walrams: seinem Versprechen nur kaiserliche Präsentirte mit hohen Stiftern zu versehen, das er Carln von Mähren bey seiner Erhebung auf den kaiserlichen Thron gegeben hatte, durchaus zuwider, für eine Summe Geldes auf den erzbischöflichen Stuhl, da ihm doch K. Carl der Vierte den Dechant von Olmütz, seinen Kanzler, dazu in Vorschlag gebracht hatte. Aus solchen Eingriffen in die höchste Gewalt des Kaisers und Reichs, deren sich Clemens damals zu Schulden kommen ließ, ergiebt sich nun deutlich, daß dieser Papst in den Lehren seiner Vorfahren, durch dergleichen widerrechtliche Anmaßungen die Vicariatsregierung in Zwischenreichen zu ertrotzen, beflissen gewesen ist.

*) RAYNALDI *Ann. Eccl. T. XVI. p. 230.* ap. OLENSCHL. *c. l. Urk. Num. XC.*

**) VILLANI *Istor. Fiorent. Lib. III. c. 4.* ap. MURATOR. *Scr. Rer. Ital. T. XIII.*

***) RAYNALD *c. l. ad. an. 1343. T. XVI. S. 87. p. 195.* „*Gerebat is* (Luchinus) *cum fratre Iohanne — vicariam Imperii praefecturam pontificia ob interregnum auctoritate, ad decem millium aureorum censum in annos singulos — pendebat.*

Funf

Funfzehntes Kapitel.

Innocenz der Sechste.

Endlich finden wir auch sogar noch nach der G. Bulle, obgleich Kaiser Carl der Vierte den Apostolischen Eingriffen in die teutschen Königswahlen darinnen schon Einhalt gethan, und der Arroganz der Päpste, die Eigenschaften des erwählten Königs zu untersuchen, und seine Wahl entweder zu bestätigen oder zu verwerfen; nicht weniger die zwiespältigen Stimmen der Fürsten zu entscheiden, und der einen Parthey den Ausschlag zu geben; auch während den Vacanzen des Throns den Reichsvicariat zu führen, harte Fesseln angelegt hatte, den Römischen Stuhl noch fortfahren, scharfe Eingriffe in die Reichshoheitsrechte zu wagen. So ließ der Papst Innocenz der Sechste sein Misvergnügen über diese Sanction Kaisers Carls des Vierten, weil er wohl wuste, daß den päpstlichen Fortschritten in selbigem Einhalt gethan war, öffentlich merken, und beschwerte sich in seinem Gerechtsamen durch die Punkte: daß ein durch die mehrern Stimmen der Churfürsten gewählter teutsche König sogleich das völlige Recht ohne weitere päpstliche Bestätigung, zum heil. Röm. Reiche und Kaiserthume haben, und daß der Pfalzgraf am Rhein mit dem Herzoge zu Sachsen in entstandenen Zwischenreichen Reichsverweser

seyn

seyn sollte, verletzt worden zu seyn *). Aus diesem Grunde verlangte dann derselbe die gänzliche Vertilgung jener Stelle, ja, man will sogar behaupten *), daß Innocenz jenes Kapitel vom Reichsvicariate durch eine eigne Constitution wieder aufzuheben sich ermächtiget habe. Als aber dagegen Kaiser Carl gleichfalls verlangte, daß Innocenz zuvor alle zum Nachtheile des Reichs und Schimpfe K. Heinrichs des Siebenten von den Päpsten Clemens dem Fünften und Johann dem Zwey und Zwanzigsten in die geistlichen Rechtsbücher eingetragenen Decretalen daraus verbannen und aufheben sollte **), so zog sich Innocenz zurück, und man fieng überhaupt von beiden Seiten an, diese Sache der Vergessenheit zu überlassen: so, daß in neuern Zeiten von den Päpsten weiter keine Ansprüche gemacht, sondern die beiden hohen Verweser, der Pfalzgraf am Rhein und Herzog zu Sachsen, im ungestörten Besitze ihres Reichsvicariats geblieben sind.

*) BUXTORFF. *ad XVII. priora A. B. Capita §. XLV. not.* (a) etc. woselbst eine Menge Canonisten angeführt sind, welche den Unwillen des Papsts gegen die Verordnung der G. B. von Vicariate bezeugt haben.

**) MARTA *de Iurisdictione P. III. Cas. 28. n. 16. et P. IV. Cas. 197. n. 2.* Vergl. Olenschlagers Erläut. d. G. B. §. *CIV.* not. (I).

***) LAC. MOGUNTINUS in NAUCLERI *Generat. p. 403.* S. auch Olenschlager. a. ang. O. S. 404.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 8 lese man in der Ueberschrift statt Wiederlegung: Widerlegung.

— 29 l. m. in Z. 4 statt Conrads des Dritten: Conrads des Zweiten.

— 50 sind in der Note nach Iudicii Palatinī die Worte: in Caesarem einzuschalten.

— 66 Z. 4 v. o. lese man statt einem: einen.

— 78 Z. 2. v. u. sind nach Sachsen die Worte einzuschalten: und Erpfalzgraf.

— 85 Z. 4. v. o. lese man statt kaiserlichen: königlichen.

— 97 Z. 1. ist nach Philipps die Jahrzahl (1208) einzuschalten.

— —Z. 9. ist nach wurden dem Pfalzgrafen am Rhein und — einzuschalten:

— 105 in der 2ten Note Z. 4. ist statt nuniti: nuntii zu lesen.

— 108 in der ersten Note sind die in der Z. 4 befindlichen Worte: hernach in an das Ende der Z. 2. herauf zu rücken.

Seite

Seite 125 Z. 6. v. o. statt anzuführen: anführen.

— 147 Z. 3. v. u. nach Heinrich lese man eingeschaltet: und Pfalzgraf.

— 159 Z. 5. der ersten Note lese man statt Palatinarum: Palatinorum; und Z. 8 statt succeſſiae: ſucceſſiuae.

— 168 in der ersten Zeile der Note statt: di Uinae lese man diutinae —

— 193 Z. 6. fehlen nach Absterben die Worte: entstandenen Interregnum —

— 241 Z. 9. statt bedacht l. Bedacht.

— 248 Z. 6 v. u. sind nach Heinrichs die Worte: der unterdessen Kaiser worden war, — zu ſnppliren.

— 272 in der letzten Z. d. ersten Note ist statt commun. zu lesen Ioh. XXII.

— 292 Z. 9. statt dem Churfürsten lese man: den —

— — Z. 4. der zweiten Note statt: tranſtuiit lese man tranſtulit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knoetzschker, Johann Christian,

D. Joh. Christian Knötzschkers Oberhofgerichts- und Consistorial-Advokatens wie auch Privatlehrers der Rechte auf der hohen Schule zu Leipzig. Versuch einer Geschichte des Reichs-Vicariats durch Teutschland und Italien in den Zwischenreichen vor der Goldenen Bulle Ein Beytrag zur

Leipzig 1796

Germ.g. 231 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016275-8
VD18 10634444